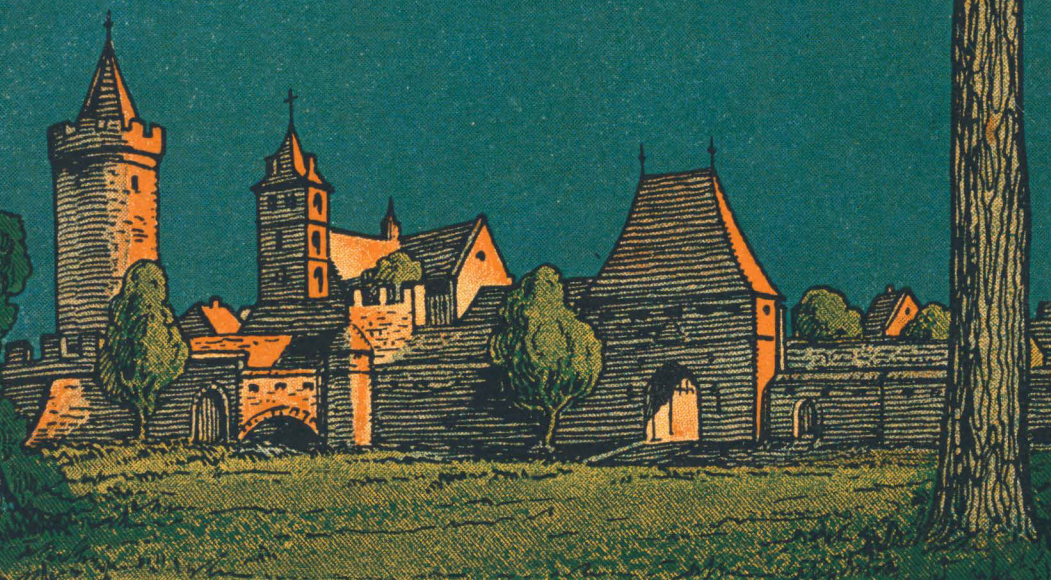
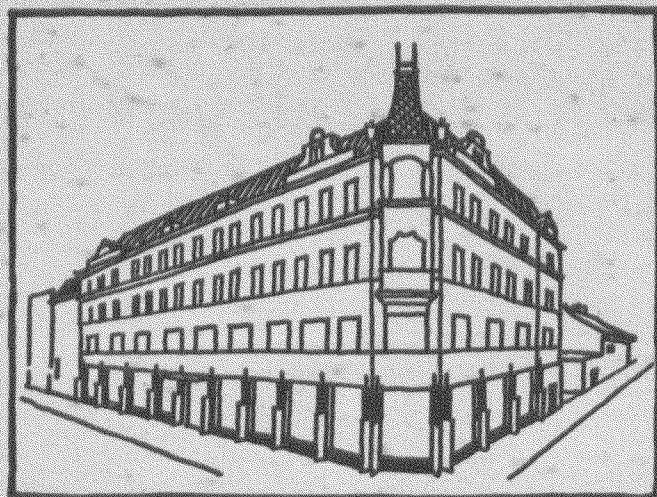


Kalender für den Kreis Nieder-Sarnheim - 1 - 9 - 2 - 9 -



PAUL LINGGEE





Adolph Nebe / Oranienburg

Bernauer Str. 15 a

Lehnitzstr. 37

Gegr. 1861 — Tel.: Oranienburg 2050

Das

Hadeka-Kaufhaus *für Stadt und Land*

in

Manufaktur - Modewaren - Konfektion
Wollwaren - Bleyles Strickkleidung
Linoleum - Teppiche - Gardinen -
Komplette Inneneinrichtungen
Verlegen von Linoleum

Mitglied



GROSS-EINKAUFS-KONZERN

HADEKA

HANDELSZENTRALE DEUTSCHER KAUFHÄUSER, BERLIN-CHEMNITZ

Leineweber

Berlin C, Kölnischer Fischmarkt 4-6

**Spezialhaus ersten Ranges für
Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung**

Erdgeschoß: **Herrenkleidung**

Sacco-Anzüge, Ulster Paletots u.

Reisemäntel, gestreifte Hosen

Herren-Artikel

I. Stock:

Sport-Kleidung

Sport-Anzüge, Lodenjoppen, Hausjoppen,

Schlafröcke, Windjacken, Breecheshosen,

Lodenkleidung, Regenmäntel aus

Gummi- und Lodenstoffen für

Damen und Herren

Frack-Smoking- und

Abend-Anzüge, Röcke u. Westen,

Livreekleidung

Dienerkleidung, Chauffeur-ausrüstungen

Fahrmäntel, Lederbekleidung

Berufskleidung

II Stock: **Knaben- und Jünglingskleidung**

Jacken- u. Kieler-Anzüge, Joppen u.

Jackett-Anzüge, Ulster, Lodenmäntel

Pelerinen u. Gummi-Mäntel, Strick-

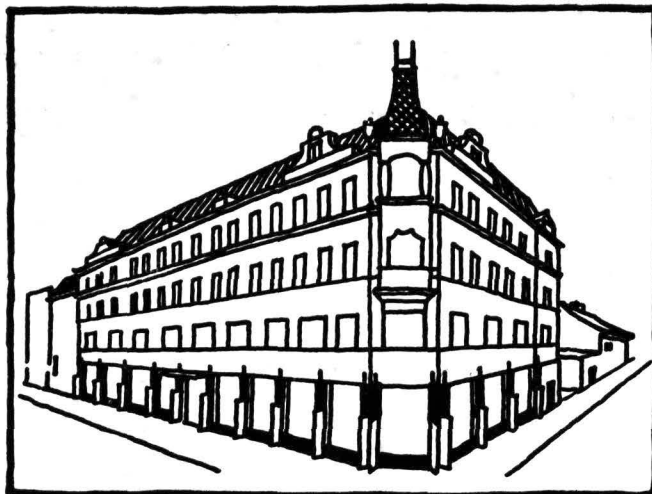
kleidung, Sportheimden, Mützen

Herren-Maßkleidung

Gehpelze, Sportpelze, Damenpelze

Pelz-Conservierung





Adolph Nebe / Oranienburg

Bernauer Str. 15 a

Lehnitzstr. 37

Gegr. 1861 — Tel.: Oranienburg 2050

Das
Hadeka-Kaufhaus
für Stadt und Land

in

Manufaktur - Modewaren - Konfektion
Wollwaren - Bleyes Strickkleidung
Linoleum - Teppiche - Gardinen -
Komplette Inneneinrichtungen
Verlegen von Linoleum

Mitglied



GROSS-EINKAUFS-KONZERN

HADEKA

HANDELSZENTRALE DEUTSCHER KAUFHÄUSER, BERLIN-CHEMNITZ

Leineweber

Berlin C, Kölnischer Fischmarkt 4-6

**Spezialhaus ersten Ranges für
Herren-, Jünglings- u. Knaben-Kleidung**

Erdgeschob: **Herrenkleidung**

**Sacco -Anzüge, Ulster Paletots u.
Reisemäntel, gestreifte Hofen.**

Herren-Artikel

I. Stock:

Sport-Kleidung

**Sport-Anzüge, Lodenjoppen, Hausjoppen,
Schlafröcke, Windjacken, Breecheshofen,
Lodenkleidung, Regenmäntel aus
Gummi- und Lodenstoffen für
Damen und Herren**

**Frack-Smoking- und
Abend-Anzüge, Röcke u. Westen,**

Livreekleidung

**Dienerkleidung, Chauffeur-ausrüstungen
Fahrmäntel, Lederbekleidung**

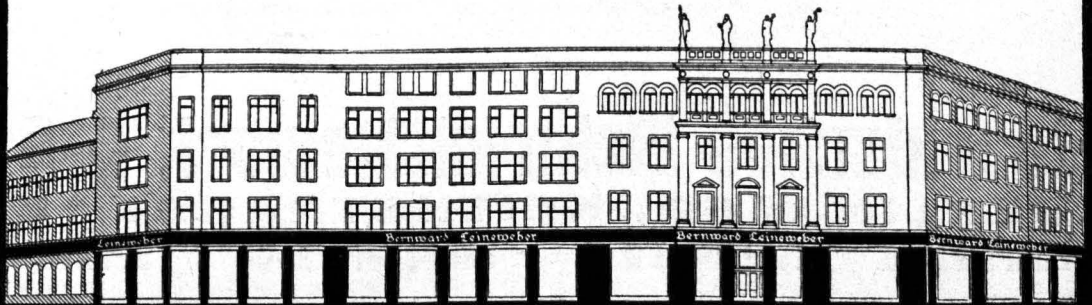
Berufskleidung

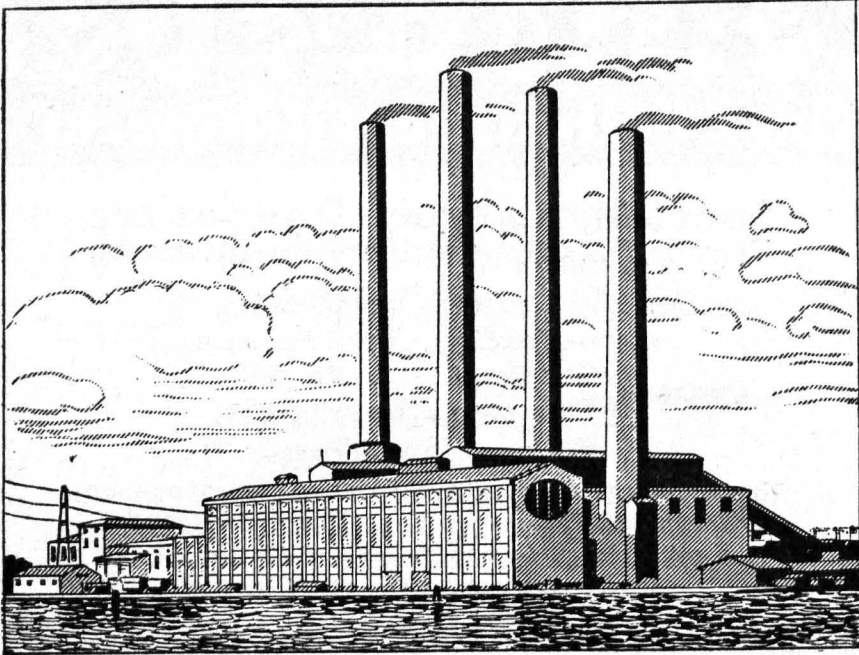
II. Stock: **Knaben- und Jünglingskleidung**

**Jacken- u. Kieler-Anzüge, Joppen u.
Jackett-Anzüge, Ulster, Lodenmäntel
Pelerinen u. Gummi-Mäntel, Strick-
kleidung, Sporthemden, Mützen**

Herren-Maßkleidung

**Gehpelze, Sportpelze, Damenpelze
Pelz-Conservierung**





Großkraftwerk Finkenheerd bei Frankfurt a. Oder

Die Hauptquelle der Stromversorgung der Provinz Brandenburg

**Kostenlose Auskunft und Beratung über:
Strom-Lieferung, Strom-Preise, Elektrische Geräte,
Elektrische Hausanlagen durch:**

Märkisches Elektrizitätswerk A-G
BERLIN W 62, KEITHSTRASSE 15
Eberswalde // Frankfurt a. O. // Landsberg a. W. // Spandau

Kalender 1929

für den

Kreis Niederbarnim



Niederbarnimer Kreishäuser in Berlin NW, Friedrich-Karl-Ufer 5/6 und Alexander-Ufer 1

Herausgegeben von
Walter Möller

B 17i/28

Druck und Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg-Berlin



Inhaltsverzeichnis

Ein * vor dem Titel bedeutet, daß die betreffenden Aufsätze mit Abbildungen versehen sind.

Titel	1	* Naturdenkmäler des Kreises Niederbarnim.	
Das Jahr 1929: Zeitrechnung, Buß- und Bettage, Erntedankfeste, Reformationsfest	3	Von Max Rehberg	72
Die zwölf Monate: Feiertage, Namenstage, Sonntags=Evangelien, Sonnen=Auf- und Untergang, Mond=Auf- und Untergang	5—15	* Die Bedeutung des Versuchsgutes Luisenhof für die Landwirtschaftliche Lehranstalt Oranienburg sowie für die Landwirtschaft des Kreises	73
Trächtigkeit= und Brütetkalender	16	* Ein Niederbarnimer Sprees=Idyll: Hohenbinde. Von H. Kornrumpf	76
Jagdzeiten	16	* Von der Braunkohle zur elektrischen Kraft Seine Mutter Zette (Eine wahre Niederbarnimer Geschich'e). Von Wilhelm Müller-Rütze=dorf	79
Was kosten Postsendungen?	17	Rote Tulpen. Von Walter Möller	81
Messen und Märkte	19	Der Wettstreit. Ein Märchen für Groß und Klein. Von Ehrhard Manthei	84
* Von den Dorfkirchen Niederbarnims. Von Prof. Robert Mielke	22	Reichs-, Staats- Provinzial- und Kreisbehörden und =Einrichtungen: I. Reichs-Zentralbehörden, II. Preußische Zentralbehörden	87
* Unwetter im Kreise Niederbarnim	28	III. Provinzialbehörden, IV. Kreisbehörden V. Kreisverwaltung Niederbarnim und Einrichtungen	90
* Die Mönchsmühle bei Schildow und ihre Geschich'e. Von Wilhelm Tessen-dorf.	29	VI. Verzeichnis der Landjagereibeamten des Kreises und ihre Dienstbezirke	91
* Waldlaufsport der Niederbarnimer Turner	33	Ortschaftsverzeichnis des Kreises Niederbarnim	92
* Filmbildchen aus einer Niederbarnimer Landschule. Von Albert Pietsch.	34	Verzeichnis der Feuerwehren des Kreisfeuerwehrverbandes Niederbarnim	98
* Die Lederhandschuhindustrie in der Stadt Bernau. Von Rektor Körte, Bernau	39	* Nachruf für Herrn Amtsdorsteher Hubert Kreuer †	102
* Der planmäßige Ausbau des Feuerlöschwesens im Kreise Niederbarnim. Von Kreisbrandinspektor Wilhelm Graß	45	Der Kreis Niederbarnim in Zahlen	104
* In der Geflügelfarm Schildow. Von Walter Schmidt	51	Verzeichnis der Kirchensprengel und Pfarrer	106
Der südöstliche Teil des Kreises Niederbarnim. Von E. Böhm	54	Gedichte und Gedankensplitter 3, 33, 50, 53, 57, 63, 70, 83, 85, 86, 89	
* Neues Leben in Altlandsberg	58	Geschäftliches und Geschäfts=Empfehlungen auf der 2., 3. und 4. Seite des Umschlages, einem Vorsatzblatt, einem Einlegeblatt und auf den Seiten 44, 71, 105, 107 bis 120	
* Vom Liepnitzsee nach Lanke	61		
Fontane als Sommergast im Seebad Rützedorf	63		
* Die Bedeutung der ländlichen Siedelung und ein genossenschaftliches Musterbeispiel: Die Obstausiedelung „Eden“=Oranienburg	67		
Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparen und der Sparfassen	70		

Alle Behörden und Einwohner des Kreises werden dringend gebeten, die in den Geschäftsempfehlungen genannten Firmen und ihre Adressen bei Bedarf in erster Linie zu berücksichtigen. Nur wenn die in diesem Kalender vertrete-

nen Firmen Erfolg ihrer Ankündigungen merken, inferieren sie auch in Zukunft im „Kreis-kalender für Niederbarnim“ und auch nur dann ist es möglich, den Kreis-kalender in bisherigem Umfang und Ausstattung weiter erscheinen zu lassen.

Der Verlag.

Ihre Drucksachen Besuchskarten, Verlobungs-, Vermählungsanzeigen u. Danksagungen
sämtliche amtlichen Formulare

Vereins- u. Geschäftsdrucksachen fertigt billigst bei Freiauslieferung nach jedem Ort

**Buchdruckerel
Wilhelm Möller
Oranienburg
Fernruf: 2045 u. 2046**

Annahmestellen für Drucksachen: **Liebenwalde:** Buch- u. Schreibwarenhandlung Konzag. — **Glienicke (Nordbahn):** Möller, Hermsdorf, Bahnhofstraße 12

1948: 38 26

Die Welt wird alt und wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung.
Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,
Sie umflattert den fröhlichen Knaben,

Den Jüngling locket ihr Bauersschein,
Sie wird mit dem Greis nicht begraben;
Denn beschließt er am Grabe den müden Lauf,
Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf.

Schiller.

Das Jahr 1929

Von der Zeitrechnung des Jahres 1929.

Die goldene Zahl = 11. Die Epacte = 19.
Der Sonnensirkel = 6. Der Sonntagsbuchstabe = F.

Die Jahre der christlichen Zeitrechnung werden von Christi Geburt an gerechnet. Das gegenwärtige 1929ste Jahr ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Dienstag, dem 1. Januar.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt nach der sogenannten byzantinischen Ära. Sie setzt die Epoche der Welterschöpfung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und beginnt ihr 7437tes Jahr mit dem 14. September unseres 1928sten Jahres.

Die Russen zählten ihre Jahre nach dieser Ära bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl; am 12. Juni 1923 ist auch in Rußland der Gregorianische Kalender eingeführt worden.

Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie beginnen ihr 5689stes Jahr mit dem 15. September 1928. Es ist ein überzähliges Schaltjahr von 385 Tagen. Am 5. Oktober 1929 beginnt ihr 5690stes Jahr, ein abgekürztes Gemeinjahr von 353 Tagen.

Die Araber, Perser, Türken und die anderen Befenner des mohammedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina, welche von ihnen Hidschred (Hedschra) genannt wird. Sie beginnen am 20. Juni 1928 ihr 1347tes und am 9. Juni 1929 ihr 1348stes Jahr, die beide Gemeinjahre von 354 Tagen sind.

Die allgemeinen Buß- und Bettage in den Ländern des Deutschen Reiches.

Preußen: 20. Nov., Anhalt: 20. Nov., Baden: 24. Nov., Bayern: 17. Febr., Braunschweig: 20. Nov., Bremen: 20. Nov., Hamburg: 20. Nov., Heßen: 24. März, Lippe: 20. Nov., Lübeck: 20. November, Mecklenburg 22. Februar, 29. März, 30. Juni, 20. Nov., Oldenburg: 20. Nov., Sachsen: 20. Nov., Thüringen: 20. Nov., Schaumburg-Lippe: 20. Nov., Waldeck und Pyrmont: 1. März, 20. Nov., Württemberg: 17. Febr.

Termine des Erntedankfestes in Preußen und anderen deutschen Ländern im Jahre 1929.

Evang. Landeskirche der altpreussischen Union (alte Landesteile Preußens) 6. Okt., Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers 29. Sept., im Regierungsbezirk Stade, zum Teil auch 23. Okt., im Lande Hadeln unbestimmt. Evangelisch-reformierte Landeskirche der Provinz Hannover: a) Ostfriesland: 20. Okt., b) Grafschaft Bentheim: 29. Sept., Evangelisch-lutherische Landeskirche Schleswig-Holsteins: a) ehem. Herzogtum Schleswig-Holstein: nach der Getreideernte, b) Kreis Herzogtum Lauenburg: 6. Okt., Evangelische Landeskirche in Heßen-Kassel: in den meisten Gemeinden 6. Okt., Evang. Landeskirche in Nassau: a) ehem. Herzogtum Nassau: 29. Sept., b) ehem. Landgrafschaft Heßen-Homburg: 6. Okt., c) oberheßische Gebietsteile: unbestimmt. Evang. Landeskirche Frankfurt a. M.: 6. Okt., Evang.-luth. Landeskirche in Bayern r. d. Rh., sowie Pfälzische Landeskirche: 29. Sept., Evang. Landeskirche in Württemberg: verschieden, meist 17. Nov., Vereinigte evangelisch-protestantische Landeskirche Badens: 17. Nov., Evang. Landeskirchen Thüringens einschl. Reuß ä. L., Heßen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz: nach Beendigung der Ernte. Braunschweigische Evang.-luth. Landeskirche: 29. Sept., Evang. Landeskirchen Anhalt, Bremen, Lippe, Schaumburg-Lippe, Lübeck, Hamburg: 6. Okt., Evang. Landeskirche von Waldeck und Pyrmont: 13. Okt., Evang.-luth. Landeskirche des Landesteils Oldenburg: 18. Okt., Evang. Landeskirche des Landesteils Birkenfeld: 13. Okt., Evang. Landeskirche des Landesteils Lübeck (im Freistaat Oldenburg): 6. Oktober.

Das Reformationsfest

wird in Anhalt, Baden, Bayern, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Heßen, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg-Eutin, Oldenburg-Birkenfeld, Preußen, Schaumburg-Lippe, Waldeck-Pyrmont am 3. November gefeiert, in Oldenburg (Landesteil Oldenburg), Sachsen und Thüringen am 31. Oktober.

Im Jahre 1929 findet keine Mondfinsternis statt, nur eine **teilweise Sonnenfinsternis am 1. November 1929**, welche in unserer Gegend zwischen 11 Uhr 50 Min. und 12 Uhr 54 Min. sichtbar sein wird.

Januar

Gedenktage.

1. 1814 Rheinübergang bei Caub. 1900 das Bürgerl. Gesetzbuch tritt in Kraft. 2. 1652 Böhlow erhält den Namen Dranienburg. 26. 1781 der märkische Dichter Achim von Arnim geboren. 27. 1756 Mozart geboren. 29. 1860 Ernst Moritz Arndt gestorben.

Stintgrabenmündung bei Dranienburg.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1. Woche <i>Ev.: Der Jesusname. Luk. 2, 21. Rath.: Die Befähigung Jesu. Luk. 2, 21.</i>						
1 Dienstag	Neujahr	8,14	15,54	23, 9	11,38	Sonne in Erdnähe.
2 Mittwoch	Namen-Jesu-Fest	8,13	15,55	—	11,51	☉
3 Donnerstag	Genovesa	8,13	15,56	0,22	12, 3	
4 Freitag	Titus	8,13	15,57	1,34	12,16	
5 Sonnabend	Telesphorus	8,13	15,59	2,46	12,30	
2. Woche <i>Ev.: Die Weisen aus dem Morgenlande. Matth. 2, 1—12. Rath.: Text wie vor. Matth. 2, 1—12.</i>						
6 Sonntag	Heil. 3 Kön. (Ep.)	8,12	16, 0	3,58	12,47	
7 Montag	Lucian	8,12	16, 1	5, 8	13, 9	Erdferne
8 Dienstag	Severinus	8,11	16, 3	6,18	13,38	
9 Mittwoch	Julian	8,11	16, 4	7,22	14,18	
10 Donnerstag	Agathon	8,10	16, 5	8,16	15, 9	Südw.
11 Freitag	Hyginus	8,10	16, 7	8,59	16,11	☽
12 Sonnabend	Arkadius	8, 9	16, 8	9,32	17,23	
3. Woche <i>Ev.: Der zwölfjährige Jesus. Luk. 2, 41—52. Rath.: Text wie vor. Luk. 2, 42—52.</i>						
13 Sonntag	1. n. Ep. Gottfried	8, 8	16,10	9,57	18,38	
14 Montag	Felix	8, 7	16,11	10,15	19,55	
15 Dienstag	Maurus	8, 7	16,13	10,31	21,12	
16 Mittwoch	Marcellus	8, 6	16,15	10,44	22,30	
17 Donnerstag	Antonius	8, 5	16,16	10,57	23,48	
18 Freitag	Petri Stuhl f. R.	8, 4	16,18	11,12	—	
19 Sonnabend	Ranut	8, 3	16,20	11,27	1,11	
4. Woche <i>Ev.: Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1—11. Rath.: Text wie vor. Joh. 2, 1—11.</i>						
20 Sonntag	2. n. Ep. Sebast.	8, 2	16,21	11,47	2,35	
21 Montag	Agnes	8, 0	16,23	12,15	4, 4	
22 Dienstag	Vincentius	7,59	16,25	12,54	5,32	
23 Mittwoch	Emerentiana	7,58	16,27	13,49	6,50	
24 Donnerstag	Timotheus	7,57	16,28	15, 4	7,51	
25 Freitag	Bault Befehrung	7,56	16,30	16,29	8,34	
26 Sonnabend	Polycarp	7,54	16,32	17,58	9, 5	Nordw. Erdnähe
5. Woche <i>Ev.: Die Arbeiter im Weinberge. Matth. 20, 1—16. Rath.: Text wie vor. Matth. 20, 1—16.</i>						
27 Sonntag	Septuagesima Joh. Chrysof.	7,53	16,34	19,25	9,25	
28 Montag	Karl der Große	7,51	16,36	20,46	9,42	
29 Dienstag	Franz v. Sales	7,49	16,38	22, 3	9,56	
30 Mittwoch	Martina	7,48	16,39	23,17	10, 9	
31 Donnerstag	Petrus Nolasus	7,47	16,41	—	10,21	

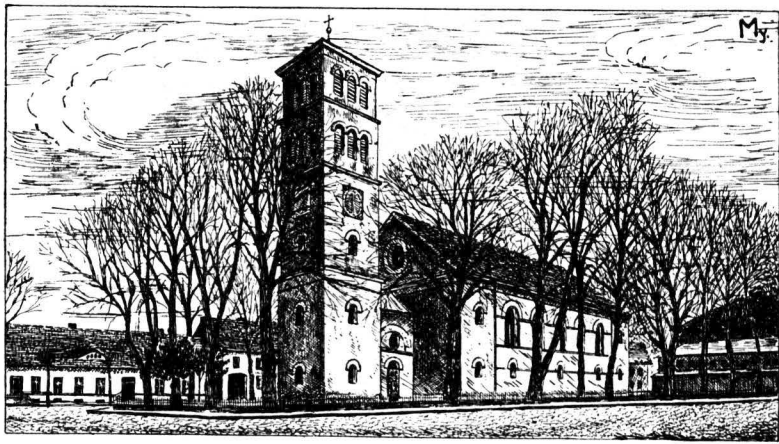
Februar

Gedenktage.

1. 1833 Stiftung der Rettungsmedaille. 3. 1809 Mendelssohn-Bartholdy gebor. 16. 1497 Melanchthon geb. 17. 1827 Pestalozzi gest. 20. 1810 Andr. Hofer zu Mantua erschossen. 27. 1894 der märkisch-Dichter F. Brunold gestorben zu Joachimsthal i. U.

Wetterregel:

Sichtmaß im Klee,
Öftern im Schnee.



Stadtkirche zu Liebenwalde.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Freitag	Ignatius	7,45	16,43	0,31	10,35	☾
2 Sonnabend	Maria Lichtmeß	7,43	16,45	1,44	10,51	
6. Woche Ev.: Vom Säemann. Luf. 8, 4—15. Matth.: Text wie vor. Luf. 8, 4—15.						
3 Sonntag	Sexages. Blasius	7,42	16,47	2,56	11,11	
4 Montag	Andr. Cor nus	7,40	16,49	4, 7	11,38	☽
5 Dienstag	Agatha	7,38	16,51	5,12	12,13	
6 Mittwoch	Dorothea	7,37	16,53	6,11	13, 0	☽
7 Donnerstag	Komuald	7,35	16,55	6,57	13,59	
8 Freitag	Johann v. Matha	7,33	16,56	7,34	15, 8	
9 Sonnabend	Avollonia	7,31	16,58	8, 0	16,24	☽
7. Woche Ev.: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem. Luf. 18, 31—43. Matth.: Text wie vor. Luf. 18, 31—43.						
10 Sonntag	Estomihl Scholast.	7,29	17, 0	8,21	17,42	
11 Montag	Fesiderius	7,27	17, 2	8,38	19, 0	
12 Dienstag	Fastnacht Eulalia	7,25	17, 4	8,51	20,19	
13 Mittwoch	Aschermittwoch †	7,24	17, 6	9, 5	21,38	
14 Donnerstag	Valentinus	7,22	17, 8	9,19	23, 0	
15 Freitag	Faustinus	7,20	17,10	9,33	—	
16 Sonnabend	Suliana	7,18	17,12	9,51	0,23	
8. Woche Ev.: Christi Versuchung. Matth. 4, 1—11. Matth.: Text wie vor. Matth. 4, 1—11.						
17 Sonntag	1. Invocavit	7,16	17,14	10,15	1,48	☽
18 Montag	Stmeon	7,14	17,16	10,47	3,16	
19 Dienstag	Gabinus	7,12	17,18	11,35	4,35	☽
20 Mittwoch	Quat. Cleuthertius	7, 9	17,20	12,40	5,41	
21 Donnerstag	Gleonora	7, 7	17,21	14, 0	6,29	
22 Freitag	Quat. Petri Stuhl.	7, 5	17,23	15,26	7, 3	
23 Sonnabend	Quat. Petri Dam.	7, 3	17,25	16,53	7,27	☽
9. Woche Ev.: Das kananäische Weib. Matth. 15, 21—28. Matth.: Von der Bekehrung Christi. Matth. 17, 1—9.						
24 Sonntag	2. Remeniscere	7, 1	17,27	18,18	7,46	
25 Montag	Walburga	6,59	17,29	19,39	8, 0	
26 Dienstag	Alexander	6,57	17,31	20,55	8,13	
27 Mittwoch	Leander	6,54	17,32	22,12	8,26	
28 Donnerstag	Romanus	6,52	17,34	23,26	8,39	



März

Gedenktage.

5. 1534 Corregio geb. 6. 1475
 Michelangelo geb. 8. 1917 Graf
 Zeppelin gestorb. 10. 1803 Klopstock
 gest., 1813 Preuß. Kriegserklärung
 an Frankreich. 21. 1685 Joh.
 Seb. Bach geb., 1871 Eröffnung
 des ersten deutschen Reichstages.
 22. 1832 Goethe gest.

Wetterregel:

März nicht zu trocken und nicht
 zu naß,
 füllt den Bauern Kisten und Faß.

Schloß (früher Lehrer-Seminar)
 zu Oranienburg.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen	
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.		
1 Freitag	Albinus	6,50	17,36	—	8,54	Nordw.	
2 Sonnabend	Simplicius	6,48	17,38	0,40	9,12		
10. Woche	Ev.: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. Matth.: Text wie vor. Luc. 11, 14—28.				Luc. 11, 14—28.		
3 Sonntag	3. Oculi	6,46	17,40	1,52	9,36	Erdferne Süd w.	
4 Montag	Rafimir	6,43	17,42	3, 1	10, 7		
5 Dienstag	Friedrich	6,41	17,44	4, 3	10,49		
6 Mittwoch	Perpetua	6,39	17,46	4,54	11,44		
7 Donnerstag	Thomas v. Aquino	6,36	17,47	5,34	12,50		
8 Freitag	Johann de Deo †	6,34	17,49	6, 4	14, 4		
9 Sonnabend	Franziska	6,32	17,51	6,26	15,22		
11. Woche	Ev.: Die wunderbare Speisung. Joh. 6, 1—15. Matth.: Text wie vor. Joh. 6, 1—15.						
10 Sonntag	4 Lätare 40 Märt.	6,29	17,53	6,43	16,41	Erdbärne	
11 Montag	Eulogius	6,27	17,55	6,58	18, 2		
12 Dienstag	Gregor d. Gr.	6,25	17,56	7,12	19,23		
13 Mittwoch	Euphrasia	6,23	17,58	7,25	20,45		
14 Donnerstag	Mathilde	6,20	18, 0	7,39	22, 9		
15 Freitag	Longinus †	6,18	18, 2	7,56	23,36		
16 Sonnabend	Heribert	6,16	18, 3	8,18	—		
12. Woche	Ev.: Wer kann mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46—59. Matth.: Text wie vor. Joh. 8, 46—59.						
17 Sonntag	Judica Gertrud	6,13	18, 5	8,46	1, 5	Erdbärne	
18 Montag	Cyryllus	6,11	18, 7	9,29	2,26		
19 Dienstag	Joseph	6, 9	18, 9	10,27	3,36	Nordw.	
20 Mittwoch	Joachim	6, 6	18,10	11,42	4,29		
21 Donnerstag	Benedictus	6, 4	18,12	13, 5	5, 6	Frühlingseingang, Tag und Nacht gleich	
22 Freitag	Octavian †	5, 1	18,14	14,31	5,32		
23 Sonnabend	Otto	5,59	18,16	15,54	5,51		
13. Woche	Ev.: Christi Einzug in Jerusalem, Matth. 21, 1—9. Matth.: Text wie vor. Matth. 21, 1—9.						
24 Sonntag	Palm. Gabriel	5,57	18,17	17,16	6, 6	Erdbärne	
25 Montag	Maria Verkündig.	5,54	18,19	18,34	6,19		
26 Dienstag	Ludger	5,52	18,21	19,50	6,32		
27 Mittwoch	Rupert	5,50	18,23	21, 6	6,44		
28 Donnerstag	Gr. Donnerstag	5,47	18,24	22,22	6,58		
29 Freitag	Karfreitag †	5,45	18,26	23,35	7,14		
30 Sonnabend	Karsamstag †)	5,42	18,28	—	7,36		
14. Woche.	Ev.: Die Auferstehung des Herrn. Matth. 16, 1—8. Matth.: Text wie vor. Matth. 16, 1—7.						
31 Osterfonnt.	Osterfonntag	5,40	18,30	0,47	8, 4		

April

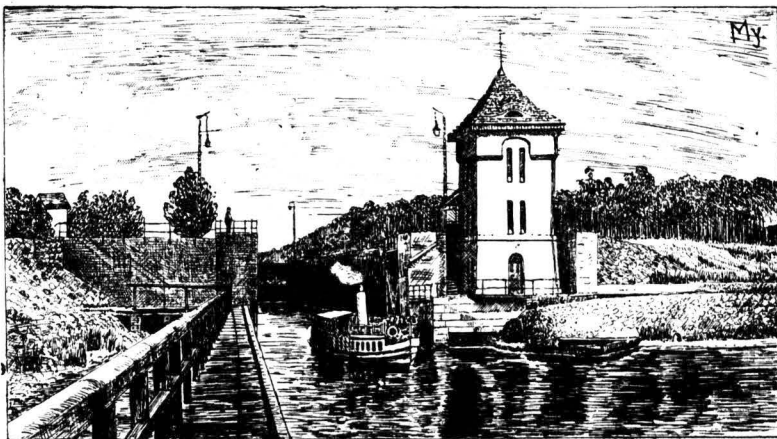
Gedenktage.

1. 1815 Fürst Bismarck geb. 3. 1682
 Murillo geb. 6. 1483 Raffael
 geb. 17. 1521 Luther vor der
 Reichsversammlung zu Worms.
 21. 571 Mohammed geb. 22. 1724
 Immanuel Kant geb. 24. 1891
 Molke gef. 26. 1789 Uhland geb.

Wetterregel:

Aprilsturm und Regenwucht
 kündigt Wein und goldne Frucht.

Rechnischleuse.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Montag	Ostertmontag	5,38	18,31	1,53	8,40	Erdferne ☉ Süd.
2 Dienstag	Franz v. Paula	5,35	18,33	2,49	9,30	
3 Mittwoch	Richard	5,33	18,35	3,31	10,31	
4 Donnerstag	Isidorus	5,31	18,37	4, 6	11,41	
5 Freitag	Vincenzius ferrer	5,28	18,38	4,30	12,58	
6 Sonnabend	Cölestinus	5,26	18,40	4,49	14,17	
15. Woche		Ev.: Friede sei mit euch. Joh. 20, 19-31. Kath.: Text wie vor. Joh. 20, 19-31.				
7 Sonntag	1. Quasim.	5,24	18,42	5, 4	15,37	Erdbnähe ☉ Nordw.
8 Montag	Maria	5,22	18,44	5,17	16,58	
9 Dienstag	Albert Kleophä	5,19	18,45	5,31	18,20	
10 Mittwoch	Ezechiel	5,17	18,47	5,45	19,47	
11 Donnerstag	Leo der Große	5,15	18,49	6, 1	21,16	
12 Freitag	Julius	5,12	18,50	6,20	22,46	
13 Sonnabend	Hermeneqild	5,10	18,52	6,47	—	
16. Woche		Ev.: Der gute Hirte. Joh. 10, 12-16. Kath.: Text wie vor. Joh. 10, 11-16.				
14 Sonntag	2. Mis. Dom.	5, 8	18,54	7,25	0,15	☉ Nordw.
15 Montag	Anastasia	5, 6	18,56	8,18	1,31	
16 Dienstag	Drigo	5, 3	18,57	9,30	2,29	
17 Mittwoch	Anicetus	5, 1	18,59	10,50	3,11	
18 Donnerstag	Eleutherius	4,59	19, 1	12,15	3,39	
19 Freitag	Berner	4,57	19, 3	13,39	3,58	
20 Sonnabend	Victor	4,55	19, 4	15, 0	4,14	
17. Woche		Ev.: Ueber ein Kleines. Joh. 16, 16-23 a. Kath.: Text wie vor. Joh. 16, 16-22.				
21 Sonntag	3. Jubilate Anselm	4,53	19, 6	16,17	4,27	☉ Süd. Passah-Fest der Juden Zweites Passah-Fest
22 Montag	Soter u. Cajus	4,50	19, 8	17,32	4,39	
23 Dienstag	Georg	4,48	19,10	18,48	4,52	
24 Mittwoch	Adalbert	4,46	19,11	20, 3	5, 4	
25 Donnerstag	Schutzf. hl. Jos.	4,44	19,13	21,19	5,19	
26 Freitag	Kletus	4,42	19,15	22,32	5,38	
27 Sonnabend	Anastafius	4,40	19,17	23,40	6, 3	
18. Woche		Ev.: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Joh. 16, 5-15, Kath.: Text wie vor.				
28 Sonntag	4. Cantate Vitalis	4,38	19,18	—	6,36	Erdferne ☉ Süd.
29 Montag	Petrus Märtyrer	4,36	19,20	0,42	7,20	
30 Dienstag	Katharina v. Siena	4,34	19,22	1,39	8,17	

Mai

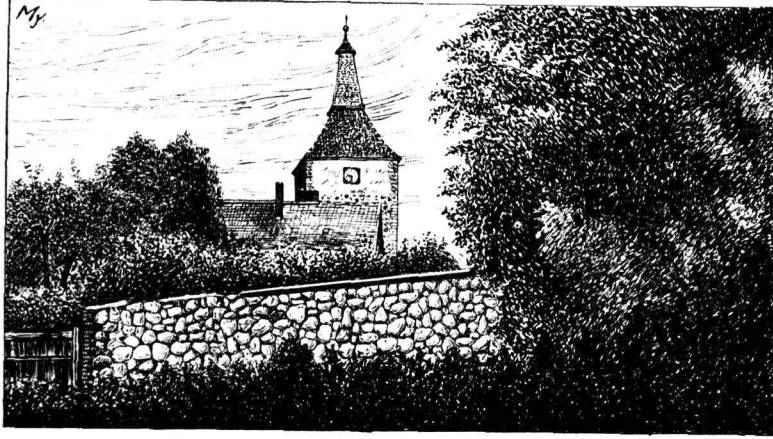
Gedenktage.

4. 1521 Luther wird auf die Wartburg in Sicherheit gebracht. 6. 1859 Naturforscher Alexander von Humboldt gest. 9. 1805 Schiller gest. 10. 1871 Friede mit Frankreich. 15. 1432 Die Hussiten vor Bernau. 16. 1788 Klüderer geb. 21. 1471 Dürer geb. 22. 1813 Rich. Wagner geboren.

Wetterregel:

Mairegen auf die Saaten,
Dann regnet's Dukaten.

An der Stadtmauer zu
Altlandsberg.

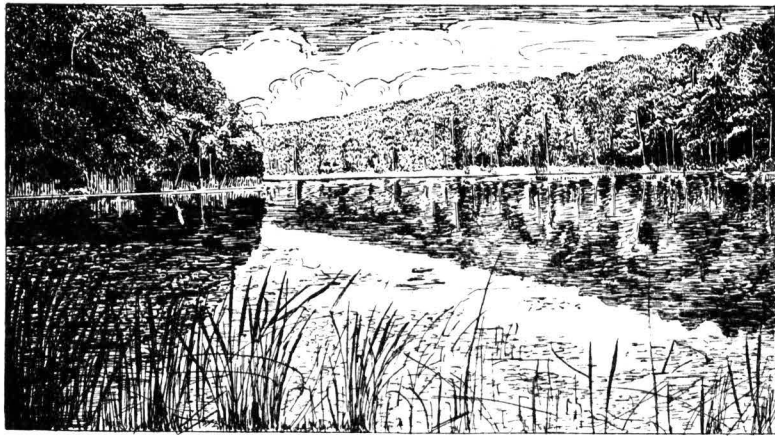


Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. W.	Unterg. u. W.	Aufgang u. W.	Unterg. u. W.	
1 Mittwoch	Philipp., Jakobus	4,32	19,23	2, 7	9,23	Siebentes Passahfest der Juden. ☉ Passah-Ende
2 Donnerstag	Athanasius	4,30	19,25	2,33	10,37	
3 Freitag	Kreuz. Erfindung	4,28	19,27	2,54	11,53	
4 Sonnabend	Monica	4,26	19,29	3,10	13,11	
19. Woche		G v.: Bittet, so werde ihr nehmen. Joh. 16, 23b-33. R a t h.: Text wie vor. Joh. 16, 23-30.				
5 Sonntag	5. Rogate Petrus	4,24	19,30	3,24	14,31	☉ Totale Sonnenfinsternis im Deutschen Reich unsichtbar. Erdnähe
6 Montag	Joh. v. d. Pforte	4,22	19,32	3,37	15,51	
7 Dienstag	Stanislaus	4,20	19,34	3,50	17,15	
8 Mittwoch	Michaels Erbh.	4,19	19,35	4, 4	18,44	
9 Donnerstag	Himmelf. Christi	4,17	19,37	4,23	20,16	
10 Freitag	Antonius	4,15	19,38	4,46	21,49	
11 Sonnabend	Manerius	4,13	19,40	5,19	23,15	
20. Woche		G v.: Der Geist der Wahrheit. Joh. 15, 26-16, 4. R a t h.: Text wie vor. Joh. 15, 26-16, 4.				
12 Sonntag	6. Exaudi Petrus	4,12	19,42	6, 8	—	Nordw.
13 Montag	Servatius	4,10	19,43	7,14	0,24	
14 Dienstag	Bonifacius	4, 9	19,45	8,35	1,11	
15 Mittwoch	Sophia	4, 7	19,46	10, 1	1,44	
16 Donnerstag	Johann v. Nep.	4, 5	19,48	11,27	2, 7	
17 Freitag	Ubalduß	4, 4	19,49	12,47	2,23	
18 Sonnabend	Benantius	4, 2	19,51	14, 6	2,36	
21. Woche		G v.: Der Tröster. Joh. 14, 23-31. R a t h.: Text wie vor. Joh. 14, 23-31.				
19 Sonntag	Pfingstsonntag	4, 1	19,52	15,21	2,48	☉
20 Montag	Pfingstmontag	4, 0	19,54	16,35	3, 0	
21 Dienstag	Felix	3,58	19,55	17,50	3,12	
22 Mittwoch	Quatember	3,57	19,57	19, 5	3,27	
23 Donnerstag	Desiderius	3,56	19,58	20,19	3,43	
24 Freitag	Quatember †	3,54	20, 0	21,29	4, 5	
25 Sonnabend	Quatember	3,53	20, 1	22,34	4,35	
22. Woche		G v.: Gespräch mit Nikodemus. Joh. 3, 1-15. R a t h.: Der Taufbefehl. Matth. 28, 18-20.				
26 Sonntag	Trinitatis Philipp.	3,52	20, 2	23,26	5,15	Südsw. — Erdferne
27 Montag	Veda [Neri]	3,51	20, 4	—	6, 8	
28 Dienstag	Wilhelm	3,50	20, 5	0, 7	7,10	
29 Mittwoch	Maximus	3,49	20, 6	0,37	8,21	
30 Donnerstag	Fronleichnam	3,48	20, 8	0,59	9,35	
31 Freitag	Betronilla	3,47	20, 9	1,15	10,51	

Juni

Gedenktage.

1. 1920 Provinz Posen wird in Kongresspolen einverleibt. 5. 754 der Apostel der Deutschen, Bonifazius, an der Unterweser erschlagen. 6. 1920 Wahl des ersten republikanischen Reichstages. 14. 1746 Eröffnung des durch Friedrich den Großen erneuerten Finowkanals. 18. 1667 Kurfürstin Henriette, die Wiederbegründerin Oranienburgs, gest.



Regenbogensee bei Wandlitz.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-	
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.
1 Sonnabend	Juvenlius	3,46	20,10	1,30	12, 8
23. Woche	Ev.: Der reiche Mann und der arme Lazarus. Lut. 16, 19—31. Matth.: Das große Abendmahl. Lut. 14, 16—24.				
2 Sonntag	1. n. Tr. Erasmus	3,45	20,11	1,43	13,26
3 Montag	Klotilde	3,44	20,12	1,55	14,46
4 Dienstag	Quirinus	3,43	20,13	2, 9	16,11
5 Mittwoch	Bonifacius	3,43	20,14	2,24	17,41
6 Donnerstag	Norbert	3,42	20,15	2,44	19,14
7 Freitag	Herz-Jesu-Fest	3,42	20,16	3,13	20,45
8 Sonnabend	Medardus	3,41	20,17	3,54	22, 5
24. Woche	Ev.: Das große Abendmahl. Lut. 14, 16—24. Matth.: Jesus nimmt die Sünder an. Lut. 15, 1—10.				
9 Sonntag	2. n. Tr. Primus	3,41	20,18	4,53	23, 3
10 Montag	Margareta	3,40	20,19	6,12	23,44
11 Dienstag	Barnabas	3,40	20,19	7,40	—
12 Mittwoch	Basilides	3,39	20,20	9, 8	0,11
13 Donnerstag	Anton von Padua	3,39	20,21	10,34	0,29
14 Freitag	Basilius	3,39	20,21	11,44	0,44
15 Sonnabend	Vitus	3,39	20,22	13,11	0,57
25. Woche	Ev.: Jesus nimmt die Sünder an. Lut. 15, 1—10. Matth.: Petri Fischzug. Lut. 6, 1—11.				
16 Sonntag	3. n. Tr. Benno	3,39	20,22	14,25	1, 9
17 Montag	Adolf	3,39	20,23	15,39	1,20
18 Dienstag	Mark. u. Marcell.	3,39	20,23	16,54	1,34
19 Mittwoch	Gervas., Protas.	3,39	20,23	18, 7	1,49
20 Donnerstag	Silverius	3,39	20,24	19,19	2,10
21 Freitag	Alonius	3,39	20,24	20,25	2,37
22 Sonnabend	Baulinus	3,39	20,24	21,22	3,13
26. Woche	Ev.: Seid barmherzig. Lut. 6, 36—42. Matth.: Die bessere Gerechtigkeit. Matth. 5, 20—24.				
23 Sonntag	4. n. Tr. Edeltrud	3,39	20,24	22, 5	4, 2
24 Montag	Johannes d. T.	3,40	20,24	22,40	5, 2
25 Dienstag	Prosper	3,40	20,24	23, 4	6,10
26 Mittwoch	Johann u. Paul	3,40	20,24	23,22	7,24
27 Donnerstag	Vadislau	3,41	20,24	23,37	8,39
28 Freitag	Leo II.	3,41	20,24	23,49	9,53
29 Sonnabend	Peter u. Paul	3,42	20,24	—	11, 9
27. Woche	Ev.: Petri Fischzug. Lut. 5, 1—11 Matth.: Speisung der Viertausend. Matth. 8, 1—9.				
30 Sonntag	5. n. Tr. Pauli Ged.	3,42	20,24	0, 2	12,26

☉
Erdröhe

☾
No. zw.

☉ Wochenfest der Juden am
14. und 15. Juni

☀ Sommeranfang, längster Tag
☀ Süd.
☀ Erbfeste

☾



Gedenktage.

4. 1715 der Dichter Chr. F. Sellert geboren. 6. 1415 Johann Hus in Konstanz verbrannt. 7. 1855 Dichter L. Ganghofer geb. 8. 1838 Graf Fepelin geb. 9. 1807 Friede zu Tilsit. 1877 Eröffnung der Nordbahn bis Oranienburg. 29. 1605 Simon Dach geb. 30. 1842 Eröffnung der Stettiner Bahn bis Eberswalde. 30. 1898 Fürst Bismarck gestorben.

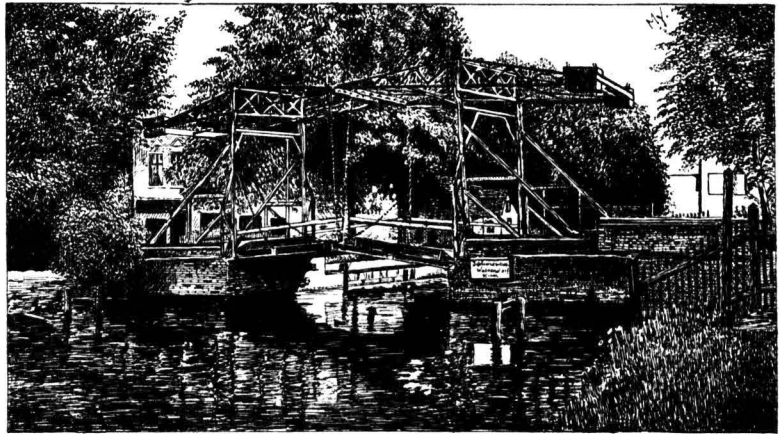
An der Lücknitz bei Erkner.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Monds-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Montag	Theobald	3,43	20,24	0,14	13,46	
2 Dienstag	Maria Heims.	3,44	20,23	0,28	15, 9	
3 Mittwoch	Synacint	3,44	20,23	0,45	16,39	
4 Donnerstag	Ulrich	3,45	20,22	1, 9	18,11	Sonne in Erdferne
5 Freitag	Numerianus	3,46	20,22	1,41	19,37	
6 Sonnabend	Jesajas	3,47	20,21	2,31	20,48	☉ Nordw. — Erdnähe
28. Woche	Ev.: Die bessere Gerechtigkeit. Matth. 5, 20—26. Matth.: Von den falschen Propheten. Matth. 7, 15—21.					
7 Sonntag	6. n. Tr. Willibald	3,48	20,21	3,42	21,37	
8 Montag	Kilian	3,49	20,20	5, 8	22,10	
9 Dienstag	Cyrellus	3,50	20,19	6,40	22,32	
10 Mittwoch	Sieben Brüder	3,51	20,19	8,10	22,50	
11 Donnerstag	Bius	3,52	20,18	9,36	23, 3	
12 Freitag	Joh. Gualbert	3,53	20,17	10,56	23,16	
13 Sonnabend	Margareta	3,54	20,16	12,13	23,28	☉
29. Woche	Ev.: Die Ernte ist groß und der Arbeiter wenig. Matth. 9, 35—38 Matth.: Der ungerechte Haushalter. Luf. 16, 1—9.					
14 Sonntag	7. n. Tr. Bonavent	3,55	20,15	13,28	23,40	
15 Montag	Apstel Teilung	3,56	20,14	14,43	23,55	
16 Dienstag	Skapulterfest	3,57	20,13	15,57	—	
17 Mittwoch	Alexius	3,59	20,12	17,10	0,15	
18 Donnerstag	Fridericus	4, 0	20,11	18,17	0,39	
19 Freitag	Vincenz v. Paul	4, 1	20,10	19,18	1,12	Erdferne
20 Sonnabend	Margareta	4, 3	20, 9	20, 5	1,57	Subv.
30. Woche	Ev.: Von den falschen Propheten. Matth. 7, 13—23. Matth.: Der Herr weint über Jerusalem. Luf. 19, 41—47.					
21 Sonntag	8. n. Tr. Praxedes	4, 4	20, 7	20,42	2,54	☉
22 Montag	Maria Magdalena	4, 5	20, 6	21, 8	4, 1	
23 Dienstag	Apollinaris	4, 7	20, 5	21,29	5,14	
24 Mittwoch	Christine	4, 8	20, 3	21,44	6,28	
25 Donnerstag	Jakobus	4,10	20, 2	21,57	7,43	
26 Freitag	Anna	4,11	20, 0	22, 9	8,59	
27 Sonnabend	Pantaleon	4,13	19,59	22,21	10,14	
31. Woche	Ev.: Der ungerechte Haushalter. Luf. 16, 1—12. Matth.: Phariseer und Söllner. Luf. 18, 9—14.					
28 Sonntag	9. n. Tr. Innocenz	4,14	19,57	22,33	11,31	
29 Montag	Martha	4,16	19,56	22,49	12,52	☉
30 Dienstag	Abdon	4,17	19,54	23, 8	14,16	
31 Mittwoch	Janatus v. Bonola	4,19	19,52	23,36	15,44	

August

Gedenktage.

1. 1291 Gründung der Schweizer Eidgenossenschaft. 2. 1815 Dichter Ad. Friedr. Graf v. Schad geb.
3. 1492 Kolumbus tritt seine erste Entdeckungsfahrt an.
9. 1896 der Vater der Fliegenkunst, Otto Klittenthal, gest.
11. 1778 L. Fahn geb. 1815 Dichter Gottfried Kinkel geb.
- 1920 die Verfassung des neuen Deutschen Reiches abgeschlossen.
12. 1762 W. Hufeland geb.
27. 1818 Th. Körner gefangen.



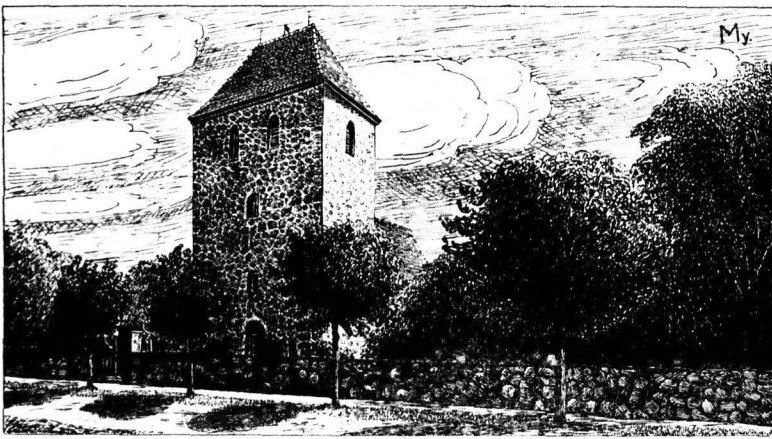
Waltersdorfer Schlenzenbrücke.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Donnerstag	Petri Kettenfest	4,20	19,51	—	17,11	
2 Freitag	Bortunfala	4,22	19,49	0,17	18,28	Nordw. Erbnähe
3 Sonnabend	Stephan Erfind.	4,24	19,47	1,15	19,26	
32. Woche	Ev.: Der Herr weint über Jerusalem. Luf. 19, 41—48. Matth.: Sephata! Mart. 7, 81—87.					
4 Sonntag	10. n. Tr. Domin.	4,25	19,45	2,34	20, 6	
5 Montag	Maria Schnee	4,27	19,44	4, 5	20,33	☉
6 Dienstag	Verkl. Christi	4,28	19,42	5,38	20,52	
7 Mittwoch	Cajetanus	4,30	19,40	7, 7	21, 7	
8 Donnerstag	Cyriacus	4,31	19,38	8,33	21,21	
9 Freitag	Romanus	4,33	19,36	9,53	21,33	
10 Sonnabend	Laurentius	4,35	19,34	11,12	21,45	
33. Woche	Ev.: Pharisäer und Zöllner. Luf. 18, 9—14. Matth.: Der barmherzige Samariter. Luf. 10, 23—37.					
11 Sonntag	11. n. Tr. Tiburt.	4,36	19,33	12,28	22, 1	
12 Montag	Klara	4,38	19,31	13,44	22,18	☉
13 Dienstag	Hippolytus	4,40	19,29	14,58	22,40	
14 Mittwoch	Eusebius	4,41	19,27	16, 8	23,10	
15 Donnerstag	Maria Himmelf.	4,43	19,25	17,12	23,51	
16 Freitag	Moctus	4,45	19,23	18, 4	—	Südov. — Erbfenne
17 Sonnabend	Liberatus	4,46	19,21	18,44	0.45	
34. Woche	Ev.: Sephata! Mart. 7, 31—87. Matth.: Die zehn Aussätzigen. Luf. 17, 11—19.					
18 Sonntag	12. n. Tr. Helena	4,48	9,18	19,13	1,49	
19 Montag	Sebald	4,50	19,16	19,35	3, 1	
20 Dienstag	Bernhard	4,51	19,14	19,51	4,16	☉
21 Mittwoch	Anastastus	4,53	19,12	20, 5	5,32	
22 Donnerstag	Timotheus	4,55	19,10	20,17	6,48	
23 Freitag	Philipp Benit	4,56	19, 8	20,29	8, 4	
24 Sonnabend	Bartholomäus	4,58	19, 5	20,41	9,21	
35. Woche	Ev.: Der barmherzige Samariter. Luf. 10, 23—37. Matth.: Sorget nicht. Matth. 6, 24—33.					
25 Sonntag	13. n. Tr. Ludwig	5, 0	19, 3	20,54	10,41	
26 Montag	Zephyrinus	5, 1	19, 1	21,11	12, 3	
27 Dienstag	Rufus	5, 3	18,59	21,36	13,28	☉
28 Mittwoch	Augustinus	5, 5	18,57	22, 9	14,55	
29 Donnerstag	Joh. Enthauptung	5, 6	18,54	22,58	12,14	
30 Freitag	Rosa	5, 8	18,52	—	17,17	
31 Sonnabend	Raimund	5,10	18,50	0, 8	18, 2	

Gedenktage.

3. 1914 Wahl Papst Benedikts XV.
 4. 1814 Weltreisender von Bismann geb. 1870 Proklamierung der 3. franz. Republik. 1907 Komponist Edward Grieg gest. 5. 1733 Dichter Wieland geb. 1791 Komp. Meyerbeer oeb. 1902 Rud. Virchow gest. 14. 1769 A. v. Humboldt geb. 25. 1665 Stiftung des Oranienburger Waisenhauses durch Kurfürstin Luise Henriette. 27. 1467 Johann Gutenberg gestorben.

Alte Feldsteinkirche in Rehfelde (Ostbahn).

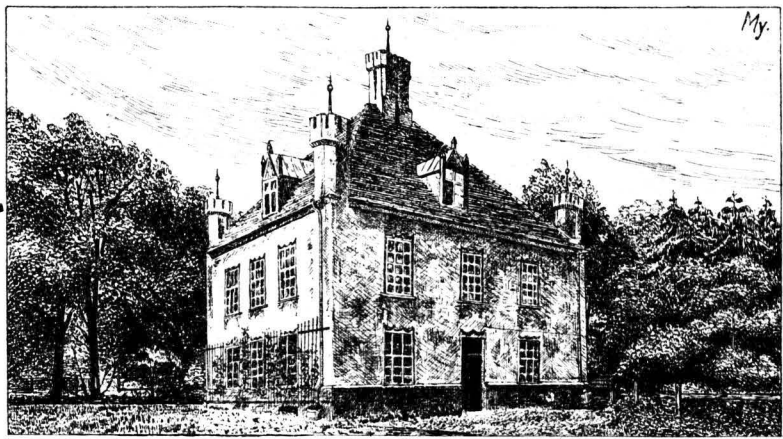


Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	
36. Woche <i>Ev.</i> : Die zehn Aussätzigen. <i>Lut.</i> 17, 11—19. <i>Kath.</i> : Weine nicht. 7, 11—16.						
1 Sonntag	14. n. Tr. Schutzeng.	5,11	18,48	1,33	18,33	
2 Montag	Stephan [Fest]	5,13	18,45	3, 4	18,55	
3 Dienstag	Manfuetus	5,15	18,43	4,36	19,12	☉
4 Mittwoch	Rosalta	5,16	18,41	6, 3	19,25	
5 Donnerstag	Laurentius	5,18	18,38	7,28	19,38	
6 Freitag	Magnus	5,20	18,36	8,48	19,51	
7 Sonnabend	Regina	5,21	18,34	10, 8	20, 4	
37. Woche <i>Ev.</i> : Sorget nicht. <i>Matth</i> 6, 24—34. <i>Kath.</i> : Sabbatfeier in Liebe und Demut. <i>Lut.</i> 14, 1—11.						
8 Sonntag	15. n. Tr. Mariä	5,23	18,31	11,26	20,20	
9 Montag	Gorgonius [Geburt]	5,25	18,29	12,42	20,41	
10 Dienstag	Nikolaus v. Tol.	5,26	18,27	13,56	21, 8	☉
11 Mittwoch	Protus	5,28	18,24	15, 3	21,44	
12 Donnerstag	Mariä Namensfest	5,30	18,22	16, 0	22,33	
13 Freitag	Maternus	5,31	18,20	16,43	23,34	☽ Süd. — Erdferne
14 Sonnabend	Kreuzes Erhöhung	5,33	18,17	17,17	—	
38. Woche <i>Ev.</i> : Weine nicht. <i>Lukas</i> 7, 11—17. — <i>Kath.</i> Das vornehmste Gebot und die vornehmste Frage. <i>Matth.</i> 22, 35—46.						
15 Sonntag	16. n. Tr. Nikomedes	5,35	18,15	17,40	0,44	
16 Montag	Kornelius	5,36	18,13	17,58	1,59	
17 Dienstag	Lambertus	5,38	18,10	18,12	3,16	
18 Mittwoch	Quat. Thom. v. Bil.	5,40	18, 8	18,24	4,32	
19 Donnerstag	Januaris	5,41	18, 5	18,37	5,49	☽
20 Freitag	Quat. Eustachius †	5,43	18, 3	18,49	7, 2	
21 Sonnabend	Quat. Matth. Ev.	5,45	18, 1	19, 1	8,28	
39. Woche <i>Ev.</i> : Sabbatfeier in Liebe und Demut. <i>Luk.</i> 14, 1—11. <i>Kath.</i> : Der Sichtbrüchtae. <i>Matth.</i> 9, 1—14.						
22 Sonntag	17. n. Tr. Moritz	5,47	17,58	19,17	9,51	
23 Montag	Thekla	5,48	17,56	19,39	11,16	☉ Herbst-Anfang, Tag und Nacht gleich
24 Dienstag	Johann. Evngl.	5,50	17,53	20, 8	12,44	
25 Mittwoch	Kleophas	5,52	17,51	20,52	14, 5	
26 Donnerstag	Cyprianus	5,53	17,49	21,53	15,13	☉ Nordw.
27 Freitag	Kosmas, Damian	5,55	17,46	23,13	16, 7	
28 Sonnabend	Wenzeslaus	5,57	17,44	—	16,37	☽ Erdnähe
40. Woche <i>Ev.</i> : Das vornehmste Gebot und die vornehmste Frage. <i>Matth.</i> 22, 34—46. — <i>Kath.</i> : Die königl. Hochzeit. <i>Matth.</i> 22, 1—14.						
29 Sonntag	18. n. Tr. Michaelis	5,58	17,42	0,40	17, 1	
30 Montag	Hieronymus	6, 0	17,39	2, 9	17,18	

Oktober

Gedenktage.

1. 1879 Eröffnung des Reichsgerichts in Leipzig. 5. 1609 Dichter Paul Fleming geb. 9. 1874 Gründung des Weltpostvereins in Bern. 12. 1492 entdeckte Kolumbus Amerika. 15. 1805 W. v. Kaulbach geb. 1852 L. Jahn zu Freiburg a. N. gest. 24. 1412 Schlacht am Krummener Dam. 26. 1800 Wolke geb. 31. 1517 schlägt Dr. Martin Luther 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg.



Altes Jagdhaus bei
Groß Schönebeck

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen.		Mond.	
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.
1 Dienstag	Remigius	6, 1	17,37	3,36	17,31
2 Mittwoch	Leodegar	6, 3	17,35	5, 1	17,44
3 Donnerstag	Candidus	6, 5	17,32	6,23	17,57
4 Freitag	Franz	6, 7	17,30	7,44	18, 9
5 Sonnabend	Blacidus	6, 9	17,28	9, 3	18,23
41. Woche E v.: Der Sichtbrüchige. Matth. 9, 1-8. R a t h.: Des königlichen Sohn. Joh. 4, 46-53.					
6 Sonntag	Erntedankfest Ros.	6,10	17,25	10,22	18,42
7 Montag	Marlus P. [Kranzfest]	6,12	17,23	11,39	19, 6
8 Dienstag	Brigitta	6,14	17,21	12,49	19,38
9 Mittwoch	Dionysius	6,15	17,18	13,52	20,22
10 Donnerstag	Franz Borgia	6,17	17,16	14,41	21,18
11 Freitag	Burhard	6,19	17,14	15,18	22,25
12 Sonnabend	Maximilian	6,21	17,11	15,44	23,38
42. Woche E v.: Die königliche Hochzeit. Matth. 22, 1-14. - R a t h.: Der Schalksknecht. Matth. 18, 23-35.					
13 Sonntag	20. n. Tr. Eduard	6,23	17, 9	16, 4	—
14 Montag	Calixtus	6,24	17, 7	16,19	0,53
15 Dienstag	Theresa	6,26	17, 5	16,32	2,10
16 Mittwoch	Gallus	6,28	17, 2	16,44	3,28
17 Donnerstag	Hedwig	6,30	17, 0	16,55	4,46
18 Freitag	Lukas	6,32	16,58	17, 8	6, 6
19 Sonnabend	Petrus v. Alcantara	6,33	16,56	17,23	7,30
43. Woche E v.: Des königlichen Sohn. Joh. 4, 47-54. R a t h.: Die Binsmünze. Matth. 22, 15-21.					
20 Sonntag	21. n. Tr. Wendelin	6,35	16,54	17,42	8,58
21 Montag	Ursula	6,37	16,52	18, 9	10,27
22 Dienstag	Cordula	6,39	16,50	18,48	11,54
23 Mittwoch	Joh. v. Capistran	6,41	16,48	19,44	13, 7
24 Donnerstag	Raphael	6,42	16,45	21, 0	14, 3
25 Freitag	Crispin	6,44	16,43	22,23	14,42
26 Sonnabend	Coaristus	6,46	16,41	22,51	15, 7
44. Woche E v.: Der Schalksknecht. Matth. 18, 21-35. R a t h.: Jahn Töchterlein. Matth. 9, 18-26.					
27 Sonntag	22. n. Tr. Königsj.	6,48	16,39	—	15,25
28 Montag	Simon, Juda	6,50	16,37	1,18	15,40
29 Dienstag	Narzissus	6,52	16,35	2,43	15,52
30 Mittwoch	Serapion	6,54	16,33	4, 3	16, 4
31 Donnerstag	Wolfgang	6,55	16,31	5,21	16,16



Sub. Feier des Anf. des 5690. Jahres

Zweites Neujahrsfest der Juden

Subw.

Erdbferne.

Veröhnungsfest der Juden



Raubhüttenfest der Juden

Gr. nähe

Nordw.



Raubhüttenende der Juden

Fest der Geistesfreude der Juden

November

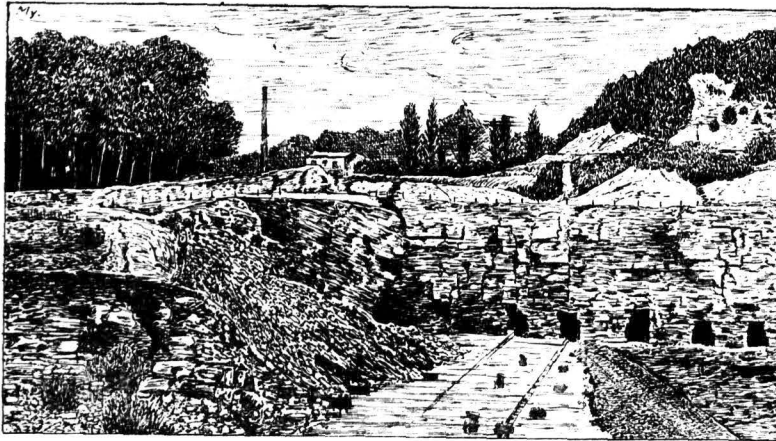
Gedenktage.

5. 1494 Hans Sachs geb. 9. 1918
 Ausrufung der deutschen Republik.
 10. 1483 Dr. Martin Luther geb.
 10. 1769 Fr. v. Schiller geb. 11.
 1884 Naturforscher Brehm gest.
 14. 1716 Leibnitz gest. 6. 1632
 Gustav Adolf bei Lützen gefallen.
 21. 1694 Voltaire geb. 27. 1701
 Celsius zu Upsala geb.

Wetterregel:

Fällt's Buchenlaub früh u. schnell,
 Wird der Winter streng u. hell.

Kalksteinbruch bei Räderdorf.



Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Freitag	Aller Heiligen	6,57	16,29	6,41	16,29	☉ ringförmige Sonnenfinsternis
2 Sonnabend	Aller Seelen	6,59	16,28	8, 1	16,45	
45. Woche	Ev.: Die Selbstoppreisungen. Matth. 5, 1—12. Kath.: Christus stößt Wind und Meer. Matth. 8, 28—27.					Nordw.
3 Sonntag	23. n. Tr. Reform.	7, 1	16,26	9,19	17, 6	☽ Südw. Erdbferne
4 Montag	Karl Borr. [Fest]	7, 3	16,24	10,33	17,36	
5 Dienstag	Emmerich	7, 5	16,22	11,41	18,14	
6 Mittwoch	Leonhard	7, 7	16,20	12,35	19, 6	
7 Donnerstag	Gengelbert	7, 9	16,18	13,16	20, 9	
8 Freitag	4 Gefrönte Märt.	7,10	16,17	13,47	21,19	
9 Sonnabend	Theodorüs	7,12	16,15	14, 9	22,33	
46. Woche	Ev.: Jairo Töchterlein. Matth. 9, 18—26 Kath.: Gleichniß vom Unkraut unter dem Weizen. Matth. 18, 24—30					
10 Sonntag	24. n. Tr. Andreas	7,14	16,13	14,25	23,48	☽ Nordw. — Erdnähe.
11 Montag	Martin B. [Avellin]	7,16	16,12	14,39	—	
12 Dienstag	Martin B.	7,18	16,10	14,50	1, 4	
13 Mittwoch	Stanislaus R.	7,19	16, 9	15, 2	2,21	
14 Donnerstag	Zufundus	7,21	16, 7	15,14	3,39	
15 Freitag	Leopold	7,23	16, 6	15,27	5, 1	
16 Sonnabend	Edmund	7,25	16, 4	15,44	6,27	
47. Woche	Ev.: Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15—28. Kath.: Gleichniße vom Senftorn u. Sauerteig. Matth. 13, 31—35					
17 Sonntag	25. n. Tr. Gregor	7,27	16, 3	16, 8	7,58	☽ Nordw. — Erdnähe.
18 Montag	Otto, Eugen	7,28	16, 2	16,43	9,30	
19 Dienstag	Elisabeth	7,30	16, 0	17,33	10,54	
20 Mittwoch	Buß- und Betttag	7,32	15,59	18,44	11,58	
21 Donnerstag	Maria Dpfer	7,34	15,58	20, 8	12,42	
22 Freitag	Cäcilia	7,36	15,57	21,38	13,12	
23 Sonnabend	Klemens	7,37	15,55	23, 5	13,33	
48. Woche	Ev.: Gleichniß von den zehn Jungfrauen. Matth. 25, 1—13. Kath.: Vom Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15—35.					
24 Sonntag	26. n. Tr. Totenfest	7,39	15,54	—	13,48	☽
25 Montag	Katharina	7,41	15,53	0,30	14, 1	
26 Dienstag	Konrad	7,42	15,52	1,50	14,13	
27 Mittwoch	Virgilius	7,44	15,51	3, 8	14,24	
28 Donnerstag	So siphenes	7,45	15,50	4,26	14,36	
29 Freitag	Saturnin	7,47	15,50	5,43	14,51	
30 Sonnabend	Andreas	7,48	15,49	7, 1	15,11	

Dezember

Gedenktage.

7. 1835 Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn (Fürth-Nürnberg).
 10. 1520 Luther verbrannt in Wittenberg die päpstl. Bulle.
 11. 1783 Max v. Schenkendorff geb.
 18. 1786 Karl Maria v. Weber geb.
 24. 1866 Schleswig-Holstein mit Preußen vereinigt.
 30. 1819 Theodor Fontane geb.

Wetterregel:

Dezember veränderlich und lind,
 Der ganze Winter ein Kind.



Straßenbild aus Bernau.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen.
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
49. Woche	E v.: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Matth. 21, 1—9. K a t h.: Die Zukunft des Herrn. Luf. 21, 25—33.					
1 Sonntag	1. Advent Eltgius	7,50	15,48	8,17	15,36	☉
2 Montag	Bibiana	7,51	15,47	9,27	16,10	
3 Dienstag	Franz Xaver	7,53	15,47	10,28	16,58	☽
4 Mittwoch	Barbara	7,54	15,46	11,14	17,56	
5 Donnerstag	Sabbas	7,55	15,46	11,48	19, 4	
6 Freitag	Nikolaus	7,57	15,45	12,12	20,17	
7 Sonnabend	Ambrosius	7,58	15,45	12,31	21,30	
50. Woche	E v.: Die Zukunft des Herrn. Luf. 21, 25—36. K a t h.: Bist du, der da kommen soll? Matth. 11, 2—10.					
8 Sonntag	2. Advent Maria	7,59	15,44	12,45	22,44	
9 Montag	Leoladia [Empf]	8, 0	15,44	12,56	23,59	☉
10 Dienstag	Welchtales	8, 2	15,44	13, 9	—	
11 Mittwoch	Damasus	8, 3	15,44	13,19	1,13	
12 Donnerstag	Epimachus	8, 4	15,44	13,31	2,31	
13 Freitag	Lucia	8, 5	15,44	13,47	3,54	
14 Sonnabend	Nikolaus	8, 6	15,44	14, 6	5,22	
51. Woche	E v.: Bist du, der da kommen soll? Matth. 11, 2—10. K a t h.: Das Zeugnis Johannes des Täufers. Joh. 1, 19—28.					
15 Sonntag	3. Advent Eusebius	8, 7	15,44	14,34	6,54	
16 Montag	Adelheio	8, 8	15,44	15,18	8,24	☽
17 Dienstag	Lazarus	8, 8	15,44	16,21	9,40	
18 Mittwoch	Quat. Maria Erw	8, 9	15,44	17,43	10,35	
19 Donnerstag	Nemesius	8,10	15,44	19,16	11,13	
20 Freitag	Quat. †	8,10	15,45	20,48	11,38	
21 Sonnabend	Quat. Thomas	8,11	15,45	22,15	11,55	
52. Woche	E v.: Das Zeugnis Johannes des Täufers. Joh. 1, 19—28. K a t h.: Bereitet den Weg des Herrn. Luf. 3, 1—6.					
22 Sonntag	4. Advent Flavian	8,11	15,46	23,39	12, 8	
23 Montag	Viktoria	8,12	15,46	—	12,21	
24 Dienstag	Adam, Eva	8,12	15,47	0,57	12,33	☉
25 Mittwoch	Hl. Christfest	8,13	15,48	2,16	12,44	
26 Donnerstag	2. Christtag	8,13	15,48	3,32	12,58	
27 Freitag	Johannes	8,13	15,49	4,49	13,16	
28 Sonnabend	Unsch. Kindlein	8,13	15,50	6, 6	13,38	
53. Woche	E v.: Von Simeon und Hanna. Luf. 2, 33—40. K a t h.: Text wie vor. Luf. 2, 33—40.					
29 Sonntag	Sonnt. n. Weihn.	8,14	15,51	7,16	14,10	
30 Montag	David	8,14	15,52	8,21	14,52	☽
31 Dienstag	Silvester	8,14	15,53	9,11	15,47	☉

Trächtigkeits- und Brütetalender.

Trächtigkeitsperiode bei:	Pferden	Rindern	Schafen und Ziegen	Schweinen	Hunden	Katzen	Kaninchen
mittlere	340 Tage	285 Tage	154 Tage	120 Tage	63/65 Tage	56/60 Tage	50/32 Tage
äußerste	330/419	240/321	146/158	109/133			
Anfang	Ende der Tragzeit						
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	5. Juni	30. April	4. März	25. Febr.	31. Jan.
11. "	16. "	22. "	13. "	10. Mai	14. "	7. März	11. Febr.
21. "	26. "	1. Nov.	23. "	20. "	24. "	17. "	21. "
31. "	5. Jan.	11. "	3. Juli	30. "	3. April	27. "	2. März
10. Febr.	15. "	21. "	13. "	9. Juni	13. "	6. April	12. "
20. "	25. "	1. Dez.	23. "	19. "	23. "	16. "	22. "
2. März	4. Febr.	11. "	2. Aug.	29. "	3. Mai	26. "	2. April
12. "	14. "	21. "	12. "	9. Juli	13. "	6. Mai	12. "
22. "	24. "	31. "	22. "	19. "	23. "	16. "	22. "
1. April	6. März	10. Jan.	1. Sept.	29. "	2. Juni	26. "	1. Mai
11. "	16. "	20. "	1. "	8. Aug.	12. "	5. Juni	11. "
21. "	26. "	30. "	21. "	18. "	22. "	15. "	21. "
1. Mai	5. April	9. Febr.	1. Okt.	28. "	2. Juli	25. "	31. "
11. "	15. "	19. "	11. "	7. Sept.	12. "	5. Juli	11. Juni
21. "	25. "	1. März	21. "	17. "	22. "	15. "	21. "
31. "	5. Mai	11. "	31. "	27. "	1. Aug.	25. "	1. Juli
10. Juni	15. "	21. "	10. Nov.	7. Okt.	11. "	4. Aug.	10. "
20. "	25. "	31. "	20. "	17. "	21. "	14. "	20. "
30. "	4. Juni	10. April	30. "	27. "	31. "	24. "	30. "
10. Juli	14. "	20. "	10. Dez.	6. Nov.	10. Sept.	3. Sept.	10. Aug.
20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	20. "	13. "	21. "
31. "	4. Juli	10. Mai	30. "	26. "	30. "	23. "	31. "
9. Aug.	14. "	20. "	9. Jan.	6. Dez.	10. Okt.	8. Okt.	10. Sept.
19. "	24. "	30. "	19. "	16. "	20. "	13. "	21. "
29. "	3. Aug.	9. Juni	29. "	26. "	30. "	23. "	31. "
8. Sept.	13. "	19. "	8. Febr.	5. Jan.	9. Nov.	2. Nov.	10. Okt.
18. "	23. "	29. "	18. "	15. "	19. "	12. "	20. "
28. "	2. Sept.	9. Juli	28. "	25. "	29. "	22. "	30. "
8. Okt.	12. "	19. "	10. März	4. Febr.	9. Dez.	2. Dez.	8. Nov.
18. "	22. "	29. "	20. "	14. "	19. "	12. "	18. "
28. "	2. Okt.	8. Aug.	30. "	24. "	29. "	22. "	28. "
7. Nov.	12. "	18. "	9. April	6. März	8. Jan.	1. Jan.	7. Dez.
17. "	22. "	28. "	19. "	16. "	18. "	11. "	17. "
27. "	1. Nov.	7. Sept.	29. "	26. "	28. "	21. "	27. "
7. Dez.	11. "	17. "	9. Mai	5. April	7. Febr.	31. "	7. Jan.
17. "	21. "	27. "	19. "	15. "	17. "	10. Febr.	17. "
27. "	1. Dez.	7. Okt.	29. "	25. "	27. "	20. "	27. "

Haushuhn brütet in	20—22 Tagen	10—14 Eier aus	Auf 1 Haushuhn werden gerechnet	10—14 Hennen
Frühhuhn	27—28	12—16	1 Frühhuhn	8—12
Verhuhn	28—32	16—20	1 Verhuhn	6—12
Taube	17—19	2—3	1 Täuber	1 Taube
Ente	28—32	12—15	1 Entenruch	10—12 Enten
Gans	28—32	8—12	1 Gänserich	6—8 Gänse.

Jagdzeiten.

(Ohne Gewähr für Richtigkeit.)

Wildart	Baden	Bayern	Preußen	Sachsen	Württemberg
Auerhähne	1. 1.—31. 12.	1. 8.—1. 2.	1. 9.—30. 5.	1. 9.—31. 1. u. 1. 3.—15. 5.	1. 9.—15. 5.
Birkhähne	1. 1.—31. 12.	1. 8.—1. 2.	1. 8.—31. 1.	1. 9.—31. 1. u. 1. 3.—15. 5.	1. 9.—15. 5.
Dachse	1. 1.—31. 12.	15. 9.—31. 12.	1. 10.—30. 11.	—	1. 9.—31. 1.
Männliches Damwild	1. 1.—31. 12.	25. 6.—29. 10.	1. 7.—28. 2.	1. 7.—28. 2.	1. 7.—15. 11.
Weibliches Damwild	24. 8.—1. 2.	1. 10.—5. 1.	16. 10.—31. 1.	1. 9.—28. 2.	16. 10.—31. 1.
Eichwild	—	24. 6.—14. 10.	1. 9.—30. 11.	—	—
Enten	24. 8.—1. 2.	30. 6.—28. 2.	1. 7.—31. 5.	1. 7.—14. 8.	16. 7.—31. 1.
Fasanen	24. 8.—1. 2.	1. 9.—28. 2.	1. 9.—30. 5.	1. 10.—31. 1.	16. 8.—30. 11.
Gemsen	—	25. 7.—29. 11.	—	—	—
Hafen	24. 8.—1. 2.	15. 9.—1. 2.	1. 9.—30. 1.	1. 10.—31. 1.	16. 8.—31. 1.
Rebhühner	24. 8.—1. 2.	30. 8.—1. 2.	1. 9.—30. 11.	1. 9.—30. 11.	16. 8.—30. 11.
Rehböcke	1. 1.—3. 12.	1. 6.—1. 2.	1. 5.—28. 2.	1. 7.—31. 1.	1. 6.—31. 1.
Weibliches Rehwild	24. 8.—1. 2.	—	16. 10.—14. 12.	16. 10.—15. 12.	1. 11.—30. 11.
Männliches Rotwild	1. 1.—31. 12.	—	1. 7.—28. 2.	1. 7.—28. 2.	1. 7.—15. 10.
Weibliches Rotwild	24. 8.—1. 2.	—	16. 10.—31. 1.	1. 9.—28. 2.	—
Spießböcke	24. 8.—1. 2.	1. 1.—1. 2.	1. 1.—28. 2.	1. 1.—31. 1.	16. 10.—31. 12.

R
I
C
H
A
R
D
X
D
A
S
S
L
E
R

BAUGESCHÄFT UND
ARCHITEKTURBURO
BAUMATERIALIEN
ORANIENBURG
LEHNITZSTR. 24 TEL. 2174



Niederbarnimer Gasgesellschaft

m. b. H.

versorgt die Gebiete:

Oranienburg, Lehnitz, Sachsenhausen, Friedrichsthal mit Fichten-
grund, Malz, Birkenwerder mit Briese, Borgsdorf, Bergfelde,
Hohen Neuendorf, Schönfließ, Glienicke, Liebenwalde, Kloster-
felde, Wandlitz mit Wandlitzsee, Basdorf, Schönwalde, Schöner-
linde, Mühlenbeck, Schildow, Zepernick mit Röntgenthal, Schön-
ow, Blumberg, Ahrenfelde, Dahwitz, Hoppegarten mit Birkenstein,
Münchehofe, Schöneiche, Klein Schönebeck mit Fichtenau und
Grätzwalde, Woltersdorf mit Schönblick, Kalkberge, Tasdorf,
Rüdersdorf, Hennickendorf mit Torfhaus, Erkner und Werlsee

mit

Gas zu allen Zwecken

**Ausführung von Installationsarbeiten
und Verkauf von Gasverbrauchs-
gegenständen aller Art von besten
Firmen**

Hauptverwaltung:

Berlin NW 40, Alexander-Ufer 1, Telefon Norden 852-855

Nebenabteilungen:

Oranienburg: Stralsunder Straße 7. Telefon Oranienburg 2495

Basdorf: Mühlenbecker Straße. Telefon Wandlitz 108

Klein Schönebeck: Am Heuweg. Telefon Friedrichshagen 227

Anmeldungen sind an die Nebenabteilungen, **Beschwerden** an
die Hauptverwaltung zu richten.

Was kosten Postsendungen?

Briefe

Ortsverkehr:

bis 20 Gramm	8 Pf.
über 20 bis 250 Gramm	15 "
über 250 bis 500 Gramm	20 "

Fernverkehr:

bis 20 Gramm	15 Pf.
über 20 bis 250 Gramm	30 "
über 250 bis 500 Gramm	40 "

Auslandsverkehr:
im Verkehr nach der Freien Stadt Danzig, Litauen, dem Memelgebiet, Luxemburg u. Oesterreich:

bis 20 Gramm	15 Pf.
über 20 bis 250 Gramm	30 "
über 250 bis 500 Gramm	40 "

nach der Tschechoslowakei und nach Ungarn

bis 20 Gramm	20 Pf.
f. jede weiteren 20 Gramm	
nach der Tschechoslowakei	15 "
nach Ungarn	10 "
nach dem übrigen Ausland	
bis 20 Gramm	25 "
f. jede weiteren 20 Gramm	15 "

Postkarten

Ortsverkehr:

einfache	5 Pf.
mit Antwortkarte	10 "

Fernverkehr:

einfache	8 "
mit Antwortkarte	16 "

Auslandsverkehr:
im Verkehr nach der Freien Stadt Danzig, Litauen, dem Memelgebiet, Luxemburg u. Oesterreich:

einfache	8 Pf.
mit Antwortkarte	16 "
nach der Tschechoslowakei	
und nach Ungarn einfache	10 "
mit Antwortkarte	20 "
nach dem übrigen Ausland	
einfache	15 "
mit Antwortkarte	30 "

Drucksachen

Inlandsverkehr:

a) in Form einfacher, ohne Umschlag versandter Karten auch mit anhängend. Antwortkarte 3 Pf.

b) im übrigen
bis 50 Gramm 5 Pf.
über 50—100 Gramm 8 "
" 100—250 Gramm 15 "
" 250—500 Gramm 30 "

Auslandsverkehr:
im Verkehr nach der Freien Stadt Danzig, Litauen, dem Memelgebiet, Luxemburg, Oesterreich und Ungarn:

a) in Form einfacher, ohne Umschlag versandter Karten auch mit anhängend. Antwortkarte 3 Pf.
b) im übrigen
bis 50 Gramm 5 "
über 50—100 Gramm 8 "
" 100—250 Gramm 15 "
" 250—500 Gramm 30 "
" 500 Gr.—1 Kilogr. 40 "
nach dem übrigen Ausland für je 50 Gramm 5 "

Postwurfsendungen

Inlandsverkehr:

a) Drucksachen bis 50 Gr. 3 Pf.
b) Mietsendungen —
Drucksachen u. Warenproben — bis 20 Gr. 6²/₃ Pf.
Im Auslandsverkehr sind Postwurfsendungen unzulässig.

Geschäftspapiere

Inlandsverkehr:

bis 250 Gramm	15 Pf.
über 250 bis 500 Gramm	30 "

Auslandsverkehr:
im Verkehr nach der Freien Stadt Danzig, Litauen, dem Memelgebiet, Luxemburg und Oesterreich:

bis 250 Gramm	15 Pf.
über 250 bis 500 Gramm	30 "
über 500 Gr. bis 1 Kilogr.	40 "
nach Ungarn	
bis 250 Gramm	20 "
über 250 bis 500 Gramm	30 "
über 500 Gr. bis 1 Kilogr.	40 "
im übrigen Ausland	
für je 50 Gramm	5 Pf.
mindestens	25 Pf.

Warenproben

Inlandsverkehr:

bis 250 Gramm	15 Pf.
über 250 bis 500 Gramm	30 "

Auslandsverkehr:
im Verkehr nach der Freien Stadt Danzig, Litauen, dem Memelgebiet, Luxemburg, Oesterreich u. Ungarn:

bis 250 Gramm	15 Pf.
über 250 bis 500 Gramm	30 "
nach dem übrigen Ausland	
für je 50 Gramm	5 "
mindestens	10 Pf.

Päckchen

Inlandsverkehr:

Briefpäckchen (schnelle Beförderung mit Briefpost)
Höchstgewicht 1 Kilogr. . 60 Pf.
Sonstige Päckchen (Beförderung mit Paketpost)
Höchstgewicht 2 Kilogr. . 40 "

Auslandsverkehr:

Päckchen nur nach der Freien Stadt Danzig zulässig
Höchstgewicht 1 Kilogr. . 60 Pf.

Rohrpostsendungen

a) Wenn Aufgabeort und Bestimmungsort innerhalb des Geltungsbereichs der Ortsbriefgebühr von Groß-Berlin oder München liegt,
für die Rohrpostkarte . . 55 Pf.
für die Rohrpostkarte mit Antwortkarte 110 "
für den Rohrpostbrief bis 20 Gramm 58 "
für den Rohrpostbrief über 20 bis 100 Gramm . . 65 "
b) Wenn der Aufgabeort oder der Bestimmungsort außerhalb des Geltungsbereichs der Ortsbriefgebühr von Groß-Berlin oder München liegt,
für die Rohrpostkarte . . 58 Pf.
für die Rohrpostkarte mit Antwortkarte 116 "
für den Rohrpostbrief bis 20 Gramm 65 "
für den Rohrpostbrief über 20 bis 100 Gramm . . 80 "
Rohrpostsendungen werd. außerhalb der Rohrpostbezirke wie Eisenbahnen besördert und zugestellt.

Wertbriefe

Inlandsverkehr:

(einschließlich Saargebiet und Freie Stadt Danzig)
für Wertbriefe werden erhoben:
1. Die Gebühr für einen gewöhnlichen Brief.
2. Die Versicherungsgebühr für je 500 Mark der Wertabgabe . . . 10 Pf.
3. Die Behandlungsgebühr bis 100 Mark Wertabgabe 40 "
über 100 Mark Wertabgabe 50 "

Postschekverkehr

(ausschließlich Saargebiet)

Einzahlungen mit Zahlkarte bis 10 Mark . . .	10 Pf.
über 10 bis 25 M. . .	15 "
25 bis 100 M. . .	20 "
100 bis 250 M. . .	25 "
250 bis 500 M. . .	30 "
500 bis 750 M. . .	40 "
750 bis 1000 M. . .	50 "
1000 bis 1250 M. . .	60 "
1250 bis 1500 M. . .	70 "
1500 bis 1750 M. . .	80 "
1750 bis 2000 M. . .	90 "
2000 (unbeschränkt)	100 "

Telegraphische Zahlkarten bis 500 M. . .	300 "
über 500 bis 1000 M. . .	350 "
für jede weiteren angefangenen 500 M. mehr	100 "

Telegraphische Auszahlungen bis 25 M. . .	300 "
über 25 bis 500 M. . .	350 "
über 500 bis 1000 M. . .	450 "
für jede weiteren angefangenen 500 M. mehr	150 "

Postanweisungen

Inlandsverkehr:

(einschließlich Saargebiet sowie Freie Stadt Danzig)

bis 10 M.	20 Pf.
über 10 bis 25 M. . .	30 "
25 bis 100 M. . .	40 "
100 bis 250 M. . .	60 "
250 bis 500 M. . .	80 "
500 bis 750 M. . .	100 "
750 bis 1000 M. . .	120 "

Telegraphische Postanweisungen bis 25 M.	300 Pf.
über 25 bis 100 M. . .	350 "
100 bis 250 M. . .	400 "
250 bis 500 M. . .	450 "
500 bis 750 M. . .	550 "
750 bis 1000 M. . .	650 "
für jede weiteren angefangenen 250 M. mehr	100 "

Pakete

Inlandsverkehr:

	1. Zone bis 75 km M.	2. Zone über 75-150 M.	3. Zone über 150-375 M.	4. Zone über 375-750 M.
bis 5 kg	0.50	0.60	0.80	0.80
über 5-6 kg	0.60	0.80	1.10	1.15
6-7	0.70	1.00	1.40	1.50
7-8	0.80	1.20	1.70	1.85
8-9	0.90	1.40	2.00	2.20
9-10	1.00	1.60	2.30	2.55
10-11	1.10	1.80	2.60	2.90
11-12	1.20	2.00	2.90	3.25
12-13	1.30	2.20	3.20	3.60
13-14	1.40	2.40	3.50	3.95
14-15	1.50	2.60	3.80	4.30
15-16	1.60	2.80	4.10	4.65
16-17	1.70	3.00	4.40	5.00
17-18	1.80	3.20	4.70	5.35
18-19	1.90	3.40	5.00	5.70
19-20	2.00	3.60	5.30	6.05

Für dringende Pakete ein Zuschlag zur Paketgebühr von 1 Mark, außerdem die Gilzustellgebühr, wenn die Sendungen nicht mit dem Vermerk „postlagernd“ versehen sind. Im Paketverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich wird die Gebühr der jeweilig nächst niedrigen Zone berechnet. Für Pakete aus Oranienburg nach dem ganzen Freistaat Sachsen, nach ganz Thüringen, Schleswig-Holstein u. Ostpreußen wird die Paketgebühr nach der 3. Zone, für Pakete nach dem Rheinland, der Rheinpfalz, Baden und Württemberg nach der 4. Zone berechnet. Für Pakete nach dem Saargebiet und der Freien Stadt Danzig besondere Gebühren.

Wertpakete

- Es wird erhoben:
- Die Paketgebühr wie vorstehend.
 - Die Versicherungsgebühr für je 500 Mark der Wertangabe . . . 10 Pf.
 - Die Behandlungsgebühr:
 - für versiegelte Wertpakete bis 100 M. . . 40 "
 - über 100 Mark . . . 50 "
 - für unversiegelte Wertpakete (zulässig bis 100 Mark) . . . 25 "

Telegramme

Inlandsverkehr:

gewöhnliche Telegramme das Wort im Ortsverkehr	8 Pf.
" " " Fernverkehr	15 "
" " " Bliß-Telegramme	150 "
dringende Telegramme das Wort im Ortsverkehr	24 "
" " " Fernverkehr	45 "
" " " Brief-Telegramme	5 "
Mindestsatz für ein Telegramm zehnfache Wortgebühr, für ein Brieftelegramm	150 Pf.

Luftpostverkehr

Außer den gewöhnlichen Gebühren wird ein Luftpostzuschlag erhoben.

Inlandsverkehr:

(einschließlich Saargebiet sowie freie Stadt Danzig, Litauen einschli. Memelgebiet, Oesterreich)	
für Postkarten . . .	10 Pf.
für andere Briefsendungen einschließlich	
Päckchen bis 20 g . . .	10 "
über 20 bis 50 g . . .	20 "
über 50 bis 100 g . . .	40 "
über 100 bis 250 g . . .	80 "
über 250 bis 500 g . . .	125 "
über 500 g bis 1 kg . . .	250 "
über 1 bis 1½ kg . . .	375 "
über 1½ bis 2 kg . . .	500 "
für Pakete bis 1 kg . . .	100 "
darüber hinaus für jedes angefangene halbe Kilo	
1.-3. Zone	20 "
4. Zone	40 "

Auslandsverkehr:

Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken	
bis Moskau	
für Postkarten	20 Pf.
andere Briefsendungen für je 20 g	30 "
über Moskau hinaus für Postkarten	30 "
andere Postsendungen für je 20 g	50 "
sonstiges Europa für Postkarten	20 "
andere Postsendungen für je 20 g	20 "
Für Briefsendungen nach Asien, Afrika, Amerika und für Fracht	
Auskunft am Postschalter.	

Benutzt die Luftpost!

Bei allen Sendungen Frankierung und Absender nicht vergessen!

Messen und Märkte.

Herk heißt Herkelmarkt	AB heißt Aram- u. Viehmarkt	B heißt Biedermarkt	FB heißt Vieh- und Pferdemarkt
Hüll " Hüllen- resp. Hohlenmarkt	AB " Ar.-m.-u. Pferdemarkt	R " Hornmarkt	S " Saatmarkt
Hi " Hladsmarkt	ABV " Aram-, Vieh- und Pferdemarkt	Rindb " Rindviehmarkt	SB " Sallmarkt
I " Iahsmarkt	B " Beinwandmarkt	Schw " Schweinemarkt	So " Wochenmarkt
K " Krammarkt		W " Weidmarkt	Z " Ziegenmarkt

Genau zu beachten! Wo nichts bei den Erkenomen bemerkt ist, da ist jedesmal Krammarkt. Bezeichnungen aller Art vor und nach mehreren Märkten gleicher Gattung beziehen sich auf diese sämtlich, wenn sie nicht zwischen () stehen, eingeklammerte Angaben beziehen sich nur auf den Markt, neben welchem sie stehen.

Messen.

Braunschweig. Messe: 23 Febr. 3 Aug. Jede 10 Tage. **Wreslau.** Frühjahrsmesse: Anfang März. Techn. Messe, 59. Landwirtschaftl. Marktrennmarkt, Baumesse, Ausstellung moderner Bürobedarf: Anfang Mai. Herbstmesse: Anfang Sept. Die genauen Daten stehen noch nicht fest. **Frankfurt a. O.** Messe: 25 Febr. 1. Juli 21 Okt. Feb. 14 J., zugl. jedesm. Böttcher. **Frankfurt a. M.** Ostermesse: 20 März. Herbstmesse: 28 Aug. Feb. 21 J. **Königsberg i. Pr.** Frühjahrsmesse (Warenmuster-messe, techn. Messe u. Baumesse): 17 Febr. Herbstmesse (Warenmustermesse, techn. Messe u. Baumesse, verbunden mit groß. Landwirtschaftl. Ausstellungen): 11 Aug. Jede 4 J. **Leipzig.** 3 Jan. (14) Kleinmesse (Neujahrsmesse), zuglich (8) Neujahrsmess-Rauchwarenmesse, 7 Jan (Neujahrsmesse, 11 Jan. Garnbörie, 3 März. (7) Frühjahrsmesse-Mustermesse u. Buchhändler-messe, zugl. (10) Große Techn. Messe mit Baumesse, (4) Deutsche Schuh- u. Leder-messe u. (4) Textilmesse, 8 März. Garnbörie 7 April (22) Kleinmesse (Ostermesse) und Oster-Rauchwarenmesse, 8 April (1) Oster-Ledermesse, zuglich (3) Ausstellung des Deutschen Rüstvereins, 28 April Cantatemesse, 14 Juni Garnbörie, 25 Aug. (22) Kleinmesse (Michaelismesse), Buchhändlermesse und Michaelismess-Rauchwaren-messe zugl. (7) Techn. Messe mit Baumesse, (7) Herbst-Mustermesse, (4) Deutsche Schuh- u. Ledermesse u. (4) Textilmesse, 9 Sept. Herbst-Ledermesse, 13 Sept. Garnbörie. Hinsichtlich der Garnbörie, der Oster-Rauchwarenmesse, der Ausstellung des Deutschen Rüstvereins und der Herbst-Ledermesse bleiben Veränderungen vorbehalten. Die Ledermesse findet von 15-18 Uhr in der Neuen Börse, Tröndlingstr. statt. **Lüneburg.** Frühjahrsmesse: 22 April, Herbstmesse: 30 Sept. Jede 2 Tage.

Märkte.

Berlin.

Berlin. Weihn: 11 Dez. (17). Der Sondermarkt f. d. Großhandel in Getreide, Mehl- u. Mühlenfabrikaten, Sämereien, Del u. Lössaaten, Süßfrüchten, Kartoffelfabrikaten, Futtermitteln, Butter, Schmalz, Petroleum und Svirius findet an allen Werktagen, mit Ausnahme der staatlich anerkannten allgemeinen Feiertage, statt. **Schlachtviehmarkt** (für Kinder, Kälber, Schafe u. Schweine) jed. Mittwoch u. Sonnabend auf dem Rentierhof. **Fleisch-großmarkt** an jedem Werktag vorm. auf dem Hdt. Fleischgroßmarkt an der Lands-

berger Allee (Handel mit frischem Fleisch aller Art, ausgenommen Pferdefleisch). **H. u. W.** u. **Strohmarkt** jeden Dienstag, Mittwoch Freitag und Sonnabend. **Berlin-Brig.** Wo: Dienstags u. Freitags vorm. u. Sonnabends nachm. in der Rungiusstraße zwischen Hanneemann- und Jahnstraße. **Berlin-Dahlem.** Wo: Dienstags u. Freitags vorm. in der Königin-Luise-Straße. **Berlin-Friedrichsfelde.** Wo: Dienstags u. Freitags vorm. in der Königin-Luise-Straße. **Berlin-Friedrichsfelde.** Dienstags u. Freitags vorm. Rindviehmarkt, Mittwoch vorm. Schweifert, Freitags vorm. B. täglich vorm. u. nachm. Geflügel-Gänse auf dem Magerviehhof. Wenn Feiertag, am Werktag vorher. **Berlin-Gatense.** Wo: Dienstags u. Freitags vorm. auf dem Genterplatz, in der Georg-Wilhelm- u. Lützenstraße. **Berlin-Hohenschönhausen.** Wo: Mittwoch und Sonnabends vorm. in der Strausberger Straße. **Berlin-Johannisthal.** Wo: Mittwoch u. Sonnabends vorm. auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz. **Berlin-Lantwig.** Wo: Dienstags u. Freitags vorm. auf dem Rathausplatz. **Berlin-Lichtenberg.** Wo: Montags u. Donnerstags vorm. u. Sonnabends nachm. auf dem Vorhagener Platz, Dienstags u. Freitags vorm. in der Sophienstraße, Mittwoch vorm. u. Sonnabends nachm. auf dem Viktoriaplatz, Mittwoch vorm. u. Sonnabends nachm. auf dem Trapezplatz. Wenn Feiertag, der Montagmarkt am Dienstag, die ande. Märkte am Werktag vorher. **Berlin-Lichterfelde.** Wo: Dienstags u. Freitags vorm. auf dem Mollplatz, Mittwoch u. Sonnabends vorm. auf dem Kranzplatz, Freitags nachm. in der Müllerstraße. **Berlin-Mariendorf.** Wo: Mittwoch u. Sonnabends vorm. auf dem Marktplatz an der Chausseestraße. **Berlin-Oberhönweide.** Wo: Montags u. Donnerstags vorm. u. Sonnabends nachm. in der Rathausstraße. **Berlin-Pankow.** Wo: Dienstags und Freitags vormittag in der Breiten Straße. Wenn Feiertag, am Werktag vorher. **Berlin-Schmargendorf.** Wo: Mittwoch u. Sonnabends vorm. auf dem Kolberger Platz. **Berlin-Schöneberg.** Wo: Montags u. Donnerstags vorm. an der Gersstraße zwischen Herbert- u. Albertstraße, Dienstags u. Freitags vorm. auf dem Dürerplatz u. in der Rembrandtstraße, Dienstags u. Freitags vorm., sowie Sonnabends nachm. auf dem Rudolf-Wilde-Platz, Mittwoch u. Sonnabends vorm. auf dem Winterfeldplatz, sowie am Großgörlitzerbahnhof. **Berlin-Steglitz.** Wo: Dienstags u. Freitags vorm. auf dem Düb-nelplatz. **Berlin-Tempelhof.** Wo: Montags u. Donnerstags vorm. auf dem Reinhardt-platz, Dienstags und Freitags vorm. auf dem Deutschen Ring. **Berlin-Treptow.** Wo: Dienstags u. Freitags vorm. in der Trojanstraße, Mittwoch u. Sonnabends vorm. in der Wilhelmsbrückstraße. **Berlin-Weihen-see.** B. 8, 22 Jan. 5, 19 Febr. 5, 19 März 2, 16 April 7, 21 Mai 4, 18 Juni 2, 16 Juli 6, 20 Aug. 3, 17 Sept. 1, 15 Okt. 5, 19

Nov. 3, 17 Dez. Wo: Montags u. Donnerstags vorm. u. Sonnabends nachm. in der Sedan- u. Eisbahnstraße, Dienstags u. Freitags vorm. auf der Brenzlauer Promenade. **Berlin-Wilmersdorf.** Wo: Montags u. Donnerstags vorm. in der Ranziger Straße, Mittwoch u. Sonnabends vorm. am Hohenzollernpark zwischen Volkstheater und Nikolassburger Straße, sowie Düb-nelboyer Straße 62/63. **Wd. rshof.** Wo: Mittwoch u. Sonnabends vorm. auf dem Marktplatz an der Bismarckstraße. **Char-lottenburg.** 2 April 2 Juli 1 Okt. P: 15 Jan. 12 Febr. 12 März 9 23 April 14 Mai 11 Juni 9, 23 Juli 13 Aug. 10 Sept. 8, 22 Okt. 12 Nov. 10, 24 Dez. Wo: Montags u. Donnerstags vorm. in der Suarez- und Spreestraße, Dienstags u. Freitags vorm. auf dem Wittenbergplatz und in der Reichstraße, Dienstags u. Freitags vorm. u. Sonnabends nachm. auf dem Friedrich-Karl-Platz, Mittwoch und Sonnabends vorm. auf dem Gustav-Adolf-Platz, Mittwoch vorm. u. Sonnabends nachm. auf dem Karl-Nugut-Platz. **Cöpenick.** 18 März 5 Aug. 21 Okt. 9 Dez. Wo: Dienstags u. Freitags vorm. **Friedrichshagen.** Wo: Mittwoch u. Sonnabends nachm. **Grünau.** Wo (1. Juni bis 1. Okt.): Dienstags u. Freitags vorm. **Neukölln.** Wo: Montags u. Donnerstags vorm. u. Sonnabends nachm. a) am Manbächer von der Rottbuer Brücke bis zur Liederstraße, in der Schinkelstraße u. in der Hoberstraße, b) in der Kofenbergerstraße von der Kaiser-Friedrichstraße bis zur Donaustraße, in der Wilhelm-Wulch-Straße, in der Treptower Straße von der Kaiser-Friedrich-Straße bis zur Böhmischen Straße und in der Böhmischen Straße von der Treptower Straße bis zur Herbergstraße; Dienstags u. Freitags nachm. auf dem südlichen Teile des Herrfurthplatzes und den beiden Fahrdämmen der Schillerpromenade südlich des Herrfurthplatzes bis zur Osterstraße; Mittwoch u. Sonnabends vorm. auf dem Kranzplatz, der östlichen Seite der Fahrdämme in der Wendastraße von der Knebelstraße bis zur Ringbahnstraße u. in der Bruno-Bauer-Straße von der Knebelstraße bis zur Delbrückstraße sowie in der Reinholdstraße von der Bruno-Bauer-Straße bis zur Walterstraße. **Frühmarkt** (im Sommer von 3-7, im Winter von 4-9 Uhr) jeden Wochentag auf dem Manbächer südlich der Hoberstraße bis z. Weichselplatz unter Inanspruchnahme der Mantius-, Lieder-, Manjen-, Mülli- u. Weichselstraße bis zur Wiltgerstraße, sowie der Wiltgerstraße von der Reiterstraße bis zum Weichselplatz und der Straße am Weichselplatz. **Heu-, Stroh- und Getreidemärkte:** Dienstags u. Freitags vorm. auf dem Reuterplatz. **Nikolassee.** Wo: Dienstags u. Freitags vorm. auf dem Hohenzollernplatz. **Spandau.** B: 29 Jan. 26 Febr. 26 März. Nach dem 1. April 1929 keine B. mehr. Wo: Dienstags u. Freitags vorm. auf dem Lutherplatz. **Mitt-**

wochs u. Sonnabends vorm. auf dem Marktplatz, Freitags nachm. im Stadthell Siemensstadt. **Ende.** Wo: Mittwochs u. Sonnabends vorm. in der Lichterfelder Straße. **Wannee.** Wo: Donnerstags vorm. u. Sonnabends nachm. in der Königsstraße. **Rehendorf.** Wo: Mittwochs u. Sonnabends vorm. in der Potsdamer Straße.

R.-S. Potsdam.

Alt Landsberg. 14 März 20 Juni 24 Okt. Angermünde. 24 Okt. Baruth. 4 März (nachm.) 13 Mai (nachm.) 15 Juli 16 Sept. 18 Nov. **Christm.** 7 Dez. **RindbSchw:** 9 Febr. 2 März 13 April 11 Mai 8 Juni 13 Juli 17 Aug. 14 Sept. 26 Okt. 16 Nov. **Fed.** vorm. **Beilich.** K. Jugendm. 7 Mai 15 Okt. **KSchw:** 14 Dez. **BSchw:** 19 Jan. 16 Febr. 2, 23 März 27 April 11 Mai 15 Juni 10 Aug. 7, 21 Sept. 26 Okt. 23 Nov. **Schw:** 5 Jan. 2 Febr. 13 April 8, 29 Juni 13, 27 Juli 24 August 12 Okt. 9 Nov. 7 Dez. **Heesow.** 22 März 25 Okt. **B:** 21 März 18 April 16 Mai 22 Aug. 24 Okt. 12 Dez. **Schw:** 10, 31 Jan. 21 Febr. 7 März 4 April 6, 20 Juni 11 Juli 1 Aug. 12, 26 Sept. 10 Okt. 7, 21 Nov. **Wetzj.** **RindbSchw:** 21 März 29 Aug. 31 Okt. **KSfert:** 4 Febr. 3 Juni 7 Okt. **Weihn:** 19 Dez. **Wohlfahrt:** 16 Mai. **KSfert:** 5 März. **Fert:** 9, 23 Jan. 20 Febr. 3, 17 April 1 Mai 19 Juni 3, 17, 31 Juli 14 Aug. 11, 25 Sept. 16 Okt. 13, 27 Nov. 27 Dez. **Bernau.** 6 März 5 Juni 4 Sept. 6 Nov. **Wolzenburg** (Udermark). 19 März 8 Okt. **Brandenburg** (Gabel). **KB:** 7 März 20 Juni 10 Okt. 14 Nov. **B:** 21 Febr. 8 Aug. **Brüd i. M.** **KSchw:** 15 März. **KSchw:** 13 Dez. **Fert:** 4 Jan. 8 Febr. 5 April 3 Mai 7 Juni 5 Juli 2 Aug. 6 Sept. 4 Okt. 8 Nov. **Brissow.** **KWB:** 5 März 4 Juni 5 Nov. **Daume.** 19 Juni 23 Okt. **Weihn:** 22 Dez. **RindbSchw:** 22 Jan. 19 Febr. 23 April 21 Mai 18 Juni 20 Aug. 17 Sept. 22 Okt. 19 Nov. 10 Dez. **Schw:** 19 März 16 Juli. **Dalmin.** 15 Mai (vorm.) **Fert** 13 Nov. (vorm.) **Fert.** 16 Jan. 20 Febr. 20 März 17 April 19 Juni 17 Juli 21 Aug. 18 Sept. 16 Okt. 18 Dez. Die **Fert** finden nur vorm. statt. **Bad Freienwalde a. D.** 20 März 10 Juli 20 Okt. **Freienstein.** **Fert:** 13 Febr. 10 Apr. 31 Juli 11 Sept. 13 Nov. 11 Dez. Die **Fert** finden vorm. statt. **Friesack i. Mart.** **RindbSchw:** 8 Febr. 10 Mai 9 Aug. 8 Nov. **Fürstenwerder.** 9 Okt. **Gerswalde** (Udermark). 14 Mai. **Golow.** **KSfert:** 24 April 23 Okt. **Weihn:** 11 Dez. **Fert:** 2, 16, 30 Jan. 13, 27 Febr. 6, 20 März 10 April 8, 22 Mai 5, 26 Juni 10, 24 Juli 7, 21 Aug. 4, 18 Sept. 2 Okt. 5, 26 Nov. **Gramzow.** **KB:** 15 Juni. **WB:** 23 Okt. **Granse.** 10 Dez. **RindbSchw:** 22 März 22 Okt. **Greiffenberg** (Udermark). 7 Novbr. **Gavelberg.** **WFSchl:** 3 Sept. **BSchw:** 14 Febr. 21 März 18 April 16 Mai 20 Juni 17 Okt. 21 Nov. 19 Dez. **Fert:** 2 Jan. 6 Febr. 6 März 3 April 1 Mai 5 Juni 3 Juli 7 Aug. 18 Sept. 2 Okt. 6 Nov. 4 Dez. **Nüterbog.** 22 Juni 2 Nov. **WB:** 24 Jan. 7 März 18 April 15 Mai 20 Juni 22 Aug. 19 Sept. 31 Okt. 12 Dez. **BSchw:** 9 Jan. 6 Febr. 20 März 3 Juli 7 Aug. 4 Sept. 9 Okt. 27 Nov. **Königs-Wusterhausen.** 21 März 3 Okt. **RindbSchw:** 20 März 2 Okt. **Krieh.** **RindbSchw:** 17 Jan. 14 März 17 Mai 11 Juli 16 Aug. 18 Okt. **RindbSchw:** 13 Dez. **Schw:** 12 April. **Lehnin.** **KSfert:** 8 Mai 2 Okt. **Kenan a. C.** 23 Okt. **RindbSchw:** 7 Mai 18 Dez. **RindbSchw:** 22 Okt. **Füll:** 30 Aug. **Liebenwalde.** 7 März 6 Juni 3 Okt. **Udenwalde.** **KSchw:** 31 Jan. 11 April 4 Juli 26 Sept. 7 Nov. **Weihn:** 5 Dez. **BSchw:** 27 Febr. 27 März 8 Mai 5 Juni 31 Juli 11 Sept. 16 Okt. 13 Nov. **Lüchen.** **RindbSchw:** 12 März 25 Juni 12 Nov. **Meusenburg** (Prignitz). **Fert:** jeden Dienstag mit Ausnahme des 1. Jan. **Mittenwalde.** 13 März 15 Mai 7 Aug. 16 Okt. 18 Dez. **RindbSchw:** 12

Febr. 12 März 16 April 14 Mai 4 Juni 2 Juli 6 Aug. 10 Sept. 15 Okt. 12 Nov. 17 Dez. **Neuruppin.** **RindbSchw:** 9 Jan. 6 Febr. 3 April 8 Mai 5 Juni 3 Juli 7 Aug. 25 Sept. 9 Okt. 6 Nov. 4 Dez. **RindbSchw:** 5 März. **Neustadt.** **Dosse.** 24 Mai. **KB:** 26 Okt. **B:** 7 Febr. 25 Mai. **Niemeg.** **KSchw:** 4 März 6 Mai 10 Juni 28 Okt. 9 Dez. **Schw:** 14, 28 Jan. 11, 25 Febr. 25 März, 8, 22 April 27 Mai 24 Juni 8, 22 Juli 12, 26 Aug. 9, 23 Sept. 14 Okt. 11, 25 Nov. 23 Dez. **Orderberg i. Mart.** 5 März 18 Juni 3 Sept. 5 Nov. **Dranenburg.** 19 März 18 Juni 17 Sept. 26 Nov. **Verleberg.** **RindbSchw:** 21 März 16 Mai 15 Aug. 17 Okt. 12 Dez. **Getr:** 18 Febr. 14 März 20 Juni 29 Aug. 17 Okt. 21 Nov. **Prenglan.** **RindbSchw:** 6 März 5 Juni 11 Sept. 6 Nov. **Pitzhrie.** 15 Mai 23 Okt. **Prismall.** **RindbSchw:** 28 Febr. 2 Mai 27 Juni 1 Aug. 26 Sept. 14 Nov. **Pufflich.** 12 Okt. **Schw:** 7 März 5 April 8 Mai 6 Juni 4 Juli 8 Aug. 5 Sept. 11 Okt. 7 Nov. **Meinsdorf i. Mart.** 14 März 18 Juni 7 Nov. **Winnow.** **RindbSchw:** 10 April 5 Sept. 13 Nov. **Saarnund.** 3: 14 Febr. 5 Dez. Die **Wärkte** finden nachm. statt. **Schwedt a. D.** **RindbSchw:** 9 April 25 Juni 29 Okt. **RindbSchw:** 19 Febr. 19 März 19 Nov. **Storfom.** 11 Juli 12 Dez. **B:** 7 März 17 April 15 Mai 10 Juli 14 Aug. 11 Sept. 9 Okt. 11 Dez. Die **B** finden vorm. statt. **Strasburg** (Udermark). 13 März 13 Nov. **Teltow.** 21 März 22 Aug. 7 Nov. **Templin.** 14 März 7 Nov. **Teupitz.** **RindbSchw:** 27 März 22 Mai 16 Aug. 27 Nov. **RindbSchw:** 18 Juni 16 Okt. **Trerbin** (Teltow). 28 Jan. 18 März 27 Mai 19 Aug. 21 Okt. 16 Dez. **BSchw:** 26 Jan. 23 Febr. 16 März 20 April 25 Mai 22 Juni 20 Juli 17 Aug. 14 Sept. 19 Okt. 16 Nov. 14 Dez. **Treuenbriehen.** 4 Dez. **KB:** 27 März 30 April 4 Sept. 6 Nov. **Fert:** 11, 18 Jan. 1, 15 Febr. 1, 16 März 12, 26 April 10, 25 Mai 14, 22 Juni 6, 20 Juli 3, 7, 30 Aug. 14, 28 Sept. 11, 25 Okt. 22 Nov. 21 Dez. **Wendisch-Buchholz.** **KWB:** 16 März 7 Mai 27 Aug. 26 Okt. 14 Dez. **WB:** 6 Juni. **Werder a. Gabel.** 19 März 21 Mai 17 Sept. 19 Nov. 17 Dez. **Wilsnack.** **Schw:** 8 Jan. 12 Febr. 19 März 16 April 14 Mai 11 Juni 9 Juli 13 Aug. 10 Sept. 8 Okt. 5 Nov. 10 Dez. **Wittenberge** (Bez. Potsdam). **RindbSchw:** 21 Aug. **RindbSchw:** 9, 23 Jan. 6, 20 Febr. 6, 20 März 4, 17, 30 April 15, 29 Mai 12, 16 Juni 10, 24 Juli 7 Aug. 4, 18 Sept. 2, 16, 23 Okt. 6, 19 Nov. 4, 18 Dez. **Wittlitz.** **RindbSchw:** 5 Febr. 5 März 7 Mai 3 Sept. 8 Okt. 26 Nov. **Wriezen.** 6 März 19 Juni 16 Okt. **Spezialmarkt** anfält. **b. Schügenfelles:** 2 Mai (2). **Wusterhausen a. d. Dosse.** **RindbSchw:** 24 Jan. 21 März 20 Juni 7 Nov. **Zeidenitz.** 7 März 20 Juni 10 Okt. 22 Nov. **RindbSchw:** 6 März 19 Juni 9 Okt. 21 Nov. **Roffen.** 13 Juni 7 Nov. 12 Dez. **RindbSchw:** 6 Febr. 6 März 3 April 15 Mai 12 Juni 3 Juli 7 Aug. 4 Sept. 9 Okt. 6 Nov. 11 Dez.

R.-S. Frankfurt.

Alt Döbern. 15 März 30 Aug. 30 Okt. 13 Dez. **RindbSchw:** 5 Febr. 6 April 28 Mai 27 Aug. 22 Okt. **Alt Narbe.** **RindbSchw:** 13 Dez. 4 März 27 Mai 2 Sept. 9 Dez. **Fert:** 7, 21 Jan. 4, 18 Febr. 18 März 8, 22 April 6 Mai 10, 24 Juni 8, 22 Juli 5, 19 Aug. 16, 30 Sept. 14, 28 Okt. 11, 25 Nov. 23 Dez. Die **Wärkte** dauern nur 1/2 T. **Alt Lütke.** **RindbSchw:** 14 Mai 15 Oktbr. **Alt Reek.** **RindbSchw:** 15 August. **Arnswalde.** 21 März 2 Mai 29 Aug. 31 Okt. 12 Dez. **RindbSchw:** 20 März 7 Mai 28 Aug. 30 Okt. 11 Dez. **Bärwalde** (Neumark). 20 März 10 Juli 13 Nov. **Beilich.** 14 Okt. **Berlinchen.** 20 März 16 Okt. **Bernstein.** 31 Mai 8 Nov. **Bobersberg.** **RindbSchw:** 6 März 17 April 5 Juni 21 Aug. 23 Okt. 11 Dez. **Burg** (Dorf). **RindbSchw:** 13 März 21 Aug. 25 Okt. **RindbSchw:** 24 Mai (1/2). **Calau.** 11 Febr. (2) 25 März 6 Mai (2) 24 Juni 9 Sept. (2) 16 Dez. Die **Wärkte** am 25 März und 16 Dez. dürfen nur von Händlern aus Calau, Sonnenwalde, Betschau, Dreßlau, Lübbenu, Luckau u. Lübben besucht werden. **RindbSchw:** 12 Jan. 9 Febr. 23 März 4 Mai 22 Juni 10 Aug. 7 Sept. 12 Okt. **Schw:** 11 Jan. 8 Febr. 22 März 3 Mai 21 Juni 9 Aug. 6 Sept. 11 Okt. 29 Nov. **Christiansstadt a. B.** 21 Dez. **KWB:** 5 Okt. **WB:** 2 März 13 Juni 17 Aug. **Cottbus.** 7 April 1 Sept. 7 Febr. 4 T. **GörschSchw:** 10 Jan. 7 Febr. 7 März 9 April 2, 30 Mai 4 Juli 1 Aug. 3 Sept. 10 Okt. 7 Nov. 12 Dez. **Karfen.** 2 Sept. **Schw:** 3 17, 21, 31 Jan. 14, 21, 28 Febr. 14, 21, 28 März 4, 11, 18, 25 April 8, 16, 23 Mai 6, 13, 20, 27 Juni 11, 18, 25 Juli 8, 15, 22, 29 Aug. 5, 12, 19, 26 Sept. 3, 10, 17, 24, 31 Okt. 7, 14, 21, 28 Nov. 5, 12, 19, 26 Dez. **Grafen a. D.** 20 März 26 Juni 9 Okt. 4 Dez. **Fed.** 2 T. **RindbSchw:** 5 Febr. 19 März 30 April 28 Mai 25 Juni 30 Juli 27 Aug. 8 Okt. 5 Nov. 3 Dez. Die **RindbSchw** dauern 1/2 T. **Schw** (vorm.): 3, 10, 17, 21, 31 Jan. 7, 14, 21, 28 Febr. 7, 14, 21, 28 März 4, 11, 18, 25 April 2, 16, 23, 30 Mai 6, 13, 20, 27 Juni 4, 11, 18, 25 Juli 1, 8, 15, 22, 29 Aug. 5, 12, 19, 26 Sept. 3, 10, 17, 24, 31 Okt. 7, 14, 21, 28 Nov. 5, 12, 19, 26 Dez. **Christm.** 5 März 7 Mai 1 Okt. **Fed.** 2 T., am 1. T. jedesmal zugleich **BSchw** **Fert.** **RindbSchw:** 16 Jan. 20 Febr. 20 März 17 April 22 Mai 19 Juni 17 Juli 20 Aug. 18 Sept. 16 Okt. 27 Nov. 18 Dez. **BSchw:** 8 Jan. 5 Febr. 9 April 4 Juni 2 Juli 6 Aug. 3 Sept. 5 Nov. 3 Dez. **Dobrilug.** 6 März 7 Aug. 2 Okt. **Christm:** 20 Dez. **RindbSchw:** 5 März 6 Aug. 1 Okt. **RindbSchw:** 7 Mai 4 Juni 3 Sept. **Schw:** 9 Jan. 6 Febr. 3 April 3 Juni 6 Nov. 4 Dez. **Dollenschen** (Sallgau). **RindbSchw:** 26 April 13 Aug. **Dreßlau.** 15 April 1 Juni 23 Sept. **Christm:** 9 Dez. **RindbSchw:** 16 März 13 April 18 Mai 15 Juni 20 Juli 17 Aug. 21 Sept. 26 Okt. **Kirrlitz.** **Dreßna.** 28 Nov. **KB:** 19 Juni. **B:** 24 April 27 Nov. **BSchw:** 23 Oktbr. **Trifflin.** 6 März 19 Juni 11 Sept. 11 Dez. **RindbSchw:** 15 Jan. 12 Febr. 5 März 9 April 14 Mai 18 Juni 9 Juli 10 Sept. 8 Okt. 12 Nov. 10 Dez. **RindbSchw:** 13 Aug. **Drossen.** 19 März 14 Mai 29 Okt. 17 Dez. **Finkenwalde.** 21 März 6 Juni 15 Aug. 3 Okt. **Weihn:** 14, 21 Dez. Zu den **Weihn** werden nur **Händler** aus Gabel, Kirchhain und Sonnenwalde zugelassen. **RindbSchw:** 17 Jan. 7 März 11 Juni 13 Aug. 8 Okt. 12 Nov. **RindbSchw:** 3 Mai. **Schw:** 19 März 9 Juli 26 Nov. **Forst** (Vauß). **Weihn:** 17 Dez. **RindbSchw:** 19 Febr. 14 Mai 15 Okt. **RindbSchw:** 19 März 16 Juli 7 Sept. **Schw:** 5, 12, 19, 26 Jan. 2, 9, 16, 23 Febr. 2, 9, 16, 23, 30 März 6, 13, 20, 27 April 4, 11, 18, 25 Mai 1, 8, 15, 22, 29 Juni 6, 13, 20, 27 Juli 3, 10, 17, 24, 31 Aug. 7, 14, 21, 28 Sept. 5, 12, 19, 26 Okt. 2, 9, 16, 23, 30 Nov. 7, 14, 21, 28 Dez. **Frankfurt a. D.** **Messe:** 25 Febr. 1 Juli 21 Okt. **Fede** 14 T., augl. jedesm. **Wöthder.** **Topf:** 1 März 5 Juli 25 Okt. **Fed.** 10 T. **Schw:** 5 März 9 Juli 29 Okt. **Weihn** (Cotaim). 11 Dez. (14). **RindbSchw:** 13 Schafschlacht: 2 Jan. 6 Febr. 6 März 3 April 1 Mai 5 Juni 3 Juli 7 Aug. 4 Sept. 2 Okt. 6 Novbr. 4 Dez. **Friedberg** **WM:** 13 März 29 Mai 28 Aug. 6 Nov. **WB:** 12 März 16 April 28 Mai 27 Aug. 24 Sept. 5 Nov. **Friedland i. N.-L.** **KB:** 13 März 12 Juni 14 Aug. 27 Nov. **Fürstenberg a. Ober.** **RindbSchw:** 12 März 18 Juni 22 Okt. 3 Dez. **RindbSchw:** 14 Mai 20 Aug. **Fürstenfelde.** 8 Mai 16 Okt. **Fürstenaalder.** 26 Febr. 27 Aug. 29 Okt. **RindbSchw:** **Schafschl:** 16 Jan. 27 Febr. 13 März 10 April 15 Mai 5 Juni 10 Juli 28 Aug. 25 Sept. 30 Okt. 27 Nov. 11 Dez. **Gaffen i. N.-L.**

RindovB: 12 Febr. 26 März 14 Mai 20
 Aug. 1 Okt. 10 Dez. RindovB: 25 Juni.
 Götika. D. 5 März 22 Okt. 10 Dez. Götika.
 11 März 24 Juni 21 Okt. WeihnRindov-
 BSchw: 11 Dez. RindovB Schw: 31 Jan. 9
 April 7 Mai 11 Juni 9 Juli 13 Aug. 17
 23 Aug. 12 Sept. 19 Okt. 14 Nov. G. oh
 Leuthen. RindovB Schw: 6 März 6 Juni
 18 Sept. Gudern. 6 Mai 16 Sept. 11 Nov.
 Feb. 1/2 T. RindovB: 12 Febr. 5 März 16
 April 7 Mai 11 Juni 9 Juli 13 Aug. 17
 Sept. 15 Okt. 12 Nov. 10 Dez. Schw: 7,
 14, 21, 28 Jan. 4, 11, 18, 25 Febr. 4, 11,
 18, 25 März 8, 15, 22, 29 April 6, 13, 27
 Mai 3, 10, 17, 24 Juni 1, 8, 15, 22, 29 Juli
 5, 12, 19, 26 Aug. 2, 9, 16, 23, 30 Sept. 7, 14,
 21, 28 Okt. 4, 11, 18, 25 Nov. 2, 9, 16, 23, 30
 Dez. Kirchnaini. N.-L. 27 März 19 Juni 18
 Sept. 16 Okt. RindovB Schw: 26 März 18
 Juni 17 Sept. 15 Okt. Schw: 16 Jan. 27
 Febr. 17 April 22 Mai 31 Juli 13 Nov.
 Die RindovB Schw u. Schw. bauern nur
 1/2 T. Königsberg (Neum.). 10 April 6 Nov.
 Königswalde. 20 März 14 Aug. 23 Okt.
 Christm: 9 Dez. Kriescht. 3 Mai 11 Okt.
 6 Dez. Landsbr. g. a. B. 17 Juli 16 Okt.
 Feb. 2 T. RindovB Schw: 3, 17 Jan. 7, 21
 Febr. 7, 21 März 4, 18 April 2, 16 Mai 6,
 20 Juni 4, 18 Juli 1, 15 Aug. 5, 19 Sept.
 3, 17 Okt. 7, 21 Nov. 5, 19 Dez. Ferk: 10,
 24, 31 Jan. 14, 28 Febr. 14, 28 März 11, 25
 April 29, 30 Mai 13, 27 Juni 11, 25 Juli
 8, 22, 29 Aug. 12, 26 Sept. 10, 24, 31 Okt. 14,
 28 Nov. 12 Dez. Kebus. 21 Okt. Rindov: 6
 Mai. Vetschin. 21 März 17 Okt. Viebema
 b. Schwiebus. RRindovB Schw: 19 März 25
 Juni 10 Sept. 29 Okt. Vieberose. RW: 3
 Juli. RRindovB Schw: 13 Febr. 20 März 1
 Mai 2 Okt. 18 Dez. RindovSchw: 16 Jan.
 5 Juni 31 Juli 4 Sept. 6 Novbr. Die B
 bauern nur 1/2 T. Linderode. 16 Dez. Kio-
 pshne. 24 Okt. Ludau. 6 Febr. 27 März
 15 Mai 28 Aug. 6 Nov. 18 Dez. RW Schw:
 8 Jan. 5 26 Febr. 2, 23 April 14 Mai 2, 30
 Juli 27 Aug. 24 Sept. 5 Nov. 3 Dez.
 Lübben. 4 März 13 Mai 16 Sept. 11 Nov.
 Christm: 19 Dez. RindovB: 2 Febr. 2, 15
 März 6 April 11 Mai 1 Juni 6 Juli 3
 Aug. 14 Sept. 4 Okt. 9 Nov. Schw: 18

Jan. 1, 15 Febr. 1, 14 März 5, 26 April
 10, 31 Mai 21 Juni 6 Juli 2, 30 Aug. 13
 Sept. 3, 25 Okt. 8 Nov. Lübbenau. 11 März
 27 Mai 2 Sept. 4 Nov. Christm: 14 Dez.
 (nur für Händler aus Calau, Straubitz,
 Lübben, Vetschau und Ludau). Rindov: 5
 März 25 Mai 31 Aug. 2 Nov. Schw: 19
 Febr. 8 März 24 Mai 29 Aug. 20 Sept.
 1 Nov. Mohrin. 20 März 19 Juni 16 Okt.
 Müllrotte. KRindovB Schw: 12 Febr. 16 April
 4 Juni 6 Aug. 8 Okt. 10 Dez. Großschw:
 15 Jan. 5 März 7 Mai 2 Juli 10 Sept. 5
 Nov. Mündche. g. RRindovB SchwSchafB-
 Gessl: 3 April 4 Dez. RindovB SchwSchafB-
 Gessl: 2 Jan. 6 Febr. 6 März 1 Mai 5 Juni
 3 Juli 7 Aug. 4 Sept. 2 Okt. 6 Nov. Nie
 B nur 1/2 T. Neudamm. 15 März 26 Juni
 25 Sept. 22 Nov. Ruwendell. 6 März 17
 April 19 Juni 21 Aug. 16 Okt. 11 Dez.
 RindovB Schw: 5 März 16 April 18 Juni
 20 Aug. 15 Okt. 10 Dez. Vets. RRindovB
 Schw: 12 März 28 Mai 29 Okt. Christm:
 18 Dez. RindovSchw: 9 Jan. 6 Febr. 10
 März 7 Mai 10 Juli 20 Aug. 11 Sept. 2
 Okt. 13 Nov. Vörden. RRindovB Schw: 27
 März 18 Juni 22 Okt. 11 Dez. Nees. 14
 Febr. 30 Mai 22 Aug. 24 Okt. 19 Dez.
 RindovB Schw: 13 Febr. 20 März 29 Mai
 21 Aug. 23 Okt. 18 Dez. Reppen. RRindovB:
 1 Mai 13 Okt. 11 Dez. RindovB: 16 Jan.
 6 Febr. 13 März 10 April 29 Mai 3 Juli
 7 Aug. 4 Sept. 6 Nov. Bad Schönlicht
 Neum. B: 29 Jan. (2. 6 März. Schönwalde.
 RindovB Schw: 20 März 22 Mai 10 Juli
 21 Aug. 9 Okt. 27 Nov. Schwiebus. RRindov-
 B Schw: 6 März 8 Mai 28 Aug. 23 Okt.
 4 Dez. Seelow. 14 März 2 Mai 29 Aug.
 28 Nov. Weihn: 18 Dez. Sellnow. RRindov:
 15 Mai 13 Nov. Senftenberg. 18 März 1
 Juli 4 Nov. KleinRindovB SchwB: 15
 März 24 April 28 Juni 7 Aug. 2 Okt. 1 Nov.
 Soldin. 3 Mai 13 Sept. 15 Nov. Ferk: 5,
 12, 19, 26 Jan. 2, 9, 16, 23 Febr. 2, 9, 16, 23
 30 März 6, 13, 20, 27 April 4, 11, 18, 25 Mai
 1, 8, 15, 22, 29 Juni 6, 13, 20, 27 Juli 3, 10,
 17, 24, 31 Aug. 7, 14, 21, 28 Sept. 5, 12, 19
 26 Okt. 2, 9, 16, 23, 30 Nov. 7, 14, 21, 28
 Dez. Sommerfeld. 13 März 1 Mai 11
 Sept. 27 Nov. Feb. 2 T., am 1. T. jedesm.

zugl. RindovB Schw. RindovB Schw: 14 Aug.
 Sonnenburg. 20 März 8 Mai 22 Aug. 30
 Okt. 12 Dez. Sonnenwalde. 20 Febr. 1 Mai
 26 Juni 25 Sept. 30 Okt. jedesm. zugl. (1/2
 RindovSchw. Weihn: 18 Dez., zugl. (1/2
 RindovSchw. RindovSchw: 23 Jan. 10 April
 7 Aug. Die RindovSchw nur 1/2 T. Sorau
 N.-L. 25 Juni 10 Sept. Feb. 2 T., an 1. T.
 jedesm. zugl. RindovB. RRindovB: 12 März.
 RindovB: 23 April 25 Juli. RindovB Schw:
 25 Okt. Schw: 4, 11, 18, 25 Jan. 1, 8, 15, 22
 Febr. 1, 8, 15, 22 März, 5, 12, 19, 26 April
 3, 17, 24, 31 Mai 7, 14, 21, 28 Juni 5, 12, 19,
 26 Juli 2, 9, 16, 23, 30 Aug. 6, 13, 20, 27
 Sept. 4, 11, 18 Okt. 1, 8, 15, 22, 29 Nov. 6,
 13, 20, 27 Dez. Sp. emberg. 20 Febr. 8 Mai
 6 Nov. 11 Dez., jedesm. zugl. (1/2) Rindov-
 Schw. 11 Aug. (2). RindovSchw: 2, 16, 30
 Jan. 13 Febr. 6, 20 März 3, 17 April 1,
 22 Mai 5, 19 Juni 3, 17, 31 Juli 12, 21 Aug.
 4, 18 Sept. 9, 23 Okt. 27 Nov. Die Rindov-
 Schw nur 1/2 T. Starzeddel (Refnigt. L.). 9
 Sept. Sternberg. RRindovB: 14 Febr. 21
 März 21 Mai 24 Okt. 12 Dez. B: 22 Aug.
 Straupitz. RWB Schw: 27 Febr. 15 Mai 9
 Okt. 11 Dez. RWB Schw: 10 April 26 Juni
 7 Aug. Teupitz. 3 Juni 26 Aug. Triefel
 i. N.-L. RRindovB Schw: 23 März 11 Mai
 22 Juni 21 Sept. 26 Okt. Christm: 14 Dez.
 RindovB Schw: 23 Febr. 10 Aug. Vetschau.
 25 Febr. 22 April 26 Aug. 21 Okt. Weihn:
 18 Dez. Nur Händler aus Calau, Dreßau,
 Lübben, Lübbenau u. Ludau zugelassen.
 RindovB: 26 Jan. 23 Febr. 20 April 13
 Juli 24 Aug. 19 Okt. 14 Dez. Schw: 4, 25
 Jan. 22 Febr. 15 März 19 April 17 Mai
 14 Juni 12 Juli 23 Aug. 27 Sept. 18 Okt.
 15 Nov. 13 Dez. Vets. RWB: 5 Juni 6
 Nov. RWB: 13 März 4 Sept. Wolzenberg.
 6 Febr. 5 Juni 18 Sept. 27 Nov. Rindov-
 B SchwB: 5 Febr. 4 Juni 17 Sept. 26 Nov.
 B. Füll: 7 Aug. Worfelde. Schw: 14 März
 18 April 16 Mai 15 Aug. 12 Sept. 17 Okt.
 Zellin. 14 Okt. Ziebingen. RRindov: 14
 März 19 Sept. Zitzeng. RW: 13 März
 19 Juni 18 Sept. 14 Debr. Züllichau.
 RRindovB: 15 Jan. 16 April 9 Juli 20
 Aug. 22 Okt. RindovB: 12 Febr. 12 März
 14 Mai 11 Juni 17 Sept. 12 Nov.

Der Bienenstand der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Oranienburg-Luisenhof.

Wie in jedem landwirtschaftlichen Institut, finden wir auch in Luisenhof einen Bienenstand, dem von Seiten der Landwirtschaftskammer in diesem Jahre wieder neue Beachtung geschenkt wurde. Unsere Schüler sollen an Hand eines Musterbetriebes in alles

Neue und längst Alterprobt eingeführt werden. Dazu soll eine planmäßige Bienenzuchtberatung im Kreise stattfinden, um diesen so unentbehrlichen Zweig der Landwirtschaft nach Möglichkeit zu fördern.

Der nächstjährige Kalender wird einen eingehenden Aufsatz über dieses Thema bringen. Nähere Auskünfte schon jetzt durch die Verwaltung der Landwirtschaftlichen Lehranstalt.

E. v. d. O s t e n - S a c k e n .

Blitzableiter-Anlagen

nach den Vorschriften des Teltower Blitzableiter-Revisionsverbandes und des Verbandes Deutscher Elektrotechniker

eiserne Fahnenstangen sowie **Hochantennen**
in jeder beliebigen Höhe liefert

Xaver Kirchhoff, Berlin-Friedenau

Bismarckstraße 21 — Telephon: Amt Rheingau 145

Von den Dorfkirchen Niederbarnims.

Von Prof. Robert Mielke.

Dorfkirche und Bauernhaus sind noch heute sichtbare Zeugnisse aus der Geschichte des Dorfes. Jene, oft aus der Gründungszeit des Ortes und von Vergangenheit unwittert, ist schon durch den Kultus an bestimmte Formen gebunden, dieses aber bleibt, von den wenig erfreulichen Bauten der letzten Jahrzehnte abgesehen, in seiner inneren Einrichtung altartig, wenn es auch aus verhältnismäßig junger Zeit stammt. Mode und Zeitstil haben auch in der Kirche manches verändert, vieles hinzugefügt, doch hat dies im wesentlichen nur auf die Schmuckformen Einfluß ausgeübt, während sich die drei Elemente: Schiff, Chor und Turm wie ein konstruktives Dogma durch die Jahrhunderte behauptet haben. Es liegt das schon an dem Baustoff, der in früherer Zeit den Granitgeschieben des Landes entnommen, vereinzelt auch aus Ziegeln großen Formats besteht, aber erst nach den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges dem leichteren Fachwerk Platz machte.

Als die deutschen Bauern im Anfange des 13. Jahrhunderts vom Barnim Besitz ergriffen, sind die ersten Gotteshäuser wohl als Blockbauten entstanden; aber sie sind bald von massiveren Bauten ersetzt worden. Nur vereinzelt haben sich hölzerne Kirchen noch in

Ostdeutschland erhalten; in der Neumark stehen noch drei von diesen, die indessen auch spätere Ergänzungsbauten sind. Im Kreise Niederbarnim ist — wenn sie überhaupt jemals vorhanden waren — kein einziger Blockbau mehr vorhanden. Hier sind die ältesten Kirchen anscheinend von vornherein als Granitbauten entstanden, mit dicken Mauern, kleinen Fenstern und recht geeignet, in kriegerischen Zeiten der Bevölkerung ein wehrhafter Schutz zu sein. Trotzdem sind sie recht sorgfältig entstanden; man erkennt, wie an der alten Granitkirche in Münchehofe, daß hier geschulte Handwerker am Werke waren, die auch in der Behandlung der rundbogigen Portale und Fenster die Überlieferung des romanischen Baustils beherrschten.

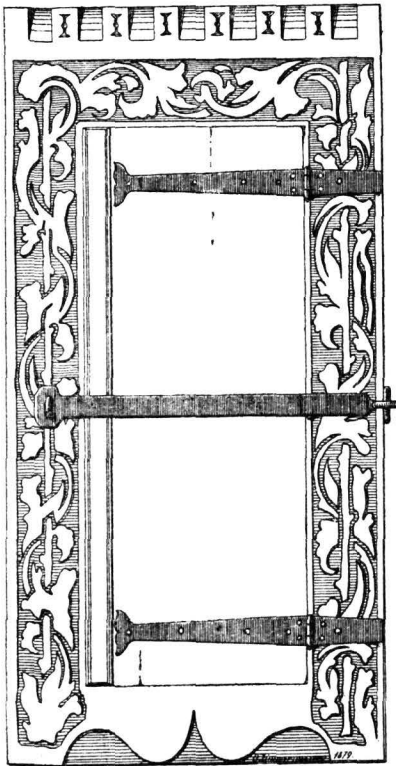
Auf der Hochfläche des Barnim, die überreich an Granitfindlingen ist, inmitten fruchtbarer Lehmböden, im Spiegel kleiner oder größerer Seen, deren Köhricht von mancher geheimnisvollen Sage kispelt, oder auf weiter, waldumzogener Heide liegt das Dorf und in ihm breit und fest die Dorfkirche, ein Bild stillen Friedens und starker Kraft. Die Volkseele begreift in ihrer altertümlichen Erscheinung das dunkle Geheimnis des siegenden Christentums über die slawischen Gottheiten, von dem die Geschichte nur einzelne Züge bewahrt hat. Der geheimnisvolle Schauer vor dem untergegangenen Heidentum hat poetische Sagen um die altersgrauen Steine gesponnen. Bald sind es überirdische Helfer, die wie in Biesenthal den Bau vollendet haben, bald ist es der Klang der Glocken, der, wie in Bernau, das Ungeziefer vertreibt, bald aber auch, wie in Hönow, die Haut einer Riesenschildkröte, die ein uns unbekanntes Ereignis in die Kirche gebracht hat. Dann werden auch seltsame Steinzeichnungen, die irgendein Zufall oder eine dunkle Absicht hat entstehen lassen, dem Gemäuer gewissermaßen zur Abwehr feindlicher Gewalten eingemauert, wie die schachbrettartige Skulptur an der ebengenannten Kirche. Alles, was dem Volke unerklärlich oder unheimlich ist, verliert an den Kirchen seine Zauberkraft. An der Dorfkirche zu Teschendorf ist ein Konsolstein, dessen verwitterte Oberfläche die unsicheren Züge eines menschlichen Kopfes erkennen läßt, der als ein Mönch ge-



Kirche zu Blumberg. Turmspitze 1881.

A. d. Inv. d. Bau- und Kunstdenk. d. Pr. Brandenburg.

deutet wird und an die ersten landwirtschaftlichen Lehrmeister der Märker erinnert. Es ließen sich noch manche Züge erzählen von dem Verhältnis zu der Sage; doch mögen diese Stichproben genügen.

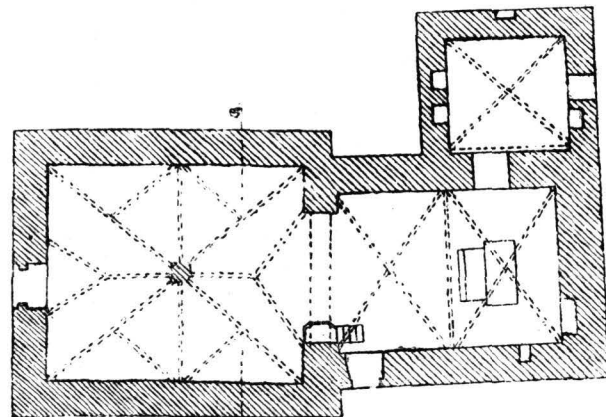


Gotischer Wandschrank in der Kirche zu Wartenberg
A. d. Inv. d. Bau- und Kunstdenkm. d. Pr. Brandenburg.

Einfachheit und Straffheit sind die charakteristischen Merkmale des märkischen Kirchenbaues. Zwar zeigt sich im Norden ein bestimmter Typus, der durch den breiten, mit einem Satteldach überdeckten Turm bestimmt wird (Börnide, Frederdsdorf, Krummensee, Lindenberg, Neuenhagen, Wartenberg, Zepernick); daneben aber sind auch Abweichungen zu verzeichnen, die einen quadratischen Turm (Blumberg, Löhme, Weesow) oder ihn als Dachreiter auf das Schiff gesetzt haben (Münchehofe, Wilmersdorf) und eine spätere Bauzeit ankündigen. Oft indessen ist der Turmhelm in der Barockzeit in eine kurvenreiche Spitze ausgezogen. Wenn in der Mark der Kirchen Grundriß gerade bei den ältesten Bauten aus Turm, Schiff, Chor und Nische zusammengesetzt ist, so ist er im Niederbarnim nur in wenigen Beispielen vertreten (Hönow, Linden-

berg, Zepernick). Oft fehlt nur die Chornische (Blumberg, Börnide), was sich aus der Natur des Kreises als Grenzgebiet ergibt; denn jener erstgenannte vollständige und altertümliche Grundriß ist hauptsächlich im südlichen, von Magdeburg aus kolonisierten Teil verbreitet, während die Prignitz, das Havelland und die Uckermark auf die Chornische verzichten. Das läßt sich auch mit der geschichtlichen Entwicklung vereinigen.

Als Albrecht der Bär von Sachsen nach der Prignitz vorstieß, entstanden die Granitkirchen mit breitem Turm, Schiff und Chor, die sich von Braunschweig bis nach Pommern verbreiteten, während im Gefolge der Kolonisation des Erzbischofs Wichmann von Magdeburg sich jene Steinkirchen mit der runden Chornische im südlichen Brandenburg erhoben. Auch sie zeigen noch einen breiten Westturm, der in der romanischen Zeit als Träger der zwei oberen Türme beliebt war. Es läßt sich überhaupt das Abfließen romanischer Formen nach der Mark über Magdeburg, die Altmark und die Prignitz mit der Nebenwirkung verfolgen, daß der widerstandsfähige Granit und die zunächst noch unsicheren Verhältnisse des Kolonialgebietes auf eine Vereinfachung strebten, die sich lediglich auf die sorgfältig geschichtete Tür- und Fensterumrahmung beschränkte (Börnide, Hönow, Lindenberg, Münchehofe, Neuenhagen, Weesow, Zepernick). Da die Dorfkirche östlich der Elbe fast stets einschiffig ist, so überrascht es, daß gerade im Niederbarnim mehrere Kirchen vorhanden sind, die durch eine mittlere Säulenstellung zweischiffig geworden sind



Grundriß der Kirche zu Hohenschönhausen.
A. d. Inv. d. Bau- und Kunstdenkm. d. Pr. Brandenburg.

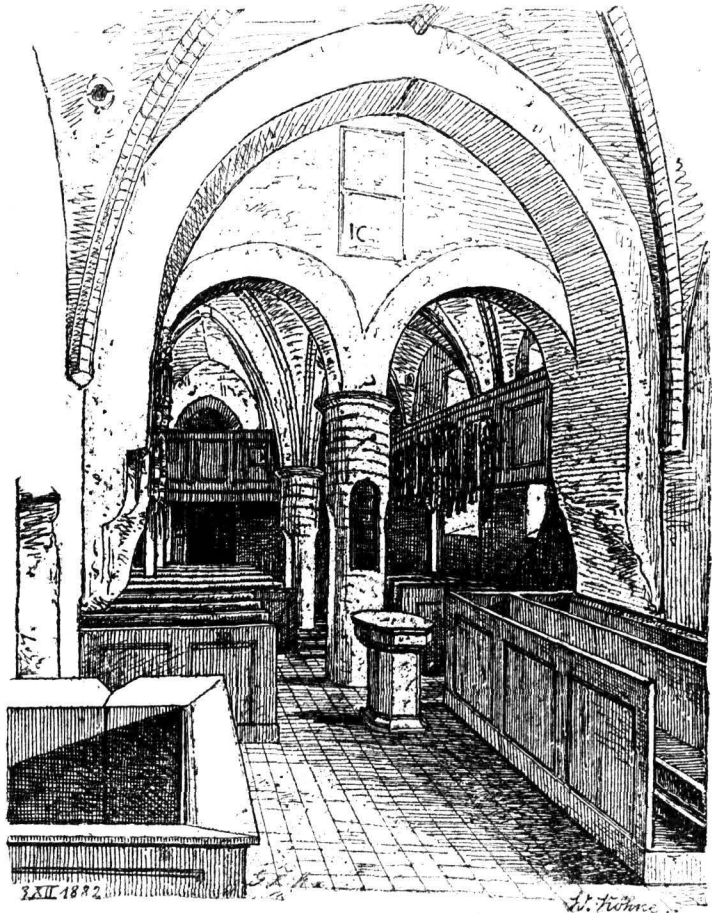
(Blumberg, Börnife, Hohenschönhausen, Wilmerzdorf, Zepernick). Es scheint, als ob hier die älteren Balkendecken in gotischer Zeit durch Gewölbe ersetzt worden sind, für deren Widerlager die Säulen errichtet wurden.

Die nach 1150 in den Städten und Klöstern angewandte Backsteingotik hat bei den Dorfkirchen nur zögernd Einfluß gewonnen. An der Kirche in Blumberg, das ursprünglich als Stadt geplant war, aber in seiner Entwicklung stehen blieb, deutet das reich profilierte Südportal aus Ziegeln auf das Eindringen des neuen Stiles. Er konnte auf dem Dorfe nicht durchdringen, weil die granitene Kirchen bereits vorhanden waren, und nur die leise Neigung, Tür und Fenster spitzbogig zu formen, lassen die Änderung des Baustiles erkennen. Erst eine reichere Verwendung des Backsteins, der aber bei der Festigkeit der Granitwände nur zaghaft an einzelnen Portalen (Blumberg, Löhme) oder an den Giebeln (Hohenschönhausen) auftritt, begünstigt die Anwendung der neuen Bauweise. Im 15. Jahrhundert fand nach den Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges der quadratische Westturm Eingang (Blumberg, Löhme, Weesow), doch war die Zeit einer Anwendung gotischer Bauformen im allgemeinen nicht günstig. Sie werden immer dürftiger und erstarren vollends in der Mörtel- und Schnörkelfunst des 18. Jahrhunderts.

Seiner verhängnisvolle Religionskrieg brachte eine Umwandlung mit sich, die bis Ende des 18. Jahrhunderts anhielt. Jetzt entstanden Fachwerkkirchen von einfacher Gestalt (Schönwalde, Schönerlinde). Chor und Apsis verschwanden oft; die schlecht gebrannten Ziegel wurden mit Beton und Kalk beworfen und geweißt und immer mehr würde der reine Bedürfnisbau jede architektonische Haltung verloren haben, wenn sich nicht in dem Turm ein starkes künstlerisches Element erhalten hätte. Es war die Zeit, in der sich die „welsche Haube“ in Deutschland zu verbreiten begann. Manchen älteren Kirchen — oft wohl auch nach der Wiederherstellung der Ruine — wurde ein

Notturm aus Fachwerk auf das Dach gesetzt (Schöneiche, Biesenthal, Blanfenfelde, Prenden, Münchehofe, Wartenburg, Wilmerzdorf), oder man ließ den vorhandenen quadratischen Turm in mehreren Absätzen sich nach oben verjüngen, hier als pyramidenartige Spitze, dort als achtflechtige Pyramide oder in Zwiebeln und anderen bewegten Formen.

Das Jahrhundert der Widersprüche zieht heraus. Der eiserne, pflichtbewusste, bürgerliche Friedrich Wilhelm I. eröffnet es; der geniale, geistreiche, künstlerische Friedrich der Große und der haltlose, prunkliebende Friedrich Wilhelm II. beschließen es. Pracht und Überfluß bei dem einen, Arbeiten und Darben bei dem anderen; heute Schäferspiele und Rührstücke, morgen pietistische Zerknirschung. Angesichts neuer prunkender Herrenschlösser lehnte sich auch der Kirchenbau an reichere

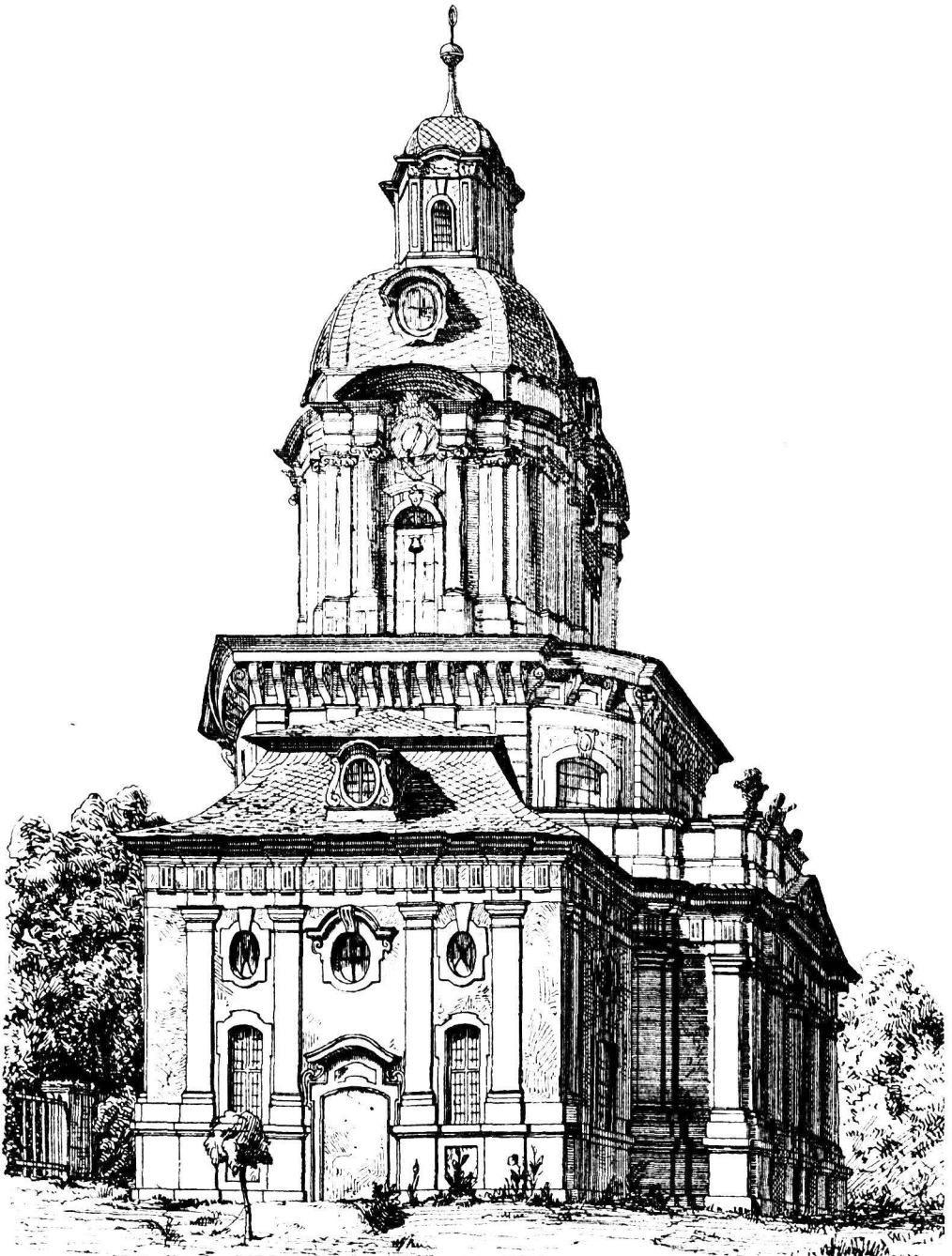


Inneres der Kirche zu Zepernick.

II. d. Inventar d. Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg.

Formen. Wie jeder Edelmann sein kleines Versailles haben wollte, so trug er als Patron auch diese Gefinnung in das kirchliche Gebiet, ohne Widerstand zu finden. Oft auf Kosten der Wahrheit. Hölzerne Wände und Gesimse,

Stuckverkleidung und das dunkle Schieferdach leisteten diesem Bestreben Vorschub, und — um den weltfreundigen Sinn noch nachdrücklich zu betonen — wird der Bau mit hellroter, gelber oder gelbroter Farbe übertüncht. So

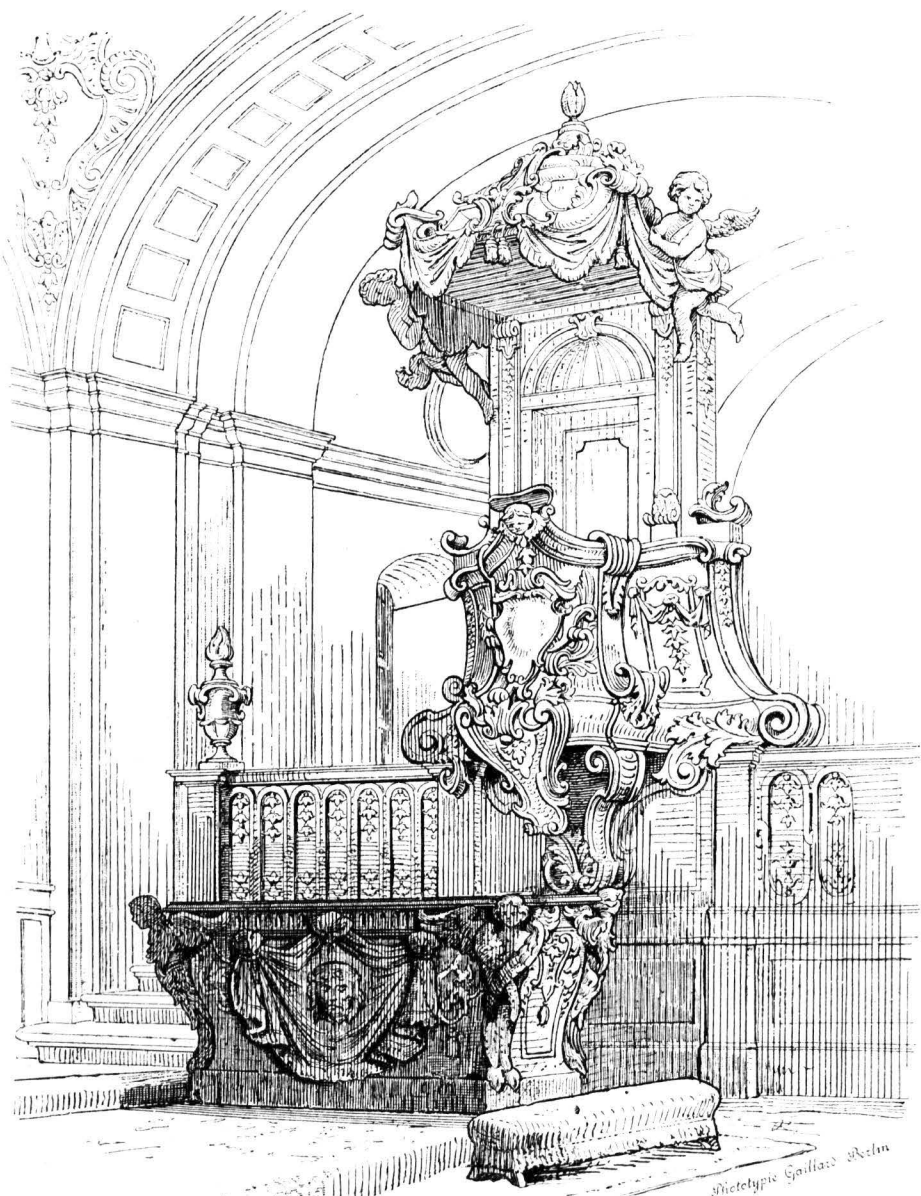


Kirche zu Buch.

N. d. Inv. d. Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg.

entstand zwischen 1731 und 1736 durch den Berliner Baumeister Dieterichs die reizvolle Dorfkirche von Buch als ein Zentralbau mit vier gleichen Kreuzarmen. Die alten Granitkirchen tastete man dabei nicht wesentlich an; nur im Äußeren wurde ein leichteres, heiteres Gewand über den Steinfarn gehängt und die Fenster erweitert, damit das Licht ungehemmt in das Innere dringen konnte, dessen weißgetünchte Wände die Afforde des Neuen und Modischen weiterklingen ließen.

Man tut der Zeit und ihrer Kunst unrecht, wenn man diese Nachblüte der ernststen, schweren märktischen Dorfkirchenkunst ablehnen wollte. Sie fügt sich ebenso der Umgebung und der Zeit ein, wie der Geistliche mit seiner Perücke, der Gutsherr mit seinem Schößchen und die gestutzten Bäume und Hecken der Gärten. Diese Kunst ging eben aus der Geistesrichtung ihrer Zeit hervor. Daß sie sich nicht allzusehr von den Vorstellungskreisen des Volkes entfernte, dafür sorgte schon der länd-



Aus dem Innern der Kirche zu Buch.
 A. d. Inv. d. Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg.



Kirche zu Falkenberg. Turm 1795.

N. d. Inv. d. Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg.

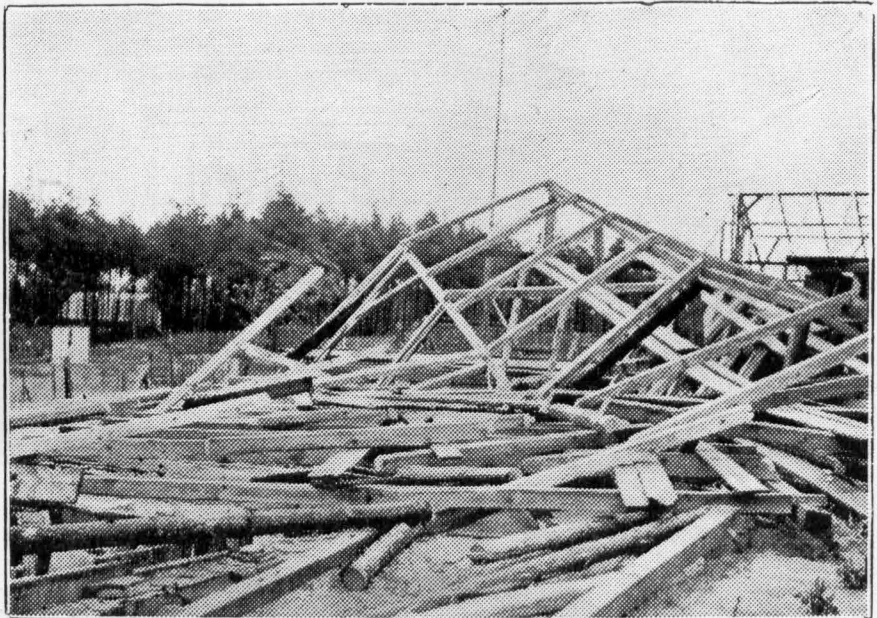
liche Architekt, der die fremden Formen zwar aufnahm, sie aber im heimatlichen Sinne umschuf. Man darf an diese Schöpfungen nicht mit klassischen Maßstäben herantreten. Es sind andere Werte, mit denen das Innere und Äußere geschmückt ist, die aber im tiefsten Grunde künstlerisch und anregend auf die Dorfbewohner wirkten. Sie müssen alle Außerungen ihrer Kunst verstehen, empfinden und aus ihnen die Phantasie befruchten. So ist das Spiel der Linien an einem Kapitäl erst dann verständlich, wenn es sich mit allegorischem Beiwerk verbindet, wie an der Kirche zu Altlandsberg, wo Totengebein eine herbe, aber leicht verständliche Sprache redet. Dadurch erheben sich unsere Dorfkirchen über eine kalte Formenschönheit hinweg zu einer tieferen Seelenschönheit. Außen ist es oft der Niederschlag aller architektonischen Stile, der — vielfach in recht phantastischer Weise — sich dem Verständnis des Märkers angleicht, im Innern sind es die Bilder, Kriegserinnerungen, Totentafeln, die persönliche Beziehungen zwischen dem einzelnen und seiner Kirche spinnen. Selbst in den wilden Schnörkeln der Zopfzeit oder dem gemessenen Ernst der Biedermeierzeit liegt noch immer ein Hauch unmitttelbaren Empfindens, der bald in üppig schwellender Wildheit, bald in herber Einfach-

heit sich über die Schranken des wohlgeleiteten Baugedankens hinwegsetzt. Diese bäuerliche Kunst ist groß in ihrer Einfachheit und tief in ihrer bunten Vielheit — ein Kompromiß zwischen Romanismus und Romantik.

So trotzig, eigensinnig und zielbewußt, wie einst der Steinmetz dem zähen, widerstandsfähigen Granitfindling seine dürftige Kunstform aufzwang, so hat auch der Vertreter des Barocks und anderer fremder Formenswelten zögernd und in echter Bauernvorsicht von dem welschen Vorbild nur die Sprache, nicht aber den Geist übernommen; wo sie Anwendung fanden, sind sie in greifbarer Deutlichkeit dem volllichen Verständnis angepaßt worden. Darin liegt der Wert dieser, von dem Formalschönen häufig entfernten Werke, daß in ihnen der Handwerker zum Künstler wurde vermöge der in ihm ruhenden volllichen Gestaltungskraft, die, wenn sie mit Talent und günstigen Zeiten sich verbindet, auch das künstlerisch Vollkommene erreichen kann. Nicht eine kühle Ästhetik und spielende Virtuosität haben bei unseren heimischen Dorfkirchen Pate gestanden, sondern eine Kraft der Überfülle, die Form an Form fügt, wie Laune, Material und der kleine Horizont ländlicher Verhältnisse es vorzeichnen, die da gibt, um zu geben, und bildet, um zu bilden.

Unwetter im Kreise Niederbarnim.

Der Orkan, der am 4. Juli in der 2. Nachmittagsstunde über Berlin, vor allem aber über unseren Kreis hinwegging, hat im Norden und Osten desselben in den Obstgärten und Forsten beträchtlichen Schaden angerichtet. In Glienicke wurde der Kriegsschädigte Lindorf, der sich ein Holzhaus erbaute, dadurch schwer betroffen, daß der Sturm den Bau umlegte, so daß er, wie unser Bild zeigt, ein Trümmersfeld bildete.



Die Mönchsmühle bei Schildow (Kreis Niederbarnim) und ihre Geschichte.

Von Wilhelm Tessenborff.

Als noch in der guten, alten Zeit die Postkutschen von und nach Berlin fuhren und die Handwerksburschen mit dem Felleisen auf dem Rücken auf den Landstraßen wanderten, da fand man hart vor den Toren Berlins noch manches idyllische Plätzchen, manches Stück Romantik, das man heute nach langer Fahrt erst weit, weit draußen auf einsamer Heide oder in stillen Tälern suchen muß. Nicht vor der Stadt klapperten die Wassermühlen, und in manchem kühlen Grunde drehen sich Mühlenräder. Da, wo die Badstraße die Panke überschreitet, lag einst die Weddingmühle. Keine Spur ist von ihr geblieben, heute umfängt uns an dieser Stelle das flutende Leben der Großstadt. Ein kleines Stück weiter aufwärts bei Niederschönhausen trieb die Panke schon wieder das schwere Schaufelrad einer Wassermühle. „Bei der Lepel-Brücken soll vor Zeiten eine Mühle gestanden haben“, lautet eine Notiz vom Jahre 1591. (Rehsfeldt, Geschichte von Niederschönhausen.) Noch weiter nach Norden war das Hermsdorfer Fließ mit einer ganzen Reihe von Wassermühlen besetzt; es waren die

Mönchsmühle oberhalb Schildows,

die Schildower, die Hermsdorfer und die Tegeler Wassermühle.

Wo sind alle diese alten Mühlen geblieben? Die meisten von ihnen sind verschwunden. Innerhalb der Weichbildgrenze von Berlin besteht nur noch die Tegeler Mühle. Als Humboldtmühle ist sie heute eine der größten und modernsten und der Neuzeit entsprechend ganz auf elektrische Kraft umgestellt. Unser Bild zeigt sie, wie sie vor 150 Jahren, als Goethe sie besuchte, aussah. Auch die Hermsdorfer und Schildower Mühle haben schon lange ihren Betrieb eingestellt. Was von ihnen noch erhalten ist, bietet sich heute unter dem alten Namen, aber im neuzeitlichen Gewande als Gaststätte dem Großstadtausflügler dar. Nur die Mönchsmühle, vielleicht die älteste von allen, hat bis auf unsere Zeit fast ihre Ursprünglichkeit bewahrt.

Wenn wir, von Schildow kommend, uns ihr nahen, so grüßen uns als Torwächter ehrwürdige Linden von riesigem Umfange.

Nachdem wir sie passiert haben, liegt vor uns das einfache, schmucklose Müllerhaus, wohl in der Gestalt, wie es nach einem Brande vor ungefähr 100 Jahren errichtet wurde. Neben das alte historische Gebäude hat sich die Neuzeit mit einem Ausschank und Tanzsaal gestellt.

„Der Teich, in seinem breitesten Teil hornförmig gebogen, ca. 300 m lang und nirgends mehr als 25 Meter breit, bedeckt eine Fläche von 2—2½ Morgen. Gespeist wird er von zwei Zuflüssen, und zwar von dem Abfluß des Mühlenbecker Sees, Hermsdorfer Fließ genannt, der zwischen Dorf und Gut Mühlenbeck hindurchfließt, und von dem Wasserlauf, in den die Quellen fließen, die rechts seitwärts vom westlichen Dorfausgang von Schönerrlinde entspringen und das Jahr hindurch eisfrei bleiben. — Hier ist eine bedeutende Arbeit geleistet. Der Teich ist größtenteils ausgeschachtet und seine Ufer sind stellenweise erhöht. Der Staudamm ist ausgeführt in einer Länge von nahezu 100 Metern und einer Breite von 20 Metern und darunter. Von diesem Staudamm betritt man durch die Haustür das Erdgeschoß des Müllerhauses, vom Hofe aus, am Fuße des Staudammes, den Keller. Auch unterhalb der Mühle ist viel Erde fortbewegt worden, um die Mühle oberflächlich herstellen zu können.“ (Evang. Sonntagblatt aus den Pfarchien Buch-Karow usw. vom 16. 11. 19.)

Erst seit wenigen Jahren ist das oberflächliche Wasserrad durch eine Turbine ersetzt worden. Im Keller des Müllerhauses erregen heute noch die gewaltigen granitenen Fundamente und die teilweise noch gut erhaltenen Gewölbe das Staunen des Besuchers. Dieser einst beim ersten Bau gelegte Grund hat alle Stürme der Zeit überstanden. Soviel auch durch Brand oder vom Zahn der Zeit am Oberbau zerstört wurde, die Grundmauern hielten stets stand, und auf ihnen blühte immer wieder neues Leben aus den Ruinen.

Wann wurde einst der Grund zum Hause gelegt? Wer hat die Mühle in alter Zeit erbaut? Deutsche Bauern und Mönche waren es, die in der Hauptsache das Kolonisations-

werk im Barnim durchführten, und zwar stammten die Mönche aus dem Zisterzienser= kloster Lehnin. Nach der ältesten erhaltenen Urkunde erwarb Lehnin 1242 im neugewonnenen Barnim seine ersten Besitzungen. Die Markgrafen Johann I. und Otto III. verkauften 1242 dem Kloster die Dörfer Urntsee (Urend= see), Tribustorf (nicht mehr vorhanden) mit dem See Loziliß (Loische=See bei Klosterfeldz) und Wandelitz mit der Hälfte des Dorfes

taufchte dafür im niederen Barnim die Dörfer Neuenhof, Woltersdorf, Kloster= feldz und Schönerlinde ein. (Berghaus I. 463 und Fidicin, Terr. N. B. S. 118.) Winter schreibt dazu: „Es will scheinen, als ob diese Orte dem Kloster nicht als bestehende über= geben worden seien, sondern als ob es nur den Grund und Boden erhielt, auf dem dann unter den Händen der Mönche bis 1242 die Dörfer erwuchsen.“ Nach seiner Ansicht wurden also



Mönchsmühle bei Schildow.

Stolzhage und Bredewisch (nicht mehr vorhan= den). Nach Winter, „Die Zisterzienser des nordöstlichen Deutschland“, sollen die Lehniner Mönche schon längere Zeit vor 1242 diese Besi= zungen gekauft haben. 1244 kommt zu diesem Besitz noch die andere Hälfte von Stolzenhagen und der Wandelitz= und Radomir=See (heute Rahmer See). Auf diesen Besitz im Barnim schien das Kloster großen Wert zu legen; denn es suchte ihn zu erweitern und abzurunden. Zu diesem Zweck gab es an die Markgrafen 210 Hufen um den hangenden Berg (Hangels= berg bei Fürstenwalde=Spree?) zurück und

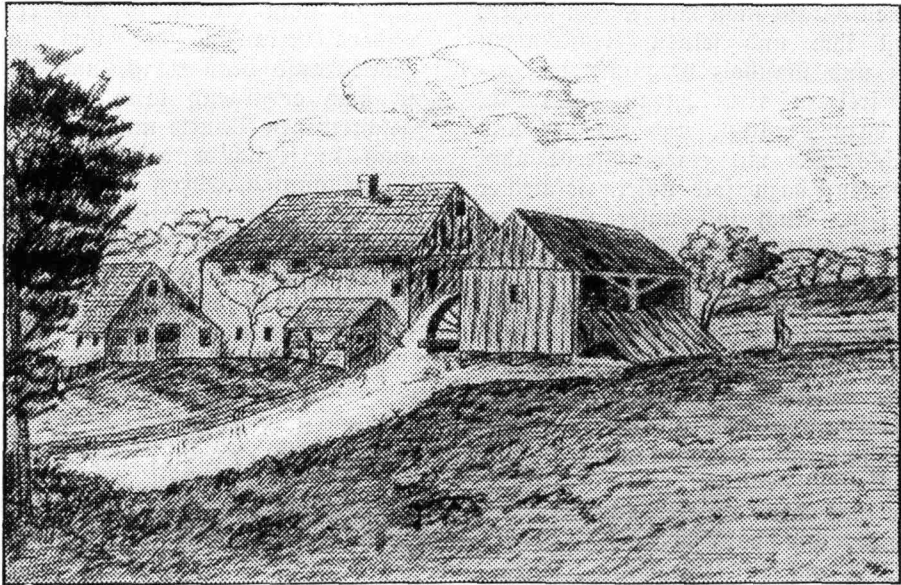
unter der Leitung der Mönche erst die Wäl= der gerodet und Dörfer und Mühlen ge= baut. In dieser Zeit muß auch die auf der Feldmark von Schönerlinde gelegene Mönchs= mühle entstanden sein. Aus dem Namen „Mönchsmühle“ könnte man den Schluß ziehen, daß die Lehniner Mönche die Er= bauer der Mühle gewesen wären; einwandfrei läßt sich das jedoch nicht feststellen.

Zur Bewirtschaftung seiner neu erworbenen Güter im Barnim hatte das Lehniner Mutterkloster auf dem Feldmarksteil Alten= hof, unmittelbar an der Schönwalder Forst

nordwestlich von Schönerlinde, einen Gutshof (grangia, Feldkloster) errichtet. Nach Klöden (Berlin I., S. 398) baute das Kloster neben der Schönerlinder Kirche noch eine Kapelle auf dem Kirchhof, die später als Beinhaus benutzt wurde. Die Feldklosterruine war noch 1714 zu sehen, und noch 1750 wurden viele Steine zu Ortsbauten verwendet, etwa um 1830 verschwanden die letzten Reste. Nach heute noch in dieser Gegend umlaufenden Erzählungen soll ein unterirdischer Gang vom Feldkloster Altenhof nach der Mönchsmühle bestanden haben. Diese Ortstradition ist nach-

arbeiten des Mutterklosters im Barnim leiteten und die Güter desselben verwalteten. Ihnen war auch die Mönchsmühle übergeben. Sie muß in dem im Laufe der Zeit immer stärker besiedelten Gebiete eine ziemliche Bedeutung erlangt und ein umfangreiches Mühlenregal besessen haben. (Bezirk von Siedlungen, deren Bewohner verpflichtet waren, ihr Getreide in einer bestimmten Mühle mahlen zu lassen.)

Bis zum Jahre 1473 blieb die Mönchsmühle ununterbrochen im Besitz des Lehniner Klosters und in der Verwaltung des Klostergutshofes Altenhof bei Schönerlinde. Am 8. Juli 1473



Alte Humboldtmühle, die noch Goethe besucht hat.

weislich falsch. (Gierh, Bausteine zu einer Geschichte des Barnim I., 221.)

Wurden die Klostergüter im Barnim vom Kloster Lehnin direkt verwaltet? Oder war

das Feldkloster bei Schönerlinde

mit einer Anzahl von Lehniner Zisterziensern besetzt? Nach Winter: „Die Zisterzienser des nordöstlichen Deutschland“ wird 1134 bestimmt, daß nur ausnahmsweise Mönche auf die Ackerhöfe geschickt werden sollen, vor allen Dingen sollen sie dort nicht wohnen. Um 1180 findet man allerdings mehrfach Zisterziensermönche auf den Grangien, zur Zeit der Ernte fast den ganzen Konvent. Wir dürfen also annehmen, daß auch in dem Feldkloster Altenhof bei Schönerlinde stets eine Anzahl Zisterzienser stationiert war, die die Kolonisations-

verkaufte das Kloster die Mönchsmühle an Andreas Bodecker. Die darüber aufgesetzte

Kaufurkunde hat folgenden Wortlaut:

„Wir Gallus, Abt des Klosters Lehnin, Zisterzienser Ordens, im Bistum Brandenburg, bekennen in diesem unserm offenen Briefe vor jedermann, die ihn sehen, hören oder lesen, daß unsere Vorfahren als Ehren Arnold, vor Zeiten ein Herr zu Lehnin, hat mit Willen und Vollmacht unserer Versammlung verkauft die Mönchs-Mühle, gelegen auf dem Schönerlinder Feld, an Andreas Bodecker und Dorothee, seine eheliche Hausfrau, auch an ihre rechten Erben für vierzig Schock Brandenburgischer Münze (Groschen), doch mit der Bedingung, daß er uns und unserm Gotteshause Lehnin alle Jahre sieben

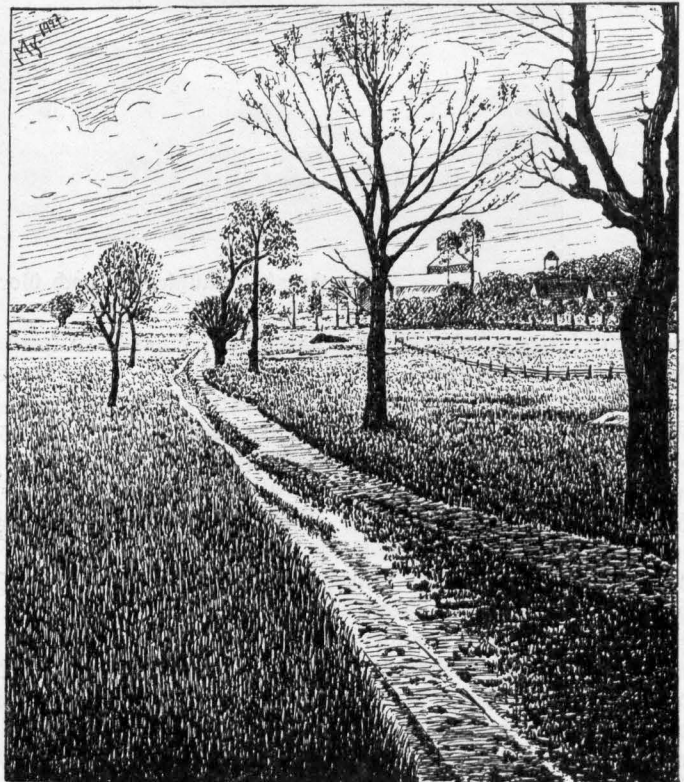
Wispel Roggen als Pacht von derselben Mühle ohne Gebärde und Ausrede, das ist alle Vierteljahre zwei Wispel Roggen weniger sechs Scheffel, und dafür soll er und die Seinen sich des Mühlenhofes bedienen überall, wie des Gotteshauses andere Güter genutzt werden, die verkauft sind gegen Zins oder gegen Pacht. Und die Wiesen, die die Müller von altersher dazu gehabt haben, soll er zu der Mühle auch behalten und nutzen. Auch mag er und seine Nachkommen auf dem Mühlenteich fischen mit kleinen Netzen und mit Reusen, doch unbeschadet unserer Fischerei, insbesondere sollen er und seine Nachkommen darauf nicht mit Fackeln fischen.

Auch ist ihm und seinen Nachkommen Brennholz und Bauholz vergönnt und zugestanden frei zu allen seinen Gebäuden, soviel er dazu benötigt, und was er und seine Nachkommen mit einem Pferde nicht fahren können, dazu soll unser Hofmeister behilflich sein. Auch soll unser Hofmeister ihm die Mühlensteine holen helfen von Berlin und von Spandau, sofern es der Mühle wird nötig sein. Die Springe (Quelle) und Fließe (Bäche) soll ihm unser Hofmeister auch (in Ordnung halten) lassen auf unsere eigenen Kosten mit den Leuten, die dazu verpflichtet sind. Die Vorflut zu räumen soll auch besorgen unser Hofmeister mit den Leuten zu Schönerlinde, die das zu tun pflegen, doch auf des Müllers Kost (Kosten?). Obenein sodann haben wir vorgenannter Herr Ehren Gallus mit Vollmacht und Willen unserer Versammlung dem vorgedachten Andreas Bodecker, Dorotheen, seiner ehelichen Hausfrau, und allen seinen Nachkommen vererbt zu der vorgenannten Mühle 16 Morgen Landes bei und mit dem Lande, das er zuvor hatte, bei dem Mühlenteich gelegen nach Schildow zu, und das Land soll der Müller selber pflügen; dabei soll ihm der Hofmeister nicht helfen.

**Weiterhin haben wir uns auch
vertragen um den Mist**

auf dem Müllerhofe so, daß unser Hofmeister den haben

soll zwei Jahre lang auf ewige Zeiten und ihn auf unsern Acker fahren lassen, wie ihm das bequem ist ohne des Müllers und seiner Nachkommen Widerspruch. Aber in dem dritten Jahr soll der Müller den Mist haben. Den soll er selber abfahren ohne des Hofmeisters Hilfe. Auch hat uns und unserm Gotteshaus der vorgenannte Andreas Bodecker geredet und gelobt, die Mühle in gutem Stand zu halten, und falls er und seine Nachkommen in kommenden Zeiten die Mühle verkaufen wollen, soll er und seine Nachkommen sie uns zuvor feilbieten. Wollen wir dann die Mühle nicht kaufen, so mag er sie einem andern verkaufen, der ihm und unserm Gotteshause bequem ist, und sie hergeben, so hoch er irgend kann. Alle diese oben geschriebenen Punkte und Artikel insgemein, auch in jeglichem besondern, geloben wir Vorgenannten, Ehren Gallus (als) Abt, Jakob (als) Prior, Paulus (als) Subprior, Bartholomäus (als) Kellermeister und übrige (gewöhnliche) Herren des Klosters Lehnin dem Andreas Bodecker, Dorotheen, seiner



Feldweg nach Schildow.

ehelichen Hausfrau, und ihren rechten Erben stets und fest zu halten ohne irgend eine Arglist. Zu dessen besserer Urkunde und Bekundung haben wir unser und unseres Konvents Insignel an diesen offenen Brief hängen lassen, der geschrieben und gegeben ist zu Lehnin nach Christi unseres Herren Geburt tausendvierhundert, danach in dem dreiundsiebzigsten Jahre am Tage Kilians, des heiligen Märtyrers“ (3. Juli).

Im Kaufvertrage hatte sich das Kloster für den Fall, daß Andreas Bodecker oder seine Nachfolger die Mühle verkaufen wollten, das

Vorkaufsrecht ausbedungen. Auf diese Weise muß die Mönchsmühle nochmal an das Kloster gekommen sein; denn wir hören, daß sie 1517

abermals von den Mönchen verkauft

wird, und zwar diesmal für 57 Schock Brandenburgischer Groschen an Albrecht Holzendorff. Seit dieser Zeit ist die Mühle stets im Privatbesitz geblieben. Sie hat im Laufe der Jahrhunderte mehrmals den Besitzer gewechselt. Seit 1919 gehört sie Herrn Martin Schroedter. Möchten alle Wanderer sich in Ehrfurcht vor der Vergangenheit ein wenig in die Geschichte der alten Mühle versenken!

So sind die Menschen! Verlorenes beklagen sie, Zukünftiges fürchten sie, aber Gegenwärtiges schätzen sie nicht.

Fischer-Friesenhagen.

Waldlaufsport der Niederbarnimer Turner.

Mit dem Frühjahrbeginn sind die Waldläufe der Turner und Turnerinnen in den letzten Jahren traditionell geworden, und so war auch der Waldlauf des 4. Havelgaubezirks in Glienike, der am 18. März 1928 stattfand, stark besichtigt. Aus Oranienburg,

Freienhagen, Hohen Neuendorf, Glienike und den Nachbarorten waren die gemeldeten 80 Teilnehmer mit wenigen Ausnahmen erschienen. Das prächtige Wetter hatte zahlreiche Zuschauer herbeigelockt, die dem Lauf, der durch den romantischen Rindl führte, mit Spannung folgten.

Die erzielten Zeiten waren recht gute. So lief in der Frauenklasse die 1,28 km lange Strecke Alma Bodinka, M.S.V. Hohen Neuendorf, in 5,28 Minuten,

Martha Schöpffe, Hermsdorf, von den Jugendturnerinnen in 5,08 Minuten. Von den Jugendturnern lief Karl Köhling 3,35 km in 10,55 Minuten, und in der Männerklasse Rudolf Döhler die 5,36 km lange Strecke in der glänzenden Zeit von 17,52. Minuten. Unser Bild zeigt einen Moment aus dem Waldlauf der Männer bald nach dem Start.



Waldlauf des 4. Havelgaubezirks in Glienike am 18. März 1928.

Filmbildchen aus einer Niederbarnimer Landschule.

Von Albert Pietzsch, Wensickendorf.

Mit einigen Bildern vom ersten Schultag.

Die Menschen sind eine Mischung von drei Grundtypen. Typ A denkt nur an die Vergangenheit; die Gegenwart ist ein Hängen an die Vergangenheit, die Zukunft ist der Untergang. Er ist der ewig Verstimmte, der Miesmacher. Typ B lebt für den Augenblick; was schert ihn die alte Zeit, was kümmert ihn das Kommende! Er ist der Genießer. Typ C richtet seine Seele nur zukünftigen Dingen zu; weg mit dem Klumpfuß Geschichte, nieder mit dem Bestehenden! Er ist der Schwärmer. Würden diese drei Menschen in die neue deutsche Schule kommen, dann machten sie bald wieder kehrt. Wir wollen ganze Menschen. Die Geschichte lehrt uns das duldsame Verstehen; die Gegenwart schenkt uns den Blick und die Tat für das praktische Leben; die Zukunft weist uns Hoffnung und Ziel, gibt uns Glauben und Kraft. So sollen die paar Bildchen an unserm

Auge vorbeischnitten, welcher Geist in der heutigen Schule, die leider so viele Gegner hat, wirksam ist. Sie läßt sich nicht mit Schlagworten charakterisieren, sie läßt sich nicht mit Schlagworten abtun. Wer sie kennen lernen will, der komme und schaue uns bei unserer Arbeit. Bevor er aber eintritt, ziehe er seine Schuhe von den Füßen, Partei und Dogma lasse er draußen stehen. Es ist heiliges Land, das er betritt. Nur wer besetzt ist von Pestalozzigeist, wer die Kinderseele versteht oder zum mindesten verstehen will, nur, wer seine Jugend nicht vergessen hat, wird sich bei uns wohl fühlen. Und wenn er auch nicht mit allem zufrieden ist: Eins wird man uns auf keinen Fall abstreiten können: Unsern Glauben, daß wir auf dem rechten Wege sind, unsern Felsen glauben an den Fortschritt der Menschheit.

Zwei Bildchen nebeneinander:

Ein Klassenzimmer: 9 m lang, 5 m breit, 3 m hoch.

Der übliche Anstrich: Unten dunkelgraue Ölfarbe, darüber hellgraue Leimfarbe, oben graugewordene Decke. Drei schmale Fenster.

Achtzehn Bänke in Reih und Glied mit je 4 Sitzen. Fünzig Kinder sitzen, wie auf dem Schnürchen gezogen, darauf: Hände gefaltet, genau Vordermann. An prädestinierter Stelle steht das Katheder für den Herrn Lehrer. Ein Tintenfaß bildet mit einem Rohrstock das bekannte Stilleben.

Der Herr Lehrer erzählt von Karl dem Großen, wie er 4500 edle Sachsen hinrichten ließ. Und dann fragt er: „Wann war das Blutgericht zu Werden an der Aller?“ Die Kinder melden sich; Arme im rechten Winkel zur Tischplatte. „782.“ „Antworte im Saß!“ „Das Blutgericht zu Werden an der Aller war im Jahre — Jahre — Jahre siebenhundert — — zwei — — und — — achtzig.“ Der Herr Lehrer fragt wieder, und die Kinder antworten, Lehrerfrage — Kinderantwort, Frage — Antwort, Klipp — Klapp, eins — zwei. Und der Herr Lehrer ist stolz. Der Herr Schulinspektor wird seine Freude haben.

Ein Stück freie Natur beim Schulhause: Unendlich lang, unendlich breit, unendlich hoch.

Der Rahmen: Rotblühende Kastanienbäume, frischgrüne Schneebereensträucher und weißhängende Spiräen. Als Oberlicht: der blaue Himmel, weiße Wolken, lachende Sonne.

Auf grünem Rasen sitzen vierzig Kinder im Kreise, jung und alt gemischt, Jungen und Mädchen durcheinander. Herr N. ist nicht zu entdecken.

Ein fecker Junge steht im Kreise. Er fuchelt mit den Armen, und das verschmitzte Gesicht ist voller Lachen. „Gestern abend war ich im Rientopp. Da gab's aber was Feines! Soll ich euch das mal erzählen?“ „Gewiß, schieß los!“ Heinrich erzählt — und Gerda und Karl und Grete und Edith fragen und zweifeln, verbessern und helfen. Es wird lebhafter. Einer sitzt, einer steht, einer schreibt an der Papptafel, die wir uns für den Unterricht im Freien angefertigt haben; einer holt die Zeitung heraus, wo er etwas Ähnliches gelesen hat. Und so geht es weiter. Der Höhepunkt ist erreicht. — Und der Lehrer sitzt dazwischen und hilft mit und freut sich über Kinderlust und -leben.

Nur ein kleines Gedichtchen.

Wir sagen Gedichte auf. Jeder kann lernen, was er will. Mehrere Gedichtsammlungen liegen auf unserm Bücherbrett. Fast alle möchten eins zum besten geben. Alles drängt sich um den gewählten Klassenführer. Nur die schwächliche Ella sitzt still auf ihrem Platz.

„Nun, Ella, wie ist es, willst du uns keins zum besten geben?“

Der Kleinen treten die Tränen in die Augen. Der robuste August will eine höhnische Bemerkung machen. Aber schon fallen seine Kameraden über ihn her: „Halte den Mund!“ Ella legt den Kopf auf den Tisch. — — —

Nach vierzehn Tagen. Wieder Gedichtstunde.

Ellas Freundin meldet: Ella hat ein Gedicht gelernt. „Nun, wie ist's, Ella?“ „Nun mal los, Ella!“ „Ist doch gar nicht so schlimm.“ „Versuch's doch mal!“ „Du brauchst ja nicht

vorzugehen, sagst es vom Platze aus auf!“

Ella lächelt ein wenig — — dann kommen aber wieder die Tränen. — — —

Nach vierzehn Tagen.

Ella meldet sich. Sie will ihr Gedicht auf-sagen; aber vom Platze aus. Sie möchte nicht vor der ganzen Klasse stehen. Mäuschenstill ist es. Zaghaft und schüchtern kommt's heraus. Es geht noch nicht glatt. Die Nachbarn ermuntern, helfen (früher nannte man es vor-sagen). Es gelingt. „Na, siehst du, das war doch schön!“ „Es wird schon werden.“ „Paß mal auf, das nächste Mal!“ — —

Nach vierzehn Tagen.

Ella steht vor der Klasse an unserm Tisch mit der Glocke und gibt das Ruhezeichen.

„O weh! O jeh! Die Kinder haben gestern die alte Miez begraben. —

Sind so froh die Mäuslein, gucken aus ihrem Häuslein, tanzen auf dem Ruchentisch, freuen sich an Brot und Fisch.“

„Bravo! Bravo!“ Ja bravo! Nur ein kleines Gedichtchen war es — — und doch war es eine Tat; eine Riesentat für unsere Ella, eine brave Tat der ganzen Klasse. Und der Lehrer reicht der kleinen Heldin herzlich die Hand.

Die Post kommt.

Es ist ein Ereignis, wenn der Mann mit dem gelben Rad vor unserem Schulhause hält.

Eine ganze Portion Sachen legt er auf den Tisch. Für einen Augenblick ist es mal still in der Klasse.

Ein Paket. Unsere Monatszeitschrift „Deutsche Jugend“ ist angekommen. Wir haben keine langweiligen Lesebücher. Die Aufsätze mit den schönen Bildern sind viel interessanter. Diesmal steht sogar der Name unserer Schule darin. Bei dem Preisausschreiben der 10 wichtigsten Gesundheitsregeln haben wir den 3. Preis errungen. Unsere Klassenbücherei ist um ein wertvolles Buch reicher.

Ein Brief an die Schülerin E. B. von ihrer Freundin per distance aus einer anderen Niederbarnim-schule, mit der unsere Klasse im



Knöpp mir mal zu.

Briefwechsel steht. Der Brief wird natürlich gleich vorgelesen, und in der nächsten Stunde muß er unter Benutzung des Lichtbildapparates einer strengen Kritik standhalten.

Ein großer Briefumschlag. Der Knoten geht sehr schwer auf. Das Taschenmesser muß helfen. Was ist denn das? Eine Mappe mit vielen Zeichnungen: Blumen, Vasen, Landschaften, Mustern. Eine Schule aus Japan hat uns das Kleinod geschickt. Und wieder ist für einen Augenblick staunendes Schweigen. Dann aber — — Donnerwetter, das hätten wir von den Asiaten nicht gedacht.

Ein Geschäftsbrief. Links unten steht die Adresse einer Firma. Otto hat vor wenigen Tagen um die von der Firma herausgegebenen Bilder für unsern Lichtbildapparat gebeten. Freudig kann er uns von seinem Erfolg berichten. 140 Bilder mit Ansichten deutscher Städte sind unterwegs.

Endlich noch ein amtliches Schreiben. Es trägt den violetten Stempel: Schulratsamt. Der Herr Schulrat schreibt: Der Urlaub für die Wanderung durch den Harz ist genehmigt. Hurraaaaaa!

Für heute ist Schluß. Morgen bringt uns der Mann mit dem gelben Rade hoffentlich mehr. Wir haben es ihm zu danken, daß wir vor lauter Arbeit und Überraschungen nicht aus den Augen gucken können.

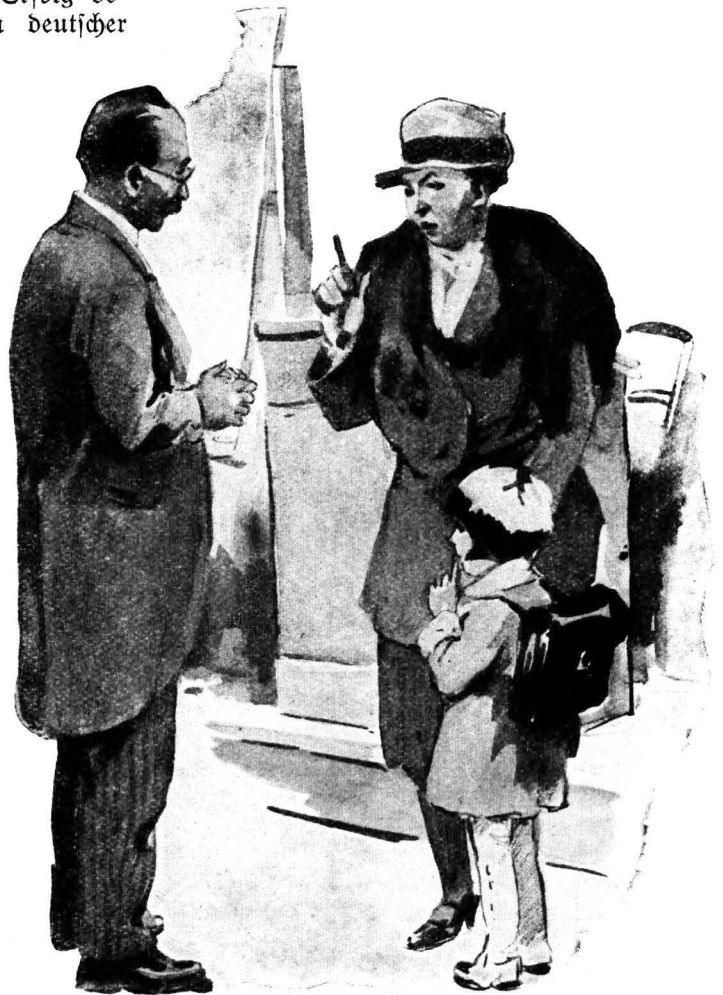
Und alles ist wieder gut!

Obgleich der Frühling schon lange seinen Einzug gehalten hat, ist der Morgen trübe und grau. In der Klasse ist es dämmerig dunkel. Eine ungemütliche Kälte liegt darin. Auch die Seelen frieren und die Geister frösteln. Da bricht ein helfender Sonnenstrahl in die Stube. Grete hat Geburtstag. Ein Strauß karminroter Pfingstrosen steht auf ihrem Platz. Unsere „Diensthabende“ tritt vor und verkündet die frohe Botschaft. Freundschaftlich gibt sie unserm Geburtstagskinde die Hand, ein paar herzliche Worte folgen, und dann stimmt die ganze Klasse mit ein: Grete soll leben — — hoch! hoch! hoch! Und bei den einfachen Dan-

keßworten unserer Geburtstagsgrete wird selbst Petrus milde gestimmt!

Seid umschlungen, Millionen!

Heute steht eine Delikatesse auf unserem Speisezettel (Stundenplan kann man es schwerlich nennen). Opel spricht im Rundfunk über sein Raketenauto. Der „Klassenfunke“ prüft unsern Loeweapparat und meldet: „Alles in Ordnung, Akku, Anode, Erdung. Zum Empfang klar!“ Noch 5 Minuten bis 10 Uhr, noch vier, drei, zwei Minuten. Ein kleiner Druck auf den weißen Knopf — und noch eine Minute — und dann: Achtung! Achtung! Hier ist Berlin, Stettin, Königswusterhausen! — — Opel spricht. Schon im fünfzehnten Jahrhundert



Sie kann schon das Einmaleins, denn sie soll später mal studieren!

wollte man die Rakete zur Fortbewegung benutzen; von den heutigen Raketenversuchen redet er; von dem Raketenflug in vier Jahren nach Amerika spricht er als von einer gegebenen Tatsache. In sechs Stunden in Amerika! Wie etwas Selbstverständliches nehmen wir es hin. Und als das Raketengetratter auf der Abus durch unser Klassenzimmer huscht — da löst sich die Paradoxie des Wortes: Die Technik ist der größte Feind des Kriegeß.

Zeichenstunde — oder wie man's sonst nennen will.

Der ersehnte Mittwoch ist heran. „Die Bude steht auf dem Kopf.“ Doch wo gearbeitet wird, da fallen Späne.

Gruppe 1 hat sich einen hellen Fensterplatz gewählt. Die japanische Mappe muß „beantwortet“ werden. Ausschneidarbeiten wollen wir nach dem mongolischen Inselreich schicken. Also ausgepackt: Buntpapier, Pelikanol, Schere.

Gruppe 2 hat ihre Druckerei in einer ungestörten Ecke errichtet. Die zweite Nummer der Elternzeitschrift „Schulsonne“ muß fertig. Die Gummirolle quetscht die Wachsmatrize des „Greif“-Vervielfältigers. Der eben fertig gewordene Linolschnitt bedruckt das Titelblatt. Die fünfzig Abbildungen auf Ozalidpapier bedürfen noch mancher Belichtung.

Gruppe 3 hat ihr Büro auf dem Ratheder aufgeschlagen. Unsere „Mignon“-Schreibmaschine klappert in einem fort. Die Briefe und Karten müssen beantwortet, Schreibblöcke (Hefte kennen wir nicht mehr) und Schnellhefter bestellt werden.

Gruppe 4 benutzt unsern Rednertisch, um die Schülerarbeiten für die große Ausstellung „Die Ernährung“ fertigzustellen. Hier herrscht Schnellbetrieb. Sonnabend müssen die Sachen in Berlin sein. Das Plastilin wird mit Hand und Spatel geknetet, die Laubsäge knirscht, der Leim riecht, der Hammer sorgt für den genügenden Krach.

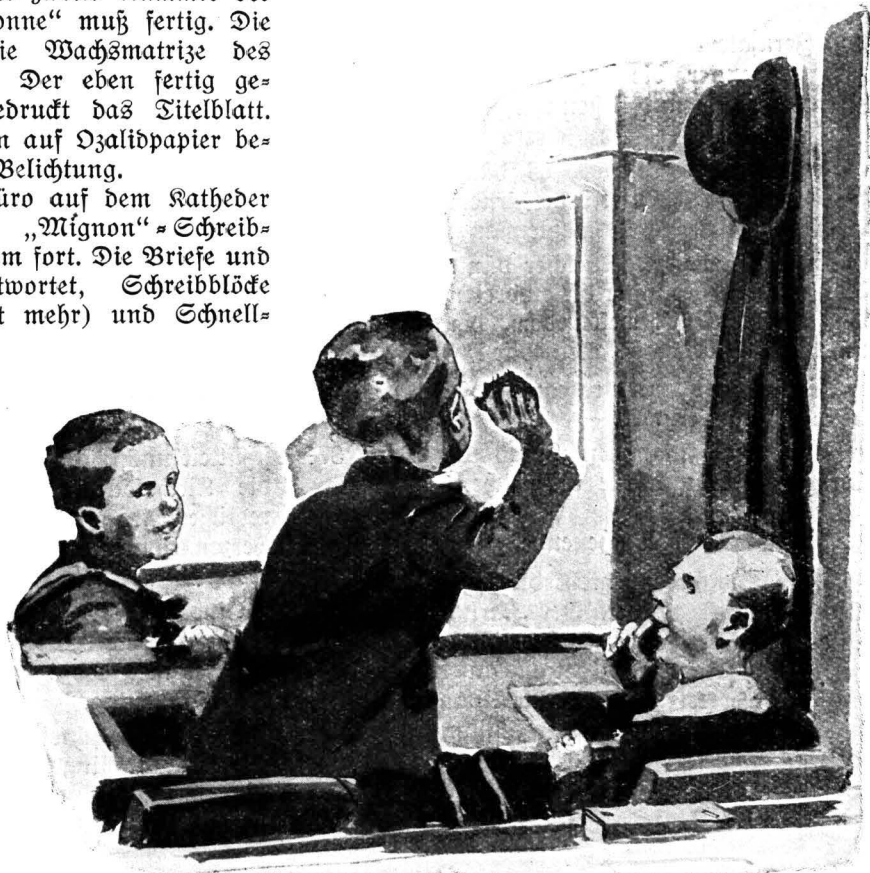
Gruppe 5 bewaffnet sich mit Zigarrenkisten,

Konservengläsern und Rucksäcken. Eine Expedition nach dem Kubowsee soll noch die für die Ausstellung benötigten insektenfressenden Pflanzen holen.

Gruppe 6 hat ihre Werkstatt am Hefeschrank. Mit dem „Matador“ und dem „Technofix“ Baukasten wird der Berliner Funkturm gebaut. Gerüst und Aufzug sind schon fertig. Doch der Scheinwerfer (Taschenlampenbirne) funkt noch nicht, und das Schaltwerk muß noch fertiggestellt werden.

Gruppe 7 quält sich mit unserm Aquarium an der Pumpe ab. Es muß einer Generalreinigung unterzogen werden.

Gruppe 8 stellt unsere unentbehrliche technische Nothilfe dar. Eine Landkarte ist eingerissen, der Schaden muß behoben werden. Der Nagel von einem Wandbilde ist locker, hier hilft nur noch Gips. Das Schloß vom Kartenschrank will nicht recht schließen, vielleicht liegt es nur an einer Kleinigkeit.



Wetten, daß ich den Hut treffe?

Gruppe 9 sitzt vor den Zeichenblöcken und zeichnet.

Eine Religionsstunde.

Gestern war der vorgeschriebene Ausflugs- tag. Der schwächliche Willi fiel uns bei der schwülen Hitze um. Wir mußten ihn mit zusammengefügten Stöcken tragen. Wir kühlten seine heiße Stirn mit Fließwasser. Die beiden Pieschen der Klasse liefen voraus und holten einen Wagen. Doch nicht alle waren hilfsbereit. Einige Jungen unter ihrem Anführer Robert kehrten sich nicht daran und setzten ihren Weg fort, als wäre nichts vorgefallen. — —

Heute (wir haben keine Religions- stunde im Stundenplan) scheint alles schon vergessen zu sein.

„Kinder, ich will euch eine Ge- schichte erzählen.“

„Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jerichow und fiel unter die Mörder; die zogen ihn aus und ließen ihn halb- tot liegen.“ — — —

Immer stiller wird es, es däm- mert leise in den Kinderhirnen, deutlicher wird der Zusammenhang.

Und ich schließe: „Welcher dünkt dich, Robert, der unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war?“

Robert sagt mit rotem Kopf: „Der Samariter.“

Wir lesen zusammen Lukas 10, Vers 37: So gehe hin und tue desgleichen!

Wochenende.

Jeden Sonnabend zieht die letzte Woche im Bilde an uns vorbei. Der Karl sammelt die Bilder, und unser unentbehrliches Epidiaskop wirft uns alles naturgetreu an den weißen Schirm, den wir uns an die Wand gepinselt haben. Es ist für unsern Bildmeister nicht so einfach, aus den vielen Bildern, die ihm zur Verfügung stehen, die wesentlichsten her- auszuwählen. Unsere Zeitschriften an der Tür

geben ihm genug Stoff. Mitten ins pulsierende Leben führen uns die Bilder; sei es der Kampf der Ozeanflieger mit Nebel und Eis, sei es Blüschows frohe Fahrt nach Feuerland, sei es des Reichspräsidenten feierlicher Gang zum Wahlloka!. Die ganze Wirklichkeit packt uns,



Darf ich morgen wiederkommen, Onkel Lehrer?

schüttelt uns, rüttelt uns. Wir hören kaum, daß die Kirchenglocke Mittag schlägt. Eine Woche redlicher Arbeit ist wieder zu Ende, aus vollem Herzen können wir von ihr mit dem Gesange Abschied nehmen:

Einer Woche Hammerschlag, einer Woche Häuserquadern zittern noch in unsern Adern. Aber keiner wagt zu hadern: Herrlich lacht der Sonnentag.

Wann wir schreiten Seit an Seit und die alten Lieder singen, und die Wälder wider- klingen, fühlen wir, es muß gelingen, mit uns zieht die neue Zeit.



Die Lederhandschuhindustrie in der Stadt Bernau.

Vom Rehfell zum Handschuh. — Qualitätsarbeit ist Trumpf. — Bernau die größte Wildlederhandschuh-Industrie Deutschlands. — „Ein jeder Stand hat seine Last“.

Von Rektor Körte, Bernau.

Die Lederhandschuhindustrie Deutschlands hat ganz offensichtlich zwei Wurzeln. Einerseits ist sie entstanden aus dem Gewerbe der Beutler oder Säckler, deren Aufgabe es war, Beutel oder Säckchen aus Leder herzustellen. Die Erzeugnisse ihrer Arbeit dienten vorzugsweise der Aufbewahrung von Geld: daneben verfertigten sie auch Wehrgehänge, Jagdtaschen und hoch- und rehlederne Strümpfe. Die Herstellung hirschlederner Handschuhe war eine Nebenarbeit. Seit einer langen Reihe von Jahrzehnten haben sich diese Handwerker der Fabrikation von Bandagen und ähnlichen Dingen zugewandt, die in der Hauptsache für Kranke Verwendung finden. Nur in den seltensten Fällen werden von ihnen Handschuhe hergestellt, und dann nur für besondere Zwecke. Es ist für die geschichtliche Entwicklung bezeichnend, daß man diese Gewerbetreibenden mit dem Namen „Deutsche Handschuhmacher“ belegt, und manche Dame hat schon zu ihrem größten Erstaunen erfahren müssen, daß sie bei einem „Handschuhmacher“ keine modernen Damenhandschuhe machen lassen kann.

Andererseits ist die Herstellung von Handschuhen eine altfranzösische Industrie, und zwar widmeten sich die Handschuhmacher Frankreichs von Anfang an nur der Erzeugung von Handschuhen. Da ist es denn natürlich kein Wunder, daß sie es in dieser Fabrikation zu einer in Deutschland damals nicht erreichten besonderen Vollendung brachten, noch dazu sie das mühsame Nähen der Handschuhe den beweglicheren Frauenfingern überließen, während der deutsche Handschuhmacher diese vorteilhaftere Arbeitsteilung noch nicht anwandte.

Vor etwa 250 Jahren wurde diese Art der Arbeit von französischen Emigranten, meist der Gegend von Grenoble entstammend, nach Deutschland verpflanzt, und zwar zunächst in die Städte Halberstadt, Magdeburg und Erlangen. Noch heute ist deshalb der Name „Französischer Handschuhmacher“ gebräuchlich. Darum werden auch jetzt noch die Arbeitsverrichtungen fast ausschließlich mit französischen Ausdrücken belegt, die allerdings in der Umgangssprache häufig verderbt sind, so daß es vieler Mühe bedarf, das ursprünglich zu-

grunde liegende französische Wort einwandfrei festzustellen.

Die Berufsbeschreibung der Handschuhmacher wird sich daher vieler französischer Bezeichnungen bedienen müssen. Seine Werkstätte nennt der Handschuhmacher die „Boutique“. Das gegerbte Leder, das er weiß oder gefärbt bekommt, schlägt er in feuchte, grobe Tücher, damit es sich besser ziehen läßt. Nach einigen Stunden ruhigen Liegens in den Einschlagtüchern nimmt der Handschuhmacher die angefeuchtete Felle heraus und rollt diejenigen, die er noch nicht gleich verarbeitet, fest zusammen, damit die geringe Feuchtigkeit nicht gleich verdunstet. Auf einem standfesten Tische liegt eine Marmorplatte; zwischen Tisch und Platte klemmt er das Ende des Felles fest, zieht mit der linken Hand das Leder möglichst straff über den Marmor, greift mit der rechten Hand zu einem spatensförmigen, sehr scharf geschliffenen Messer und schabt die Unebenheiten auf der Fleischseite des Leders ab und macht es gleichmäßig dünn. Diese Tätigkeit, die mit größter Sorgfalt und äußerst feinem Gefühl für die Stärke und Festigkeit des Leders ausgeführt werden muß, heißt „Dollieren“ von franz. *doler* = hobeln, schaben. Die geringste Unachtsamkeit bei diesem Dollieren kann den Wert eines heute an und für sich schon sehr teuren Felles vollständig zerstören. Damit das Messer besser angreift, streut er ab und zu minderwertiges Mehl darauf.

Bei der Berufsausbildung eines Handschuhmacherlehrlings steht deshalb mit Recht das Dollieren mit an letzter Stelle seiner Lehrzeit. Aus diesem Leder werden die Glacéhandschuhe gemacht. (Frz. *glacé* = glänzend.) Während hier die mattglänzende, ehemalige Haarseite des Felles die Außenseite des Handschuhs bildet, stellt man auf Verlangen der Mode auch Handschuhe her, wo die frühere Fleischseite nach außen kommt, die stumpf und sammetartig erscheint. Sie kommen als Chairhandschuhe in den Handel. (Frz. *chair* = Fleisch; nicht etwa fleischfarbig, wie ein bekanntes frz.-dtsh. Wörterbuch angibt; es kann jede Farbe vorkommen.) Bei den Chairfellen ist das Dollieren geradezu eine Kunst, die nur



Weiß-Gerberei.

wenige der geübtesten, erfahrensten Arbeiter fertigbringen, weil ja doch die Fleischseite von ihm abgewendet ist und er sich ganz auf sein Gefühl verlassen muß. Darin besteht auch der Mangel der Dolliermaschine, wo das Fell auf eine mit Bimssteinpulver beschriebene, sich drehende Walze gedrückt wird. Ein grobes, oberflächliches Dollieren recht dicker Felle ist natürlich auf der Maschine oft zweckmäßig und arbeiter sparend.

Der Zuschneider darf sich mit vollem Recht zu den Geschicktesten unter den Schneidern zählen, wenn er auf das Vorteilhafteste das gewebte Zeug auszunutzen versteht, und doch hat er von Menschenhand hergestelltes, durchweg gleichmäßiges Tuch unter der Schere. Um wieviele schwerer ist Zuschneiden von Handschuhen aus gewachsenen tierischen Fellen, in denen Löcher, vernarbte Stellen und unschöne Flecken außerordentlich häufig sind, und die durch geschicktes Zuschneiden ausgespart oder an weniger auffällige Plätze hingerrichtet werden müssen!

Allerdings ist ja Leder dehnbar, so daß durch geschickte Verarbeitung manche Fehlstelle verschwindet oder weniger sichtbar wird. Aber das Fell bis aufs Äußerste auszunutzen, das ist die große Kunst des Handschuhmachers, denn das Rohmaterial

ist sehr hoch im Preise. Dazu gehören nicht nur Geschicklichkeit, Scharfsinn und Überlegung, sondern auch Raumsinn und Phantasie. Die Tätigkeit, die jetzt vollzogen wird, heiß Depezieren, vom frz. dépecer = stückeln, zerschneiden. Damit man den Handschuh maßgerecht machen kann, zieht man das Leder an der scharfen Tischkante auf Breite und achtet genau auf Fehlstellen und Löcher. Das Stück, das man nun heraus- oder abschneidet, muß so groß sein wie ein angezogener Handschuh. Es ist allgemein bekannt, daß die Handschuhweite nach Pariser Zoll gemessen wird. Für eine Herrenhand können als Normalmaß ungefähr $7\frac{1}{2}$ bis $8\frac{1}{2}$ Zoll und für eine Damenhand 6 bis 7 Zoll gerechnet werden. Beim Depezieren

sind natürlich alle die vom Händler bestellten Maße in genügender Anzahl zu berücksichtigen. Die Reststücke liefern das Leder für Daumen und Zwischenteile, Schichtel oder Wickel genannt. Da einzelne Felle in der Farbe anders ausfallen, müssen diese Ergänzungsteile in die depezierten Handschuhe hineingelegt werden, damit der fertige Handschuh in allen seinen Stücken dieselbe Färbung hat. Reicht das Leder nicht ganz zu vollständigen Handschuhen aus, so muß man das Paar aus einem andern Felle ergänzen, das in der Farbe natürlich möglichst ganz genau passen



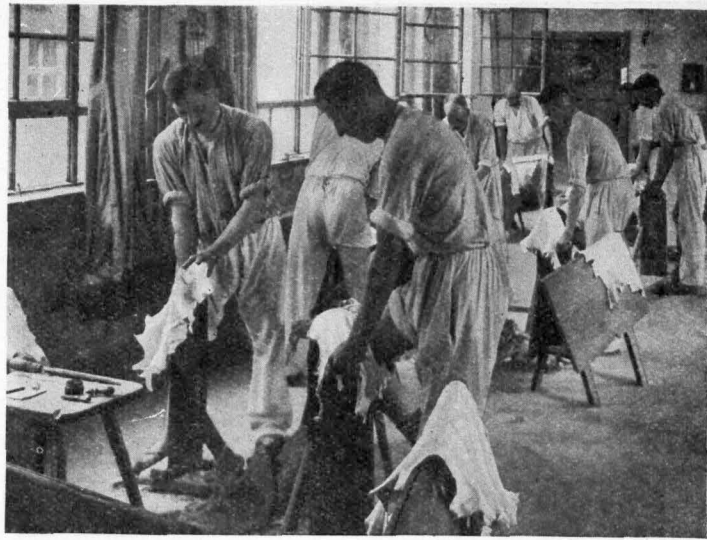
Schaberei.

muß. Darum ist es notwendig, daß der Handschuhmacher ein sehr feines Farbenunterscheidungsvermögen hat.

Möglichst bald nach dem Depezenieren muß die weitere Verarbeitung erfolgen, damit das Leder noch durch die Feuchtigkeit geschmeidig ist.

Durch Ausziehen der Länge nach erhält das Leder jetzt die Ausdehnung und Form, wie sie der fertige Handschuh im Laden zeigt, jedoch doppelt so breit. Dieses Zurechtziehen heißt Etavillonieren, frz. éta-villon = zuge schnittenes Stück Leder. Eine Pappschablone dient als Muster und wird öfter zum Nachmessen darauf gelegt. Mit einem stumpfen Messer aus weichem Eisen, Piquette genannt, wird das Ausziehen des Leders an den Enden unterstützt.

In früherer Zeit schnitt nun der Handschuhmacher den Handschuh sorgfältig aus, was eine große Kunst war und viel Zeit beanspruchte. Diesen Arbeitsgang zu vereinfachen, war das Ziel erfindungsreicher Köpfe. Erst vor etwa 100 Jahren gelang es dem Franzosen Jouvain, diese bedeutsame Erfindung zu machen. Die Größenverhältnisse der einzelnen Teile der Hand mußten in ein bestimmtes System gebracht werden, so daß ein einziges Maß genügt, die Größenverhältnisse der übrigen Handteile erkennen zu können. Selbst



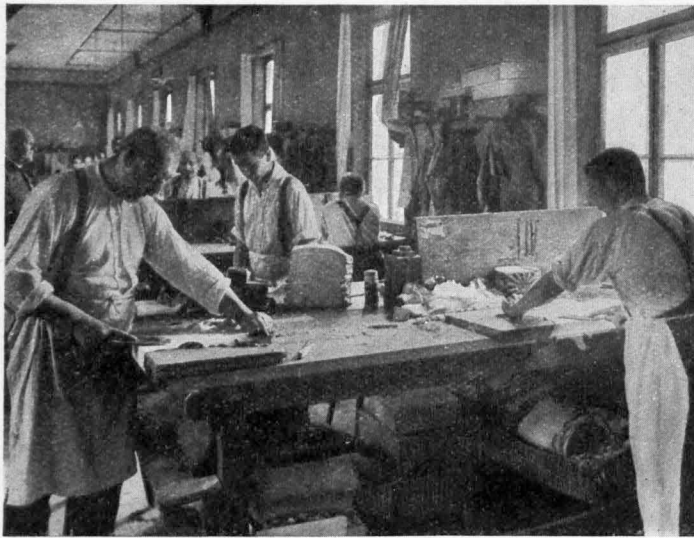
Arbeit am Stollen.

den meisten Menschen ist es verborgen, daß nach dem Mittelfinger der Ringfinger der größte Finger ist. An einer normalen Hand ist der Zeigefinger erst der drittgrößte. Die Erfindung Jouvains bestand in einem sogenannten Kaliber, frz. calibre = Muster, aus scharfen Stahlklingen, die die Gestalt eines Handschuhes zeigen in der Form, die man erhält, wenn man beide Hände, mit dem Handrücken nach oben, die Zeigefinger dicht aneinanderhält und die Daumen nach unten hängen läßt. Denn an der Außenseite des Zeigefingers ist keine Naht, sondern hier hängt das Leder zusammen.

Auf diese Kaliber werden die Etavillons zu 4 bis 6 Paaren peinlich genau aufeinandergelegt und unter Druck einer Presse ausgestanzt. Ein Loch für den Daumen wird gleich mit herausgepreßt, der Daumen jedoch später besonders hergestellt, und zwar in gleicher Weise. Diese Presse heißt Fentierpresse, frz. fentoir = Spaltnmesser, Hackmesser, die Tätigkeit fentieren. Die Schere hat nur noch für Nachbesserung zu sorgen. Durch diese bahnbrechende Erfindung ist das Arbeiten „auf Schere“ fast ganz abgekommen; erforderlich ist jedoch das Ausschneiden mit der Schere für Handschuhe von besonderer Größe und für anormale Hände,



Färberei.



Handschuhmacher beim Polieren.

für die Kaliber nicht vorhanden sind. Die einzelnen Paare werden jetzt zusammengelegt, die Daumen, die Lederstreifen für die Zwischenteile (Zwickel oder Schichtel genannt) hinzugefügt, und sie wandern jetzt aus der Werkstatt heraus zu Frauen, die die Fertigstellung besorgen.

Auf Verlangen der Mode werden die Handschuhe in einem Stiefrahmen mit drei Raupen aus dicker Seide bestickt, was Tambourieren genannt wird, oder man versieht sie mit drei Aufnähten, die jede eine schmale Falte oder einen Wulst einschließen.

Das Nähen der Handschuhe erfolgt auf besonders gebauten Nähmaschinen und erfordert die größte Sorgfalt. Auch in der Naht wechselt die Mode. Man unterscheidet die Steppnaht, die Laschnaht und die überwindliche Naht. Die große Mode dieses Jahres ist der mit der Hand genähte Handschuh, der demgemäß auch entsprechend teuer sein wird. In Bernau ist trotz der Maschinen immer noch viel mit der Hand genäht worden, so daß aus anderen Städten in diesem Jahre die Handschuhe nach Bernau zur Naht gesandt werden, weil in den anderen Orten geübte Näherinnen nicht vorhanden sind. Als die beste Naht gilt die Brüsseler, die dort in Belgien in Nonnen-

klöstern angefertigt wird, und die Naht in der Tschechoslowakei. Aber die Bernauer Näherinnen dürften die Qualität der ausländischen Naht bald erreicht haben. Es werden nun noch kleine Ergänzungsarbeiten vorgenommen, wie Umsäumen der Schlitze, Knopflöcher einfassen, Druckknöpfe befestigen, Annähen von Paspeln, frz. *paspoil* = Vorstoß, und Manschetten. Die Schlußarbeit übernimmt der Dresseur, ein Mann, der die Handschuhe glättet und sauber ausrichtet. In geschmackvoller Aufmachung wandern sie nun in die Läden und stehen zum Verkaufe aus.

Die Berufsbeschreibung hat gezeigt, daß die Handschuhfabrikation aus vielen, sehr vielen Einzelarbeiten

besteht, die aber alle ohne Ausnahme nur von geübten, überaus sorgfältig arbeitenden Handschuhmachern geleistet werden können. Nur an gelernte Arbeiter können trotz aller Versuche darin nicht mit Erfolg beschäftigt werden, zumal das Material teuer ist. Es gehören durchaus gesunde, kräftige Menschen dazu, die ausdauernd stehen können, nicht kurzsichtig oder farbenblind sind und eine sichere Handführung besitzen. Dagegen ist ein leichter Gehör- oder Sprachfehler nicht absolut berufsausschließend. Die Verdienstmöglichkeit ist zurzeit gut; aber im großen



Depezieren. Auf dem Tische Schablonen zum Etavillonieren.

ganzen kann man jedoch von einer handschuhlosen Mode sprechen, und Krisen haben in der Handschuhfabrikation große und folgenschwere Störungen und wirtschaftliche Niedergänge alter Geschäfte hervorgerufen.

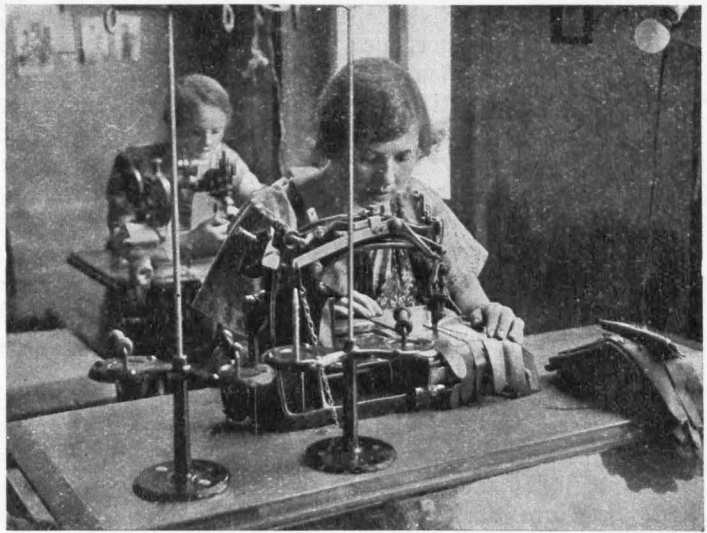
Im Jahre 1827 zog der erste Handschuhmacher von Berlin, wo schon seit 1694 eine Innung bestand, nach Bernau. Er hieß Peter Rieger. Nach und nach ließen sich noch einige nieder, so daß die Zahl um 1840 auf 4 selbständige Meister stieg. Nach zwei Jahrzehnten des Rückganges stieg vom Ende der sechziger Jahre ab die Zahl so erheblich, daß die Handschuhfabrikation nächst der Textilindustrie der bedeutendste Gewerbebezweig Bernaus ist. Um die Jahrhundertwende gab es hier 13 Fabrikanten, die allerdings nur mittlere und kleine

Betriebe besitzen; Großbetriebe sind bei der überaus langen Umschlagzeit des Kapitals kaum lebensfähig. Heute gibt es hier 12 Fabrikanten, von denen 7 dem Verbande der Handschuhfabrikanten Deutschlands angeschlossen sind, mit 36 Handschuhmachern. Mit Nebearbeitern und Nebearbeiterinnen (Färbern, Dresseuren, Näherinnen usw.) werden im ganzen etwa 200 Personen in Bernau und den angrenzenden Dörfern beschäftigt. Auf den ersten Blick mag die Zahl gering erscheinen. Zum Vergleiche seien deshalb hier die Zahlen von sämtlichen Orten Deutschlands hergeseht, in denen Wildlederhandschuhe wie in Bernau fabriziert werden, denn hier fertigt man fast nur diese Art an.

Guben	2	Fabrikanten mit 17 Handschuhmacher-
Schweidnitz	3	" " 27 " gehilfen
Wexlar	4	" " 19 " "
Landek	2	" " 5 " "
Balingen	10	" " 31 " "
Mehingen	3	" " 19 " "
Eßlingen	3	" " 12 " "
Bernau	12	" " 36 " "

Aus diesen Ziffern erhellt die außerordentlich große Bedeutung der Wildlederhandschuhindustrie Bernaus für den Warenmarkt! Mag auch noch hier und da verstreut im Lande ein Meister arbeiten, so wird das Resultat kaum geändert.

Verarbeitet wird in Bernau Wild- und



Vorn: Kordelaufnaht. Hinten: Zusammennähen des Handschuhes.

Da Bernauer Handschuhfabrikanten leider keine Klischees zur Verfügung stellen konnten, haben wir es dem freundlichen Entgegenkommen der allbekanntesten Firma „Liebmann & Kiefenwieser“ in Arnstadt zu verdanken, daß wir unserm Aufsatz aufklärende Bilder beigegeben können.

Renntierleder; beide Arten faßt man auch unter dem Namen Sämischeder zusammen. Dieses Wort dürfte abzuleiten sein vom alt-hochdeutschen gamuz oder gamiza = Gemse, frz. chamois. Die Felle der Rehe aus den Bayerischen Alpen gelten als die besten. Die gegerbten Felle werden von weither bezogen: von Stuttgart, Biberach, Kirchheim, Schweidnitz, Naumburg am Queis, Görlitz, Regau und Nossen, also aus Süddeutschland, Schlesien und dem Freistaat Sachsen.

In Bernau werden die Felle erst einer längeren Rasenbleiche ausgesetzt, ehe sie weiter verarbeitet werden. Fast jeder Handschuhfabrikant hat auch eine Färberei, in der die Farbe meistens mit Bürsten aufgetragen wird. Die Farbe stammt von Farbhölzern; nur als Zusatz werden Anilinfarben benutzt. Die hauptsächlichsten Farbtöne sind Braun und Grau. Je besser und sorgfältiger ein Fell gegerbt ist, desto besser und gleichmäßiger nimmt seine sammetartige Oberfläche die Farbe an. Ein gutes Rehfell gibt 1½ Paar, also drei Handschuhe, ein Renntierfell etwa das Doppelte. Der normale Preis beträgt ungefähr 6 Mark. Die Kosten der Verarbeitung sind sehr beträchtlich, zumal man rechnen kann, daß das verauslagte Geld erst nach neun Monaten wieder hereinkommt, denn der Arbeitsprozeß ist ziemlich langwierig. Der Handschuhmacher vermag bei gutem Leder wöchentlich wohl sieben

Duzend in fleißiger Arbeit herzustellen. Wenn er jedoch bei minderwertigen Fellen die Zeit mit allerlei Kunstgriffen, z. B. sauberem Einschnneiden und sorgfältigem Hinüberziehen, sog. Fenten, frz. fente = Spalte, Schliß, verbringen muß, dann sinkt sein Arbeitsmaß auf fünf Duzend herab. Wir dürfen die Bernauer Handschuhproduktion auf wöchentlich dreihundert Duzend veranschlagen, von denen der weitaus größte Teil in Deutschland selbst verbraucht wird. Daneben wird auch noch Export nach Schweden, Holland und Amerika getrieben. Zuweilen ist auch England Kunde. Sind auch die früher sehr umfangreichen Militärlieferungen weggefallen oder doch stark eingeschränkt, so werden jetzt Sport- und Arbeitshandschuhe um so mehr verlangt.

Im Frühjahr wird der Kauf der Felle getätigt, um die Bestellungen für den kommenden Herbst und Winter, die während des Sommers eingehen, ausführen zu können. Für vorteilhaften Einkauf und die Arbeitslöhne, die im Laufe der Zeit nicht unbeträchtlich gestie-

gen sind, muß der Fabrikant großes Betriebskapital dauernd flüssig haben oder teure Kredite in Anspruch nehmen, während er seinen Abnehmern ziemlich langfristige Ziele zu geben hat. Das spannt den Kapitalbedarf auf stärkste an und verteuert die Produktion ungemein. Während die Anschaffung der nicht allzu kostspieligen Maschinen und Werkzeuge mit geringem Kapital zu bewerkstelligen ist, und viele Arbeit keinen Arbeitsraum beansprucht, da sie als Heimarbeit vergeben wird, so ist die Höhe des Betriebskapitals um so erheblicher zu bemessen. Das ist es, was viele Handschuhmacher vom Selbständigmachen abhält. Außerdem gehören nicht nur Fachkenntnisse, sondern auch ein ausgesprochener kaufmännischer Sinn dazu. Trotzdem haben sich gerade in Bernau in den letzten Jahren viele Handschuhmacher selbständig gemacht, haben sich durch sorgfältige Lieferungen einen guten Kundenkreis erworben und stehen dank ihrer Tüchtigkeit vor beachtenswerten Erweiterungen ihrer Betriebe.

Geschäftliches.

Ernt die engere Heimat kennen!

Herrliche Seen und Wasserläufe, die durch Wiesen und Wälder dahinziehen, verleihen unserem Kreise den schönsten landschaftlichen Reiz. Wer auf ihnen an lenzdunstenden Maitagen, im Hochsommer, wenn es auf dem Wasser am schönsten oder im Herbst, wenn die Laubbäume an den Ufern ihr farbenfrohes Kleid angezogen haben, dahin fährt, erkennt erneut die Wahrheit des Wortes: Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah. Die großen, modernen Motorboote „Sommer- nachts Traum I u. II“ können das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, bereits Tausenden auf den von der rührigen Reederei Maatz, Oranienburg, Fernsprecher 2331, veranstalteten Fahrten die Schönheit der engeren Heimat erschlossen zu haben, sei es durch die Ausflüge nach Neu-Ruppin, zum sagenumwobenen Werbellinsee oder nach Potsdam und Umgegend. Darüber hinaus führen die Motorschiffe aber alljährlich auch ihre Fahrgäste zur Oder bis nach Stettin. Die Motorboote, die ruhiges Fahren ohne Rauchbelästigung bei völligem Schutz vor Witterungsunbilden gewährleisten, stehen natürlich auch Vereinen und Schulen zur Verfügung.

Ein Retter in der Not ist die Bardella (Dr. v. Bardelebens Bismut-Brandbinde) für jeden Haushalt und Gewerbebetrieb bei Verbrühungen, Verbrennungen und Verletzungen der menschlichen Haut. Seit 30 Jahren leistet die Bardella den Unglücklichen die erste Hilfe und stillt sofort die größten Schmerzen. Alle Ärzte kennen und benutzen die Bardella mit dem besten Erfolge, was durch viele freiwillige Anerkennungen bezeugt ist. Achten Sie aber beim Einkauf in den Apotheken, Drogerien und Sanitäts-Geschäften auf die Verschlußmarke (rote Flamme) und auf den Namen des Herstellers (rote und Mitterfinders Apotheker Bruno Schmidt, Bremen. Sie schützen sich damit vor wertlosen Nachahmungen. Näheres über die ausgezeichnete Wirkung der Bardella auch bei Erfrierungen, Flechten, Unterschenkelgeschwüren, Wundsein usw. sehen Sie in der Anzeige.

Leicht Geld verdienen kann jeder, wenn er neben seinem Hauptberuf noch das Spiel irgend eines Instrumentes erlernt. Musiker im Nebenberuf werden überall gesucht und bestens entlohnt. Zu dieser Art der Betätigung gehört aber als erstes ein gutes und besonders preiswertes Instrument und wäre Ihnen zu empfehlen, ein solches direkt von der Musikinstrumentenfabrik Reinel & Herold, Klingenthal i. Sa. Nr. 1007a zu kaufen. Diese Firma versendet ihre Erzeugnisse nur direkt an Musiker. Wer sich nun mit der Anschaffung eines Musikinstruments beschäftigt, dem kann nicht dringend genug geraten werden, sich vor anderweitigem Einkauf den großen Hauptkatalog dieser Firma kommen zu lassen, der jedem auf Verlangen kostenlos zugestellt wird.

Der planmäßige Ausbau des Feuerlöschwesens im Kreise Niederbarnim.

Von Kreisbrandinspektor Wilhelm Graß.

Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers gestattet.

Auf der Brandmeistertagung am 29. Januar 1928 in Frederzsdorf wurde von dem Herrn Landrat darauf hingewiesen, daß es nicht richtig wäre, wenn die Gemeinden des Kreises unter Berufung auf die 5 Ueberlandmotorpumpen in Oranienburg, Liebenwalde, Wandlich, Altlandsberg und Woltersdorf (für Bernau ist die Beschaffung eines Motorlöschzuges ebenfalls beabsichtigt) nunmehr die Erhaltung ihrer örtlichen Feuerlöscheinrichtungen als nicht notwendig betrachten und die Bekämpfung der Schadenfeuer ausschließlich den Ueberlandmotorlöschzügen überlassen würden. Im Gegenteil müsse in allen Gemeinden der innere Ausbau des Feuerlösch- und Rettungswesens mit allen verfügbaren Mitteln auf folgender Grundlage planmäßig gefördert werden:

1. **Für den nachbarörtlichen Feuermeldedienst** ist der lückenlose Ausbau des Reichsfernsprechnetzes und die Einführung des ununterbrochenen Fernsprechdienstes anzustreben.
2. **Die Löschwasserversorgung** ist entsprechend der Ortslage und den Bodenverhältnissen einzurichten.
3. **Neuzeitliche Feuerlösch- und Rettungsgeräte** sind zu beschaffen und ordnungsmäßig unterzubringen. Hierzu gehört auch der Bau von Feuerwehrgerätehäusern und Feuerwehrübungsstürmen mit Schlauchtrochananlagen.
4. **Die Gründung freiwilliger Feuerwehren** ist in allen Gemeinden, in denen zurzeit nur Pflichtfeuerwehren bestehen, durchzuführen.
5. **Der Hilfs- und Rettungsdienst bei Unfällen** ist zweckmäßig im Einvernehmen mit den örtlich bestehenden Sanitäts- und Samaritervereinigungen durch den Abschluß einer Arbeitsgemeinschaft und, wo diese Voraussetzungen nicht gegeben sind, durch die Ausbildung von Feuerwehrsamaritern zu tätigen.
6. **Durch feuerpolizeiliche Besichtigungen** und Aufklärungsvorträge ist den Brandgefahren vorzubeugen.

Erfreulicherweise sind diese Anregungen des Herrn Landrats nicht ungehört verhallt. Wenn auch die im Laufe der Jahre entstandenen Mängel nicht überall mit einem Schlage restlos beseitigt werden konnten, so sind doch bedeutende Fortschritte auf dem Gebiete des vorbeugenden und ausübenden Feuerwesens im Kreise Niederbarnim zu verzeichnen.

*

Der bisherige Übelstand, daß der Reichsfernsprecher infolge der zeitlich begrenzten Fernsprechdienststunden für den nachbarörtlichen Feuermeldedienst nicht ständig benützt werden konnte, ist fast gänzlich beseitigt. Von den 25 Vermittlungsstellen (Fernsprechämtern) für die Städte und Gemeinden des Kreises war bereits im August 1928 in 21 Dienststellen der ununterbrochene Tag- und Nachtdienst eingeführt. Dagegen hatten die Vermittlungsstellen Rehfelde (mit den Orten: Rehfelde, Werder und Zinndorf), Zehlendorf bei Liebenwalde (mit den Orten: Zehlendorf, Stolzenhagen und Wensickendorf) und Schöpfung (mit den Orten: Eichhorst und Marienwerder) eine begrenzte Sprechzeit von 8 bis 20 Uhr und Herzfelde (mit den Orten: Herzfelde, Hennickendorf, Ragel und Lichtenow) eine solche von 7 bis 21 Uhr. Auch hier wäre Abhilfe dringend erforderlich. Recht wertvoll ist, daß außer den Ortspolizeibehörden auch die Dienststellen der Landjägerbeamten an das Fernsprechnetz angeschlossen sind und somit Feuer- und Unfallmeldungen zu jeder Tages- und Nachtzeit entgegennehmen und an die Nachbardienststellen weitergeben können.

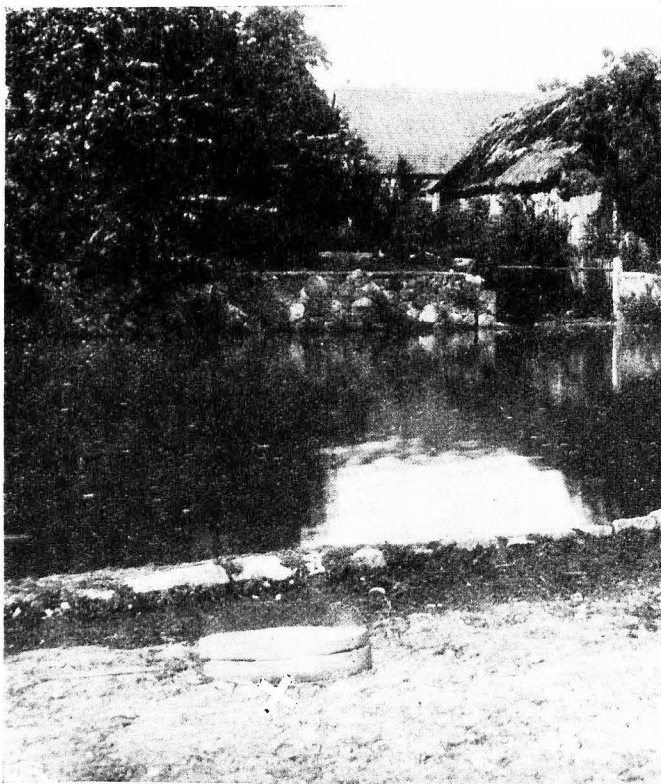
*

In Erkenntnis dessen, daß eine Feuerpumpe, ganz gleich, ob Handdruck- oder Motorpumpe, nur dann wirksame Löschhilfe leisten kann, wenn das erforderliche Löschwasser in ausreichender Menge vorhanden ist und auch ohne Zeitverlust entnommen werden kann, haben die Gemeinden Blumberg und Bassdorf massive Saugschächte in ihre Dorfsteiche einbauen lassen. Aus dem gleichen Grunde sind in Liebenwalde, Klosterfelde, Schönwalde, Friedrichsthal, Sach-

Jenhäusen, Massenheide und Zühlsdorf neuzeitliche Feuerlöschbrunnen angelegt worden. Die Freiwillige Feuerwehr Groß Schönebeck hat die Löschwasserentnahme aus Kesselbrunnen dadurch teilweise verbessert, daß sie für die einzuführenden Saugschläuche in den Abdeckungen der Brunnen Öffnungen geschaffen hat, die bei Nichtbenutzung mit einer Holzklappe verschlossen sind. Jedoch gilt diese Einrichtung nur als Notbehelf, und ist auch hier sowie in anderen Gemeinden der Bau von Feuerlöschbrunnen in Aussicht genommen. In Lichtenow wird der Anschluß an das Kreiswasserwerk angestrebt.

Für die Verbesserung der Löschwasserversorgung mögen den Gemeinden folgende Ratsschläge dienen:

Auf Grund der Versuche und Erfahrungen



Dorfteich mit befestigten Ufern und Saugschacht.

Außerhalb des Teiches, 1,0—2,0 m vom Ufer entfernt, ein Saugschacht aus 3—4 Zementringen mit Zementdeckel. Der untere oder vorletzte Ring hat eine Einlauföffnung von 300 mm Durchmesser. Von hier führen Ton- oder Zementrohre von gleichem Durchmesser bis an die tiefste Stelle des Teiches. Der Boden des Saugschachtes ist mit Feldsteinen und grobem Kies bedeckt.

gelten als ausreichende Löschwasserversorgung nur:

1. Hochdruckwasserleitungen von mindestens 80 Millimetern lichter Rohrweite mit eingebauten Ober- oder Unterflurhydranten.
2. Offene Wasserstellen mit befestigten Anfahrwegen und schlammfreien Saugstellen.
3. Feuerlöschbrunnen mit Normalbrunnenständen.

Die Löschwasseranfuhr reicht für Handdruckspritzen nur in bedingtem Maße, für Kraftspritzen aber niemals aus.

Ist keine vollwertige Hochdruckwasserleitung vorhanden, so sind in erster Reihe offene Gewässer (Seen, Teiche, Flüsse, Kanäle, Fließe, Gräben) durch den Einbau von Saugschächten und die Herrichtung befestigter Anfahrwege für die Löschwasserentnahme nutzbar zu machen.

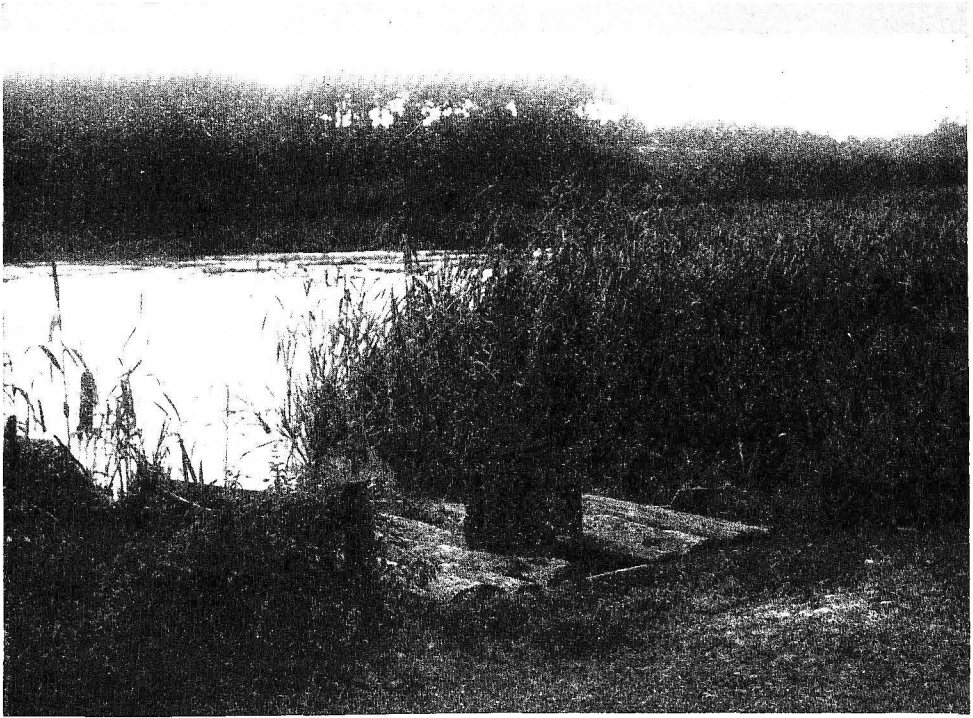
Handelt es sich um fließende Gewässer mit flachem Bett, so müssen außerdem Stauanlagen geschaffen werden. Derartige Anlagen können oftmals ohne erheblichen Kostenaufwand von den Feuerwehrmannschaften selbst hergestellt werden. (Siehe Bild 1 u. 2.)

Anders ist es mit dem Bau von Feuerlöschbrunnen; diese müssen von bewährten Brunnenbauern ausgeführt werden. Am Fehlbohrungen möglichst zu vermeiden, ist es ratsam, vorerst durch einen Wünschelrutengänger die wasserführenden Adern erkunden zu lassen. Hierdurch entstehende Kosten werden von dem Kreise getragen.

Bei der Feuersozietät der Provinz Brandenburg in Berlin W 35, Am Karlsbad 3, besteht eine besondere Abteilung für Löschwasserversorgung. Durch diese Stelle werden auf Grund jahrelanger Erfahrungen die Gemeinden über Löschwasserangelegenheiten kostenlos beraten. Auch die Prüfung der Kostenanschläge, die Überwachung der Bauausführungen und die Abnahme der Feuerlöschbrunnen bezüglich Feststellung der Wasserlieferung führt die Sozietät durch Sachverständige unentgeltlich aus. Außerdem werden den Gemeinden Beihilfen gewährt, deren Höhe sich nach dem Wert des Bauobjektes und dem örtlichen Ver-

sicherungsstände der Feuerzozietät richtet. Bei einem Feuerlöschbrunnen mit normaler Bohrtiefe (16—20 Meter) beträgt die Beihilfe bis zu 150 RM. Der Normalbrunnenständer (ein A- und zwei B-Anschlüsse) und das Brunnenanschlußstück werden ebenfalls kostenlos geliefert. Aus Kreismitteln erhalten die Gemeinden dann noch eine Sonderbeihilfe, deren Höhe am Schluß eines jeden Rechnungsjahres an Hand des Verteilungsplanes festgesetzt wird.

motor-sprize von 400-Minuten-Liter-Leistung herzustellen, die in Feuerwehrfachkreisen die größte Anerkennung gefunden hat. Für den Bau von Kleinmotor-sprizen sind un'er Mit-arbeit der Sachverständigen der Feuerzozietät besondere Richtlinien aufgestellt worden; es werden nur solche Geräte abgenommen, die den Weimarer Bestimmungen entsprechen. Dank der von der Feuerzozietät gewährten erheblichen Beihilfen war es bisher zwanzig Gemeinden des Kreises möglich, Kleinmotor-



Saugschacht an einem See mit sumpfigen Ufern.

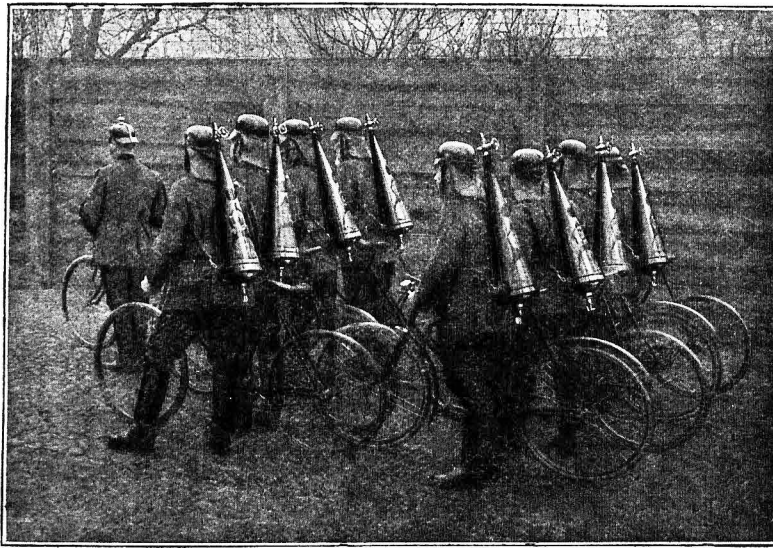
Rohr und Schilf sind auf 2—3 m Breite entfernt und der schlammige Boden ist etwa 1,5 m tief ausgehoben. Der Saugschacht selbst hat eine Tiefe von 1,5—2,0 m. Auch bei niedrigstem Wasserstand fließt noch Seewasser in den Saugschacht. Die Anfahrt ist mit Schlacke befestigt.

Die Fortschritte der Technik auf dem Gebiete des Feuerwehrgerätebaues treten für die Öffentlichkeit ganz besonders bei den Feuerlöschgeräten (Sprizen und Handfeuerlöschern) in Erscheinung. Wo früher viele Menschenhände erforderlich waren, um Feuer-sprizen in Betrieb zu setzen und diese mit Löschwasser zu versorgen, arbeitet heute der von nur einem sachverständigen Manne bediente Verbrennungsmotor. Nach eingehenden Versuchen ist es der Ingenieurkunst gelungen, neben den Großgeräten auch eine betriebs-sichere Klein-

sprizen zu beschaffen. Die Vorzüge der Motor-sprizen eingehend anzugeben, dürfte sich erübrigen. Auskunft über die Lieferbedingungen usw. erteilt die Beschaffungsstelle der Feuerzozietät in Berlin W 35, Am Karlsbad 3.

Die bei der Brandbekämpfung gesammelten Erfahrungen geben Veranlassung, die Aufmerksamkeit der Ortsbehörden und Feuerwehren auf den Wert des „Kleinen Löschgerätes“ zu lenken.

Der bei jeder Brandbekämpfung dringend notwendige schnelle Einsatz der geregelten



Minimax-Stoßtrupp einer Freiwilligen Feuerwehr.

Löschhilfe ist trotz aller Anstrengungen bei Nicht-Berufsfeuerwehren naturgemäß nicht in der Weise sicherzustellen, daß mit Ausbruch eines Schadenfeuers in jedem Falle sofort die Großlöschgeräte (Spritzen mit Wasserwagen bzw. in Orten mit Hochdruckwasserleitungen die Hydrantenwagen) an der Brandstelle verfügbar sind. Es wird vielmehr in den meisten Fällen — bei aller Anerkennung der hohen Alarmbereitschaft der Wehren des Kreises — vom Brandausbruch bis zum Einsatz der Großlöschgeräte einige Zeit vergehen, die vom Standpunkt der wirksamen Brandbekämpfung aus gesehen äußerst kostbar ist.

In Anbetracht dieser gegebenen Verhältnisse ist es den Gemeinden dringend zu empfehlen, einige im Besitze eines Fahrrades befindliche Mannschaften der Feuerwehr mit Handfeuerlöschgeräten auszurüsten und sogenannte Feuerwehr-Stoßtrupps zu bilden. Der Vorteil einer solchen Einrichtung würde dann darin bestehen, daß die Stoßtrupp unabhängig von der Vorspanngestellung schnell zur Brandstelle eilen können, um Kleinf Feuer im Keime zu ersticken, bzw. bei größeren Bränden die Weiterverbreitung des Feuers bis zum Eintreffen der Großlöschgeräte aufzuhalten und so die vorerwähnte kostbare Zeit in wirksamster Weise auszunutzen.

Bei der Aufstellung von Stoßtrupps wäre nach folgenden Grundsätzen zu verfahren:

a) **Stärke:** Ein Feuerwehr-Stoßtrupp soll dem Löschtruppsystem entsprechend aus einem

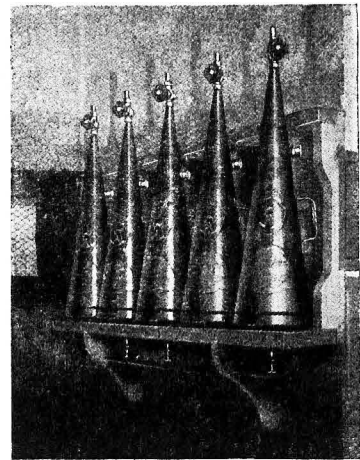
Führer und vier Mann bestehen. Wenn die Größe und Lage eines Ortes es erfordert, ist der Stoßtrupp zu verstärken, bzw. es sind mehrere Stoßtrupps zu bilden. Zweckmäßig sind solche Wehrmänner zu bestimmen, die ihre Beschäftigung im Orte haben.

b) **Ausführung:** Da die Stoßtruppsmannschaften in die Gefahrenzone kommen, müssen sie als Steiger ausgerüstet sein.

c) **Löschgeräte:** Diese sind den örtlichen Löschwassererhältnissen anzupassen. Während in Ortschaften mit ausreichender Hochdruckwasserleitung neben den Handfeuer-

löschern auch Druckschläuche mit Zubehör zweckmäßig sein werden, sind in Orten ohne Wasserleitung die Stoßtrupps durchweg mit Handfeuerlöschern auszurüsten.

d) **Art der Handfeuerlöcher:** Die Auswahl der Handfeuerlöcher ist der Art der Brandobjekte entsprechend vorzunehmen. Da es sich allerorts vorwiegend um Brande fester Stoffe (auszuschließen sind elektrische Anlagen) handeln wird, ist dem Maßlöcher der Vorzug zu geben. In Frage kämen als solche

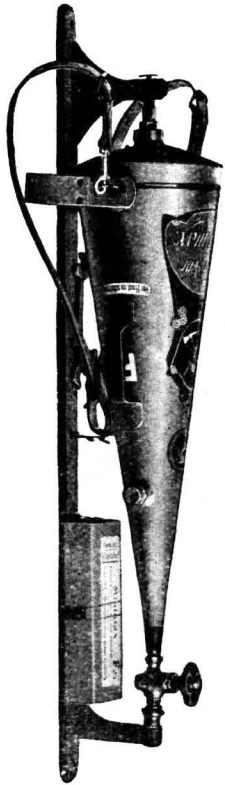


Minimax-Batterie
einer Freiwilligen Feuerwehr.

die tragbare Rübelspritze und chemische Maßlöcher. Die Firma Minimax-A.-G. hat einen für Feuerwehren besonders geeigneten chemischen Maßlöschapparat (Type F) herstellen

lassen, der sich infolge seiner Löschwirkung, einfachen Bedienungsweise und leichten Transportmöglichkeit sehr gut bewährt hat. Bei Bränden von Flüssigkeiten, Vergaserbränden und Bränden an und in elektrischen Anlagen dürfen in keinem Falle gewöhnliche Naglöcher, wohl aber Trockenlöcher (Total) und unter Umständen auch Tetralöcher und Schaumlöcher für die Brandbekämpfung benutzt werden. Sofern über die Art der zu beschaffenden Handfeuerlöcher irgendwelche Zweifel bestehen sollten, empfiehlt es sich, einen Sachberater für das Feuerlöschwesen zu hören.

Bei dem Bau von Feuerwehrrätehäusern und Feuerwehrrübungstürmen ist bezüglich des Baustillen der Charakter des Ortsbildes zu beachten. Die Raumverhältnisse sind entsprechend der Art und Anzahl der unterzubringenden Geräte zu bemessen. Besonders bei den Übungstürmen müssen die Geschosshöhen mit



Minimax-Tetra-Löcher
für Vergaserbrände,
elekt. Anlagen usw.



F-Löcher „Alftersteg“
Angriffsmittel
für Feuerwehren.

den ortszüblichen Hakenleitern übereinstimmen. Zweckmäßig ist es, die Übungstürme gleichfalls als Schlauchtrockentürme einzurichten. Zu den Baukosten werden den Gemeinden Beihilfen von seiten der Feuersozietät und auch aus Kreismitteln gewährt. Diesbezügliche Anträge sind vor Beginn der Bauausführung unter Beifügung der Bauzeichnung einzureichen.

*

Am 1. August 1928 bestanden 71 freiwillige Feuerwehren im Kreise Niederbarnim (siehe das Verzeichnis des vorliegenden Kreiskalenders). Neugründungen hatten zu dieser Zeit die Gemeinden: Schwanebeck, Hönow, Birkenholz und Mönchwinkel sowie die Anstaltsleitung der Lungenheilstätte Grabowsee beschloffen bzw. in Aussicht genommen.

Die Auflösung der Gutsbezirke erforderte den Erlaß einer neuen Kreis-Feuerpolizei- und Löschordnung. Auf Grund dieser Polizeiverordnung sind die „Vereinfachten Pflichtfeuerwehren“ nicht mehr zulässig. Den Gemeinden kann nur dringend empfohlen werden, keine „Organisierte Pflichtfeuerwehr“, sondern eine „Freiwillige Feuerwehr“ einzurichten. Näheres hierüber ist bei der Kreisverwaltung zu erfragen. Beihilfen für die Einrichtung und Ausrüstung einer freiwilligen Feuerwehr gewähren die Feuersozietät und der Kreis den Gemeinden in weitestgehendem Maße.

*

Die Aufgaben der Feuerwehren bestehen nicht nur darin, bei Bränden geregelte Löschhilfe zu leisten, sondern auch bei sonstiger Gefahr sich dem Polizeiverwalter zur Verfügung zu stellen.

Durch den gesteigerten Kraftwagen- und Eisenbahnverkehr mehren sich die Verkehrsunfälle. Hier in Gemeinschaft mit den Sanitäts- und Samariterverbänden helfend einzugreifen, ist Pflicht der Feuerwehren. Der Verband der Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz der Provinz Brandenburg und der Brandenburgische Provinzial-Feuerwehverband haben bereits vor Jahren zur gegenseitigen Unterstützung im „Nothelferdienst am Volke“ eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen. Durch gemeinsame Übungen wird diese Einrichtung gepflegt und erweitert. Außerdem haben in einzelnen Vorstandesbezirken ortsanfällige praktische Ärzte sich in den Dienst der guten Sache gestellt und Feuerwehrsamariter ausgebildet. Nur geprüfte Feuer-

wehrgamariter haben die Berechtigung, als Abzeichen ihrer Sonderausbildung das „Rote Kreuz in Form des eisernen Kreuzes auf weißem Grunde“ zu tragen.

*

Vom Standpunkte der Volkswohlfahrt bewertet, ist die Durchführung der Brandverhütungsmaßnahmen ebenso notwendig wie die Brandbekämpfung selbst. Daher müssen sich auch die Feuerwehren auf dem Gebiete des vorbeugenden Brandschutzes noch mehr betätigen, als dies bisher der Fall war. Zur Begründung seien nur einige Zahlen aus der Brandstatistik angegeben:

Täglich werden 13 Brände durch Kinder verursacht.

Von vier Bränden entstehen drei durch unvorsichtigen Umgang mit Feuer und Licht.

400 Millionen RM beträgt der jährliche Brandschaden in Deutschland.

200 000 Deutsche könnten dauernd von den Nahrungsmitteln leben, die durch Brände vernichtet werden.

Angeichts dieser Tatsache ist beabsichtigt, in den Schulen, Fortbildungsschulen, Wander-, Turn-, Sport- und Jugendvereinigungen, Haus- und Grundbesitzervereinen, öffentlichen Gemeindeversammlungen usw. über „Brandgefahren und vorbeugenden Feuerschutz“ Aufklärungsvorträge halten zu lassen. Vorträge stellt die Kreisverwaltung kostenlos.

Auch die Feueropfertät der Provinz Brandenburg ist jederzeit bereit, durch unentgeltliche Abgabe von Druckschriften, leihweise Überlassung von Lichtbildern und Bildstreifen (Filme) sowie durch die Entsendung von Vor-

tragenden, in Schrift, Bild und Wort auf dem Gebiete der Brandverhütung aufklärend zu wirken.

An alle Schulleiter, Jugendpfleger, Vereinsvorstände und Gemeindeverwaltungen ergeht die Bitte, auch ihrerseits an dem gemeinnützigen Werke der Brandschadenverringering mitzuarbeiten. Diesbezügliche Meldungen und Anfragen sind an das Landratsamt, Dienststelle I³, zu richten.

*

Sollte trotz der vorstehenden Ausführungen die Existenzberechtigung derjenigen Feuerwehren, die nicht im Besitze eines automobilen Überlandlöschzuges sind, dennoch angezweifelt werden, dann sprechen die Tätigkeitsberichte für die Erhaltung der Ortsfeuerwehren.

Im Kalenderjahre 1927 (12 Monate) waren 99 Brände und 11 Hilfeleistungen bei sonstiger Gefahr zu verzeichnen, dagegen mußte in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1928, also in nur sieben Monaten, allein schon bei 113 Bränden und 8 Unfällen helfend eingegriffen werden.

Wenn sich nicht alle Brände zu Großfeuern oder gar zu Brandkatastrophen ausgewirkt haben, so ist dieses hauptsächlich der opferwilligen Tätigkeit der Führer und Mannschaften sowie der planmäßigen Schulung und der zweckdienlichen Ausrüstung aller freiwilligen Feuerwehren des Kreises Niederbarnim zu verdanken.

Das Verzeichnis der Feuerwehren des Kreisfeuerwehrverbandes Niederbarnim, nach dem Stand vom 1. August 1928 befindet sich auf den Seiten 102 und 103 dieses Kalenders.



In märkischer Heide

(Kagel am Baberowsee, Herbst 1892.)

In märkischer Heide tief liegt mein Haus;
Ich schaue schon Jahre, schon Jahre aus.
Vor mir der See — er rauscht ewig gleich,
Hin zieht der Fischer still durch sein Reich.
Bleichblickender Birken zitternde Zweige
Wehmütig flüstern: „Es geht zur Neige!“
Ein Klagen klingt weit über Heideland
Tief, tief in die Heide: „Verbannt — verbannt!“

Der Herbstwind macht fliehen den Heidesand,
Wie Nebel umzieht er der Seen Rand.
Krächzend zieh'n Kräh'n über Heidekraut,
Ziehen und Fliehen das Auge schaut.
Schwer kling't's aus morscher, rissiger Rüste
Klagend=verzagend, herbstnebelig=düster:
„Du Haus der Heide, vergessen, verkannt,
Rüste zum Winter, verbannt — verbannt!“

Emil Böhm.

In der Großgeflügelarm Schildow.

Von Walter Schmidt.

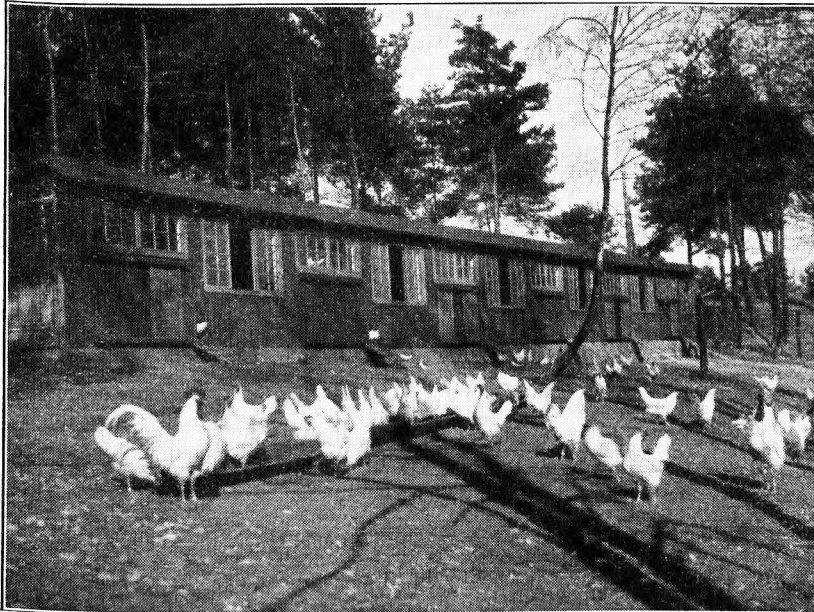
Die Hühnerhaltung war früher gewöhnlich nur ein landwirtschaftlicher Nebenbetrieb. Aber der immer stärkere Bedarf an Eiern und Schlachttieren hat besonders nach dem Kriege dazu geführt, daß in allen Gegenden Deutschlands Geflügelfarmen gegründet wurden, in denen nach modernen Methoden nur Geflügelzucht betrieben wird. Wieviel Zeit und Mühe kostete früher das Ausbrüten der Eier und wieviel Ärger gab es oft durch mancherlei Mißerfolge. Jetzt wird die brütende Henne immer mehr durch den Brutofen ersetzt, und wenn eine Henne im günstigsten Falle 14 bis 16 Eier ausbrütete, so werden jetzt in einem einzigen Brutschrank 2500 Eier zu gleicher Zeit bebrütet.

Eine der größten Geflügelfarmen Deutschlands, deren Besichtigung viel Interessantes bietet, liegt in Schildow. Noch vor wenigen Jahren war das 60 Morgen große Gebiet eine sumpfige Niederung, umgeben von ziemlich kümmerlichem Kiefernwald. Jetzt sind durch Drainage üppige Grasplätze als Auslauf für die Hühner geschaffen und in den beiden großen und den vielen kleinen Legehallen hausein im Sommer etwa 15 000 Hühner. Eine wichtige Frage ist: welche Rasse soll man halten?

Selbstverständlich kommt für große Betriebe nur Rassezucht in Frage. In der Schildower Farm werden neben schweren Rhodeländern, die hauptsächlich Schlachttiere sind, in der Mehrzahl weiße amerikanische Leghorn gehalten. Es sind verhältnismäßig leichte Tiere, die bei geringem Futterverbrauch außerordentlich gut legen. Die Durchschnittszahl der Eier beträgt im Jahr etwa 150, einige Hennen bringen es aber sogar auf 200 bis 250 Eier, also weit mehr, als man für gewöhnlich im Haushalt erreicht. Allerdings werden die Tiere meist auch schon nach der zweiten Legeperiode geschlachtet, weil danach die volle Legekraft nachläßt.

Natürlich sind solche Erfolge nur möglich, wenn den Tieren möglichst gute Lebensbedingungen geschaffen werden. An erster Stelle steht das Futter, davon hängt ja zum größten Teil die Legekraft ab. Es wird darum nur bestes Futter gegeben, das in riesigen Häufen in den Futterräumen aufgestapelt ist. Man wählt nicht nur die gebräuchlichen Futtermittel, sondern setzt ihnen eiweißreiche Nährmittel zu, Fischmehl, getrocknete Buttermilch und Lebertran. Der Leiter der Farm hat sogar auch Versuche mit Vitaminepräparaten gemacht, die besonders dann wertvoll sind, wenn

nach Beginn der Legeperiode wieder ungünstiges Wetter einsetzt oder das Grünfutter noch nicht in genügendem Maße vorhanden ist. Sehr wesentlich ist es, gerade im Winter, wenn frische Trinkeier besonders teuer sind, große Mengen von Eiern abgeben zu können. Zu dem Zweck gibt man einem Teil der Hühner im Herbst und Winter besonders gutes und reichliches Futter und verlängert außerdem durch künstliche Beleuchtung die Freßzeit, damit die Vegetätigkeit erhöht wird. Man erreicht da-



Große Legehalle.

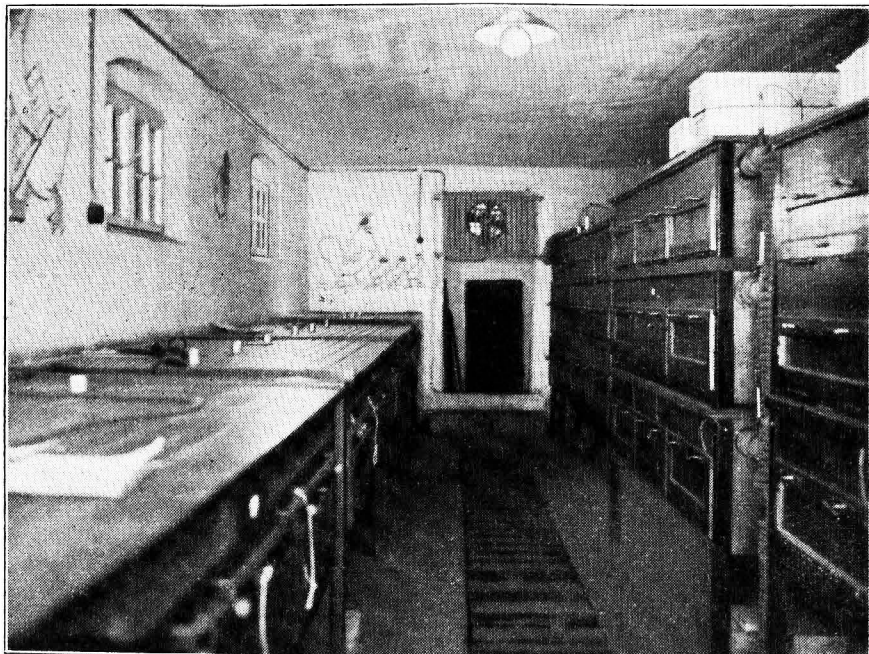
durch, daß 75 Prozent der Hennen während des ganzen Winters legen.

Auch die Unterbringung der Hühner bedarf großer Sorgfalt. Peinlichste Hygiene ist nötig, denn eine ausbrechende Epidemie würde bei der großen Zahl der Tiere gleich großen Schaden anrichten. Aber davor ist man sehr gut geschützt. Jeder, der in die Umzäunung einer Legehalle eintritt, geht vorher über eine Matte, die mit einer desinfizierenden Kreosotseifenlösung getränkt ist. Dadurch wird die Verschleppung von irgendwelchen Infektionskeimen am Schuhzeug vermieden. Zur Kontrolle des Gesundheitszustandes der Tiere werden auch regelmäßige Blutproben an die Tierärztliche Hochschule in Berlin geschickt. Vor allem aber sind die Legehallen selbst nach hygienischen Grundsätzen eingerichtet. Sie sind hell und geräumig, das Dach fällt nur nach einer Seite ab, und zwar nach der Nordseite, so daß die Sonnenstrahlen durch die großen, meist geöffneten Fenster ungehindert bis zur gegenüberliegenden Wand eindringen können. Auf dem Boden liegt gute Spreuunterlage, und das Futter befindet sich in automatischen Futterapparaten, so daß es nicht verstreut oder beschmutzt wird. Gegenüber von den sauberen Sitzstangen stehen in drei Etagen übereinander die Legefästen. Es sind Fallennester, die beim Hineinschlüpfen der Hennen zuflappen, so daß die Tiere nach dem Legen erst von einem Wärter befreit werden müssen. Dieser kann dabei das Ei bequem mit der gleichen Nummer bezeichnen, wie sie das Huhn am Fußring trägt. So weiß man später von jedem Ei, welche Henne es gelegt hat, was für die Auswahl der Bruteier sehr wichtig ist.

Vor jeder Legehalle befinden sich zwei große Grünflächen, die abwechselnd als Auslauf benutzt werden. Hier halten sich die Hühner

die meiste Zeit auf und haben die Möglichkeit zum Scharren und zu genügender Bewegung. Für die Stammbaumzuchten sind kleinere Hälften vorhanden, in denen nur je ein Hahn mit einer Anzahl von Hennen haust. Ebenso sind auch die Jungtiere in kleineren Hallen untergebracht, vor denen die jungen Hähne — unbekümmert um ihr meist nahe Ende — ihre ersten Kämpfe ausfechten und keck mit ihren dünnen Stimmen krähen.

Vor allem interessieren uns aber die Bruträume, in denen die ganze Gesellschaft das Licht der Welt erblickt hat. Hier merkt man besonders, daß die Gluckenwirtschaft veraltet ist und der Brutschrank die Zukunft hat. Was für ein Riesenraum wäre nötig, damit etwa 2500 Eier gleichzeitig von Hennen ausgebrütet würden! Soviel Eier liegen aber in einem einzigen der modernen Brutchränke, die drei Fächer übereinander haben, so daß für die drei Wochen der Brutzeit regelmäßig gewechselt werden kann. Und solche Schränke stehen in jedem Raum zu mehreren nebeneinander. Wenn alle 24 Brutchränke der Farm belegt sind, so können gleichzeitig 26 000 Eier bebrütet werden. Es werden sogenannte „Original-Bergmannbrüter“ verwandt, die in einer zu der Farm gehörigen Fabrik hergestellt werden, so daß irgendwelche tech-



Ein Brutraum.

nische Verbesserungen, die sich für den praktischen Gebrauch nötig erweisen, gleich berücksichtigt werden können. Die Schränke werden durch einen gemeinsamen Ofen geheizt, und mit Hilfe von Wärmeregulationen und Lüftungsvorrichtungen muß in jedem einzelnen die richtige Wärme gehalten werden, die im Durchschnitt 38,5 bis 39 Grad Celsius beträgt. Damit feuchte Luft durch die Spalten der Kästen in die Brutfächer eindringen kann, wird Wasser auf den Boden gegossen, das allmählich verdunstet. In den Schubfächern liegen die Eier dicht an dicht auf Holzstäben und werden zweimal am Tage gewendet. An den Schlupftagen piepst es aus allen Kästen, und beim Ausziehen der Schubfächer sieht man, wie die ausgebrüteten Küken sich aus den Eischalen befreien und durch die Holzstäbe hindurch in das untere Fach fallen, in dem sie trocknen.

Wir werfen nun einen Blick in die „Familienstammbücher“, in denen über jedes eingelegte Ei genau Buch geführt wird. Man sieht daraus, von welchen Hennen die Eier stammen, und diejenigen Hennen, die unbefruchtete Eier gelegt haben, werden nicht wieder für die Zucht verwandt, so daß sich der Betrieb durch diese Auslese rationeller gestaltet. Am fünften Tage nach dem Einlegen werden die Eier „geschürt“. Man durchleuchtet sie mit besonderen Schierlampen und stellt die unbefruchteten oder abgestorbenen Eier fest, um sie auszuscheiden. Die abgestorbenen Eier erkennt man an den roten Ringen oder Streifen um die Keimscheibe. Am vierzehnten Tage werden die Eier nochmals kontrolliert.

Bei sorgfältiger Regulierung der Brutschränke und bei Beachtung aller sonstigen Bedingungen erreicht man, daß 75—80 Proz. der Eier ausgebrütet werden, ein Ergebnis, das die brütende Henne im allgemeinen auch nicht übertrifft. Die Küken werden gleich am

ersten Tage an die Besteller verschickt, dann zehren sie nämlich noch von dem Nahrungsvorrat aus dem Dotter sack. Später kann man die Küken nicht mehr verschicken, weil sie dann regelmäßig Futter haben müssen.

Die für die weitere Zucht zurückbehaltenen Küken kommen in die Kükenhäuser. Hier muß ihnen die künstliche Glucke die Mutter ersetzen, das ist ein Ofen, der seine Wärme unter einem breiten Holzdach ausstrahlt. Gluckende Hennen könnte man in einem modernen Farmbetrieb nicht gebrauchen, da sie ja längere Zeit nicht legen. Man sucht solchen das Glücken möglichst schnell auszutreiben, indem man sie an einer windigen Ecke in einen Hängerkorb aus Drahtgeflecht sperrt, damit die erhöhte Körpertemperatur wieder sinkt. Während man früher fest brütende Hennen gegen Entgelt und gute Worte gegenseitig mit den Nachbarn austauschte, hat man jetzt den Brutinstinkt durch bewußte Zucht bei manchen Rassen schon ganz unterdrückt, so daß deren Eier nur noch durch Hennen anderer Rassen oder im Brutapparat ausgebrütet werden können. Auch die Leghorn-Hennen glücken nur noch selten.

Mancherlei unliebsame Überraschungen und Zwischenfälle können die Erfolge im Zucht- und Brutbetrieb leicht in Frage stellen. Es bedarf daher einer gründlichen praktischen und theoretischen Vorbereitung für diesen Beruf, wozu in der Geflügelfarm und in staatlichen Lehranstalten Gelegenheit vorhanden ist. Die Aussichten für diesen Beruf sind zurzeit recht günstig, da die Nachfrage nach ausgebildeten Kräften kaum befriedigt werden kann. Andererseits werden immer mehr Geflügelfarmen gegründet, und es ist wünschenswert, daß diese Großbetriebe sich durchsetzen, denn der Bedarf der Großstädte an Eiern kann zum großen Teil nur aus dem Auslande gedeckt werden, so daß alljährlich etwa für 300 Millionen Mark Eier eingeführt werden müssen.

Waldelflein.

In einem Tal, zwischen Tannen versteckt,
Einen Birkenhain hab' ich gefunden,
Da hat mich ein liebliches Traumbild geneckt
Um die sonnigen Mittagstunden.

Da stand, wie die Birken so weiß und so schlank,
Waldelflein und dehnte die Glieder.
Im Gras hüpfte die Amsel und sang
Zum Tanze die zärtlichsten Lieder.

Eia, wie tanzte das liebe Kind,
Tanzte im Sonnenscheine!
Durch goldene Haare tanzte der Wind
Und Blumen um ihre Beine.

Carl Siwert, Herzfelde.

Der südöstliche Teil des Kreises Niederbarnim.

Begrenzung. — Das diluviale Plateau. — Das alluviale Urstromtal. — Flurnamen. — Bevölkerung. — Sagen. — Landschaftliche Glanzpunkte.

Von E. Böhm = Straußberg.

Der südöstliche Teil des Kreises Niederbarnim, umfassend die Amtsbezirke Rüdersdorf, Herzfelde, Rehfelde und die bisherigen Forstbezirke Rüdersdorf und Erkner, ist der Verwaltungsbereich des ehemaligen kurfürstlichen und königlichen Domänenamtes Rüdersdorf, das 1816 vom Kreise Oberbarnim abgetrennt und dem Kreise Niederbarnim angegliedert wurde. Er ist eine physisch abgeschlossene Landschaft, die auch in geschichtlicher Beziehung durch ihre 300jährige Zugehörigkeit zum Kloster Zinna (etwa 1247—1550) eine Sonderstellung unter den Teilen des Barnimlandes einnimmt.

Die natürliche Südgrenze dieser Landschaft gegen Beeskow—Storfow zwischen Altmönchswinkel und Erkner wird seit undenklichen Zeiten durch die Spree gebildet. Ihre Ostgrenze zwischen Lebus ist gleichfalls eine uralte natürliche Grenzmarke: von Altmönchswinkel bis Kleinwall der Schwedengraben — hier nähern sich Spree- und Löcknitztal bis auf 1 Kilometer Entfernung —, von dort bis Rienbaum-Liebenberg die vielgewundene, reizende Löcknitz, weiter hinauf die Köpernitz und das Rote Luch bis zu seiner Talwasserscheide, wo Spree und Oderstobberow in entgegengesetzter Richtung abfließen. Ziemlich parallel der Ostgrenze verläuft die natürliche Westgrenze, die durch einen langgestreckten, wasserführenden Talzug mit Rinnenseen gebildet wird: Straußberg-Hennickendorfer Wiesenmoor mit dem Stranggraben, Stienitz-, Kalk-, Flacken- und Dämmeriksee. Im Norden gegen den Kreis Oberbarnim (Gemarkungen Straußberg und Garzau) ist die Grenze offen. Sie verläuft ungefähr in einer Linie, die man sich gezogen denkt vom Hennickendorfer Winkel bei Straußberg bis zur Wasserscheide im Roten Luch, also etwa im Zuge der heutigen Ostbahnstrecke Rotes Luch, Rehfelde, Straußberg; nur die Rehfelder Gemarkung geht über diese Nordlinie hinaus. Hier liegen zwischen Ostbahn und dem ehemaligen Großen Heerweg (Berlin—Straußberg—Garzau—Seelow) die Kolonien Rehfelder Heide, Herrenhorst und Richterzwalde.

Geographisch-geologisch betrachtet besteht der südöstliche Teil des Niederbarnim aus zwei verschiedenen Teilen: aus einer diluvialen Hochfläche des Barnimplateaus und einem alluvialen Urstromtalgebiet des Berliner Haupttals. Die Grenze zwischen beiden markiert sich scharf durch den steil abfallenden Südrand des Barnimplateaus, der sich deutlich verfolgen läßt. Er kommt vom Bruchberg (61 m NN.), der starkböschigen Biegung bei Heidekrug zwischen dem Roten Luch und Königszbruch, und streicht in westlicher Richtung südlich der Dörfer Lichtenow, Herzfelde und Rüdersdorf über den Bieselberg (71 m), die Fuchsberge (66 m) und Wurzelberge (79 m) nach den Kranichbergen (107 und 97 m) (Endmoränenstapfen) bei der Woltersdorfer Schleuse, wo der Barnimplateaurand, gleichsam als Vorgebirge der Rüdersdorfer Kalkberge, dem er natürlich nur topographisch, nicht geognostisch angehört, besonders jäh zum Urstromtal hinabstürzt. Das diluviale, seckenfreie Plateau, durch das Zinndorfer Mühlenfließ (Steinerne Fließ) in die Herzfelder und Zinndorfer „Sander“-Platte geteilt — durchschnittlich von 60 Meter Meereshöhe —, hat sandige, lehmig-sandige und lehmige Böden und innerhalb der diluvialen Ablagerungen große und kleine Geschiebe. Wald und Wiese treten nur ganz vereinzelt auf. Der Höhenboden bildet fast ausschließlich Acker- und Feldfluren. Sein Grundsteuer-Reinertrag für 1 Hektar schwankt zwischen 7 (Hennickendorf) und 19 Mark (Werder). Die die Ziegelei-Industrie von Herzfelde-Hennickendorf hervorgerufenen Tonlager haben stellenweise eine ganz bedeutende Diluvialsandüberlagerung, und die Anlage der teilweise ziemlich tiefen Tongruben hat eine Senkung des Grundwassers zur Folge gehabt, so daß z. B. die ehemals wasserführenden Mulden und Feldpfühle heute fast gänzlich wasserleer sind. An der Westseite, zwischen Kalk- und Stienitzsee, umschließt dieses Diluvialplateau die dem mesozoischen Erdzeitalter der Triasformation angehörende hochbedeutende Rüdersdorfer Kalksteinklippe, die in der Ausbeutung und Verwendung des Kalksteins zur

Bergwerksindustrie und Zementfabrikation geführt hat. Ganz andern Charakter zeigt der durchschnittlich 20 Meter tiefer liegende Urstromtalboden der Südhälfte. Hier stehen wir auf Talsand und befinden uns in dem Riesestrombett eines Urstroms, dessen Wassermassen einst das weite Tal bis hoch an die Randhöhen des Barnimplateaus ausfüllten. Der hier vorkommende alluviale Talsandboden ist im Gegensatz zur diluvialen Hochfläche waldreich und feenreich, aber völlig lehm- und steinfrei. Nur das ganz vereinzelt im Niveau des Talsandes liegende eingeebnete Diluvium zeichnet sich durch eine grandige Steinbestreuung an der Oberfläche aus. Noch seltener finden sich grandige Steinlagerungen (Rieslager am Möllensee). Unter feinen Sanden weist er verschiedentlich der Landwirtschaft verderbliche Flug- oder Dünen sanddistrikte auf, die durch Abholzung, besonders wieder während der Kriegszeit, bedeutend vergrößert sind. —

Die friderizianische Wirtschaftspolitik wollte nach Urbarmachung des Oberbruches auf der 1800 ha großen Gemarkung Ragel durch Aufforstung neben der Rüdersdorfer Forst einen neuen Forstbezirk anlegen und die bäuerliche Bevölkerung Ragels im Oberbruch ansiedeln. Leider kam der geniale Plan nicht zur Ausführung. Wertvolle alluviale Humus- und Torfböden treten im Verhältnis zum Plateau in viel größerer Erstreckung auf; sie bieten nutzbare Wiesen, deren Wert durch Melioration und Separation während des Krieges bedeutend erhöht worden ist. Die Lößniewiesen harren noch einer rationellen Nutzbarmachung.

Eigentlicher Kornfruchttragender, lehmigmergeliger Boden ist, wie schon angedeutet, nicht vorhanden, weshalb auch die eigentlichen Bauerndörfer auf dem Plateau zu suchen sind. Plateausiedlungen sind die Dörfer Werder, Rehfelde, Zinndorf, Lichtenow, Herzfelde und Rüdersdorf; Plateau-Talsiedlungen Hennickendorf und zum Teil Ralkberge (Alte Grund). Wirkliche Urstromtalsiedlungen sind Ragel und die Waldkolonien der früheren sog. Rüdersdorfer Heidedistrikte aus friderizianischer Zeit (heute Werlsee und Spreeau). Das Dorf Riezenbaum liegt bereits auf dem Lebuser Plateau, gehört also nur politisch, nicht physisch hierher.

Mehr als 200 Flurnamen erhellen die angedeuteten Verhältnisse, geben historische Fingerzeige oder deuten auf Maßnahmen, die auf Verbesserung der Landeskultur abzielten. Auf

sie einzugehen, ist natürlich hier nicht möglich. Bemerkte sei nur, daß für Erhebungen am häufigsten Flurnamen mit dem Grundwort „Berg“ vorkommen, aber fast ausschließlich dem Plateau angehören; im Urstromtal sind dafür die häufigsten Bezeichnungen Werder, Wall und Horst. Historisches Interesse haben die Werderschen Steinberge („Alte Wendengräber“), der Schloß- und Liebenberg, der Lind- und Burgwall, sprachliches der Biesel- und Klumsberg und der Druschkenwerder, volkswirtschaftliches die Wein- und Ralkberge. Von den Tal- und Wassernamen seien erwähnt die slawischen: Stienitz-, Dämeritz-, Baberow- Stolp-, Störksee, Wulkow, Stobberow, Röpertz und Lößnitz. Wendische Fischerkieze hatten Woltersdorf und Lichtenow („Riezhof“). Das uralte germanische Wort Bach (Bäke) kommt weder im Plateau noch im Tal vor.

Die Größe des südöstlichen Barnimteils beträgt rund 200 qkm (= 20 000 ha = 80 000 Morgen); die Einwohnerzahl kann zu Anfang des 30jährigen Krieges auf 1200 Seelen geschätzt werden; sie beläuft sich heute auf weit mehr als das Zehnfache. Der Bevölkerungszuwachs ist besonders hervorgerufen durch die Ausdehnung der Ziegeleiindustrie, Bergwerksindustrie und Zementfabrikation an der Westseite bei Hennickendorf, Herzfelde und Rüdersdorf. Der gesamte übrige Teil steht unter dem Zeichen der Land- und Forstwirtschaft. Bei Rehfelde und in der „Grünen Heide“ (Werlsee) stieg die Einwohnerzahl namentlich durch Berliner Siedler. Seinen ursprünglichen Dorfscharakter, besonders bezüglich Erhaltung der alten Höfe, die nicht, wie z. B. in Ragel, seit Schaffung des freien Bauernstandes durch Parzellierung bei Erbauseinandersetzungen und „Güterschlächteri“ furchtbar zerstückelt sind, hat sich bis zur Stunde am getreuesten Zinndorf bewahrt, wengleich die ältesten Bauernfamilien, die ununterbrochen auf dem Hofe der Väter sitzen, die Graberts in Rehfelde (nachweisbar seit 1471) und die Albrechts in Ragel (nachweisbar seit 1574) sind. Die Lehnsgutfamilie Bredereck sitzt laut Lehnbrief seit 1692 auf dem alten „Riezhof“ Lichtenow.

Zu einer Stadtsiedlung ist es im südöstlichen Barnim nicht gekommen; 15—20 Kilometer entfernt liegen im Urstromtal Fürstenwalde und Cöpenick, auf dem Lebuser Plateau Müncheberg, auf dem Barnimplateau Strauß-

berg und Altlandsberg. Die Sage erzählt allerdings von einer versunkenen Stadt Babel am Baberowsee bei Ragel und von einer „Alten Stadt“ auf dem Liebenberg an der Löcknitz, hart an der Grenze gegen Lebus, halbwegs an der ältesten Handelsstraße von Berlin nach Frankfurt. Im letzteren Falle fließen Sage und Geschichte zusammen. Die urkundlich beglaubigte Geschichte weiß von einer Stadt Liebenberg; 1247 heißt es in einer Urkunde, in der askanische Markgrafen dem Kloster Zinna den südöstlichen Barnim übereignen, oppidum Levenberch (Städtchen Liebenberg).

Aberhaupt hat die Sage ihr Netz reich über dies alte Klosterland gesponnen. Sonderbarerweise bringen weder die alten märkischen Sagenbücher von Ruhn, Schwark, noch die neueren von Schmidt, Lohre usw. eine einzige Sage aus dem südöstlichen Barnim. Warum haben die Sagensammler dieses abgelegene Gebiet gemieden? Verschiedene Dörfer raunen uns gruselige Aufhocker-Gespensersagen zu. Die Volksetymologie kennt Namenssagen über Erfner, Hessenwinkel, Baberow, Rienbaum, Werder, Hennickendorf, Altena.

In Rüdersdorf erzählt man von unterirdischen Gängen. Die „Toten Männer“ bei Rienbaum und Hohenbinde reden eine ernste Sprache, ebenso das Steinkreuz an der Kirche zu Herzfelde. Und was wissen der Heidekrug am Störksee und Roten Luch alles zu erzählen aus ältester Zeit bis zu den Schauer geschichten des märkischen Rinaldini, Räuberhauptmanns Masch. Wach sind noch Sagen von verschwundenen Dörfern (Ponatendorf und Köpernik), alt ist die Sage von der Prinzessin auf dem Lilien-Convallien-Wall bei Hennickendorf, sehr alt die hoch bedeutungsvolle Sage vom Totenvolk, das in einem Pfuhl bei Zinna verschwindet. Die sagenreichste Stelle ist Ragel-Liebenberg, die von mehr als 10 Sagen umrankt wird, wie überhaupt diese Ortlichkeit mit den Müggelbergen und dem Blumenthal zu den auffälligen Sagenhäufungsstellen im ganzen Barnim östlich von Berlin zählt.

Wie die Sage den Sagenhäufungspunkt Blumenthal zu einem germanischen Kultusmittelpunkt erheben möchte (hl. Hain der Semnonen), so stempelt sie die Sagenhäufungsstelle Ragel zu einem wendischen Kultuspunkt (Babatempel am Baberowsee).

Geschichtlich betrachtet war Ragel mit seiner

Mönchsiedlung („Kloster Ragel“) am Baberowsee an der Stelle des wendischen Tempels eine Wirtschafts- und Kolonisationszentrale der Zisterzienser zu Zinna. Das alte Wendendorf Baberow im ehemaligen Spreegau Tacvos von Köpenick wurde als Klostersiedlung Cogel die Mutterkolonie des südöstlichen Barnim.

Daß der südöstliche Teil des Kreises auch märkische Glanzpunkte landschaftlicher Schönheit und Eigenart aufzuweisen hat, ist bekannt. Sie liegen, abgesehen von dem geologischen Kabinettstück, im ganzen norddeutschen Flachland, dem Felsengebilde der Rüdersdorfer Kalkberge, im Urstromtal, wo das Tal der in launischen Krümmungen dahinfließenden Löcknitz auch „dem Weitgereisten tiefe Bewunderung abnötigt“. Schon Fontane, Trinius und Nordhausen wissen des Rühmens viel von diesem lieblichen Flützchen. Doch erst da, wo die Motorboote nicht mehr verkehren, wo Pfahlbauten und Einbäume im Moor stecken, wo der Fischotter jagt, wo die Pfälzerkolonien des großen Preußenkönigs im Rüdersdorfer Heidedistrikt aufhören, wo die Löcknitz die uralte Grenze bildet zwischen Barnim und Lebus, da zeigt sich das Löcknitztal in ursprünglicher, echter märkischer Schönheit.

Gleich hinter Klein-Wall am Rabenwinkel, gegenüber den Rabenwällen, ein überraschendes Landschaftsbild von reizvoller Gruppierung. Das Löcknitztal, hier von stattlicher Breite, hat den Charakter einer großen, stillen Waldwiese, durch die sich fast unbemerkt die Löcknitz windet. Hoch steigen auf lebusischer Seite die Rabenwälle steil auf. Am Saume der Waldaue ragen hohe Eichen empor, und aus dem Tale herauf glühen die roten Beeren der Eberesche. Dann wird das Löcknitztal noch breiter, sumpfiger, wiesenreicher. Auf der rechten Seite, zwischen Ragel und Rienbaum, liegt eine große Fläche echten märkischen Heidelandes, das „große Feld“, vereinzelt bestanden mit dürrer Heidekraut und niedrigem Nadelholz, verzweigten wilden Kirschen und Hagebutten.

Aber die Heide ragt mit weitblickendem Turme wie ein Hospiz melancholisch ein Heideschloß. Verlassen, verwunschen und dennoch schön! Und wer jemals an einem Sommerabend bei Sonnenuntergang auf einsamer, uralter Grenze am „Alten Damm“ bei Liebenberg gestanden hat, wird das sich hier bietende Bild nie aus seiner Seele verlieren.

Rechter Hand die Barnimhöhen — Rehrudel
 äugen am Abhang und nähern sich den saß-
 tigen Wiesengründen —, linker Hand der
 fagenhafte Schloß- und Liebenberg, dazwischen
 das Königsbruch und die Rageler Seenkette:
 der Liebenberg, der Bauernsee, der Baberow,
 der Elsensee. Wie von einem einsamen Eiland
 erhebt sich friedlich aus dem Moor- und See-
 gebiet der schlanke Kirchturm des Dorfes Ragel,
 gegenüber am Südufer der massigere Heide-
 turm. Schweigsam treibt ein Fischerkahn, einem
 alten Einbaum gleichend, durch die stille Was-
 serflut. Zarte Abendsschleier umhüllen weich
 See, Dorf und Moor. Leise klingt vom jen-
 seitigen Ufer die Abendglocke. Märchen und
 Sagen steigen auf.

Eines Eilands Klosterhallen
 Dämmern aus der Flut empor,
 Klostersglocken hör' ich schallen
 Und der Mönche frommen Chor.

Berliner Dampfschiffahrts- und Motorboot-
 gesellschaften fahren seit Sommer 1927 bis
 zum östlichsten Punkt des Möllensees; der
 Plan, die Schiffsahrtslinie über den Möllensee
 hinaus durch die Rageler Seen bis an die
 prächtigen Laubholzwaldungen der Münche-
 berger Stadtforst zu legen, konnte wegen des
 Niveauunterschiedes der Seen (etwa 6 Meter)
 bis jetzt noch nicht ausgeführt werden. Da-
 gegen ist die Fortsetzung der Straußberg-
 Herzfelder Eisenbahn bis an den Möllensee
 geplant.

Frühling im Bäketal.

Wenn im Land die Lerchen singen,
 Blumen blühen ohne Zahl,
 Kommt der Lenz mit Pracht und Klingen
 Auch durchs schöne Bäketal.

Alles rüstet zum Empfange,
 Schmückt die Erde, puzt und feilt,
 Bächlein ist in freud'gem Drange
 Ihm entgegen schon geeilt.

Blöglisch sich die Zweige neigen,
 Weihrauchwolken steigen auf.
 Schon sich die Trabanten zeigen,
 Bächlein naht in hast'gem Lauf.

Aus den hohen Buchenkronen
 Tönet nun der Festchoral.
 Gelb' und weiße Anemonen
 Stehn Spalier am Waldportal,

Läuten mit den kleinen Glöckchen
 Reh' und Hasen schnell herbei,
 Störche, noch im Reiseröckchen,
 Nahn mit lautem Jubelschrei.

Herrlich kommt der Lenz geschritten,
 Wie ein Sieger aus der Schlacht,
 Der mit Mut und Kraft gestritten
 Und ein großes Werk vollbracht.

Märchenschöne Augenweide
 Beut des Waldes Blumenflor;
 Veilchen, zart, im blauen Kleide,
 Trägt ihm ein Gedichtchen vor.

An der alten Röhlerstätte
 Kam viel buntes Volk zuhauf.
 Leberblümchen, Rett' an Kette,
 Führen einen Reigen auf.

Und es nahn des Bachs Vasallen,
 Schachtelhalme, stolz in Wehr;
 Viele kleine Fisch' ein wallen
 In dem Bächlein nebenher.

Jeder möcht' den Frühling sehen,
 Drängt sich dicht an ihn heran;
 Dieser grüßt im Weitergehen,
 Freundlich nickend dann und wann.

Selbst die alte, dicke Rüste
 Hat sich heute feingemacht,
 Und ihr Antlitz, sonst so düster,
 Schaut neugierig drein und lacht.

Sa, wer wollt' sich auch nicht freuen,
 Wenn der Lenz die Heimat grüßt,
 Wenn sich Wald und Feld erneuen,
 Blütenduft die Luft durchsüßt.

Drum, wenn laut die Lerchen singen,
 Blumen blühen ohne Zahl,
 Laßt uns jubeln, laßt uns springen,
 Wandern durch das Bäketal!

Von Willi Hinke, Malz.

Neues Leben in Altlandsberg.

Von Bürovorsteher May Hempel.

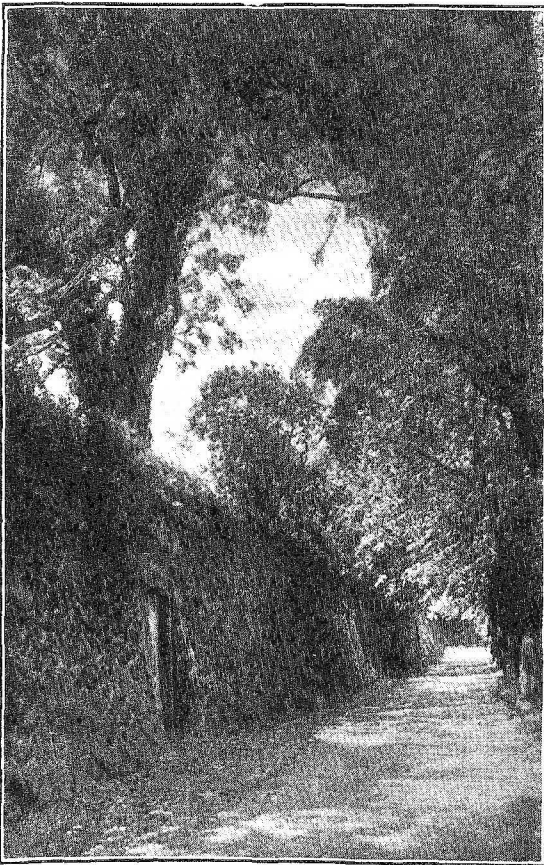
Das kleine märkische Städtchen zwischen der Ost- und Wriezener Bahn, das Dornröschen im Kreise Niederbarnim, hat, trotzdem es nur wenige Kilometer vor den Toren Berlins liegt, seine Eigenheit, seine Altertümlichkeit bewahrt. Wie vor Jahrhunderten ist es noch von der alten, früher 10 m hohen Mauer mit den beiden Stadttürmen umgeben. Nach wie vor baut jedes Jahr der Storch auf dem Strausberger Torturm sein Nest und bis in die neueste Zeit führt das Städtchen sein beschauliches Dasein.

Als einer der ältesten Flecken kann Altlandsberg im Jahre 1930 sein 700jähriges Stadtjubiläum feiern. Schon viel früher war es ein besetzter Ort verschiedener Volksstämme, an die noch heute alte Namen und Bezeich-

nungen erinnern. Nur drei feste Wege führten durch sumpfige Wiesen von Berlin, Strausberg und Werneuchen nach Lankebergk, Hohenlandisberg und wie es nacheinander benannt war. Ja, nach dem größten Wohltäter der Stadt Altlandsberg, dem Grafen Otto von Schwerin, hieß es auf Befehl Friedrichs I. sogar einige Zeit Neuschwerin.

1335 gründete Markgraf Ludwig hier das Kloster der Marienknechte (Servitenkloster), wovon nur noch kümmerliche Reste vorhanden sind, da es nur 100 Jahre bestand. Recht zur Ruhe ist unser Städtchen nie gekommen. Brände, Kriege, Überfälle, Pest, Brandschakungen, Cholera usw. brachten den Ort oft an den Rand der Armut. Es ging ihm sogar so schlecht, daß es jahrelang kein Rathaus hatte. Die Stadtverwaltung zog von Jahr zu Jahr in der Stadt herum und war immer bei dem jeweiligen Bürgermeister untergebracht. Klein, bedrückt und verängstigt standen die Häuserchen jahrhundertlang da und vor Wohlhabenheit strotzte keines. Wäre Graf Schwerin nicht im 18. Jahrhundert gewesen, die Stadt wäre immer tiefer, vielleicht bis zu einer kleinen Dorfgemeinde herabgesunken. Schwerin war es, der die Stadt nach allen Richtungen hob, Geld und weise Ratschläge unter die Leute brachte und alle anhielt, gut weiter zu wirtschaften. Nach und nach kam auch geringer Wohlstand, zumal im 19. Jahrhundert. Das Altlandsberger Bier wurde in vielen Braustellen hergestellt, weit und breit verschickt, so daß es sehr begehrt wurde. Schwerin und sein Nachfolger, Friedrich I., bauten ein prächtiges Schloß, welches allerdings durch Brand 1754 zerstört wurde. Nach 1870/71 kam ein neuer wirtschaftlicher Aufschwung und mit größerem Fleiß wurde die anvertraute Scholle bebaut.

Daß die beiden großen Eisenbahnlinien an uns vorbeigingen, war zwar ein großes Unglück, doch baute man zu Ende des 19. Jahrhunderts eine Kleinbahn von Hoppegarten nach Altlandsberg, die, nachdem die Stadt sie 1922 erwarb, sehr gut floriert. Doch heute im Zeichen des Autos und des Flugzeugs kommt es vor allem auf gute Straßen, auf schnellste Verbindung mit Großstädten an, und dafür



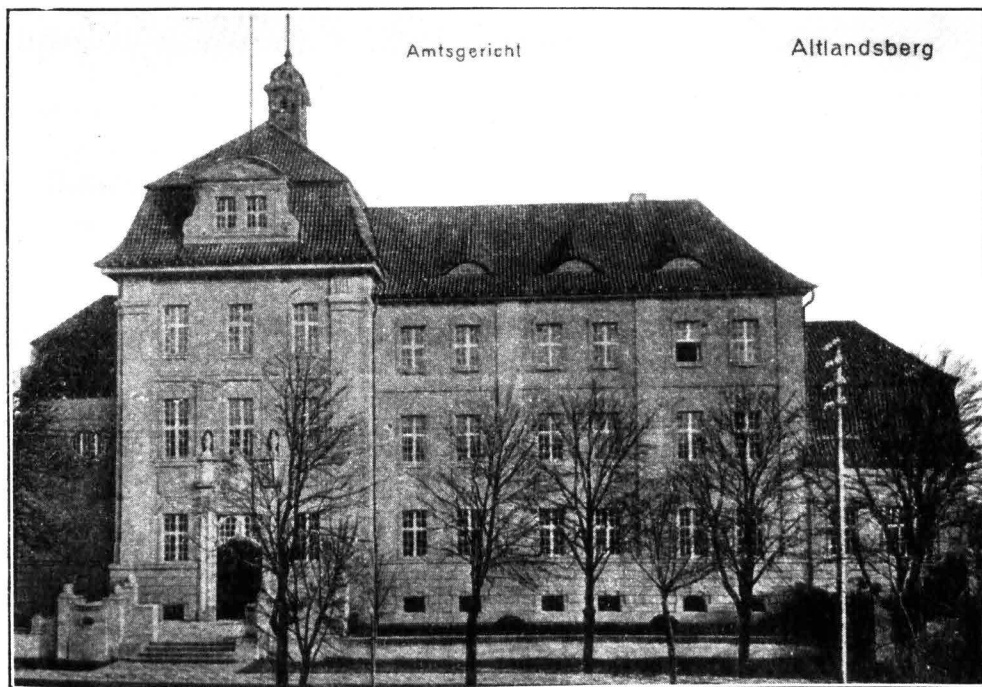
Altlandsberg — Historische Stadtmauer.

hat unsere Stadt in den letzten Jahren durch eine vorzügliche Pflasterung der Hauptstraßen gesorgt. Das kleine Bimmelbähnle hat trotzdem seine Schuldigkeit getan und tut es noch weiter, doch eine Stadt, die mit der Zeit mitgehen will, muß weiter sorgen!

Dies hat unser Städtchen in den letzten Jahren schnell erkannt. Es war schon ein guter Anfang, daß man 1913 ein schönes Amtsgericht, der Neuzeit entsprechend, mit Gefängnis und allen modernen Einrichtungen ausge-

Weise weiter geleitet. Auch das von der Stadt geschaffene Elektrizitätswerk wird mit den modernsten Maschinen betrieben und sorgt für Licht und Kraft durch eine Lokomobile und zwei Dieselmotoren.

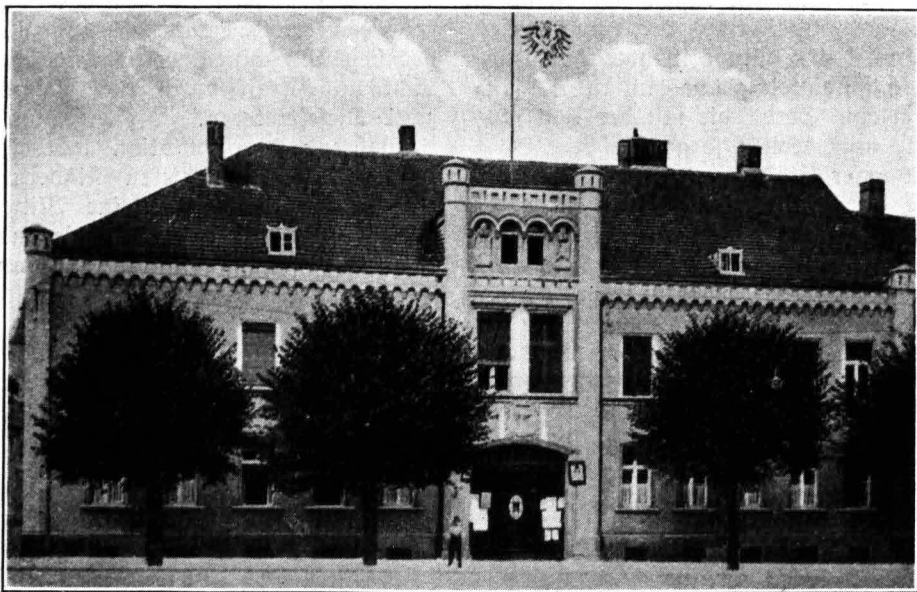
Während der Inflation wurde aus dem Wunsche heraus, unseren Kindern eine gute Schulbildung zu geben, eine Mittelschule geschaffen, die vor kurzer Zeit die staatliche Anerkennung fand. Für die Aufbauschule im Ortsteil Süd wurde der Bau eines Schul-



stattet, baute, dann nach dem Kriege in zwei Stadthäusern mit 20 Wohnungen der Wohnungsnot abzuweichen suchte, 1926 das herrliche Gebäude schuf, in welchem das Katasteramt und die Nebenstelle der Kreissparkasse Niederbarnim untergebracht sind. Mit der Pflasterung der Durchgangsstraße Berlin—Straußberg wurde bereits vor dem Kriege begonnen, in diesem Jahre wurde mit vorzüglichem Großsteinpflaster die Pflasterung beendet.

Das neue Rathaus wurde ebenfalls bereits 1913 fertiggestellt und bezogen. Das von der Stadt erbaute Krankenhaus wurde vor dem Kriege vom Kreise Niederbarnim übernommen und wird in vorzüglicher erweiterter

hauses ebenfalls in Angriff genommen. Um den Sport zu heben, legte man mit erheblichen Mitteln einen Sportplatz an, der rege benutzt wird. Im Jahre 1928 wurde in dem neuen Familienhause der Stadt eine Badeanstalt für Brause- und Wannenbäder eingerichtet, die in der gediegenen Ausführung ein Schmuckstück für die Stadt ist. Der Ortsteil Süd erhielt einen Friedhof, der Bau einer Leichenhalle ist projektiert. Die Feuerwehr erhielt mit Kreisbeihilfe eine Motorspritze und der Ortsteil Süd ein Feuergeräthaus mit Steigerturm. Die Stadt ist durchweg mit Vollkanalisation, eigener Kläranlage und Kreiswasserleitung versehen. Vor einigen



Alllandsberg — Rathaus.

Sahren führte unser Städtchen als erstes im Kreise die Lungen- und Säuglingsfürsorge, unentgeltliche Schulzahnpflege und schulärztliche Untersuchung ein.

Die Industrie ist noch schwach vertreten. Außer 2 Holzsägewerken, 2 Mühlen, einer Spiritusbrennerei ist noch die nicht unbedeu-

tende Forstwirtschaft der 4000 Morgen großen Heide zu nennen.

Alles in allem hat unser Städtchen bei geringen Mitteln und nicht übermäßig hohen Steuerätzen es verstanden, sich der neuen Zeit anzupassen und neues Leben aus alten Ruinen sprießen zu lassen.



Alllandsberg — Partie an der Berliner Mühle.

Vom Liepnitzsee nach Lanke.

Von M. Rehberg.

Östlich von Wandlitz steigt das Gelände zu einer kuppigen Landschaft, einer eiszeitlichen Staumoräne, an. Dahinter breitet sich, tief eingesenkt, der unergleichen Liepnitzsee aus. Er ist ohne Frage einer der schönsten märkischen Seen, und es würde schwer sein, dem zu widersprechen, der ihn für den schönsten See unserer wasserreichen Provinz erklärte. Es gibt in der Tat nur wenige Seen, bei denen auf einen so kleinen Raum so viele und mannigfache Naturschönheiten zusammengedrängt sind.

Prächtiger Buchen- und Mischwald umschließt den 22 Meter tiefen See; hohe Steilufer, von Graslilien und Tüpfelfarn geschmückt, begleiten ihn. Die schön geschwungene Uferlinie läßt dauernd wechselnde Bilder, Buchten und Waldkulissen, entstehen. Erlen neigen ihre Stämme weit über die Flut, so daß ihre Zweige fast die Wellen berühren. Gelbe Nummern wiegen sich auf dem dunklen Spiegel. Eine umfangreiche Insel, der Große Werder, ragt aus der Mitte des Sees auf. Ein Baumkranz rahmt sie ein. Auf ihrem schildförmigen Rücken wogen goldene Ahrenfelder. Funde aus der Bronzezeit bekunden, daß das gegenwärtige, durch eine Fähr zu erreichende Anwesen nicht das erste auf dem Werder war.

Schattige Uferwege laden zu einem Rund-



Blick auf den Liepnitzsee von den Moränenhöhen am Ostufer.

gang um den See ein. Der Wald birgt manches seltene Kind Floras, und im Herbst belebt ihn eine bunte Schar von Pilzen. Am schönsten ist der Weg am Nordufer des Sees. Hier kann man auch einen Höhenweg benutzen, von dem aus der Blick durch das Buchengezweig hindurch auf das silberne glitzernde Wasser fällt.

Hinter den Höhen des Nordufers zieht sich eine tiefe, durch eiszeitliche Schmelzwässer ausgefurchte Rinne hin, in die das fast schwarze Auge des einzigartigen Regenbogensees eingebettet ist und deren Fortsetzung die drei heiligen Pfühle birgt.

Wandern wir auf dem nördlichen Steilufer nach Ahldorf zu, so leuchtet uns, sobald wir den Wald verlassen haben, aus der Tiefe der blinkende Spiegel des kreisrunden kleinen, aber tiefen Seehens oder des Rämmerersee entgegen. Den schönsten Blick über den Liepnitzsee genießt man von den Höhen am Osten, da, wo der schmale Zipfel des Sees nach Norden umbiegt. Eine ziemlich bedeutende Endmoräne, die bei Prenden beginnt und in einem nach Norden offenen Bogen sich über Lobetal nach Biesenthal hinzieht, bildet das östliche Steilufer.

Da, wo der Abfluß des Liepnitzsees die Chaussee Oranienburg—Biesenthal kreuzt, liegt das kleine Ahldorf. Es wird bereits urkundlich 1294 genannt. Markgraf Albrecht stiftete in diesem Jahre einen Altar in der Maria-Magdalenen-Kirche zu Eberswalde mit verschiedenen Abgaben, zu denen auch ein Wispel Getreide aus der Mühle Ahldorf gehörte. 1391 erwarben die Gewandschneider und Wollenweber in Bernau das ganze Dorf Ahldorf („Altstorp“) mit allem Zubehör an Acker, Wiesen, Holzungen, Fischerei im See Liepnitz, dem Werder in demselben, dem Mühlendamm, Mühlenteich, mit einer jährlichen Rente von 3 Wispel Roggenpacht und einem halben Schock böhmischer Groschen, dem oberen und niederen Gericht usw. zu einer ewigen Stiftung für das Georgen-Hospital in Bernau. Später,

vielleicht nach dem Hussiteneinfall von 1432, wurde Ahdorf wüst. Nur die Mühle und zwei Kossätenhöfe wurden wieder errichtet. Im 17. Jahrhundert ging der größte Teil von Ahdorf in den Besitz der Herren von Lanke über.

Bei Ahdorf beginnt ein wundervolles Tal, das von dem Abfluß des Liepnitzsees durchströmt und von den bewaldeten Höhen der schon genannten Endmoräne eingefast wird. Unvergleichlich schön ist die Chaussee von Ahdorf nach Lanke. Steil ansteigend führt sie unter herrlichen Buchen dahin. Bald tritt sie unmittelbar an den idyllischen Obersee heran und begleitet ihn bis Lanke. Dieses Stück gehört zu den schönsten Chausseestrecken unserer Mark. Nach einer scharfen Biegung bringt uns die Straße — vorbei an der tief gelegenen Lancker Mühle, in der noch die Wasserräder „gehen“ —, zum Mittelpunkt des Bergdörfchens Lanke. Hoch auf dem Berge liegt die von schattenspendenden Bäumen verdeckte Kirche.

Lanke wird urkundlich zuerst 1347 genannt. Nach der in Frage kommenden Urkunde erhielt der Knappe Fridolin Sezzel vom Markgrafen die Geld-, Korn- und Fleischbede, sowie den Wagentdienst der Bauern. Dieser Fridolin Sezzel wird in einer Urkunde von 1345 als „benator“, d. h. als Jäger, Forstbeamter bezeichnet. Nach dem Landbuch Karls IV. vom Jahre 1375 bestand in Lanke ein Hof mit 6 Hufen, den Hans Isken besaß. Ein Drittel der Pacht, des Zinses und höheren Gerichts von 36 Bauernhufen, das früher Johannes Wulkow gehabt, war auf Cuno von Nhemil übergegangen. Wer die Abgaben von zwölf Kossäten, dem Krüge und der Mühle bezog und wer das Patronatsrecht (Befehung der Pfarre) besaß, ist nicht angegeben. 1450 war Lanke im Besitze der Herren von Arnim auf Fredenwalde und Gohsfendorf. Sie verkauften es 1620 an Friedrich von Göhe in Zehendorf. Nach diesem war der Minister von Happe Besitzer von Lanke. Seine Söhne veräußerten das Gut 1764 an Viktor Ludwig Freiherrn von Holwede. Nach dessen wirtschaftlichem Zusammenbruch erwarb es 1783 der Oberstwacht-

meister Hans Heinrich von Wülknitz, von dessen Erben es die Grafen von Redern 1827 kauften. 1914 ging die Herrschaft Lanke, die eine Zeitlang an den Geheimen Kommerzienrat von Friedländer-Fuld verpachtet war, für rund 20 Millionen Mark in den Besitz der Stadt Berlin über. (1485 Hektar, davon 3135 Hektar Forst.)

Im Dreißigjährigen Kriege wurde das Dorf Lanke bis auf wenige Gehöfte wüst. Es dauerte längere Zeit, bis es gelang, sechs Höfe wieder zu besetzen. Die Kirche hatte früher ihren eigenen Pfarrer. Nach der Reformation wurde sie Filiale von Ladeburg. Der Pfarrhof nebst vier Hufen und Wald wurde zu einem Kossätenhofe umgewandelt. In neuerer Zeit pfarrte das Kirchenregiment Lanke nach Prennden ein.

Das Schloß Lanke liegt verträumt in dem herrlichen Park, der sich zu beiden Seiten des schönen Hellsees ausbreitet. Am Ostufer erhebt sich auf einem Werder ein Grabdenkmal der Familie von Wülknitz. Es stammt aus den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts.

Lanke ist ein wendischer Name, der von lanka, die Wiese, abgeleitet ist. Die fischreichen Gewässer haben sicher die Slawen veranlaßt, hier eine Siedlung anzulegen. Drei Seen liegen in unmittelbarer Nähe von Lanke, der Obersee im Westen, der Hellsee im Südosten und die Krumme Lanke im Norden, neben der Chaussee nach Prennden. Der Obersee und die Krumme Lanke, die tief zwischen steilen Höhen eingebettet ist, entwässern zum Hellsee. Dieser entsendet ein munteres Bächlein, das die Hell-



Regenbogensee beim Liepnitzsee.

mühle treibt und eine wi. dromantische Buchenschlucht durchströmt, zur Finow bei Biesenthal.

Berge, Seen und Wälder haben Lanke zu einem vielbesuchten Luftkurort und Ausflugsziel werden lassen. Hier redet die Erdgeschichte eine gewaltige Sprache zu uns. Die mächtigen Gletcher des Inlandeises haben einst die Ruppen und Züge der Moränenlandschaft geformt. Das Schmelzwasser hat die tiefen Rinnen ausgefurcht. Als die Eismassen bis in die Eberswalder Gegend

zurückgewichen waren, sammelte sich das Schmelzwasser vor dem Eisrand in der Biesenthaler Gegend zu einem ausgedehnten Stausee, von dessen Vorhandensein heute noch der an Mooren, Seen und Ruppen reiche Biesenthaler Kessel zeugt, den man am schönsten vom Aussichtsturm des Schloßberges in Biesenthal übersieht. Die Wasser des Stausees durchbrachen die vorgelegene Endmoräne bei der Hellmühle und bahnten sich durch den heutigen Hell- und Obersee, hinter dem sie die Endmoräne zum



Chaussee am Obersee bei Lanke.

zweiten Male durchnagten (Tal zwischen Ober- und Liepnitzsee), einen Abfluß zum Liepnitzsee und von dort durch den Wandlitzsee und die Brieße zum Oranienburger Urstrom, dem heutigen Haveltal. Als das Eis später weiter zurückging, schuf sich der Biesenthaler Stausee einen kürzeren Abfluß zum Eberswalder Urstromtal. Nunmehr bildete sich zwischen Wandlitz- und Liepnitzsee eine Wasserscheide, und Liepnitzsee, Obersee, Hellsee usw. entwässerten von nun ab nach Osten.

Fontane als Sommergast im Seebad Rüdersdorf.

Von Walter Dinger, Ralkberge.

Drei Sommer nach seinem Erholungsaufenthalt in Hankels Ablage suchte der Dichter Theodor Fontane — es war im Juli 1887 — die reizvolle Landschaft der Rüdersdorfer Ralkberge auf. Am Westrand der weiten Kiefernwaldungen der Rüdersdorfer Forst an dem steil abfallenden Ostufer des Ralksees lag eine einsame Gastwirtschaft mit einer kleinen Badeanstalt, das „Seebad Rüdersdorf“. Dort fand der Dichter eine bescheidene Unterkunft.

Das Stübchen, in dem er während seines Sommeraufenthaltes wohnte, muß äußerst ein-

fach eingerichtet gewesen sein, und Fontane schrieb an seine Frau, daß sie ihm noch einiges nachschicken solle. Sonst fühlte er sich aber sehr wohl, obwohl es nicht so still und einsam war, wie er es sich gedacht hatte. Über seinen ersten Eindruck berichtet er an seine Frau: „Die Häuser sind hier mit Menschen besetzt. Viele Kinder, doch scheint alles ausreichend artig und manierlich zu sein. Ich glaube nicht, daß große Störungen zu befürchten stehen. Auch Mücken, krähende Hähne usw. fehlen. Fehlen auch Wanzen und Mäuse, so will ich zufrieden sein. Ich will nur arbeiten und mich in

Wald- und Seeluft ergehen, und das werde ich ja wohl erreichen. Es gibt nur ein Mittel, sich wohl zu fühlen: man muß lernen, mit dem Gegebenen zufrieden zu sein und nicht immer das zu verlangen, was gerade fehlt.“

In den ersten Tagen behalf sich Fontane in den primitivsten Verhältnissen, so gut er konnte. Endlich erschien die ersehnte Kiste seiner Frau. Nachdem er alles sorgfältig ausgepackt hatte, schrieb er in freudiger Erregung seiner Frau einen langen Brief nach Berlin, der uns auch von der Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit des Dichters erzählt.

Seebad Rüdersdorf, den 10. Juli 1887.

Liebe Frau!

Sei schönstens bedankt für die Kiste. Alles ist mit gewohnter Promptheit besorgt worden und sogar mit einem Ugio: Caffe, Fleisch-extrakt. Mit Hilfe von Papiersehere, Falzbein und Eggers'schem Korkenzieher habe ich geöffnet und ausgepackt und mein Zimmer in a snug home (gemütliches Heim) umgewandelt. Ubrigens hatte es sich schon vorher gebessert. Gestern kam der Glaser, ein Tisch mit Tischkasten hat sich eingefunden, und bei der Frau habe ich einen Stein im Brett. Noch mehr bei der alten 87jährigen Französin.

Es ist hier viel besser, als ich anfangs gedacht habe; er und sie sind ausgezeichnete Wirte, verbindlich, umsichtig; alles, was man genießt, appetitlich und wohlschmeckend und die Nächte werden weder durch Glut noch durch Mücken, noch durch Schlimmeres gestört. Ich kam etwas deprimiert heraus, fand alles in einem traurigen Schmutzdelzustand vor, namentlich sehr unordentlich und sah nun die Sache trostloser an als nötig. Ich bin in diesem Augenblicke mit meinem Aufenthalte vollkommen zufrieden und zieh ihn Interlaken oder Ragaz oder Thale weit vor. Du verkennst ganz meinen Geschmack. Stünden mir für Juli und August alljährlich 2000 Taler zu Gebote, so ginge ich nach Scheveningen oder Isle of Wight oder Sorrent (himmlisches Tronnon-tane), noch dazu Reimwort auf unseren Namen), und da wollte ich mit Dir und Meta (seiner Tochter) ganz angenehm leben, aber aut aut. So lieb es mir ist, alle diese Feinheiten kennengelernt zu haben, so habe ich mich nur wohl dabei gefühlt, weil ich es als „Studie“ ansah, als unerläßlich für meine Stellung und meinen Beruf; zu Hause war ich auf diesen Höhen des Lebens nie, weil ich arm

wie eine Kirchenmaus ins Leben getreten bin und ebenso wieder hinausgehe. Wie so vieles ist auch das lediglich eine Geldfrage: Bleichröder gehört nach Treport oder Biarritz, ich gehöre nach Seebad Rüdersdorf. Und wenn ich es an solchem Plage nur nicht zu tief unter den märkisch-landesüblichen Ansprüchen finde, so bin ich zufrieden. Ich übe diese Sorte von Anspruchslosigkeit nicht aus Bescheidenheit, sondern aus künstlerischem Sinn, ganz so, wie unsere kleine Schneiderwohnung für unser Mobilier und unsern ganzen Lebenschnitt das einzig richtige ist. Die alte Erbuhr in ein Zimmer mit Stückpofaunenengeln gestellt, wäre ein Uding; bei uns freue ich mich, wenn ich sie sehe.

Wie immer

Dein Alter.“

Fontane lebte sich im Seebad Rüdersdorf sehr bald ein und fühlte sich als echter Märker zwischen dem dunklen Kiefernwald und den grünlichen Fluten des Ralkfrees wohler als in einem großen Badeort. Täglich machte er seine Spaziergänge am See entlang oder träumte unter seinen geliebten Kiefern.

Am Waldeesaum träumt eine Föhre,
am Himmel weiße Wölkchen nur;
es ist so stille, daß ich sie höre,
Die tiefe Stille der Natur.

Rings Sonnenschein auf Wies' und Wegen,
die Wipfel stumm, kein Lüftchen wach,
und doch, es klingt, als ström' ein Regen
leis träumend durch das Blätterdach.

Einer seiner weiteren Spaziergänge führte Fontane auch nach dem heutigen Ralkfree. Er schreibt darüber an seine Frau und knüpft daran eine Betrachtung über die Schönheit märkischer „Nester“ und den märkischen Menschenhlag an.

„. . . Den Nachmittag habe ich in Rüdersdorf verbracht, wo ich mein Telegramm und meinen Brief abgab. Die Fahrt hin machte ich zu Schiff, zurück ging ich, nachdem ich mir Kirche, Kriegerdenkmal (hübsch auf dem Berge gelegen) und den Bergwerksbetrieb angesehen hatte. Der Ort wirkt so wie Plaue, Wiltsnaak usw. Alle diese Zammerneester haben irgendwo einen Charme, eine relative Bedeutung, in Wiltsnaak die Wunderblutkirche mit ihrer immerhin interessanten Geschichte, in Rüdersdorf das Bergwerkswesen und die Wichtigkeit desselben für Berlin. Trotzdem — Du siehst, daß ich gelten lasse, was nur irgend Geltung beanspruchen kann — empfinde ich diesen märki-

ichen Nestern gegenüber immer wieder den niedrigen Stand unserer Provinz und ihrer Bevölkerung. Berlin ist ein Ding für sich und auch in vielen kleinen Städten mögen sich gelegentlich Erfreulichkeiten finden; im ganzen steht alles nach wie vor auf einer traurigen Tiefstufe, so daß die schlesischen Gebirgsdörfer wahre Paradiese dagegen sind. Die Leute dort (in Schlesien) haben einen natürlichen Schönheitszinn, auch die Ärmsten sind beflissen, alles niedlich, alles anheimelnd erscheinen zu lassen. Dieser Sinn fehlt unserer Provinz; alles ist ärmlich, häßlich, trübt, und mit der Wohlhabenheit fängt nicht der feine Sinn, sondern Prozigkeit an. Es ist ein zuverlässiger, verständiger, intelligenter Menschenschlag, aber ohne jede Spur von dem, was gefällig wirkt.“

In sehr launiger Weise berichtet uns Fontane in einem seiner Briefe von einem Spaziergang nach Woltersdorf und dem Leben und Treiben, das schon damals in den Sommermonaten dort herrschte.

Seebad Rüdersdorf, den 10. Juli 1887.

Liebe Frau!

Eben komme ich von einem reizenden Spaziergang nach Woltersdorfer Schleuse zurück, wo ich in dem „Gasthaus zum Kranichsberg“ einen Silka und eine Flasche Sodawasser genoß. Beides zusammen kostete zwanzig Pfennige, der Silka fünf, das Sodawasser fünfzehn; dergleichen tut mir wohl, ich bin nun mal für's Kleine. Es gibt solche Naturen; die letzten drei Hohenzollern gehören dahin: Friedrich Wilhelm der Dritte (der gewiß), auch Friedrich Wilhelm der Vierte und unser alter Kaiser. Alle drei waren Leute, die Lichtstümpfchen — ein Hauptkennzeichen — aufhoben.

Auf der Woltersdorfer Schleuse war ein großes Leben. Überall (wie auch hier) Vorstadtsehepaare mit merkwürdig forschen und hübschen Weibern, manche sehr hübsch, und alle von einer kolossalen Sicherheit und Befriedigkeit. Sie wirken ganz glücklich und haben wohl auch Grund dazu: sie sind gesund, haben hübsche Kinder um sich her und verfügen über einen Mann, der gehorcht und für alles sorgt, und nicht bloß zärtlich, sondern von seinem Ehegespons auch noch sehr eingenommen ist. Unendlich harmlose, zugleich aber von sich, ihrem Wert und Können stark überzogene Menschen. Woltersdorf hat eine

sehr komplizierte Lage. Dorf, Schleuse, Riez sind weit voneinander getrennt und bilden sozusagen drei Ortschaften. Der Riez, weil auf einer Landzunge zwischen zwei Seen gelegen, heißt Interlaken, so daß ich also Deinem Wunsch prompt nachkam und mich auf der Stelle nach „Interlaken“ begab. — — —

Überall hier seh' ich reizende junge Leute, die diesem oder jenem Klub angehören: Bicyclefahrer (Radfahrer), Seglerklub, Bootfahrerklub, Regellklub.“ — — —

Für den nimmermüden, immer tätigen märkischen Dichter war es ganz unmöglich, daß er seinen Aufenthalt im Seebad Rüdersdorf nur mit Erholen ausfüllte. Den Arbeiten zu leben, die ihm augenblicklich am Herzen lagen, war ihm die beste Erholung. So schrieb er jeden Tag im Seebad Rüdersdorf ein paar Kapitel über die Quitzowburg, Quitzöwel, die dem letzten Bande seiner „Wanderungen durch die Mark“ angehörten. Allerdings wies das Material zu dieser Arbeit breite Lücken auf, die erst ausgefüllt werden mußten. Schon am ersten Tage nach seiner Ankunft im Seebad Rüdersdorf wandte er sich an Mathilde von Rohr, eine Dame aus der Grafschaft Ruppin, die dem Dichter bei seiner märkischen Forschartigkeit oft behilflich war, mit der Bitte, ihm aus Gutsakten, Kirchenbüchern und Dorstraditionen alles Quitzowsche herbeischaffen zu helfen. Die erbetenen Mitteilungen müssen sehr bald eingetroffen sein, denn die Quitzowarbeit des Dichters erlitt keine Unterbrechung. Trotz großer Julihitze und äußerst primitiver Wohnungsverhältnisse arbeitete Fontane täglich einige Stunden. „Quitzöwel rückt trotz der kannibalischen Hitze tapfer vorwärts.“ (Fontane an F. Dominik.)

Neben der Arbeit an den märkischen Kapiteln pflegte Fontane einen regen Briefwechsel mit seinen Verlegern. Der Inhalt seiner Briefe aus dem Seebad Rüdersdorf beschäftigt sich hauptsächlich mit seiner Novelle „Irrungen, Wirrungen“, einer seiner besten dichterischen Schöpfungen.

Es gereichte Fontane zur Freude und Genugtuung, diese Novelle, die ihm besonders am Herzen gelegen, von dem Chef der „Voss“ so glänzend kritisiert zu sehen. Diese angenehme Nachricht ließ den Dichter einen besonders fröhlichen Tag im Seebad Rüdersdorf verleben. In einem Brief vom 16. Juli 1887: dankt er Friedrich Stephany für die erste Kri-

tif über „Irrungen, Wirrungen“ und sagt: „Ich wünsche von Herzen, daß die Kritiken, die folgen werden, nicht unfreundlicher ausfallen mögen.“ Er kann es nicht unterlassen, sich selbst im zweiten Teile des Briefes etwas zum Besten zu haben: „Wenn ich Tugendphilister dergleichen schreiben konnte, so ist das die ewig alte Geschichte: Rotköpfe mit Sommersprossen und einer riesigen Sirupstulle im Maul verschlingen Heldengeschichten, und Leute, die keine Fliege von der Wand töten können“, sind literarisch von einer Beilfertigkeit, um die sie Krautz (Anm.: damals bekannter Scharfrichter) beneiden könnte. So bin ich zum Schilderer der Demimondeschäft geworden. Ich hab' es durch Intuition, um nicht blasphemistisch zu sagen, „von oben“.

Daß Ärger und Aufregung den Dichter bis in die Rüdersdorfer Einsamkeit verfolgten, zeigt sein an den Verleger Friedrich Stephany gerichteter Brief vom 18. 7. 87. Er war die Mäkelein über seine Arbeit, an der er immer wieder gelesen, gefeilt, poliert und wieder gelesen, endlich satt. Der Bürstenabzug der ersten sechs Kapitel, den man ihm zur Korrektur übersandt hatte, fand durchaus nicht seinen Beifall. Einzelheiten darüber gehen aus dem Brief nicht hervor. Der Dichter war über die Art dieser Abfertigung äußerst erregt, hält mit seiner Entrüstung keineswegs hinterm Berge und macht seinem Zorn mit den schärfsten Worten Luft:

„. . . Wenn ich das mit den Abzügen vergleiche, die einem von Teubners oder Mejer und Wittig in Leipzig oder aus der Druckerei der Gartenlaube zugehen, so wirken die der „Vossin“ (Vossische Zeitung), das Mildeste zu sagen: altmodisch. Eigentlich liegt es viel schlimmer und beleidigt einen geradezu in seiner schriftstellerischen Ehre. . . . Es wird so viel Bitteres dabei wach, die ganze Wut darüber, wie in zurückliegenden Zeiten die Schriftsteller behandelt wurden und noch froh sein mußten, von einem Rupp sack von Buchhändler (die immer in den unglaublichsten Orten drucken ließen) zehn Taler für eine Novelle zu kriegen oder Schillers Werke statt Zahlung. . . . Macht das, was ich wünsche, Doppelarbeit, nun so macht es Doppelarbeit.

Es wird den Herrn Sehern und Korrektoren — und ein wahres Glück, daß es so ist — alles bezahlt, und die Generalkasse der Vossin wird an diesem Plus nicht scheitern. Aber während die Seher und Drucker in ihren Verbänden längst alles durchgesetzt haben, was sie wünschen, möchte man den Schriftsteller immer noch in seinem weißen Sklaventum festhalten.“

Der geharnischte Einspruch des Dichters hatte Erfolg. Man achtete seine Wünsche betreffs der Korrekturabzüge. So konnte er schon am 1. August von Seebad Rüdersdorf an Friedrich Stephany schreiben: „Ich schulde Ihnen meinen Dank für . . . die Wandlung der Dinge. Die Fahnen erscheinen jetzt, als ob sie zum Kaiser ins Palais sollten.“ Der Schluß dieses Briefes, des letzten aus Seebad Rüdersdorf, bringt noch einige interessante Äußerungen über seinen dortigen Aufenthalt und die Wege seines zukünftigen Schaffens: „Die letzten Tage waren schrecklich, auch hier. Und doch segne ich den Umstand, wenigstens nicht in Berlin zu sein: 30 Grad Celsius und dann Kanal, das ist mehr, als ich aushalten kann. Ich habe hier sehr viel Interessantes erlebt. Schade, daß ich zu alt bin, großen Nutzen daraus zu ziehen. Außerdem denke ich gar nicht daran, die Berliner Novellenschreiberei — von der die Leute in ihrer Dämlichkeit glauben, ich wäre nun ein für allemal darauf eingeschworen — noch fortzusetzen. Eine erscheint freilich noch („Stine“), weil sie bereits fertig im Kasten liegt. Aber das Nächste, was ich schreibe, spielt anno 1400 und endet mit der Enthauptung von neunundneunzig Seeräubern. Auch nicht übel.“

Am 6. August hatte der etwa vierwöchige Erholungsaufenthalt Fontanes im Seebad Rüdersdorf sein Ende erreicht. Am Morgen dieses Tages brach der Dichter auf und war gegen Mittag schon wieder in Berlin. Hier saß er nun wieder in seinem alten Heim in der Potsdamer Straße 134c und sah auf das Getriebe der Straße, während in seinen Ohren noch das Plätschern des Kalkfees und das Rauschen der geliebten Riesen klang. Seine Seele hatte wieder einmal aus einem frischen märkischen Quell neue Kraft zu weiterem Schaffen getrunken.

**Nimm, was sich gibt, doch dränge dich nie nach dem Glücke,
Auf daß du glücklich seist, strebe nicht, glücklich zu sein!**

Ludwig I. von Bayern

Die Bedeutung der ländlichen Siedlung und ein genossenschaftliches Musterbeispiel: die Obstbausiedlung „Eden“-Dranienburg.

Von Otto Sackisch in Dranienburg-Eden.

Im Kreise Niederbarnim, wie überall, spielt die ländliche Siedlung eine bedeutsame Rolle. Unser Kreis hat bei rund 140 000 ha Fläche rund 50 000 ha Ackerland, 56 000 ha Forsten und Holzungen, 14 000 ha Wiesen und Weiden, 7 500 ha Seen, Gewässer, Wege etc. und 4 700 ha Garten- und Obstanlagen, dabei auf je 1 qkm = 100 ha nur 100 Einwohner. Die Besiedlung in solcher Nähe des überbevölkerten Berlins ist also eine recht schwache, und es stehen weite Flächen zu Gebote, um den sich in den Großberliner Mietkasernen und Hinterhäusern drängenden Massen ein Stückchen eigener Erde zum Bewohnen und Bebauen zu geben. Es fehlt auch durchaus nicht an Siedlungs-Willigen und dazu geeigneten Menschen, wenn schon ruhig zugeben sei, daß leider eine große Zahl unserer Großstadtmenschen rettungslos so „verstädtert“ ist, daß sie zum Leben und Wirtschaften auf der eigenen Scholle untauglich genannt werden muß. Aber die vielen Tausende der Schreber- und Kleingärtner um Berlin beweisen eindringlich, wie groß der Drang zur Nährmutter Erde in der schwer schaffenden Bevölkerung Berlins ist. Geradezu rührend ist es, zu sehen, wie viel Liebe, Fleiß und Ausdauer dafür verwendet wird, irgend ein hoffnungslos dürftiges Stückchen Erde zu einem Gärtchen zu machen und ihm wenigstens etwas Ertrag abzurufen. Nur zu oft steht ja der geldliche Wert des Erbauten in keinem Verhältnis zum Aufwand an Mühe und Zeit, aber selbst klassenbewußteste Arbeiter, die in ihrem Berufe — mit Recht — auf tariflich festgesetzten Stundenlohn bestehen, leisten in ihrem Gärtchen mit Freude zahllose Überstunden und berechnen dabei nicht den Stunden-Ertrag, weil es für das Eigene geht, weil hier erquickende und erfreuende freiwillige Arbeit geleistet wird! Und volkswirtschaftlich betrachtet, ist diese freiwillige Mehrarbeit ungeheuer wichtig, hilft sie doch erheblich mit an der Aufgabe, die jetzt jährlich 3,5 Milliarden Reichsmark betragende Einfuhr an Lebensmitteln, die unsere Wirtschaftsbilanz so un-

heilvoll belasten, herabzumindern. Die Leistungserfolge der Kleingärtner würden noch viel größer werden, wenn ihnen ihre Gärten auf Dauer gesichert würden, wenn sie nicht in jedem Vierteljahr vor der Möglichkeit ständen, von der Bodenspekulation vertrieben zu werden. Und einer viel größeren Anzahl von Familien müßte der Zugang zum Boden ermöglicht werden, denn viele Tausende möchten gerne ein Stückchen Erde haben, können aber nicht dazu gelangen, weil es daran fehlt oder vielmehr die vom Boden-Inhaber oder -Händler verlangten Preise unerschwinglich sind.

Da hilft zunächst — solange nicht ein allgemein geltendes Bodenrecht geschaffen ist — nur genossenschaftliche Selbsthilfe den Landhungrigen zu ihrem Recht. Es ist aber nicht so ganz einfach und leicht, solche genossenschaftliche Siedlung durchzuführen, und so dürfte es anregend und ermutigend für die Siedlungslustigen sein, von einem gelungenen Beispiel zu hören, das schon 35 Jahre hinter sich hat und ärmlichsten Sandboden unserer Mark zu einem blühenden fruchtbaren Garten umgeschaffen hat. Es ist die Obstbau-Siedlung Eden



Siedlerhaus im Blütenschmuck.



Bei fröhlicher Gartenarbeit in Luft und Sonne.

bei Oranienburg. In ihr besitzt unser Kreis die älteste deutsche und einzige ländliche Siedlungs-Genossenschaft mit gemeinsamem Bodenbesitz, wo also die Spekulation mit dem Boden grundsätzlich ausgeschlossen ist. Diesem Umstande verdankt Eden sein Aufblühen und seinen sicheren Bestand. Daneben aber ebenso sehr einer von den Edenern geübten Lebensreform, d. h. Einfachheit und Natürlichkeit der Lebensweise, in deren Verfolg Eden die Schlachtviehhaltung, gewerbliche Schlächtereien, jegliches Alkohol- und Tabakgewerbe (Erzeugung und Handel) in der Siedlung ausschließt.

Eden mit seinen 800 Menschen auf einem Quadratkilometer = hundert Hektar Land ist die erste und einzige tatsächlich „trockene“ Gemeinde in Deutschland und erntet dafür gesundheitlichen Lohn, hatte es doch die günstigste Säuglingssterblichkeit unter allen deutschen Gemeinden, nämlich 3,8 Prozent gegenüber dem Reichsdurchschnitt von 18 Prozent im gleichen Zeitraum der Beobachtungsjahre.

Eden wurde 1893 als eingetragene Genossenschaft von 18 Lebens- und Bodenreformern in Berlin begründet, die etwa 30 Kilometer nördlich von Berlin, bei Oranienburg, ein brachliegendes Gelände von etwa 150 Morgen für rund

36 000 Mark kauften, um es fortan nicht mehr in Privat-Eigentum, sondern nur zur Nutzung an ihre Genossen als Heimstätten zu geben. Das Grundstück wurde vermessen und eingeteilt, in Heimstätten, je etwa einen Morgen groß. Etwa 50 Morgen blieben genossenschaftlicher Nutzung und für Wege, Spiel- und Werkplätze vorweg bestimmt. Im Laufe der Jahre wurde noch dreimal nachbarliches Land dazu gekauft, so daß Eden jetzt 440 Morgen, reichlich einen Quadratkilometer, groß ist. Selbstverständlich mußte jedesmal ein höherer Preis für das neugekaufte Land bezahlt werden.

Die Heimstätte soll dem Siedler zunächst zur Befriedigung der eigenen Bedürfnisse dienen und durch

den Verkauf der nicht selbst verbrauchten Erzeugnisse ein Nebeneinkommen aus dem Gartenbetrieb gewähren. Bei gutem Geschick und Fleiß konnte in der Vorkriegszeit dieser Ertrag aus Verkauf von Erzeugnissen fast die Zinsen für das Hausbaukapital decken. Wer sich ganz auf den Obstbau — als Erwerb — legen will, der muß zwei oder drei solcher Parzellen bewirtschaften oder seine freie Zeit im genossenschaftlichen Betriebe gegen üblichen Lohn als Gartenbauer oder sonst als Bauhandwerker oder dgl. ausnutzen.



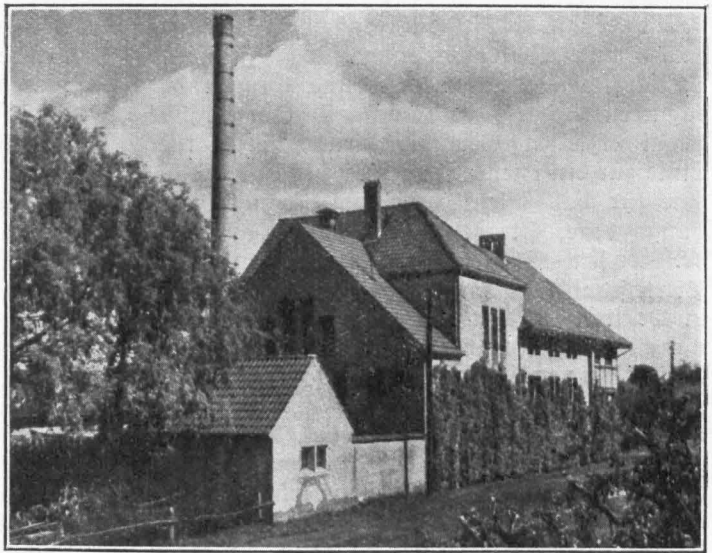
Genossenschaftliche Anlage mit Erdbeeren als Unterkultur.

Die Bearbeitung einer Heimstätte — also etwa eines Morgen Land (2500 Quadratmeter) — erfordert etwa ein Drittel einer vollen Arbeitskraft. Auf dem gemeinsamen Stück Land betreibt die Genossenschaft unter Leitung eines Fachmannes eine Baumschule und in geregelten Quartieren Obst-, Beeren- und Gemüsebau für den Verkauf. Dabei findet eine Anzahl Genossen sichere Erwerbsgelegenheit.

Die Wohnhäuser auf den Heimstätten lassen die Genossen nach eigenem Bedarf, Geschmack und Mitteln erbauen, evtl. mit Darlehen von der Edener Siedlungsbank. Die Heimstätten sind mit Obstbäumen und Beerensträuchern als Zwischenkulturen auf Kosten der Pächter oder von ihnen selbst bepflanzt worden und gaben nach und nach guten Ertrag. Zur Durchführung der Intensivkultur wurde mit erheblichem Kostenaufwand eine Bewässerungsanlage für das alte (150 Morgen) Grundstück gebaut, und zwar im Anschluß an das Oranienburger Werk. Auf dem Wasserwege schaffte man alljährlich große Mengen des damals noch humusbildenden Berliner Straßenehrichs zu Düngezwecken und Anreicherung des sandigen Bodens mit Humus heran, bereitete fleißig Kompost und brachte auch reichlich Kalk und Mineralsalze in das Land.

Die Güte der erzielten Produkte wird allseitig hervorgehoben. Auf Provinzial- und Landes-Obstausstellungen erzielte die Genossenschaft vielfache Auszeichnungen, und der Preussische Landwirtschaftsminister hat schon 1901 in einem Handschreiben anerkennend geurteilt über die geleistete Arbeit und das gegebene Beispiel: „... an und für sich armem Boden durch geeignete Bearbeitung und Kultur hohe Erträge abzugewinnen.“

Als „Edener Siedlungsbank G. m. b. H.“ wurde schon im Jahre 1895 von der Genossenschaft und ihren Freunden ein Institut geschaffen, das — gemeinnützig, also ohne Gewinnabsicht arbeitend — bestimmt war, der Siedlung die zum Ausbau nötigen Gelder herbeizuschaffen. Die Gesellschaft hat diese Aufgaben glänzend durch Ausgabe ihrer hypothekarisch gesicherten Schuldverschreibungen und Annahme verzinslicher Spareinlagen erfüllt



Die genossenschaftliche Obstverwertung in Eden.

und wirkt noch jetzt als Sparbank zum Ausbau von Heimstätten.

Als gegen Ende der ersten zehn Jahre des Bestehens besonders die Beerenernten größeren Umfang annahmen, konnten in der Berliner Zentral-Markthalle oft nur so geringe Preise erzielt werden, daß die Erzeugungskosten auch bei bescheidenster Einstellung des Arbeitslohnes nicht gedeckt wurden. Die Fruchtpresser machten sich das starke Angebot zunutze und drückten rücksichtslos auf die nicht organisierten Erzeuger, hauptsächlich Werderer Anbauer. Da schritten die Edener auch hier zur genossenschaftlichen Selbsthilfe und begannen mit der eigenen Verarbeitung der sonst nur unter Preis absehbaren Beeren. Man stellte nach guter Hausfrauenart reine, unverfälschte Säfte und Marmeladen her und brachte sie durch die sogenannten Reform-Nährmittel-Handlungen an die Verbraucher.

Mit dieser „Edener Fruchtnahrung“ hat sich die Genossenschaft im Laufe der Jahre einen guten Namen in ganz Deutschland und darüber hinaus erworben. Die Erzeugung ist dauernd gestiegen und erfolgt längst in einem neuzeitlich eingerichteten Betriebe, der einer Anzahl Edener Genossen Lohn und Brot gibt. Wenn auch der Herstellungsbetrieb mit nur geringem Nutzen arbeitet, so liegt sein Hauptzweck und Wert darin, daß die Edener Erzeuger für ihre Früchte einen Preis verrechnet erhalten, der ihnen einen gerechten Lohn für ihre Arbeit sichert.

Die Genossenschaft besitzt außerdem eine Versand- und Warenabteilung für Ein- und Verkauf von Lebensmitteln und Dingen des täglichen Bedarfs in Haus und Garten. Die darin erzielten Gewinne dienen in erster Linie zur Unkostendeckung und zu Aufwendungen für das öffentliche Wohl, Schule, Bildungszwecke, Straßenbau und dgl.

Wer jetzt Eden besucht, findet etwa drei Viertelstunden vom Bahnhof Oranienburg in westlicher Richtung am Oranienburger Kanal ein blühendes Gemeinwesen. Die inmitten der Obstgärten stehenden Häuser zeugen zwar nicht von Reichtum, aber von einer gewissen Sicherheit der Lebenshaltung, die eben nur in der Verbundenheit mit der Nährmutter Erde dann möglich ist, wenn nicht rücksichtsloser Bodenwucher ständig und unaufhaltfam den Ertrag der Arbeit wegfreissen kann. In Eden

kann man eben nicht mit dem Boden spekulieren, denn die Genossen bekommen für ihre Person nur ein Nutzungsrecht: Erbbaurecht. Dieses ist vererblich und an Genossen veräußerlich, d. h. bezahlt wird dabei nur der Wert der auf dem Grundstück stehenden Bauwerke nebst Gartenkulturen.

Wertet man noch den hohen gesundheitlichen und sittlichen Einfluß eines Gemeinschaftslebens in der freien Natur und in der Genossenschaft, die Rauchs- und Rauchgifte grundsätzlich aus ihrem öffentlichen Leben verbannt, die ihre mit dem Kreislauf des Jahres verbundenen Feste feiert, edle Geselligkeit und gegenseitige Hilfe pflegt und sich freihält von Parteiwesen und politischer Zersplittertheit, so muß man anerkennen, daß hier dem Faust-Goethischen Ideal nähergekommen ist:

„Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.“

Steinchenringel.

Von Walter Dinger, Kalkberge.

Ich saß am See, warf Steine in die Flut,
wie's Knabenhand mutwillig lachend tut
und schaute zu dem ringelrunden Spiel,
wenn Stein auf Steinchen in den Spiegel fiel.

Ob jeder denkt, wie weit das Steinchen wellt,
das unbedachte Hand ins Wasser schnellt?
Ob jeder weiß, wie weit ein Wort sich dreht,
das oft so leicht von unserm Munde geht?

Des Steinchenringels muntrer Kreiseltanz
verzittert erst im Uferschilfeskrantz.
Das flinke Wörtlein ringelt weit hinein
in tieffter Seele tieft verborgnen Schrein.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparens und der Sparkassen.

Unter den Aktiven, die unserer Wirtschaft nach Kriegs- und Inflationszeit verblieben, sind die Menschen mit ihrem Arbeits- und Sparwillen die wertvollsten. Sie haben in überraschend kurzer Zeit allen äußeren und inneren Hemmungen zum Trotz nicht nur die Grundlagen, sondern ein gutes Stück des Wiederaufbaues selbst geschaffen, der die Bewunderung des Auslandes erregt. Unter den Faktoren, die mit Recht als Anzeichen des Lebenswillens und Vorwärtstrebens des deutschen Volkes beurteilt und gewertet werden, steht die Bildung von Sparkapital an erster Stelle. Folgende Ziffern der Sparkassen reden eine deutliche Sprache:

	Die Spareinlagen (in Mill. Mark)	Die Sparer (in Mill. geschätzt)
Ende 1924	608,0	1,7
Ende 1925	1 615,0	3,6
Ende 1926	3 096,4	5,0
Ende 1927	4 640,0	7,0
Januar 1928	5 094,1	
Februar 1928	5 326,7	
März 1928	5 486,8	

Die Statistik beantwortet auch die Frage, wer denn heute wieder spart oder überhaupt sparen kann. Die in den letzten vier Jahren angesammelten 5 Milliarden Spareinlagen — der 4. Teil der Vorkriegseinlagen — sind aufgebracht von rund 7 Millionen Sparern, also

einer Vielzahl kleiner Sparer. Jeder 9. Deutsche spart wieder bei der Sparkasse, im Frieden war es jeder dritte. Hierdurch kommt die erfreuliche Tatsache zum Ausdruck, daß nach den Entartungen der Inflationszeit in unserer Volke der Sinn für Wirtschaftlichkeit und sparsame Lebensführung lebendig und wirksam ist. Daß es sich bei den angesammelten Spargeldern um echte Spareinlagen handelt, beweist die Regelmäßigkeit des Einlagenzuwachses und die offensichtliche Verlangsamung der Kontenbewegung. Die Motive, die den Menschen der Gegenwart zum Sparen veranlassen können, sind dringender und ursprünglicher als je. Wirtschaftskrisen, die allgemeine Unsicherheit der wirtschaftlichen Entwicklung, das geringe Eigenvermögen, und nicht zuletzt der Wunsch nach einem Eigenheim mögen die hauptsächlichsten sein. Wer heute zu sicherem Lebensstandard gelangen will, dem bleibt, falls ihm nicht außergewöhnliche, seltene Glückszufälle zu Hilfe kommen, gar nichts weiter übrig als planmäßig zu sparen.

Aber mit den Vorteilen, die das Sparen für den einzelnen bietet, ist die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparkapitals noch nicht erschöpft. Das Wesentliche und Entscheidende liegt vielmehr darin, daß die Spareinlagen durch die Vermittlung der Sparkassen zur Befriedigung des Kreditbedarfs der Wirtschaft Verwendung finden. Je mehr inländisches Kapital gebildet und der Wirtschaft zugeführt wird, um so weniger braucht die nicht gerade erwünschte Hilfe des Auslandes in Anspruch genommen zu werden.

Sehr häufig wird die Ansicht vertreten, Sparen sei volkswirtschaftlich schädlich, weil dadurch Einkommensteile dem Konsum entzogen werden. Eine solche Betrachtungsweise

bleibt an der Oberfläche der wirtschaftlichen Erscheinungen haften. Ebenso sehr wie vom Verbrauch der Bedarfsgüter, hängt das Blühen einer Wirtschaft davon ab, daß Produktionskapital in ausreichendem Maße vorhanden ist. Das Sparkapital liefert die Mittel für die Inangahaltung und Vermehrung des Produktionsapparates und schafft damit die Voraussetzung für den reibungslosen Verlauf des Wirtschaftsprozesses.

Die nachstehenden Zahlen geben ein Bild von der Bedeutung der Kreissparkasse des Kreises Niederbarnim für ihren Geschäftsbereich. Es waren an Gesamteinlagen vorhanden:

Davon der Wirtschaft in Form von Krediten und selten Hypotheken zugeführt in RM rund

	in rund RM	
Ende 1924	2 806 000,—	1 689 000,—
Ende 1925	7 203 000,—	6 652 000,—
Ende 1926	11 801 000,—	9 813 000,—
Ende 1927	17 080 000,—	14 745 000,—
Juni 1928:	21 500 000,—	15 900 000,—

Ende 1924 hatte jeder 56. Einwohner bei der Kreissparkasse des Kreises Niederbarnim ein Sparbuch. Ende 1927 war es fast jeder 6. und auf den Kopf der Bevölkerung entfielen rund 103,— RM Spargelder.

Die Kreissparkasse des Kreises Niederbarnim ist neuzeitlich eingerichtet und bietet mit ihrem ausgedehnten Filialnetz jedem Einwohner des Kreises die Möglichkeit zur zinsbringenden, sicheren Anlage seiner Spargelder. Durch die ihr angegliederte Kreis-Girokasse ist auch jeder Gewerbetreibende und Geschäftsmann in der Lage, seinen gesamten bargeldlosen Geldverkehr über dieses Institut zu regeln.

„Haft Du Spargeld, flieh'n die Sorgen,
Brauchst nicht darben, brauchst nicht borgen!“

Telegramm-Adresse: Stadtschaft



Reichsbank-Girokonto.
Postscheckkonto: Berlin Nr. 12940.
Fernruf: Lützow 8561
und Nollendorf 4833/36.

Stadtschaft der Provinz Brandenburg

Berlin W 10, Viktoriastraße 20

empfeht zur Anlage die

reichsmündelsicheren Goldpfandbriefe

der Preussischen Zentralstadtschaft. Die Goldpfandbriefe sind durch erststellige Feingoldhypotheken sowie durch Haftung der Provinzen Brandenburg, Pommern, Ostpreußen, Hannover, Grenzmark Posen-Westpreußen, Oberschlesien, Sachsen und Niederschlesien sichergestellt.

Die amtliche Notierung erfolgt an den Börsen zu Berlin, Frankfurt (Main) u. Hamburg. Die Stadtschaft der Provinz Brandenburg, sowie alle Banken, Bankiers und Sparkassen in der Provinz nehmen Kautaufträge entgegen.

In Höhe der anteilmäßigen Haftung der Provinz Brandenburg finden die Pfandbriefe Verwendung zur Hergabe unkündbarer Pfandbriefhypotheken auf Hausgrundstücke in der Provinz Brandenburg und in denjenigen Teilen Berlins, die früher zur Provinz Brandenburg gehörten.

Naturdenkmäler des Kreises Niederbarnim.

Von M. Rehberg.

Der Königsfarn.

Der Königsfarn (*Osmunda regalis*) ist der stattlichste einheimische Farn. In der Höhe wird er zwar nicht selten vom Adlersfarn übertroffen, aber in seinem Gesamtbild steht er unerreicht da. Die Wedel werden bis zwei Meter hoch. Sie sind doppelt gefiedert. Die Fiederblättchen sind zungenförmig und fallen durch ihre frischgrüne Farbe auf.

Manche Wedel zeigen an ihrem oberen Teile keine Fiederblättchen, sondern gedrängt sitzende, zuerst grüne, später braune Körner. Das sind die Sporenbehälter, in denen sich die staubfeinen Sporen entwickeln, die wie die Samenköerner der Blütenpflanzen der Vermehrung des Farns dienen. Aus der Spore geht der Vorkeim mit männlichen und weiblichen Befruchtungsorganen hervor. Findet eine Befruchtung statt, so entsteht aus dem Vorkeim eine neue Farnpflanze. Die Farne gehören zu den blütenlosen Gewächsen oder Kryptogamen.

Eine Form des Königsfarns trägt die Sporenbehälter nicht am oberen Ende, sondern in der Mitte des Wedels, während oben und

unten grüne Fiederblättchen sitzen. Die Wedel entspringen aus einem kräftigen Wurzelstock, der nicht selten Kopfgröße erreicht und schräg in die Erde hineingeht.

Der Königsfarn wächst in feuchten Wäldern, auf Mooren und auf moorigen Heidesflächen. Meist tritt er sehr zerstreut und vereinzelt auf, doch bildet er hin und wieder umfangreichere Bestände.

Im Niederbarnimer Kreise findet sich der Königsfarn hauptsächlich im Gebiet der Oberförsterei Liebenwalde, Oranienburg und Neuholland.

Der Königsfarn ist besonders durch Wanderer und Gartenliebhaber bedroht. Die letzteren verpflanzen den prächtigen Farn in ihren Garten. In den meisten Fällen erleben sie es, daß die an den schattigen, feuchten und humusreichen Waldstandort gewöhnte Pflanze eingeht.

Seit dem Jahre 1921 (Polizeiverordnung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten) ist der Königsfarn in ganz Preußen geschützt. So

wohl das Abreißen, Abschneiden, Ausgraben, als auch das Feilhalten sind untersagt (Geldstrafe bis zu 150 RM). Der beste Schutz unserer gefährdeten Pflanzen ist natürlich die Liebe zur Natur und das Verständnis für den wunderbaren Zusammenhang von Boden, Pflanzen- und Tierwelt. Wer die Natur wirklich kennt, wer ihre Geheimnisse mit ehrfürchtigem Staunen zu ergründen versucht, der wird sich auch mit seiner ganzen Personlichkeit für ihren Schutz einsetzen.



Bestand vom Königsfarn (*Osmunda regalis*). Aufnahme des Verfassers.

Die Bedeutung des Versuchsgutes Luisenhof für die Landwirtschaftliche Lehranstalt Oranienburg sowie die Landwirtschaft des Kreises.

Eine Maschinenbauhschule ohne Werkstatt, ein Chemisches Institut ohne Laboratorium oder eine Gärtner-Lehranstalt ohne Gärtnerei würden wir für unmöglich halten. Landwirtschaftliche Schulen aber ohne landwirtschaftlichen Betrieb sind keine Seltenheit. Die Meinungen darüber, ob für eine Landwirtschaftliche Schule auch ein Gutsbetrieb notwendig ist, mögen auseinandergehen. Jedenfalls wir hier in Luisenhof sind froh, angegliedert an die Landwirtschaftliche Lehranstalt Oranienburg auch einen modernen Gutsbetrieb mit Versuchsabteilung zu besitzen.

An der hiesigen Landwirtschaftlichen Lehranstalt werden junge Leute im Alter von 18 Jahren an, die eine gewisse Praxis in der Landwirtschaft bereits hinter sich haben, für ihren Beruf weiter vorgebildet. Die Schüler sollen mit den grundlegenden naturwissenschaftlichen Fächern, soweit das eben in der knappen Zeit von 2—3 Halbjahren möglich ist, vertraut gemacht werden. Auf diesen Elementarfächern wie Botanik und Zoologie, Physik und Chemie aufbauend, weisen wir ihnen den Weg zu den rein landwirtschaftlichen Fächern, wie Tierzucht, Pflanzenbau und Betriebslehre.

Der an die Lehranstalt angegliederte Gutsbetrieb mit seiner Versuchsabteilung soll den Unterricht gelegentlich ergänzen, gewissermaßen einen Übergang von der reinen Theorie zur Praxis anbahnen. Was uns an Lehrmitteln im Schulzimmer nicht zur Verfügung stehen kann, finden wir draußen im Gutsbetriebe, im Stall und auf Wiese und Feldern. Eine Hauptrolle aber spielt dabei die Versuchsabteilung. Das Ausprobieren, das Experimentieren, ist für alle Berufe von Wichtigkeit. Wenn wir weiterkommen wollen, so müssen wir Anschluß an die Wissenschaft suchen und durch Versuche herausfinden, wo der Hebel zur Hebung der Rentabilität anzusetzen ist. Wir Landwirte wissen genau, daß auf allen Zweigen unseres vielseitigen Berufes noch Fortschritte gemacht werden können.

Im Milchvieh- und Schweinestall werden Fütterungsversuche durchgeführt. Diese sollen uns zeigen, wie gewisse Futtermittel, die sich in bezug auf Nährwert und Preis sehr ver-

schieden verhalten, von Rindern bzw. Schweinen am besten ausgenützt werden. Auf diese Weise wollen wir herausfinden, wie diese Tiere am schnellsten und unter möglichst geringen Kosten zu Fleisch- und hohen Milchträgen gelangen. Nur genaue Wägungen der Tiere in bestimmten Zeitabschnitten und genaue Kontrolle der Milchleistung jeder einzelnen Kuh können uns dabei zum Ziele führen.

Eine andere Art von Versuchsanstellung finden wir draußen auf Acker und Wiese vor. Hier sollen Fragen der Düngung unserer Kulturpflanzen, Sorten- sowie Bodenbearbeitungsfragen geklärt werden. Außerordentlich wichtig ist eine fachgemäße Düngung aller anbauwürdigen Pflanzen. Düngungsversuche müssen uns Aufschluß geben über den Nährstoffgehalt des Bodens. Die im Boden natürlich vorhandenen Nährstoffe reichen für Höchsternten nur in den seltensten Fällen aus. Um gute Ernten zu erzielen, müssen wir also künstlich nachhelfen. Das kann durch Zufuhr von Stallmist und Jauche, gelegentlich auch Kompost, geschehen. Zur Anreicherung des Bodens mit organischer Masse können wir auch Gründüngungspflanzen unterpflügen, oder aber, wenn all die eben angeführten, auf dem Gute gewonnenen Düngemittel nicht ausreichen, und das wird häufig der Fall sein, müssen wir künstliche Düngemittel zur Anwendung bringen.

In welcher Höhe und zu welcher Zeit diese künstlichen Düngemittel zu bestimmten Kulturpflanzen verabreicht werden müssen, gehört zu den Fragen, die wir ergründen wollen. Dazu ist es notwendig, in die Geheimnisse der Zusammensetzung des Bodens einzudringen. Die chemischen, physikalischen und biologischen Eigenschaften des Bodens kennen zu lernen, gehört mit zu den schwierigsten Aufgaben, die dem Landwirte entgentreten. Neben der chemischen Analyse, die für die Praxis immer nur bedingten Wert haben wird, ist der Düngungsversuch auf dem Felde stets das zuverlässigste Mittel, hier Klarheit zu schaffen. Die Anlage eines solchen exakten Düngungsversuches ist natürlich immer mit

einem gewissen Mehraufwand von Arbeit und Kosten verbunden. Das Land, auf welchem der Versuch angelegt werden soll, wird in kleine Parzellen eingeteilt. Diese müssen, je nach der Fragestellung, verschieden gedüngt und dann später bei der Ernte einzeln gemäht und abgedroschen werden. Es ist dies der einzige Weg, auf dem Gebiete der künstlichen Düngung Fortschritte zu erzielen.

Das Ergebnis eines dreijährigen Düngungsversuches in Luisenhof soll in nachfolgender Tabelle wiedergegeben werden. Es handelt sich in diesem Falle um einen sog. Nährstoffmangelversuch, eine kombinierte Versuchsanstellung, die den Boden gleichzeitig auf die Hauptnährstoffe Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk prüft.

Menge an Keimnährstoffen in kg/ha.				Plus- bzw. Minuserträge in Vergleichszahlen ausgedrückt			
Stickstoff	Phosphorsäure	Kali	Kalk	1925 Gemenge	1926 Winterroggen	1927 Kartoffeln	Mittel 1925—27
—	—	—	—	100	100	100	100
—	90	60	—	102,0	99,0	126,2	109,1
—	90	60	—	100	100	100	100
20	90	60	—	146,0	114,2	126,6	129,1
40	90	60	—	151,7	150,5	141,6	147,9
60	90	60	—	165,2	186,0	149,5	166,9
80	90	60	—	179,5	222,2	161,0	187,6
40	—	90	—	100	110	100	100
40	30	90	—	88,2	98,3	97,8	94,8
40	60	90	—	91,6	94,2	105,3	97,0
40	60	—	—	100	100	100	100
40	60	60	—	100,3	88,4	92,5	93,7
40	60	90	—	100,5	85,9	109,8	98,7
40	60	90	—	100	100	100	100
40	60	90	1500	98,0	112,9	101,2	104,0

Die Zahlen zeigen uns ganz deutlich die außerordentlich starke Wirkung des Stickstoffs. Eine Kali- und Phosphorsäurewirkung bei Gemenge und Winterroggen dagegen bleibt aus.

Ein sehr abwechslungsreiches Bild gibt das Sortenversuchsfeld. Hier treten Sorten aus den verschiedensten Gegenden in Konkurrenz. Das ganze Versuchsfeld ist in Beete und diese wieder in 25 qm große Parzellen eingeteilt. Jede Parzelle vertritt eine Sorte einer bestimmten Kulturpflanze. Mit viel Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit muß hier gearbeitet werden, um brauchbare Ergebnisse zu erhalten. Sorten sind Produkte gegebener Klima- und Bodenverhältnisse, die unter Einwirkung des Züchters entstanden sind. Wech-

selt eine bestimmte Sorte den Standort, kommt sie damit unter fremde Klima- und Bodenverhältnisse, so muß ihr Wert für die neu gegebene Umgebung erst erprobt werden. Diese Prüfung durchzuführen, ist das Ziel unserer Sorten-Versuchsanstellung.

Diese kurze Beschreibung unserer Versuchstätigkeit in Luisenhof soll lediglich den Zweck haben, beim Leser Interesse für unsere Tätigkeit hier zu erwecken. Um aber einigermaßen in das Wesen dieser Versuchsanstellung eindringen zu können, wäre es notwendig, sich gelegentlich die Versuche an Ort und Stelle anzusehen. Wir sind gern bereit, die Führung zu übernehmen.

Spaß, Versuchsleiter,
Luisenhof.

*

Geflügelhaltung heißt heute nicht mehr, nur Hühner halten und sie schlecht und recht füttern, sondern, rationelle Geflügelhaltung, d. h. Einstellung von legerreifen Junghennen im Herbst und ihre Haltung zur Eiablage, ist ein ernst zu nehmender Nebenzweig der Landwirtschaft geworden.

Jede Angliederung eines Betriebszweiges an die Wirtschaft bzw. sein Ausbau bedingt eine Überzeugung seiner Wirtschaftlichkeit und



Ehrenmal für die im Weltkrieg gebliebenen Lehrer und ehemaligen Schüler der Anstalt.

erfordert auch Kenntnisse. Die Landwirtschaftskammern der einzelnen Provinzen haben Lehr- und Versuchsanstalten für Geflügelzucht eingerichtet, um den Landwirten, Siedlern und anderen Geflügelhaltern die Möglichkeit zu geben, sich durch Besichtigungen, Anfragen, Teilnahme an Kursen usw. von der Zweckmäßigkeit einer planmäßig betriebenen Geflügelhaltung zu überzeugen. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin hat an die Landwirtschaftliche Lehranstalt Oranienburg-Luisenhof eine solche Anstalt angegliedert.



Versuchs- und Lehranstalt für Geflügelzucht.

Eine Geflügelzuchtanlage in kleinem Rahmen, welche die Aufgabe der Produktion von Zuchtmaterial hatte, besteht seit 1922. Das stetig wachsende Interesse für die Geflügelzucht bedingte aber im Laufe der Jahre eine Vergrößerung der Anlage, und so wurde im Winter 1927/28 eine Neuanlage geschaffen, welche im Februar 1928 in Betrieb genommen wurde.

Die Anstalt hat die Aufgabe einmal der planmäßigen Durchzüchtung besonders leistungsfähiger Hühnerstämme, um geeignetes Material an die Geflügelhalter bzw. Züchter abzugeben, und außerdem, belehrend und anregend auf dem Gebiete der Zucht und Haltung zu wirken.

Das Gelände bietet Platz zur Haltung von 500 Legehennen und dem zur Nachzucht nötigen Junghennen-Material. Die zur planmäßigen Weiterzucht gewählten Rassen sind:

weiße Wyandottes,
 rebhuhnfarbige Italiener und
 weiße Leghorn.

Die Nachfrage nach Eintagsküken und Junghennen konnte in diesem Jahre wegen des Aufbaues nur zum Teil befriedigt werden. Lohnbrut, namentlich von Enteneiern, wurde in größerem Umfange betrieben und

wird in den kommenden Jahren, nach Vergrößerung der Brutanlage in diesem Winter, in erhöhtem Maße angenommen werden. Durch die Benutzung der Brutanlage wird den Geflügelhaltern die Möglichkeit gegeben, ihre Junghennennachzucht zur rechten Zeit zu haben, um mit ausgewachsenen Tieren in den Winter zu gehen, die dann, je nach Abstammung und Aufzucht, ihr möglichstes leisten werden.

Um nun Interessenten Aufzucht und Fütterungsmethoden, Stallbau usw. nahezubringen, werden kurze Kurse abgehalten.

1. Dreitägige Kurse, welche die grundlegenden Fragen einer einträglichen Geflügelhaltung behandeln.
2. Vierwöchentliche Kurse zur Ausbildung in Brut und Aufzucht.
3. Halbjahrskurse für Volontärinnen.
4. Jahreskurse für Berufsgeflügelzüchterinnen.

Die Anstalt wird durch Besuche, Anfragen, Teilnahme an den Veranstaltungen schon im ersten Jahre ihres Bestehens stark in Anspruch genommen und ist bestrebt, in allen Fällen durch Anschauung und Belehrung fördernd auf die ländliche Geflügelhaltung einzuwirken.

M. Hesse.

Ein Niederbarnimer Spreeidyll.

Hohenbinde in Vergangenheit und Gegenwart.

Von H. Kornrumpf, Grünheide.

Wenn wir am schönen Frühlingstag von Erkner aus nach Süden wandern, dehnt sich vor unserm Blick bald die Sprez mit ihren weiten Wiesenufern aus. Sumpfdotterblumen und Wiesenschaumkraut, Pechnelken und Hahnenfuß geben auf dem grünen Wiesengrunde ein liebliches Farbenspiel. Schendern wir an Schönschornstein (ursprünglich wohl „Schiefe Schornstein“) und der alten Hausstelle vorüber, so gelangen wir nach Hohenbinde. Vor unserm Blick liegt das Spreetal. Gosen, Neuzittau und Burig grüßen hinüber mit ihren Dächern und Kirchtürmen. Zur linken Hand haben wir die weite Erknerische Staatsforst, die früher zum Amt Rüdersdorf gehörte.

Die alten Rüdersdorfer Amtsakten im Geheimen Staatsarchiv geben uns darum heute noch Aufschlüsse über die älteren Zeiten Hohenbindes.

Aus einer Aufstellung, die im Jahre 1606 und 1607 Balthasar Schubart auf Anordnung des Rüdersdorfer Amtmanns unternahm, erfahren wir, daß „an der Hohen Pinne“, die damals augenscheinlich noch nicht besiedelt war, der Schmidt von Rüdersdorf, Adam Döwaldt von Herzfelde, sowie Bartel Jänisch von Wernsdorf mit Hans Libno von Rüdersdorf ebenso Wiesen in Pacht hatte, wie Kaspar Gappe, der Heidenknecht (d. h. Förster) von Wernsdorf. Noch 1731 erzählt uns das Wiesenregister, daß noch immer 12 Morgen

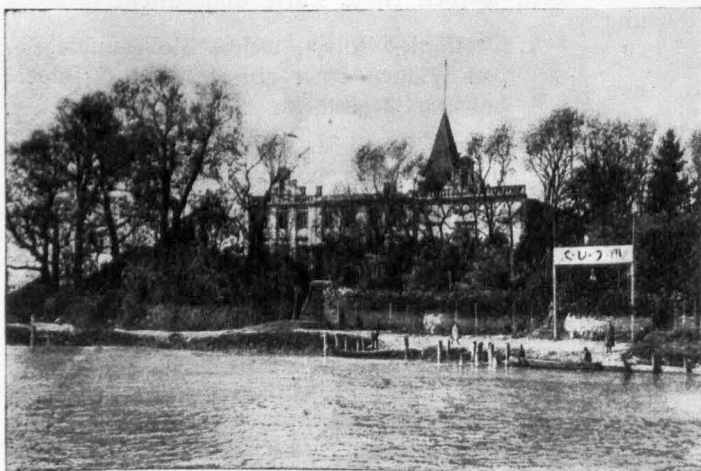
Wiese „an der Hohen Beyde“ von Jürgen Lufas in Wernsdorf genützt werden.

Der Ingenieur d'Arrest vermißt 1707 bis 1709 die inzwischen durch Urbarmachung vergrößerten Wiesen des Amtes Rüdersdorf, dabei auch die „an der Hohen Binde“. Die Schreibung des Ortsnamens hat damals noch fortgesetzt gewechselt. 1738 wird Andreas Buchwalter, der Holzschläger „zur Hogen Binde“ erwähnt. Damit scheint der erste Bewohner dieses Ortes genannt zu sein. 1755 finden wir dann auf der „Hohen Binde“ drei Familien; den Unterförster Schwadtke, eine Familie Richter und den Holzschläger Gerisch (auch Göhrs genannt). Gerisch hatte daselbst auch außer Wiesen eine „Wöhrde“. Unter Wöhrde (Werth!) verstand man kleine, umzäunte Ländereien, die damals die Büdner oder Rätiner bei ihren Wohnungen hatten.

Hohenbinde, so wird am 11. Mai 1767 an den Alten Friß berichtet, ist „ein altes königliches Jägerhaus gewesen, welches seine kgl. Majestät den Gebrüdern Schwadtke, beyde reizende Feldjäger, durch Kammerverordnung und Erbverschreibung von 1753 erb- und eigentümlich ohne Abgaben geschenkt hat.“

Verlassen und abseits lag Hohenbinde. In diese einsame Gegend, dem weit ausgedehnten Bezirk der „grünen Heyde“ (heute heißt der Mittelpunkt nur noch Grünheide), hatten sich die Wölfe zurückgezogen. Die Wolfsplage war,

wie überall in der Mark im Dreißigjährigen Krieg, auch im Niederbarnim groß. „Wolfschlucht“, „Hungriger Wolf“ und ähnliche Flurnamen erinnern noch an diese Zeiten. 1642 wurden zwei Bauern aus Rienbaum von Wölfen angefallen und zerfleischt. Hier im südlichen Grenzgebiet gab es noch lange Wölfe. Wegen Wolfsgefahr wollten die Grünheider ihre Kinder nicht zur Schule schicken und verzögerten mehr als 25 Jahre die Gründung einer Schule. Am 29. 11. 1764 erhielt der in Erkner stationierte Jagdzeugknecht die Anweisung, in der Umgegend eine Wolfsjagd abzuhalten, von deren



Hohenbinde vom Wasser aus . . .

Ergebnis uns leider nichts bekannt ist. Am 23. Januar 1823 wurde auf der Stadtstelle in Blumenthal bei einer Treibjagd vom Bürgermeister Jubel der letzte Wolf erlegt, woran eine Tafel dort erinnert. Aber auch anderes Wild, Rehe, Wildschweine und Hirsche, durchstreiften die Wälder.

Nachdem Friedrich der Große am Spreebord 10 Pfälzer-Kolonisten angesiedelt und auch sonst sich die Gegend mit Siedlern und Kolonisten gefüllt hatte, wurde das weite Gebiet der zu Rüdersdorf gehörigen Staatsforst 1782 in drei Gemeindebezirke eingeteilt. Zum ersten Heidedistrikt gehörte neben Erkner und Wuhlsdorf, Schönschornstein und alte Hausstelle auch

Schwierigkeit, bei Eisgang über die früher von Fürstenwalde bis Cöpenick brückenlose Spree zu gelangen, ließ schon 1750 den Gedanken reifen, die unter Friedrich Wilhelm I. 1730 vom Grafen von Schliesen errichtete „Stube“ zum Bethaus zu ändern. Diese „Stube“ war ein Jagdhaus, das dieser jagdlustige Graf sich erbaut hatte, um „bei Jagdzeiten darinnen zu logieren“. Aus dem Umbau dieses heute noch „Jägerbude“ genannten Raumes wurde nichts.

Langsam nur hat sich im 19. Jahrhundert Hohenbinde entwickelt und heute sind es wohl kaum erst ein Duzend Häuser, Villen und Häuschen, die dort stehen.

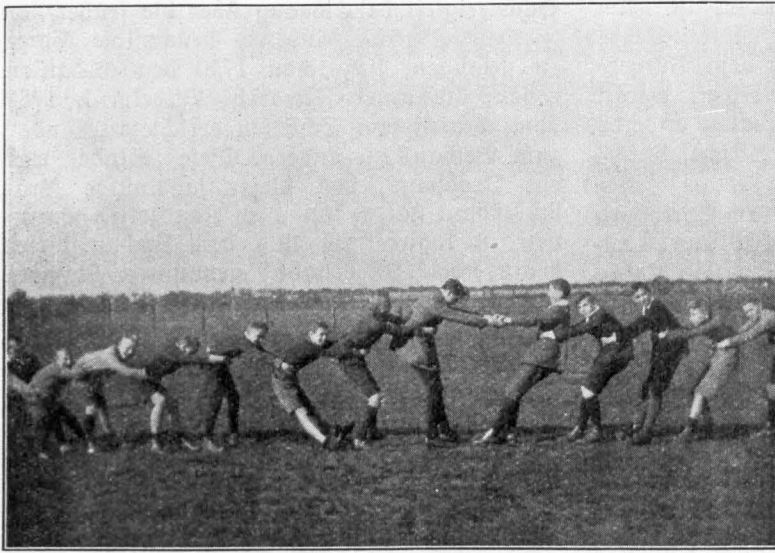


Hohenbinde im Winter.

Hohenbinde. Hohenbinde stellte auch einen der beiden Gerichtsmänner in Gestalt des Rofsäten Gottlieb Richter. Diese Gerichtsmänner (heute Schöffen) bildeten mit dem Schulzen (heute Gemeindevorsteher) den Gemeindevorstand. 1804 finden wir in Hohenbinde außer dem Forsthaus mit seinem Unterförster noch einen Krug (Gastwirtschaft) mit zwei Einliegern. 1816 sind außer dem Unterförster Pröscher nur zwei Einwohner vorhanden. Langsam nur vergrößerte es sich. 1854 werden drei Büdnerstellen dort gezählt.

Große weltgeschichtliche Ereignisse haben sich da nie abgespielt. Bis 1922, wo die Umpfarung nach Erkner stattfand, gehörte diese ganze Gegend zur Kirche in Neuzittau. Die

Dennoch ist Hohenbinde weithin bekannt und Scharen von Ausflüglern ziehen das ganze Jahre hindurch fröhlich singend und munter ausschreitend dorthin. Zwei gut geführte Gastwirtschaften laden außer dem Forsthaus, wo man prächtige, frische Milch zu trinken bekommt, zur Rast ein. Aber den Hauptanziehungspunkt bildet das Erholungsheim des Christlichen Vereins junger Männer. Eine 1906 an Stelle des alten Dorstfruges erbaute Gastwirtschaft mit großem Tanzsaal und Regelsbahn ging 1922 durch Kauf in den Besitz dieses Vereins über. Der Christliche Verein junger Männer in Berlin SW, Wilhelmstraße 34, ist der älteste derartige deutsche Verein, der einst von Forstmeister v. Rothkirch gegründet wurde.



V. R.-Ferienfahrt nach Hohenbinde.

Um seinen Mitgliedern und Freunden zum Wochenende und in Urlaubszeiten eine Erholungsmöglichkeit außerhalb der Großstadt in gesunder Luft und in stiller Lage und dennoch in erreichbarer Nähe Berlins gelegen zu verschaffen, hat man 1922 zugegriffen und das schöne, hochgelegene Grundstück am Ufer der Spree erworben.

Bei frohem Spiel und fröhlichem Gesang, bei innerer Sammlung und gesunder Leibesübung kann man dort draußen die Jugend beobachten. Wer manchmal an unserer Jugend verzweifeln möchte, der kann es draußen in Hohenbinde lernen, daß es doch noch eine hoffnungsvolle Jugend gibt.

Weithin grüßt der Vers vom Giebel des Hauses den Besucher: „Gott ruft die deutsche Jugend zum Glauben und zur Tat.“

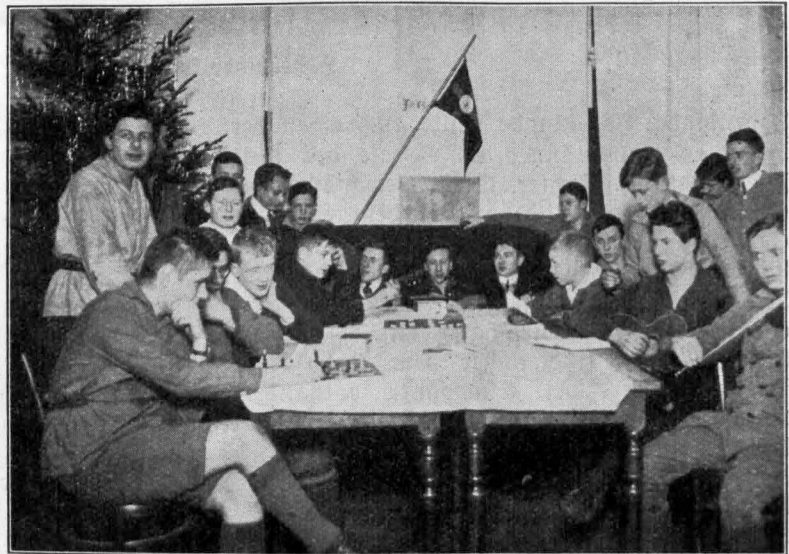
Und wer von der alten Hausstelle näherkommt, liest schon auf Hunderte von Metern: „Gott zu Ehren, sein Reich zu mehrern.“ Die 14—18jährigen und die Älteren sind nach psychologischen Erfahrungen in besondere Gruppen geteilt.

Die ehemalige Regelfbahn ist zur Jugendherberge umge-

baut. 250 junge Menschen können dort draußen für billiges Geld ein Nachlager finden. Nicht nur Mitglieder, sondern jedem anderen stehen die Räume nach Bedarf gastlich offen. Volksschulen und Gymnasien, Alumnate und Töchter Schulen, aus Berlin und Erkner, aus Rallberge und Rüdersdorf, kehren dort immer wieder gern ein. Aus allen Gegenden Deutschlands kommen sie da oft auf einige Tage oder kurze Wochen zu Tagungen zusammen.

Aber auch für die, die keinem Verein angehören und sich nicht mehr zur Jugend rechnen, ist in dem Erholungshaus Platz.

Noch stört kein Auto die Stille und den Frieden der schönen Spreelandschaft! Noch kann man hier ungestört baden, noch kann man in wenigen Sekunden in den nahen Wald flüchten und sich dort ungestört seinen eignen Gedanken hingeben oder mit einem Freund Zwiesprache pflegen und die tiefsten Fragen besprechen! Noch quillt hier ein Jungbrunnen für den Großstädter! Für wenige Pfennige bringt uns das Motorboot nach Erkner und hier merken wir schon, wie die Großstadt die Menschen einsaugt und zermürbt.



V. R.-Weihnachten in Hohenbinde.

Von der Braunkohle zur elektrischen Kraft.

Im vorjährigen Kreis kalender wurde über einen Besuch im Märkischen Elektrizitätswerk, dem Großkraftwerk Finkenherd, südlich von Frankfurt a. - O. berichtet. Diesmal sollen die

**Nicht weniger
als 130 Eisenbahnwagen mit
insgesamt 2600 Tonnen Kohle
müssen täglich den Kesseln
zugeführt werden.**



Tagesleistung des Werkes und die Voraussetzungen dafür in den Bereich der Betrachtung gezogen werden. Wie die Nerven des Körpers von der Gehirnzentrale mit Nahrung

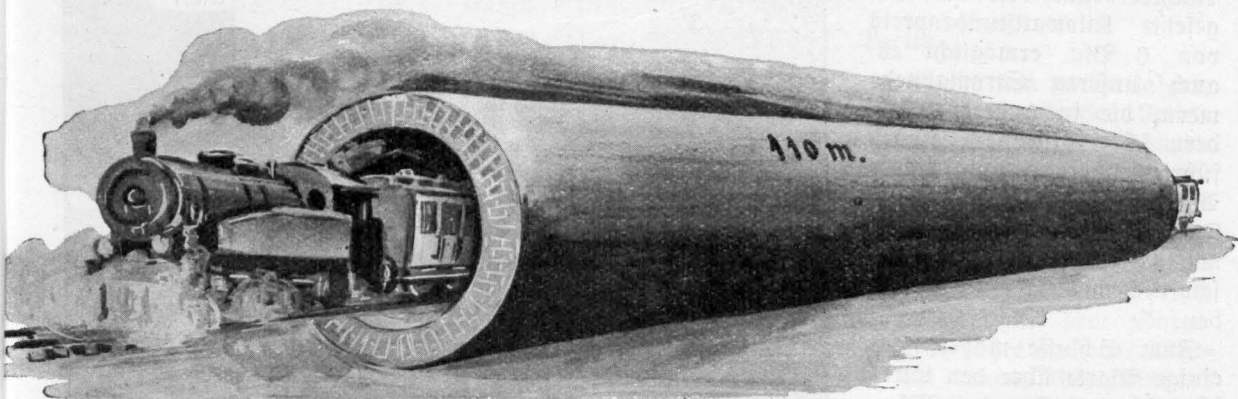
versorgt werden und ihre Befehle, die nötig sind, um sie in Tätigkeit zu setzen, erhalten, so ist ja nun fast beinahe jedes Haus in unserm Kreise durch den Drahtnerb mit jener gewaltigen Kraftstation im südöstlichen Teil der Mark verbunden.

In ununterbrochener Arbeit wird dort Tag und Nacht die gewaltige Leistung von 132 000 Kilowatt erzeugt. Ständig schürfen die Bagger neue Kohle aus der nahegelegenen Grube, denn nicht weniger als 130 Waggonladungen dieses kostbaren Stoffes müssen täglich den gierigen Schlünden der großen Kessel zugeführt werden. Der Durchmesser jedes der vier gewaltigen Schlotte von 110 m Höhe bietet an seiner engsten Stelle noch Raum genug, um einem normalen Eisenbahnzug als Tunnel zu dienen.

Die erzeugte Energie wird dem weitverzweigten Freileitungsnetze zugeführt, dessen Länge genügen würde, um die Erde von Berlin bis San Francisco zu umspannen. 150 m Drahtlänge entfallen auf jeden Stromabnehmer.

Selbst die erstaunliche Leistung unserer Ozeanflieger müßte nahezu verdreifacht werden, um diese Strecke zu bewältigen. Bis in die fernsten Winkel der Provinz wird durch dies Netz die Elektrizität den Verbrauchern zugeführt, um dort als Licht, Kraft oder Wärme ihre segensreiche Arbeit zu verrichten.

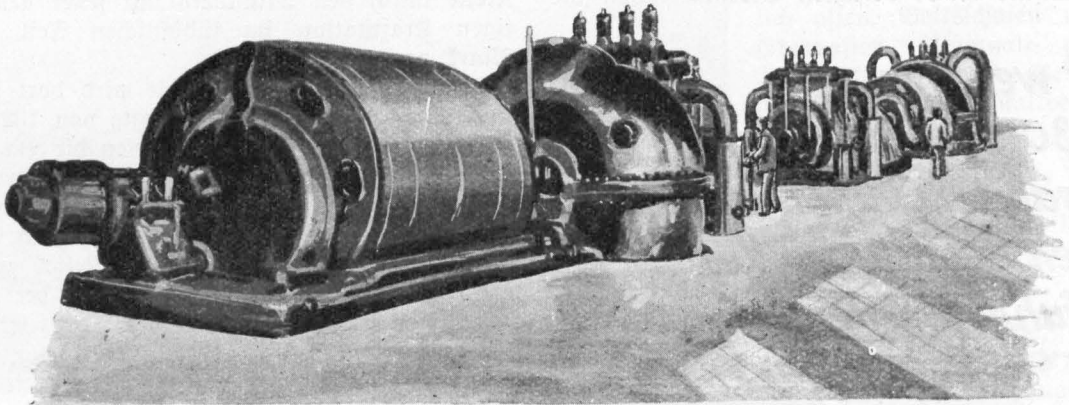
Die Entwicklung der Elektrizitätsversorgung hat in Deutschland naturgemäß durch die Einwirkungen des Krieges und der Nachkriegszeit sehr gelitten, so daß der durchschnittliche



Im Schornstein hat ein ganzer Eisenbahnzug Platz

Stromverbrauch je Einwohner auch nicht die Höhe erreicht hat, als in anderen Ländern. Doch wird auch bei uns der Nutzen immer mehr erkannt, den die Verwendung der Elektrizität in wirtschaftlicher Hinsicht hat. Dies

befindet sich bereits seit etwa sieben Jahren im alleinigen Besitz der Provinz und der versorgten Kreise und Gemeinden. Es ist also nicht, wie manchmal irrtümlicherweise angenommen wird, ein Privatunternehmen. Alle



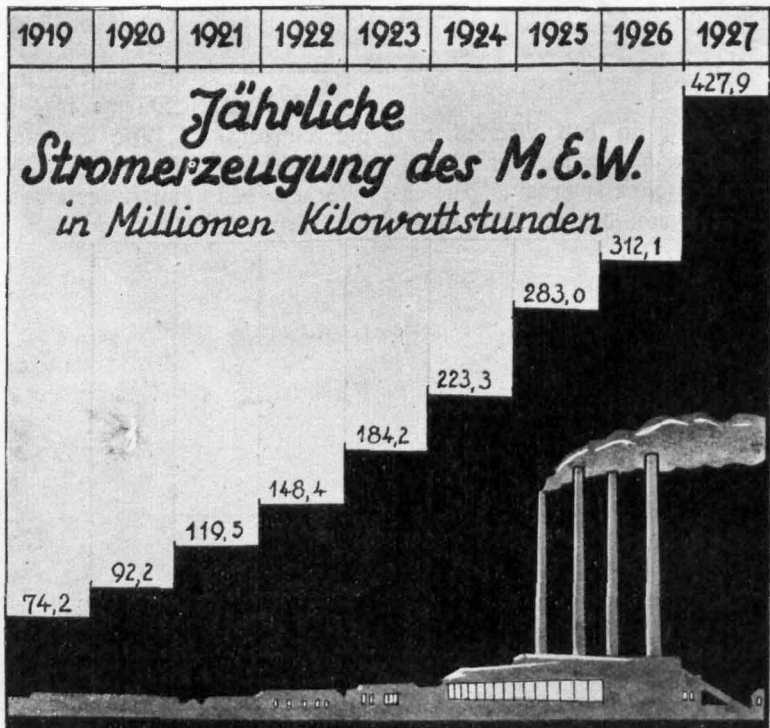
.. Tag und Nacht wird dort die gewaltige Leistung von 132 000 KW erzeugt.

zeigt unsere folgende Abbildung, aus welcher man sieht, wie der Stromverbrauch in der Provinz Brandenburg seit Kriegsende von Jahr zu Jahr gestiegen ist.

erzielten Überschüsse aus dem Betriebe fließen ja wieder zu den Gemeinden zurück und kommen damit indirekt dem Stromabnehmer selbst

Diese Steigerung des Stromverbrauches wird ganz besonders durch den Grundgebührentarif des M.E.W. ermöglicht. Bei dieser Verrechnungsart sinkt der Kilowattstundenpreis mit steigendem Verbrauch. Der für den Nachtverbrauch besonders festgesetzte Kilowattstundenpreis von 6 Pfg. ermöglicht es auch unseren Stromabnehmern, die in anderen Ländern schon allgemein eingeführt überaus praktischen Wärmespeicherapparate, wie Futterdämpfer, Waschautomat usw. mit großem wirtschaftlichem Nutzen zu betreiben.

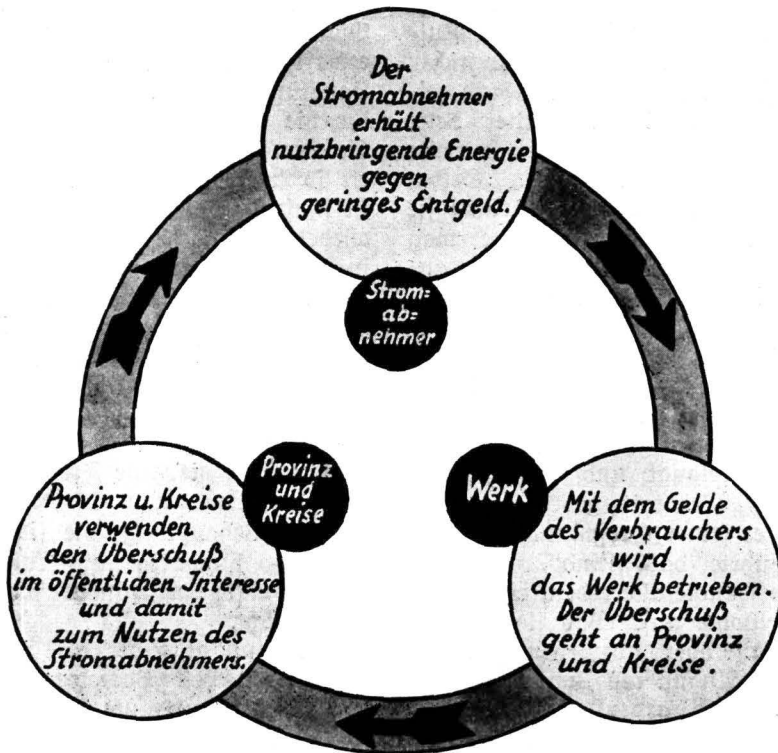
Zum Schlusse mögen noch einige Worte über den wirtschaftlichen Aufbau des Märkischen Elektrizitätswerkes gesagt werden. Das M.E.W.



zugute. Die Erhöhung des Stromverbrauches ist daher in doppelter Hinsicht für jeden einzelnen von Nutzen.

1. bietet eine restlose Ausnützung der elektrischen Anlagen die Möglichkeit, die Unkosten des Betriebes durch erhöhte Wirtschaftlichkeit zu vermindern und

2. bewirkt der hierdurch erzielte größere Umsatz des M.E.W. eine erhöhte Gewinnausschüttung an die Gemeinden, die sich in einer Verminderung der Gemeindeumlage, in erhöhten Aufwendungen für Schulen und sonstigen Wohlfahrtsseinrichtungen bemerkbar macht. Unsere Abbildung gibt ein anschauliches Bild dieses Kreislaufes.



Seine Mutter Jette.

(Eine wahre Niederbarnimer Geschichte.)

Von Wilhelm Müller-Rüdersdorf, Berlin.

Nicht zu Unrecht hieß man sie so, obgleich sie eigentlich seine — des Tischlermeisters August Plathen — Großmutter war. Aber wenn man all das, was die längst verwitwete, sorggütige Großmutter Henriette Koswig an vielzügiger, rührender Liebe zu ihrem Enkelsohne bewies, vor Augen hat, so ist ihr mit der Bezeichnung „Mutter“ keine übertriebene Würde aufgeprägt. Und läßt man das heilige Feuer der Mutterliebe in Lob und Preis aufleuchten — wobei die oft noch gottseligere Großmutterliebe nicht zu vergessen ist, — dann könnte Großmutter Jette darin sicher eines der strahlendsten Menschenlichtlein abgeben.

Früh schon — ein Knabe von zwölf Jahren noch — kam August in Großmutter Jettes Führung. Die leibliche Mutter des Jungen hatte einem dritten Kindlein das Leben geschenkt, als sie plötzlich der Welt Ade sagte und das winzige Wesen, an dem sie zum Opfer wurde, gleich wieder in die Ewigkeit mitnahm. Neben August und dem Vater folgte Großmutter Jette als Nächste dem Sarge. Als dann — knapp zwei Jahre nach der Mutter Himmelfahrt — bei einem Gerüsteinsturz der Tod auch den Vater holte, war August das arme Restblütlein der Familie. Doch Großmutter Jette nahm sich seiner an. Als sich die

Sür hinter dem letzten Trauergast geschlossen hatte, ergriff sie das „Kind“ — wie sie den Enkel gern nannte — mit der arbeitsharten Hand, strich ihm sanft über den blonden Schopf, wischte die Tränen mit ihrer weich-gewaschenen Kattunschürze von seinen Wangen und Augen und tröstete ihn mit den Worten: „Sei nu wieder still, mein jutet Kind! Du hast mich ja noch, deine Troßmutter! Die bleibt jetzt immer bei dir! Und is nu janz deine Mutter! Deine rechte Mutter! Und sorgt für dich!“

Und August, fortan ihr Söhnlein, fand zeitig seinen Lebensrost wieder. Mutter Sette hielt Wort. Ja, mehr als das! Sie betreute ihn wie eine rechte Gluckemutter. Selten strafte sie den Knaben. Und häufig drückte sie statt des einen beide Augen zu. Und wer mag sie darum schelten, daß sie mit der Zeit, andauernd in einseitiger Mutterliebe sich betätigend, Sonderlingszüge, Rauzhaftes, Spaßig-Wirkendes an sich zum Ausdruck brachte.

August war unterdes — während sie in die Greisjahre reifte — zu einem tüchtigen Vertreter seines Handwerks geworden. Er hatte die Meisterwürde erlangt und es schließlich zu einer eigenen Werkstatt gebracht. Aber immer noch war er seiner Großmutter, die ihm den Hausstand führte, das „Kind“.

Die treue Alte wandte alle erdenkliche Sorgfalt zu seinem Wohle auf. Was sie ihm an den Augen absah oder abzusehen glaubte, tat sie. Raum trat August ins Zimmer — und war es im firnis- und farbenfleckigen Werkelgewand — so sprang sie nach dem zärtlichsten Willkommen und dem Bekenntnis: „Ach, is dett schön, Kind, dett du wieder da bist!“ mit der Kleiderbürste herzu und bearbeitete ihn — ob er ihr auch wehren mochte — sorgsam und lange. Was gab's da für den jungen Meister klügeres als geduldiges Stillhalten?! Und jedes Taschentüchlein, jedes Paar Strümpfe war, ehe er's ahnte und für nötig befand, längst wieder gewaschen. Flecklein, die sie in seiner grünen Arbeitsschürze entdeckte, entfernte oder behandelte sie augenblicklich. Ohne ein Wort zu verlieren, zog sie ihm oft wieselflink das Schurzband auf und tauchte die „Beschmuddelte“ flugs in den Waschkübel. Das ging so durch viele Jahre. Bis schließlich für Mutter Sette die betrübliche Zeit des Lebens kam.

August hatte den Lenz des Junggesellendaseins bereits überstanden, war hoch in die Dreißiger gekommen und dachte urplötzlich daran, eine Mädchenliebe zu gewinnen und

sich ein Ehegärtlein zu schaffen. Auf Mutter Sette wirkte das wie ein lähmender Blitzschlag. Mit Mißtrauen sah sie die „Neue“ in ihr heiliges Hausglück treten. Vor allem aber trachtete sie danach, das Heimzepter in Händen zu behalten.

Schon als der verehelichte Enkel vor Beendigung der Hochzeitsreise stand, gab sie eine spaßige Probe ihrer mütterlichen Eifersucht. Die Base der jungen Frau wollte die Zurückwarteten mit Girlande und Spruch an der Haustür erfreuen. Die alte Sette verwehrte ihr die Annagelung: „Nee, nee! Dett lassen Se man sind! Dett liebt dett Kind nich! Wenn ett so 'ne Schnurrigerei sieht, zerfezt ett sie in tausend Stücke! Jehn Se man ruhig damit wieder nach Hause!“ Aber Base Klara, die des jungen Ehepaars Sinn kannte, ließ nicht locker. „Nun, dann werd' ich sie an der Schlafzimmertür befestigen!“ warf sie ein. Und das tat sie schließlich, wenngleich Mutter Sette sie auch dabei unter dem Einwand hindern wollte: „Nee, nee, auch dett jetzt nich! Da derf keen Nagel ineschlagen werden!“ Und wie schmerzte sie's, als sie die helle Freude der Heimgelangten in Miene und Worten erleben mußte! An die Behauptung, die sie zu ihrer Rechtfertigung hinwarf: „Ihr tut jetzt ooch man so, um mich zu kränken!“ glaubte sie wohl selber nicht.

Aber nun ging der böse Wettstreit mit der Neuen um den Vorrang in der Bedienung des Meisters und um das Hausregiment los. Gut nur, daß die junge Frau eine sehr friedfertige Natur war und dazu Verständnis für das Herzensbeben der eifersüchtigen Großmutter hatte. So kam kein schwerer und dauernder Zwiespalt zwischen ihnen auf.

Am zweiten Tage ihres Waltens am Herde kochte Hausfrau Marta ihrem August grüne Bohnen. „Oh, die woll'n Se dem Kind machen? Die eßt ett uff keenen Fall! Die Arbeit hab'n Se sich umsonst jemacht, junge Frau!“ war der Alten Äußerung. Doch wie mußte sie sich abermals in ihrer drolligen List bloßstellen lassen! August kam aus der Werkstatt an den Mittagstisch, ließ sich auflöffeln — und zwar gleich reichlich — und aß noch zwei weitere Teller von dieser wohlschmeckenden Speise hinterher. Als Mutter Sette das sah, konnte sie nicht mehr an sich halten. „Nee, nee, dett arme Kind is wirklich janz verbert!“ rief sie wie in Bestürzung aus.

Diesem Erlebnis folgten viele ähnliche Fälle

durch die ersten vier Ehejahre August Plathens. Dann kam für Mutter Jette die Zeitspanne, wo sie — ob sie mochte oder nicht — ans Sterben denken mußte. Sie war ja auch bereits auf der Patriarchenhöhe Mitte der Achtzig angelangt.

Jetzt legte sie sich häufig in ihrem Stüblein mit dem Vorgeben nieder, ihre letzten Atemzüge zu tun. Mitten am Tage ließ sie dann August von der Arbeit fort an ihr hochbauschiges Bett holen. Sie hatte Sehnsucht, flie-

bernde Muttersehnsucht nach ihm und wollte nicht ohne das Streicheln seiner schwieligen Hand sterben. Doch war ihr „Kind“ ein halbes Stündchen bei ihr, verblaßten gar bald die Abschiedsbefürchtungen. Neu belebt durch seine beglückende Zärtlichkeit erhob sie sich in den mutvollen Tag. Und so hatte Mutter Jette selige Abschiedsfeiern wohl an ein Duzendmal. Bis sie dann an einem warmen, stillen Sommerabend wirklich von ihrem „Kind“ in die Ewigkeit fortreiste.

Auf dem Arnimsberge.

Von Wilhelm Müller-Rüdersdorf, Berlin.

Auf einst'ger Weinberghöh' lockt ein Bank;
Da könnt' in Sonn' ich weilen stundenlang.

Und sonderlich bei Lenz- und Herbsttagpracht,
Wenn rings das Laub sein reichstes Glüh'n
[entfacht.

Im Rücken hoch ein grauer Steingefang,
Der leise raunt von Krieger's Opfergang.

Und vor mir, ach! so lieblich, froh und bunt,
Im hellen Licht ein weiter Wundergrund.

Schmal strafft durch Gärtengrün ein Silberstreif:
Des muntren Kalksee's langer Grabenschweif.

Und dieser selbst: blendweiß blitzt er herauf,
Ein Riesenknäul, breit hinterm Häuserhauf.

Der Resselsee, des Wasserchweiß's Gefnot',
Ruht jenseits, ganz von Bäumen überloht.

Des lieben Dorfes Straße, eng im Tal,
Lugt auf zum Berghang blank im Mittagsstrahl.

Ein Obstbaumvolk — im Lenze duftig weiß —
Drängt um die Häuslein dicht zum Erntepreis.

Und dann, naht Spätherbst: Baum und Busch
[im Grund,
Zum letzten Feste glüh'n sie goldig-bunt. — —

Doch laßt uns, da Oktober heut' so licht,
Späh'n weit ins Land, das unser Nest umflieht!

Von links — in seines Laubs Brokatkleid
[schwer —
Grüßt stillen Schauturms Höhe freundlich her.

Vor uns jedoch, an weiter Acker Rand,
Des Alten Dorfes leis auftauchend Band.

Abseits dreht eine Mühle sich im Sturm,
Und fern winkt traut des Kirchleins grauer
[Turm.

In seiner Hut trieb einst mein Lebensbaum;
Drum fliegt zu ihm von hier mein liebster Traum.

Zieh'n scheue Straßen im geruhigem Lauf
Den Felderrücken in mein Dorf hinauf.

Als Rahmen aber seinem Pfluggefild
Säumt Kiefernwald tiefgrün das große Bild.

Weit, stundenweit hüllt er in Wipfelbann,
Verschwebt im Dunst, wallt an die Flut heran.

Zwei Türme, Finger leiser Hügelhand,
Sind vorgesprenzt aus samtnem Waldgewand.

Rechts, fern, behelmt: der Muggelberge Schar,
Und Wusterhausens Funkgetürme gar.

Und Woltersdorfs und Erkners Wäldertor
Wölbt sich im Grund mit Seegefränz' davor.

Dies alles schau' ich von des Hanges Bord,
Indes Vergangeneit mir haucht manch Wort. —

So still ist's heut'! Zuweilen nur im Tal
Der Straßenbahn Geschurr und Fahrtsignal.

Dann irgendwo, weitab, ein Hundgebell, —
Und wieder singt mir sanft der Heimat Quell... —

Kote Zulpen.

Von Walter Möller.

„Halten Sie sich gut, alter Herr,“ nickte ihm der Arzt freundlich zu, als Ernst Janke, der Pensionär im Silberhaar, sich dankend von ihm verabschiedete. „Ja, diesmal ging's noch zusammenzuflicken, Herr Doktor, aber wenn man so hoch in den Jahren ist wie ich, dann kann man auch getrost Jüngerem Platz machen.“ Der Arzt bot dem Alten die Hand: „Damit hat's nun wieder ein paar Jährchen Zeit. Sie wissen ja: Geflickter Topf hält am längsten.“

Ernst Janke humpelte durch die große Pforte des Krankenhauses. Hier hatte man ihn vor ein paar Monaten hereingebracht, als er, vom frischen Grabe seiner Frau kommend, kurz vor einem Auto auf dem Glatt eis gestürzt war. Erst auf dem Krankenhausbett nach der sofort vorgenommenen Operation stellte sich damals die Besinnung wieder ein, und ein wenig enttäuscht mag er wohl die Schwester angeblickt haben. Schöner wär's schon gewesen, der Kraftwagen wäre über ihn hinweggegangen, statt, im letzten Augenblick stoppend, gerade noch den Oberschenkel anzufahren. Dann hätte ihn wohl seine liebe Alte an der Tür zu jener besseren Welt empfangen, ein bißchen vorwurfsvoll natürlich: „Na, Wading, du hast dich ja bannig beeilt, aber den Schlipf muß ich dir mal erst wieder gerade rücken, damit du 'nen guten Eindruck machst bei unserm lieben Gott. Nicht ein paar Tage kann man euch Mannsbilder da unten allein lassen.“

Ernst Janke blieb einen Augenblick auf dem Stock gestützt stehen und sah auf sein zusammengeheiltes Bein. Mit dem Paradeuniform war es ja sowieso schon vorbei gewesen. Die Knochen werden steif und morsch, wenn man in die Jahre kommt.

Der alte Mann griff plötzlich ganz aufgeregter in die Brusttasche und suchte den Entlassungsschein des Krankenhauses hervor. Wichtig „den 12. Mai“ stand darauf. 75 Jahre war er heute gerade alt. Früher hätte er den Geburtstag nicht vergessen, denn da stand morgens schon der goldbraune Napfkuchen mit recht viel Rosinen drin, wie er es gern hatte, auf dem Kaffeetisch, und Mutter hatte wohl ein paar Bohnen mehr als sonst genommen. Ein Päckchen Tabak, wollene

Strümpfe und sonstiges Allerlei lagen an seinem Platz. Abends nach dem Dienst war der Junge gekommen, auch bei der Garde, wie einst sein Vater, nur noch ein paar Zentimeter länger als dieser. Im Weltkrieg hatte es ihn getroffen. Der Mutter war es so ans Herz gegangen, daß sie sich nie mehr so recht davon erholte.

Im Februar hatte man sie in die Erde gebettet.

Der alte Mann schlug nicht den Weg nach seiner Wohnung ein. Sein erstes Ziel war der stille Hügel draußen vor dem Häusermeer auf dem Friedhof. Zu Hause wartete ja niemand auf ihn.

Wie er so dahin humpelte, dachte er um viele Jahre zurück. Hoboist war er gewesen in der Gardkapelle, damals, als man noch die blauen Uniformen mit den blißblanken Knöpfen trug.

In einer Konzertpause hatte er die junge Puzmacherin kennengelernt. Draußen in einem Gartenlokal war es, mit Feuerwerk und dem Großen Zapfenstreich hinterher. „Sie ist feiner, zierlicher, als die anderen“, dachte er, verstoßen vom Konzertpodium über die Noten zu ihr hinunterblinzeln, als sie gerade mit ihrer Freundin vorüberschritt. Hinterher gab's ein Donnerwetter vom „Alten“, weil er, der beste Trompeter des Musikkorps, das erste Mal in seinem Leben beim Einsatz gepakt hatte.

Man sah sich öfter, und als er den größten Teil der zwölf Dienstjahre herum hatte, wurde Hochzeit gefeiert. Von ihrem gemeinsamen Ersparnen richtete sie sich einen kleinen Puzsalon ein, den sie auch noch eine Zeitlang betrieb, als er, vom Militär entlassen, die Hauswartstelle an der neuen Schule erhielt.

Längst war er nun pensioniert. Nach dem Tode des Jungen hatte er draußen vor den Toren der Stadt ein Stück Land in der Laubenkolonie gepachtet, an die sich der stille Gottesacker fast unmittelbar angeschlossen. Seine Minna sollte nicht immer in der engen Wohnung vor dem Bilde des Einzigen sitzen, und so führte er sie an einem schönen Frühlingstage hinaus zu dem Gartenland, auf dem vorläufig nur eine rasch gezimmerte Bank stand. und als auf den sauberen Beeten frisches

Grün emporkeimte, tranken sie zum ersten Male seinen Geburtstagskaffee draußen.

Freilich, mit dem Grünzeug hatte es fast in jedem Frühjahr einen kleinen Streit gegeben. Er war für Blumen, viel Blumen. „Mutterken, das Gemüsezeug kann man ja so billig kaufen.“ Doch sie war mehr „fürs Praktische“. „Ein Blumenbeet ist genug, Mann, wenn wir schon unser Land haben, wollen wir auch den eigenen Kohl essen.“ Schließlich war der Friede immer wieder bald hergestellt, obwohl das eine Blumenbeet vor der Laubenbank von Jahr zu Jahr größer wurde. Sie merkte es nicht oder tat wenigstens so.

Der Alte hielt im Gehen inne. Es ging doch schwerer als früher die gegen Ausgang der Stadt ziemlich bergan führende Straße hinauf. Das dumme Bein wollte nicht gleich mit. Auf den Stock gestützt wischte er sich vor den letzten, von freundlichen Gärten umgebenen Häusern den Schweiß von der Stirn.

Sein Blick wurde fast froh. Da lag vor ihm in frisches Grün und den Duft des eben aufbrechenden Flieders gebettet zu beiden Seiten der Landstraße, die von den Lichterkronen blühender Kastanien besäumt war, die Laubenkolonie. Lustig flatterten ein paar Fähnchen im leichten Winde. In den Gärten herrschte frohes geschäftiges Treiben. Darüber blitzten im Licht der Maisonne ein paar Telegraphendrähte wie goldene Gedankenstriche über der neu geschaffenen Frühlingspracht.

Wieder hielt der Greis nach ein paar Schritten inne. Ob er nicht vor dem Friedhofsbesuch im nahen Gärtchen eine Viertelstunde auf der Laubenbank verschnauft? Das Herz schlug ihm stark. Bis zu den Schläfen hinauf fühlte er das pulsende Blut.

Wird wohl nicht schlecht verwildert und unbestellt sein, das Gartenland. Im Spät-

herbst, als schon die rauhen Nordwinde darüber hinbrausten und er an der Influenza zu Hause darniederlag, war seine Minna noch ein paarmal hier oben gewesen. An dem Tage, an dem er endlich im Lehnstuhl sitzen konnte und schon die ersten Flocken herniederrieselten, hatte sie zum letzten Male den Gang zum Garten unternommen.

„Heute habe ich Abschied genommen, Vading, von unserem Stückchen Land. Vielleicht, daß mich unser Junge früher als dich von hier zu sich ruft, mein Alter. Wenn ich dann an deinem 75. Geburtstag nicht mehr neben dir auf der Laubenbank sitzen sollte, sei nicht traurig. Ich denk' an dich da oben“, und dabei hatte sie seine Hand gestreichelt.

Nun war sie wirklich vor ihm dahingegangen und hatte den Frühling nicht mehr gesehen. —

Der Greis öffnete die Gartenpforte und humpelte, so rasch er es vermochte, durch den Mittelgang zur Laube. Was war es, das ihm da rot entgegenleuchtete? Wie gebannt, die gefalteten Hände auf der Stockrücke, blieb er stehen. Auf seinem alten Blumenbeet eine große „75“ aus dunkelrot blühenden Tulpen, der Geburtstagsgruß seines toten Weibes, das die Blumenzwiebeln der Erde anvertraut, als er im Herbst krank daheim gelegen.

Langsam sank der Greis auf die Laubenbank, vor der er gestanden: „Hab Dank, meine Alte — —“

So fand man ihn leblos. „Schlaganfall, ein schöner Tod, gerade an seinem 75. Geburtstag“, meinte der herbeigerufene Arzt.

Mit roten Tulpen schmückten die Gartennachbarn den Doppelhügel. — An der Himmelstür aber sagte eben eine alte Frau, die schon lange da gewartet, zu ihrem heranhumpelnden Erdgefährten ein bißchen vorwurfsvoll: „Aber Vading, den Schlipps muß ich dir mal erst wieder gerade rücken. — —“

Regentag.

Reinh. Fischer-Beelitz, Herzfelde, Niederbarn.

Still in die Weiden am Aderrain
Rieselt der silberne Himmelstau.
Die Sonne verlor ihren goldenen Schein,
Die Wege laufen verlassen feldein,
Und die Brücken stehn einsam und grau.

Nun warten im Schatten wohl Hof und Haus
Mit bleichem, trübsel'gem Gesicht.
Die Giebel recken sich hoch hinaus
Und meine Seele geht suchend aus
Nach dem ersten leis lachenden Licht.

Der Heideweg.

Carl Siewert, Herzfelde.

Wie still der Sandweg durch die Heide rinnt!
Ihn schmückt das Licht mit zartem Schattenspiel;
Das zittert flimmernd, wenn der würz'ge Wind
In's harzige Gehölz der Kiefern fiel.

Ein Lied erwacht, ein dunkel, weiches Lied
Kraucht durch die Kronen und versinkt im Moos,
Das goldig in der braunen Armut glüht
Und beiderseits des Weges, blumenlos.

Ein Falter gaukelt zuckend drüberhin,
Ihn lockt des Thymians honigsüßer Duft,
Schon hat er ihm berauscht den leichten Sinn,
Er taumelt erdwärts aus der blauen Luft.

Und mit ihm sink ich in das harte Kraut.
Die Seele wandert durch den Heidesand,
Bis sie das Märchen meiner Sehnsucht schaut,
Das tief im Walde seine Zuflucht fand.

Oranienburg.

Von Willi Hinze, Malz.

Wo der D-Zug nordwärts braust
Und die Havel südwärts ziehet,
Wo die Ritter einst gehaust
Und der Bürger Fleiß nun blühet,
Liegt das Böhlow alter Zeiten,
Oft zerstört durch Krieg und Brand,
Stätte märk'scher Herrlichkeiten,
Setzt Oranienburg genannt.

Machtvoll in des Himmels Höhn
Ragen auf viel stolze Essen,
Schallt der Glocken Lobgetön
Hell zum Ruhm und Preise dessen,
Der das Tal mit Wiesenbreiten
Und mit Wäldern reich geschmückt,
Dessen Seen zu allen Zeiten
Jedes Wandrer's Aug' entzückt.

Stattlich=große Prachtgebäude
Weisen Alt- und Neustadt auf,
Und die Siedlung wächst zur Freude
Vieler rasch im Siegeslauf.
Überall ein froh' Beginnen,
Bei der Arbeit und beim Spiel,
Um den Segen zu gewinnen,
Der dem Wack'ren winkt am Ziel.

In der fleiß'gen Bürgerschar
Treibt die Kunst viel edle Reben,
Lebt auch Sinn für das, was war,
Bei gesundem Vorwärtstreben.
Ja, es ward am Ort zur Wahrheit
Die Erfahrung alter Zeit:
Vorwärts geht es nur durch Arbeit,
Aufwärts nur durch Einigkeit!

Weißer Herbst.

Weiß steht und still die Mittagsruh
Am kalten Heidewege.
Der Nebel spinn't die Fluren zu
Und webt am Dorngehege

Ein silberfarben Seidenband,
Das um die Weiden windet
Und weithin flattert in das Land,
Das wie der Tag erblindet.

Reinh. Fischer=Beelitz, Herzfelde, Niederbarn.

Nur zitternd zuckt ein fahler Schein
Durch hohe Rauhreifkronen.
Stumm schlummern all die Träume ein,
Die in den Wäldern wohnen . . .

Bis in die lange Nacht, so weiß,
Uns neue Sonnen lachen,
Und Blum' und Baum und Seele leis
Aus tiefem Schlaf erwachen.

Der Wettstreit.

Ein Märchen für Groß und Klein
von Ehrhard Manthei.



Es war einmal ein Junge, mit Namen Hans, und alle Leute, die ihn sahen, hatten ihn gern, denn er war hübsch und immer hilfsbereit. Seine Eltern waren arme Leute, die sich manchen Bissen am Munde absparten, damit es ihr Hans einmal besser haben sollte. Aber plötzlich starben sie beide kurz hintereinander und da stand nun der arme Junge ganz allein in der weiten Welt und wußte nicht wohin. Die Bauern aus dem Dorfe steckten die Köpfe zusammen und beratschlagten, aber keiner nahm den Hans zu sich, denn sie waren geizige Leute und sagten: „Wir können ihn nicht gebrauchen, er ist zu schwach zur Arbeit und auch zu gelehrt, gelehrte Menschen aber können nicht arbeiten.“

Als der Junge hörte, daß ihn niemand haben wollte, lief er weinend in den Wald, wo er so oft gewesen war, als seine Eltern noch lebten und warf sich schluchzend in das blühende Heidekraut. So müde war er bald vom Weinen, daß ihm die Augen zufielen und er einschlief. Er hatte noch nicht lange gelegen, als plötzlich ein wunderbarer Laut erklang und in allen Büschen und Sträuchern wurde es lebendig von lauter kleinen Elfen; sie hatten goldene Flügel an den Schultern und flogen von Blume zu Blume und naschten aus den Blütenkelchen. Dabei haschten sie einander und stießen ein helles Lachen aus, das klang wie Silberglöckchen sein. Das kleinste Elfen war am lustigsten und flinksten und von niemand konnte es ergriffen werden. Als der Hans ihrem bunten Treiben zusah, wurde ihm wieder so fröhlich ums Herz, daß er laut auflachte. Aber wie erschrakten die kleinen Elfen darüber, und wie der Blitz waren sie verschwunden.

Während Hans noch seine Unvorsichtigkeit bereute, trat plötzlich eine schöne Frau auf ihn zu. „Warum verschreckst du

meine Dienerinnen“, fragte sie ernst, „weißt du nicht, daß sie den Samen von Blume zu Blume bringen, damit ihr bösen Menschen euch wieder daran erfreuen könnt im nächsten Jahre?“ „Oh, vergebte, edle Frau“, jammerte Hans, „ich hab es ja nicht aus Bosheit gemacht.“ Und nun erzählte er, daß seine Eltern tot seien und wie er hierher gekommen war, um sich satt zu weinen, weil ihn niemand haben wollte. Da wurde die schöne Frau milder und sagte mit freundlicher Stimme: „Weil dich niemand haben will, so werde ich dich behalten und es soll dir gut gehen. Dafür sollst du aufpassen, wenn meine Elfen den Samen austreuen, daß ihnen die bösen Tiere des Waldes nichts zuleide tun.“ Mit Freuden sagte Hans zu und blieb bei der schönen Waldfrau und hatte zu essen und zu trinken. Sein Bett war ein weiches Mooslager, dunkle Tannen breiteten ein schützendes Dach über ihn aus. So blieb Hans ein Jahr im Dienste, und den Elfen war auch nicht das geringste Leid geschehen.

Als der letzte Tag gekommen war, rief ihn die Frau zu sich und sagte: „Lieber Hans, ein Jahr ist nun vorüber und du mußt von mir, denn länger darfst ich keinen Menschen behalten; aber du hast mir treu gedient, nimm dafür deinen Lohn hin.“ Und damit gab sie ihm ein kleines Säckchen und sprach: „Wenn du einmal in bitterer Not bist, dann löse den Knoten von diesem Säckchen und sein Inhalt wird dir großes Glück bringen. Aber nicht eher wird sich der Knoten lösen, als bis du wirklich in Not bist. Jetzt gehe hin zum Lieschen, ihr Vater wird dich in seinen Dienst nehmen.“ Darauf streichelte sie ihm die Backen und ehe Hans noch denken konnte, war sie schon verschwunden.

Da erwachte Hans und der Mond und die Sterne standen am Himmel und er merkte, daß er schön geträumt hatte und fing an, still zu weinen. Aber siehe, da lag ein Säckchen neben ihm, als er es in die Hand nahm, da sah es so aus, wie das im Traum und er glaubte, daß eine gütige Fee es ihm geschenkt hatte. Voller Freuden lud er es auf seine

Schultern und ging wieder zurück ins Dorf. Schüchtern klopfte er beim Bauer Jochen an und die kleine Piesel öffnete ihm. Raum hatte sie den Hans gesehen, nahm sie ihn jubelnd bei der Hand und den Bitten der beiden konnte der Bauer nicht widerstehen. So kam der Hans zum Bauer Jochen in den Dienst, aber der Bauer war ein harter Mann und er gönnte dem Hans nicht das Essen. Um so inniger schlossen sich die beiden Kinder zusammen und heimlich steckte Lieschen dem Hans Essen zu, so daß er keinen Hunger zu leiden brauchte.

Nun war der Hans schon viele Jahre beim Bauer und der schmußte Burische geworden, nach dem sich die Mädchen des Dorfes die Hälse verdrehten. Er aber kümmerte sich nicht um sie, denn er hatte das Lieschen und abends, wenn der Bauer im Wirtshaus saß, las er ihr schöne Geschichten vor, die er heimlich vom Lehrer geliehen hatte und sie waren dabei ein Herz und eine Seele. Der Bauer durfte davon nichts wissen, er haßte den Hans, weil er klüger war als er und er hätte ihn schon längst vom Hofe gejagt, wenn er nicht ein so guter und williger Knecht gewesen wäre. Auch das Lieschen war eine schöne Jungfrau geworden und die reichen Bauernsöhne wollten sie alle heiraten, aber sie lachte sie alle aus. Wenn ihr Vater es hörte, wurde er grob und schimpfte: „Dumme Hans, du verdirbst mir alles, sei freundlich gegen die Jungen, wer am meisten bezahlt, bekommt dich zur Frau.“ Das war bitteres Leid für Hans und Lieschen und oft versuchte Hans den Knoten zu lösen, aber es ging nicht.

Da kamen schlechte Jahre ins Land, die Ernten fielen immer magerer aus und die Bauern brachten nichts in ihre Scheunen und nichts in ihre Säffel. Da war es dem Jochen gerade recht, als der Bauer Peter kam und Lieschen für seinen Sohn Jürgen schachern wollte, er gab ein schönes Stück Geld her. Als das der Hans vernahm, war er sehr betrübt und das Lieschen weinte, aß und trank nicht mehr und wurde von Tag zu Tag kränker. Das tat dem Jochen doch leid, denn seit seine Frau tot war, liebte er sein Lieschen über alles. „Weine nicht mehr, Lieschen“, sagte er sanft, „du sollst den besten Bauern zum Manne haben. Hans und Jürgen werden jeder zur Hälfte das gleiche Stück Land bebauen, wer am meisten erntet, soll dich heiraten. Bist du es zufrieden?“ Ja, Lieschen war es zufrieden, sie wußte, was der Hans

verstand, aber der Bauer dachte bei sich, der Hans würde es nicht schaffen, der Jürgen ist der Tüchtigste von allen.

Doch der Hans war zuversichtlich, jetzt mußte sich der Knoten auflösen lassen, denn daß ihm sein Lieschen genommen werden sollte, war ihm das größte Herzeleid und hurtig versuchte er es, aber, o weh, der Knoten ging nicht auf. Da wurde er so traurig, daß er bitterlich klagte und sich schlafen legte. Plötzlich wachte er von einem Geräusch in seiner Kammer auf, da stand die schöne Waldfrau am Fenster und sprach: „Morgen wird sich der Knoten lösen, und das Säckchen wird dir großes Glück bringen. Lies das Täfelchen, was in ihm ist und handele danach. Lebe wohl, mich siehst du niemals wieder, damit du aber weißt, wer ich bin, höre: „Ich bin die Göttin der Feldfrüchte und der Blumen, einmal in jedem Jahre helfe ich einem fleißigen armen Menschen. Was ich dir schenkte, haben kluge Menschen erdacht, sei auch weiterhin so fleißig, dann wird dich Gott segnen für alle Zeit.“ Als sie das gesagt hatte, flog sie aus dem Fenster und in der Kammer war es wieder ganz still.

Hans konnte vor Aufregung die ganze Nacht nicht schlafen und als kaum der Morgen graute, stand er auf und holte das Säckchen hervor. Er freute sich schon im stillen, daß da vielleicht Gold drin sein möchte und zog an der Schnur. Was er sonst mit ganzer Anstrengung nicht fertiggebracht hatte, das gelang ihm jetzt spielend; der Knoten löste sich, aber, o Schreck, was war das, das sah ja aus wie schmutziger Sand! Darauf lag ein Täfelchen und Hans las: „Laß den Jürgen düngen, soviel er nur mag, nimm Du dieses Säckchen und verstreue seinen Inhalt fein säuberlich auf Dein Feld. Dann wird Dein Feld hundertfältige Frucht tragen und Lieschen wird Deine Frau.“ Hei, wie lachte da der Hans, als er das las. Er ließ den Jürgen sich plagen mit Düngfahnen, daß ihm der Schweiß von der Stirne rann. Er selbst verstreute in aller Frühe, als der Jürgen noch nicht da war, sein Säckchen und wenn es leer war, füllte es sich wieder, bis das ganze Feld bestreut war. Danach aber blieb das Säckchen immer leer. Als der Jürgen sah, daß der Hans keinen Dünger fuhr, lachte er höhnisch, aber er wurde doch wütend, daß der Hans allweil fröhlich war und am Ende gar viele Tage eher fertig wurde als er. Denn Hans hatte sehr viel

Mühe gespart, außerdem behandelte er seine Pferde gut und sie arbeiteten flink und willig. In seiner Wut legte der Jürgen so viel Dung auf sein Teil, als wollte er jedes Krümchen Erde dreimal zudecken. Die ganzen Bauern im Dorfe wußten von diesem Wettstreit und sie waren neugierig, wer gewinnen würde.

So kam der Winter und der Frühling, und die Saat sproß kräftig aus der Erde. Die Bauern, welche die Felder besahen, schüttelten vor Verwunderung die Köpfe. Was war da geschehen. Hans sein Stück sah fett und dunkelgrün aus, dem Jürgen seins aber fiel sehr dagegen ab; als sie nachher geerntet hatten, da war dem Hans seine Ernte zehnmal so reich als dem Jürgen seine. Da half nun kein Deuteln mehr, der Hans hatte besser gearbeitet und Jochen mußte in den sauren Apfel beißen und ihm das Lieschen zur Frau geben. Das war eine Freude, als die beiden Hochzeit hatten. Ich wünschte, du hättest dabei sein können.

Der Peter und sein Sohn zogen voller Ingrimme aus dem Dorfe heraus, von allen Bauern wurden sie obendrein noch ausgelacht, denn Schlechtes gönnen sich die Menschen gegenseitig nur zu gern. Zur Hochzeit war das ganze Dorf eingeladen, und alle kamen, denn sie hatten Hochachtung vor Hans. Der Jochen versöhnte sich auch mit seinem Schwiegersohn, und so wurden beide die besten Freunde. Die Bauern wollten gern wissen, wie Hans sein

Feld bestellt hatte; aber er zwinkerte nur lustig mit den Augen, küßte sein Lieschen und sagte nichts. So verging ein halbes Jahr, die beiden lebten glücklich und kein Leid trübte ihre Liebe.

Da kam eines Tages ein Mann aus der Stadt zum Hans und fragte, ob er nicht künstlichen Dünger kaufen wolle. Als sich der Hans den ansah, da merkte er, daß es dasselbe war, was ihm die Fee im Säckchen gegeben hatte und er kaufte ihm den ganzen Wagen ab. Am Sonntag ging der Hans, als alle Bauern im Wirtshaus saßen, zum ersten Male auch dorthin und erzählte den Bauern seine wundersame Geschichte von der Waldfrau. Die Bauern hörten verwundert zu und als er sagte, daß er einen ganzen Wagen voll dieser göttlichen Gabe da habe, da kamen sie alle zu ihm und kauften alles ab. Ihre Felder trugen im nächsten Jahre, wie sie noch niemals getragen hatten; von jetzt ab düngten sie ihre Äcker stets mit Kunstdünger und streuten neben Stidstoff und Phosphorsäure besonders Kali, wie es der Mann aus der Stadt gesagt hatte, von dem der Hans kaufte.

So wurde der Hans ein angesehenener und wohlhabender Bauer, aber er und Lieschen blieben bescheiden und sie lebten in ihrer Liebe, die nie erlosch, glücklich und zufrieden. Sie sind noch nicht gestorben, sie leben noch heute und sind recht vergnügt.



Müde Birken träumen schon.

Reinh. Fischer-Beeltz, Herzfelde, Niederbarn.

Müde Birken träumen schon
 Heimlich an verlass'nen Gärten.
 Rotgold glutet in den Wäldern,
 Aber schlummerfrohen Feldern
 Liegt verweht ein weicher Ton....

Klingt mir Müdem wie Gebet
 Einer schönen Frauenseele —
 Muß an dich dann immer denken,
 Wenn's wie stummes Händesentken
 Durch den Abendfrieden geht.

Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kreis-Behörden und -Einrichtungen.

I. Reichs-Zentralbehörden.

1. Reichsregierung, Berlin W 8, Wilhelmstr. 77.
2. Reichskanzler und Reichskanzlei, Berlin W 8, Wilhelmstraße 77.
3. Auswärtiges Amt, Berlin W 8, Wilhelmstraße 74—76.
4. Reichsministerium des Innern, Berlin NW 40, Platz der Republik 6.
5. Reichsfinanzministerium, Berlin W 8, Wilhelmplatz 1—2, Wilhelmstraße 60—62, Kaiserhoffstraße 3.
6. Reichswirtschaftsministerium, Berlin W 10, Viktoriastraße 34.
7. Reichsarbeitsministerium, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35.
8. Reichswehrministerium, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 38—42.
9. Reichspostministerium, Berlin W 8, Leipziger Straße 14—18, Mauerstraße 69—75.
10. Reichsverkehrsministerium, Berlin W 8, Wilhelmstraße 80, Leipziger Straße 125.
11. Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin W 8, Wilhelmstraße 72.
12. Reichsministerium für die besetzten Gebiete, Berlin W 9, Leipziger Platz 17.
13. Reichsjustizministerium, Berlin W 9, Boßstraße 5.
14. Reichszentrale für Heimatdienst, Berlin W 35, Potsdamer Straße 41.
15. Reichskunsthauptamt, Berlin NW 40, Platz der Republik 6.
16. Reichsgesundheitsamt, Berlin NW 87, Klopstockstr. 18.
17. Reichspatentamt, Berlin SW 61, Gitschiner Straße 97—103.
18. Reichsversicherungsamt, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 25/27.
19. Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2.
20. Hauptversorgungsamts Berlin, Berlin-Schöneberg, General-Pape-Straße.
21. Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-Versicherung, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35.
22. Reichsversorgungsgesamt, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 26.
23. Reichsfinanzhof, München, Ismaringerstr. 109.
24. Reichsgericht, Leipzig, Reichsgerichtsplatz 1.
25. Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Berlin W 8, Boßstraße 35.
26. Reichsbank, Berlin SW 19, Jägerstr. 34—36.
27. Münzmetalldepot des Reiches, Berlin SW 19, Unterwasserstraße 2/4.
28. Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Oranienstraße 90—94.

II. Preussische Zentralbehörden.

1. Staatsministerium, Berlin W 8, Wilhelmstraße 63.
2. Finanzministerium, Berlin C 2, Am Festungsgraben 1.
3. Ministerium für Handel und Gewerbe, Berlin W 9, Leipziger Straße 2, Leipziger Platz 11 und 11 a.
4. Ministerium des Innern, Berlin NW 7, Unter den Linden 72/74.
5. Justizministerium, Berlin W 8, Wilhelmstr. 65.
6. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin W 9, Leipziger Platz 6—10 und Königgräber Straße 123.
7. Ministerium für Volkswohlfahrt, Berlin W 8, Leipziger Straße 3.
8. Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin W 8, Unter den Linden 4.
9. Preussisches Oberverwaltungsgericht, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 31.
10. Kammergericht, Berlin W 57, Elsholzstr. 32.
11. Preussische Staatsbank (See-Handlung), Berlin W 56, Marktgrafenstraße 38.
12. Generallotteriedirektion, Berlin W 56, Marktgrafenstraße 39.
13. Statistisches Landesamt, Berlin SW 68, Lindenstraße 28.
14. Oberlandeskulturamt, Berlin W 8, Wilhelmstraße 80.
15. Fürsorgeamt für Beamte aus den Grenzgebieten, Berlin C 2, Schloß.
16. Geheimes Staatsarchiv, Bln.-Dahlem, Archivstraße 12—14.

III. Provinzialbehörden.

1. Oberpräsidium und Provinzialrat der Provinz Brandenburg, Charlottenb. 5, Kaiserdamm 1. Oberpräsident Dr. Maier.
2. Preussische Regierung und Bezirksauschuß in Potsdam, Spandauer Straße 32—34. Regierungspräsident Dr. Momm.
3. Oberversicherungsamt für den Regierungsbezirk Potsdam, Potsdam, Am Kanal 61.
4. Provinzialverband der Provinz Brandenburg, Berlin W 10, Matthäikirchstraße 20—21. Landesdirektor von Winterfeldt-Mentlin.
5. Landesverkehrsdirektion in Berlin W 10, Matthäikirchstraße 17.
6. Landesversicherungsanstalt für die Provinz Brandenburg, Berlin W 62, Reithstraße 15.
7. Brandenburgische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 19.
8. Stadtschaft der Provinz Brandenburg (Brandenburgisches Pfandbriefamt für Hausgrundstücke), Berlin W 10, Viktoriastraße 20.
9. Feuerzuzietät der Provinz Brandenburg, Generaldirektion Berlin W 35, Am Karlsbad 3. Vorsitzender: Generaldirektor, Geh. Regierungsrat von der Marwitz.
10. Brandenburgische Girozentrale, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 130/32.
11. Versorgungsamt Potsdam, Garde-du-Korps-Straße 2.
12. Landesfinanzamt Brandenburg, Berlin NW 40, Kronprinzen-Ufer 12, 15/16 und Moltkestraße 2.
13. Landesarbeitsamt Brandenburg, Berlin SW 19, Niederwallstraße 12.
14. Ober-Postdirektion Berlin, Berlin W 15, Kurfürstendamm 193/194.
15. Ober-Postdirektion Potsdam, Potsdam, Am Kanal 16—18.
16. Reichsbahndirektion Berlin, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 1—4.
17. Oberlandeskulturamt, Berlin W 8, Wilhelmstraße 80.
18. Eichungsdirektion der Provinz Brandenburg und des Stadtkreises Berlin, Berlin S 42, Luisenufer 6.
19. Rentenbank für die Provinz Brandenburg, Berlin C 2, Klosterstraße 76.
20. Landleieferungsverband Brandenburg und Grenzmark, Berlin W 8, Mohrenstraße 66.
21. Konsistorium für die Provinz Brandenburg, Berlin SW 68, Lindenstraße 14.

22. Provinzialschuldkollegium für die Provinz Brandenburg und von Berlin, Berlin=Lichterfelde, Zehlendorfer Straße 52, Blod 1.
23. Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzen-Ufer 4/6.
24. Industrie- und Handelskammer, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 8.
25. Handwerkskammer zu Berlin, Berlin SW 61, Teltower Straße 1—4.

IV. Kreisbehörden.

1. Kreisverwaltung und Kreissparkasse Niederbarnim siehe den folgenden Abschnitt V.
2. Staatliche Kreis- und Forstkasse Teltow-Niederbarnim, Berlin SW 68, Dranienstraße 97. Vorsteher: Oberrentmeister Horchert. Fernspr. Dönhoff 7101.
3. Finanzamt und Finanzkasse Niederbarnim, Berlin NW 6, Luisenstraße 31 a. Fernspr. Norden 4433, 11843, 11844.
4. Arbeitsamt Niederbarnim-Osthavelland, Sitz Berlin, Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 1.
5. Kreisarzt: Medizinalrat Dr. Kühnlein, Alexander-Ufer 1. Fernsprecher Amt Norden 11 610—19.
6. Kreistierärzte: Veterinärat Professor Dr. Schöttler, Berlin NW 6, Luisenstraße 56. Fernspr. Norden 1898. Stellvertreter: Veterinärassessor Dr. Falk, Berlin NW 6, Luisenstraße 56.
7. Gewerbeaufsichtsamt Osthavelland = Ruppiner (umfaßt auch Kreis Niederbarnim): Vorsteher Gewerberat Rohde, Berlin NW 40, Thomajusstraße 22, Borderhaus II. Tel. Moabit 2566.
8. Kreisschulinsektionen:
Berlin-Land: Schulrat Hoppe, Charlottenburg, Enbelstr. 53. Fernspr. Steinplatz 3181.
Dranienburg: Schulrat Wolff, Berlin NO 18, Werneuchener Straße 4. Fernspr. Königstadt 8301.
Strausberg: Schulrat Dr. Fenselau, Strausberg. Fernspr. Strausberg 109.
9. Staatliches Hochbauamt Niederbarnim=Teltow, Berlin W 8, Wilhelmstraße 89 I. Vorsteher Regierungsbaurat Henmann. Fernspr. Zentrum 3194.

10. Kulturamt Berlin-Barnim, Berlin W 9, Leipziger Platz 9. Vorsteher Regierungsrat Krüger. Fernspr. Zentrum 9271.

11. Kulturbauämter:

Potsdam, Mamonstraße 5. Vorsteher Regierungsbaurat Baumgärtel. Fernspr. Potsdam 2702.

Beeskow, Frankfurter Straße 23. Vorsteher Regierungsbaurat Eichmann. Fernspr. Beeskow 355.

12. Wasserbauämter: Zehdenitz, Eberswalde, Köpenitz.

13. Katasterämter:

Katasteramt Dranienburg I und II. Katasterdirektoren Kurzius, Ebel. Fernspr. Dranienburg 2536.

Katasteramt Pantow II, Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5. Katasterdirektor Käufer. Fernspr. Norden 4778.

Katasteramt Altlandsberg. Katasterdirektor Theiler. Fernspr. Altlandsberg 90.

Katasteramt Strausberg. Katasterdirektor Glaubitt. Fernspr. Strausberg 238.

14. Kreisdirektion der Feuerzsjetät der Provinz Brandenburg, Berlin W 35, Am Karlsbad 3. Fernspr. Nollendorf 2392.

15. Allgemeine Ortskrankenkasse Niederbarnim.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin NW 40, Alexander-Ufer 1, Fernsprecher Norden 4073.

Zweigstellen:

Altlandsberg, Fernspr. Altlandsberg 50.

Bernau, Fernsprecher Bernau 72.

Birkenwerder, Fernsprecher Birkenwerder 2036 (Nebenanlschluß).

Erfner, Fernsprecher Erfner 555.

Herzfelde, Fernsprecher Herzfelde 62.

Kalkberge, Fernsprecher Kalkberge 327.

Liebenwalde, Fernsprecher Liebenwalde 135.

Mühlenbeck, Fernsprecher Mühlenbeck 67.

Dranienburg, Fernsprecher Dranienburg 2017.

Wandlitz, Fernsprecher Wandlitz 32.

Zerpenschleuse, Fernsprecher Zerpenschleuse 10.

V. Kreisverwaltung Niederbarnim und Kreiseinrichtungen.

Kreishaus: Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5/6, Nebenhaus Alexander-Ufer 1. Fernspr. Norden 11 610/19, 2972, 12 507/8 und 5789.

a) **Staatliche Kreisverwaltung.**

Landratsamt.

Landrat: Schlemminger.

Bertreter: Regierungsassessor Dr. Reuscher.

Staatsbeamte.

Kreisoberinspektoren Lud, Eggebrecht, Kreisinspektor Soltmann, Kreisobersekretäre Kurz, Sturk, Kreissekretär Rehbein.

Kreisleiter der Landjägerei.

Landjägeroberleutnant Winterfeld.

Versicherungsamt.

Vorsitzender: Landrat Schlemminger.

Stellvertreter: Regierungsassessor Dr. Reuscher.

Beamter: Kreisversicherungsoberinspektor Steffen.

Bauabteilung Niederbarnim des Kulturbauamts Potsdam:

Kulturbauobersekretär Heinz.

b) **Kreis Kommunalverwaltung.**

Kreisausschuß.

Vorsitzender: Landrat Schlemminger.

Mitglieder:

Stadtrat Adolf Dehert, Dranienburg.

Geschäftsführer Ernst Knötsche, Bernau.

Gemeindevorsteher a. D. Willi Kühn, Birkenwerder.

Umtsgerichtsrat Waldemar Arenzien, Dranienburg.

Schlosser Wilhelm Papke, Dranienburg.

Kaufmann Ernst Zienow, Erfner.

Kreisdeputierte.

Gemeindevorsteher a. D. Willi Kühn, Birkenwerder.

Umtsvorsteher Otto Mey in Fichtenau b. Klein-Schönebeck.

Kreisausschußbeamte.

Zentralbüro: Zentralbürodirektor Müller.

Allgem. Verwaltung: Kreis Syndikus Dr. Fromm, Amtmann Köthig, Oberinspektoren Lutter, Michaelis, Korbus, Inspektoren Bartsch, Geidies, Anders, Obersekretäre Eritt, Kühle, Siebert.

Steuerabteilungen: Amtmänner Lindner, Rohlfz, Obersekretär Schramm.

Wohlfahrtsamt: Amtmann Bielik, Oberinspektor Christ, Obersekretär Leithold.

Jugendamt: Oberinspektor Berendt.

Kreisbrandinspektor: Graß.

Kreisbauamt.

(Alexander-Ufer 1, Fernspr. Norden 3113.)

Kreisbaurat: Kleemann.

Kreisbauingenieur Schneider, Kreisfeldmesser Schröder, Kreisausschußinspektor Zepp, Obersekretär Rudolph.

Straßenmeister:

Blehm, Woltersdorf bei Erkner.
Schäuf, Eggersdorf.
Knobloch, Neuenhagen.
Tuchnik, Bernau.
Groß, Wandlitz.
Brud, Summt bei Mühlenbeck.
Bergemann, Wensickendorf.
Bogel, Groß Schönebeck.
Möglich, Liebenwalde (Finowkanal).

Kreisbaupolizeiamt.

(Alexander-Ufer 1, Fernspr. f. Kreisverwaltung.)

Kreisbaumeister: Brandstädter.

Kreisbaupolizeirevisoren: Starke, Brandt, techn.
Obersekretär Zettel.

Kreiskommunalkasse.

(Kreishaus, Fernsprecher siehe Kreisverwaltung.)

Direktor: Rötke.

Kreisausschuhamtmanu Gabriel, Inspektoren
Schälde, Thurau, Schramm.

Kreis-Sparkasse und Kreis-Girokasse.

Hauptkasse.

(Kreishaus, Fernspr. Norden 2492 und 2493.)

Direktor: Hartig.

Abteilungsdirektoren: Ortlieb, Finde.

Sinzmann, Hauptkassierer. Kroll, Abteilungsvor-
steher. Kiefer, Sparkassen-Oberinspektor. La-
dewig, Tresorverwalter. Schlunke, Sparkassen-
Oberbuchhalter. Plazke, Ritter, Sparkassen-
Obersekretäre.

Nebenkassen.

- A. Berlin-Oberschöneweide, Schillerpromenade 2, Fernspr. Oberschöneweide 410. Falk, Nebent.-Vorsteher.
- B. Berlin-Tegel, Schöneberger Straße 12, Fernspr. Tegel 500. Rämmrich, Nebent.-Vorsteher.
- C. Altlandsberg, Berliner Allee 19. Fernspr. Altlandsberg 85. Witarn, Nebent.-Vorsteher.
- D. Bernau, Mühlen-, Ede Hohe-Stein-Straße, Fernspr. Bernau 180. Bolderich, Nebent.-Verwalter.
- E. Dranienburg, Bernauer Straße 30. Fernspr. Dranienburg 2103. Weßlau, Nebent.-Vorst.
- F. Liebenwalde, Bahnhofstraße 172, Fernspr. Liebenwalde 35. Piper, Nebent.-Vorsteher.
- G. Birkenwerder, Rathausstraße 1a, Fernspr. Birkenwerder 2217. Roswig, Nebent.-Vorst.
- H. Erkner, Friedrichstraße 10, Fernspr. Erkner 642. Loh, Nebent.-Vorsteher.
- J. Hohen Neuendorf, Friedrichstraße 6, Fernspr. Birkenwerder 2283. Kühn, Nebent.-Vorsteher.
- K. Röntgental, Bahnhofstraße 10, Fernspr. E. 7, Buch 8471. Badge, Nebent.-Vorsteher.

- L. Zerpenschleuse, Liebenwalder Straße, Fernspr. Zerpenschleuse 17. Schmidt, Nebent.-Verw.
- M. Groß Schönebeck, Dorfstraße 90, Fernspr. Gr. Schönebeck 56. Bohm, Nebent.-Verwalter.
- N. Neuenhagen, Rathaus, Fernspr. Neuenhagen 180. Strohwalde, Nebent.-Vorsteher.
- O. Wandlitz, Prenzlauer Chaussee 73, Fernspr. Wandlitz 73. Wandren, Nebent.-Verwalter.
- P. Ralkberge, Bergstraße 10, Fernspr. Ralkberge 263. Schwarzer, Nebent.-Verwalter.
- Q. Woltersdorf, Lindenallee 23, Fernspr. Erkner 408. Kroll, Nebent.-Verwalter.
- R. Glienide, Hauptstraße 70, Fernspr. Tegel 1540. Neubert, Nebent.-Verwalter.
- S. Herzfelde, Hauptstraße 56a, Fernspr. Herzfelde 95. Kriening, Nebent.-Verwalter.

Amtsvormünder.

(Kreishaus, Fernsprecher siehe Kreisverwaltung.)

Kreis Syndikus Dr. Fromm.

Kreisausschuhoberinspektor Berendt.

Kreisjugendpfleger.

Rektor Henne, Petershagen.

Erste Kreisfürsorgerin Schwester Else Matthiae,
Berlin NW 40, Alexander-Ufer 1 (Fern-
sprecher siehe Kreisverwaltung).

Kreisfürsorgerinnen.

1. Erste Kreisfürsorgerin Schwester Else Matthiae, Berlin NW 40, Alexander-Ufer 1 (Fernsprecher siehe Kreisverwaltung).
2. Kreisfürsorgerin Schwester Frieda Menzel, Dranienburg.
3. Kreisfürsorgerin Schwester Maria Gathmann, geb. Grub, Fredersdorf.
4. Kreisfürsorgerin Schwester Käthe Fensch, Ralkberge.
5. Kreisfürsorgerin Schwester Rosemarie von Malkan, Wandlitz.
6. Kreisfürsorgerin Schwester Dorothee Schürmann, Hohen Neuendorf.
7. Kreisfürsorgerin Schwester Ellen Loth, Bernau.

Kreiskranken Häuser.

1. Ralkberge: Bettenzahl 150; Leitender Arzt: Dr. Wolf. Verwaltungsbeamter: Kreisausschuhinspektor Pieper, Fernsprecher 326.
2. Bernau: Bettenzahl 140; Leitender Arzt: Dr. Holzhausen. Verwaltungsbeamter: Kreisausschuhinspektor Roslowitz. Fernspr. 76.
3. Altlandsberg: Bettenzahl 40; Leitender Arzt: Dr. Mohr. Fernsprecher 57.

4. Liebenwalde: Bettenzahl 50; Leitender Arzt: Dr. Groppler. Fernsprecher 19.

5. Dranienburg: Bettenzahl 75; Leitender Arzt: Dr. Stuger. Fernsprecher 2064.

Kreisindererholungsheim in Schluff.

Bettenzahl 50. Leitende Schwester: Hella Brückner. Verwalter: Panzer. Fernspr. Groß Schönebed 7.

Kreiswasserwerk am Dämerrigsee.

Verwaltung: Berlin, Alexander-Ufer 1. Fernsprecher Amt Norden 852/855.

Betriebsleiter: Kreisbaurat Weigel.

Beamter: Kreisbeschuhinspektor Sorfale.

Niederbarnimer Gasgesellschaft m. b. H.

Verwaltung: Berlin, Alexander-Ufer 1. Fernsprecher Amt Norden 852/855.

Geschäftsführer: Kreisbaurat Weigel.

Stellvertretender Geschäftsführer: Kreis Syndikus Dr. Fromm.

Gaswerk Niederbarnim-West G. m. b. H.

Verwaltung: Berlin, Alexander-Ufer 1. Fernsprecher Amt Norden 852/855.

Geschäftsführer: Kreisbaurat Weigel.

Gaswerk Niederbarnim-Ost G. m. b. H.

Verwaltung: Berlin, Alexander-Ufer 1. Fernsprecher Amt Norden 852/855.

Geschäftsführer: Kreisbaurat Weigel.

Niederbarnimer Baustoffwerke G. m. b. H.

(Kreishaus, Fernsprecher siehe Kreisverwaltung.)

Geschäftsführer: Leuschner, Kreis Syndikus Dr. Fromm, Kreisbaurat Weigel.

Siedlungsgesellschaft Niederbarnim m. b. H.

(Kreishaus, Fernsprecher siehe Kreisverwaltung.)

Geschäftsführer: Leuschner, Kreis Syndikus Dr. Fromm, Kreisbaurat Weigel.

Niederbarnimer Eisenbahn A.=G.

(Vormals Reinidendorf-Liebenwalde-Groß Schönebeder Eisenbahn A.=G. und Industriebahn Tegel-Friedrichsfelde).

Direktion: Berlin, Alexander-Ufer 1. Fernsprecher Amt Norden 852/855.

Vorstand: Kreisbaurat Weigel.

Regierungsbaumeister Matthes.

Kreis Syndikus Dr. Fromm.

Kreistag, Kreisrechnungskommission, Siedlungs-, Bau- und Verkehrsausschuß, Kreiswohlfahrtskommission.

Von namentlicher Aufführung der Mitglieder ist diesmal abgesehen, da Neuwahlen in Aussicht stehen.

Die bisherigen Mitglieder sind im Kalender für 1928, Seite 100—101 verzeichnet.

Kreiswohlfahrtsamt.

(Kreishaus)

Mitglieder:

1. Vorsitzender: Landrat Schlemminger.
2. Stellv. Vors.: Kreis Syndikus Dr. Fromm.
3. Medizinalrat Dr. Kühnlein.
4. Schulrat Hoppe, Charlottenburg, Sybelstr. 53.
5. prakt. Arzt Dr. Schröder, Bernau.
6. Gewerberat Rhode, Berlin, Thomasiusstr. 22.
7. Amtsgerichtsrat Riemann, Berlin = Pankow, Wilhelm-Ruhr-Strasse 5.
8. Lehrer Rothenburg, Dranienburg.
9. Frä. Clara Wenzel, Fichtenau, Hauptstr. 33.
10. Frau Anna Kappich, Keffelde.
11. Gemeindevorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder.
12. Pfarrer Dr. Krättschell, Berlin-Heinersdorf.

Kreis-Jugendamt.

(Kreishaus)

Beamte als Mitglieder:

1. Vorsitzender: Landrat Schlemminger.
2. Stellv. Vors.: Kreis Syndikus Dr. Fromm.
3. Kreisbeschuhoberinspektor Berendt.

Mitglieder:

4. Rektor Henne, Petershagen.
5. Bürgermeister Dr. Horn, Dranienburg.
6. Zischneider Emil Vahn, Bernau.
7. Frau Pfarrer Lamprecht, Woltersdorf.
8. Frau Direktor Brebed, Dranienburg.
9. Frau von Trestow, Dahlwitz.
10. Pfarrer Ruhnke, Mühlenbed.
11. Pfarrer Joseph Hirschberg, Dranienburg.
12. Lehrer Zartmann, Dranienburg.
13. Lehrerin Frä. Gertrud Steinberg, Dranienburg.

Stellv. Mitglieder:

14. Schwester Else Matthiae, Berlin.
15. Kaufmann Jung, Bernau.
16. Frau Superintendent Thiele, Dranienburg.
17. Frau Sanitätsrat Schwieder, Kalkberge.
18. Frau Oberpfarrer Latf, Bernau.
19. Pfarrer Nicolaus, Birkenwerder.
20. Pfarrer Franz Herrmann, Bernau.

Mitglieder mit beratender Stimme:

21. Amtsgerichtsrat Riemann, Berlin = Pankow.
22. Schulrat Hoppe, Charlottenburg.
23. Medizinalrat Dr. Kühnlein, Berlin.
24. Gewerberat Rohde, Berlin.

Mitglieder:

1. Landrat Schlemminger, Vorsitzender.
2. Lehrer Albert Pietzsch, Wensidendorf, Geschäftsführer.
3. Lehrer M. Rehberg, Dranienburg, stellv. Geschäftsführer.
4. Oberbergtrat Preisner, Ralkberge.
5. Studienassessor Ketttschlag, Bernau, Sachverständiger für Geologie.
6. Forstmeister a. D. Kampmann, Dranienburg, Sachverständiger für Forstwirtschaft.
7. Förster Sieber, Eichheide, Sachverständiger für Vogelschutz.
8. Diplom-Ingenieur Schramm, Fichtenau, Sachverständiger für Siedlungswesen.
9. Gemeindevorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder, Sachverständiger für kommunale Landschaftspflege.
10. Dr. Rietebusch, Erkner, Sachverständiger für Baudenkmalpflege.
11. Der Kreisjugendpfleger.

Gewerbesteuerzuschuß für den Veranlagungsbezirk Niederbarnim.

(Die Orte Dranienburg, Ralkberge und Hennidendorf bilden eigene Veranlagungsbezirke.)
Vorsitzender: Landrat Schlemminger.

Stellv. Vorsitzender: Kreisinspektor Dr. Fromm.

Mitglieder:

- Maurermeister Habel, Erkner.
Speditur Brose, Bernau.
Gemeindevorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder.
Gemeindevorsteher Thormann, Neuenhagen.
Kaufmann Hoffmann, Bernau.
Bädermeister Schußknecht, Bernau.

Stellv. Mitglieder:

- Kaufmann Scholz, Altlandsberg.
Mechaniker Meißner, Bernau.
Amts- und Gemeindevorsteher Finte, Zerpenschleuse.
Amts- u. Gemeindevorsteher Lübkes, Erkner.
Kaufmann Thiede, Bernau.
Schuhmachermeister Siebeck, Bernau.

Als Vertreter der Industrie- und Handelskammer zu Berlin:

Holzgroßhändler Lange, Groß Schönebed.

VI. Verzeichnis der Landjagereibeamten des Kreises und ihrer Dienstbezirke.

Die den Orten in Klammern beigegeführten Zahlen gelten für den Fernsprechanschluß.

Kreisleiter der Landjagerei:

Winterfeld, Landjägeroberleutnant, Berlin (Kreishaus), Fernspr. der Kreisverwaltung.

Privat Hanja 183.

Landjägerabteilung Dranienburg:

Raujoks, Oberlandjägermeister, Dranienburg (2508).

1. Richnow, Landjägermeister, Dranienburg (2332): Dranienburg, Gernendorf, Lehnitz.
2. Radetzki, Oberlandjäger, Dranienburg I (2606): wie vor.
3. Zander, Oberlandjäger, Dranienburg II (2402): wie vor.
4. Westphal, Oberlandjäger, Borgsdorf (Birkenwerder 2462): Borgsdorf, Birkenwerder, Lehnitz, Dranienburg.
5. Gierds, Oberlandjäg., Birkenwerder I (2092): Birkenwerder, Borgsdorf, Briesse, Elsened, Lehnitz.
6. Koslowski, Oberlandjäger, Birkenwerder II (2171): wie vor.
7. Meyer, Landjägermeister, Hohen Neuendorf (Birkenwerder 2367): Hohen Neuendorf, Bergfelde, Elsened, Schönfließ, Stolpe.
8. Mauer, Oberlandjäger, Hohen Neuendorf I (Birkenwerder 2368): wie vor.
9. Ballo, Oberlandjäger, Hohen Neuendorf II (Birkenwerder 2461): wie vor.
10. Müller, Oberlandjäger, Glienide I (Tegel 1330): Glienide, Bergfelde, Hohen Neuendorf, Schönfließ.
11. Timm, Oberlandjäger, Glienide II (Tegel 1318): wie vor.
12. Wilde, Oberlandjäger, Bergfelde (Birkenwerder 2386): Bergfelde, Elsened, Glienide, Hohen Neuendorf, Schönfließ.
13. Bussert, Landjägermeister, Sachsenhausen, (Dranienburg 2295): Sachsenhausen-Friedenthal, Freienhagen, Friedrichsthal, Malz, Massenheide.
14. Hartlein, Oberlandjäger, Sachsenhausen (Dranienburg 2654): Sachsenhausen-Friedenthal, Friedrichsthal, Grabowsee, Malz.
15. Bullwitt, Oberlandjäger, Massenheide (Dranienburg 2705): Massenheide, Freienhagen, Friedrichsthal, Grabowsee, Malz, Neuholland westlich der Kirche, Sachsenhausen-Friedenthal.

16. Wolff, Landjägermeister, **Wensidendorf** (Zeh-
lendorf 13): Wensidendorf, Schmachtenhagen,
Zehendorf.
17. Belz, Oberlandjäger, **Schmachtenhagen** (Zeh-
lendorf 32): Schmachtenhagen, Bernöwe, Gra-
bowsee, Wensidendorf, Zehendorf.
18. Wolff, Landjäger a. Pr., **Zehendorf**: Zeh-
lendorf, Bernöwe, Kreuzbruch Forstbelauf,
Schmachtenhagen, Wensidendorf.

Landjägerabteilung Wandlitz:

Blagens, Oberlandjägermeister, **Wandlitz** (102).

1. Schmidt, Landjägermeister, **Hammer** (Lieben-
walde 149): Hammer, Liebenthal, Lieben-
walde, Kreuzbruch, Neuholland, Bröke, Reh-
horst.
2. Hartmann, Oberlandjäger, **Liebenwalde**
(128): Liebenwalde, Hammer, Kreuzbruch,
Liebenthal, Neuholland östlich der Kirche,
Bröke, Rehorst.
3. Gottschalk, Landjägermeister, **Groß Schönebeck**
(25): Groß Schönebeck, Böhmerheide, Eich-
horst, Hirschberg Forst, Klandorf, Klein
Dölln Forst, Lohin Forst, Bröke Forst, Reh-
luch Forst, Schluff, Trämmersee Forst, Uhlen-
hof Forst, Wildfang Forst.
4. Höpfner, Oberlandjäger, **Groß Schönebeck**
(58): wie vor.
5. Möller, Oberlandjäger, **Zerpenschleuse** (35):
Zerpenschleuse, Klosterfelde, Lottische Forst,
Rehorst Forst, Rehmate.
6. Breit, Oberlandjäger, **Ruhlsdorf** (Zerpens-
schleuse 33): Ruhlsdorf, Grafenbrück, Brenden,
Zerpenschleuse.
7. Schmidt, Oberlandjäger, **Eichhorst** (Schöpfung
105): Eichhorst, Grafenbrück, Pechteich, Grü-
nenberg-Forsthaus.
8. Ubrich, Oberlandjäger, **Brenden** (Klosterfelde
29): Brenden, Klosterfelde, Neudörfchen,
Ruhlsdorf, Sophienstädt.
9. Rose, Landjägermeister, **Wandlitz I** (51):
Wandlitz, Arendsee, Klosterfelde, Stolzenha-
gen, Zülsdorf.
10. Schlen, Oberlandjäger, **Wandlitz II** (52): wie
vor.
11. Behling, Oberlandjäger, **Zühlsdorf** (Wandlitz
118): Zühlsdorf, Basdorf, Stolzenhagen,
Wandlitz.
12. Bergeler, Oberlandjäger, **Basdorf** (Wand-
litz 54): Basdorf, Wandlitz, Zühlsdorf.
13. Hermanns, Landjäger a. Pr., **Stolzenhagen**
(Wandlitz 122): Neudörfchen, Arendsee, Klo-
sterfelde, Lottische Forst, Brenden, Rehmate,
Stolzenhagen.

14. Domke, Landjäger a. Pr., **Klosterfelde**: wie
vor.
15. Grimm, **Marienwerder** (Schöpfung 83): Ma-
rienwerder, Grafenbrück, Pechteich, Sophienstädt.

Landjägerabteilung Bernau:

- Rissau, Oberlandjägermeister, **Bernau** (65).
1. Strnpalle, Landjägermeister, **Bernau** (252):
Bernau, Börnide, Gehrenberge, Lanke,
Löhme, Schmekdorf, Schönnow, Seefeld, Forst-
haus Woltersdorf.
 2. Lindenberg, Landjägermeister, **Bernau I**: Ber-
nau, Börnide, Elisenau, Lobetal, Schmekdorf,
Schönnow, Forsthaus Woltersdorf.
 3. Berlin, Oberlandjäger, **Bernau II** (59): Bernau,
Börnide, Elisenau, Lobetal, Schmekdorf,
Schönnow, Forsthaus Woltersdorf, Lanke,
Gehrenberge.
 4. Bengs, Oberlandjäger, **Lanke** (Biesenthal
322): Lanke, Neudörfchen, Ahdorf, Arendsee,
Bernauer Forst, Lobetal, Brenden, Forsthaus
Woltersdorf.
 5. Holzenleiter, Oberlandjäger, **Börnide** (Ber-
nau 275): Börnide, Bernau, Birckholz, Elisen-
au, Löhme, Seefeld.
 6. Utecht, Oberlandjäger, **Seefeld I** (Werneuchen
115): Seefeld, Löhme, Krummenssee.
 7. Wagner, Oberlandjäger, **Seefeld II** (Werneu-
chen 115): wie vor.
 8. Gudat, Landjägermeister, **Röntgental** (Buch
8490): Röntgental, Schönnow, Schwanebeck,
Zepernid.
 9. Grabow, Oberlandjäger, **Zepernid** (Buch
8198): Zepernid, Bernau, Schmekdorf, Schö-
now.
 10. Schak, Oberlandjäger, **Schönnow** (Bernau
37): Schönnow, Bernauer Forst, Gorin, Schmek-
dorf, Zepernid.
 11. Böschel, Landjägermeister, **Lindenberg** (Buch
8494): Lindenberg, Ahrensfelde, Birckholz,
Schwanebeck.
 12. Günther, Oberlandjäger, **Schwanebeck** (Buch
8257): Schwanebeck, Birckholz, Elisenau, Lin-
denberg, Zepernid.
 13. Rautenberg, Landjägermeister, **Mühlenbeck I**
(27): Mühlenbeck, Schildow, Schönerlinde,
Schönwalde, Summt.
 14. Pietsch, Oberlandjäger, **Mühlenbeck II** (69):
wie vor.
 15. Liefack, Landjäger a. Pr., **Schildow** (Mühlen-
beck 50): wie vor.
 16. Pahlke, Oberlandjäger, **Schönwalde I** (Müh-
lenbeck 86): Schönwalde, Gorin, Mühlenbeck,
Schönerlinde, Schönwalde Forst, Summt.

17. Henkel, Oberlandjäger, **Schönwalde II** (Mühlenbeck 70): wie vor.
18. Nische, Oberlandjäger, **Schönerlinde** (Mühlenbeck 91): Schönnerlinde, Gorin, Mühlenbeck, Schildow, Schönwalde.

Landjägerabteilung Neuenhagen:

Wentel, Oberlandjägermeister, **Neuenhagen** (150).

1. Unbefehlt, Landjägermeister, **Altlandsberg** (46): Altlandsberg, Altlandsberg Amt, Bruchmühle, Neu Hönow, Neues Borwerk, Paulshof, Radebrück, Wolfshagen.
2. Weger, Oberlandjäger, **Altlandsberg** (78): wie vor.
3. Wrase, Oberlandjäger, **Hönow I** (Neuenhagen 98): Hönow, Seeberg.
4. Müller, Oberlandjäger, **Hönow II** (Neuenhagen 98): wie vor.
5. Sufenbach, Landjägermeister, **Neuenhagen I** (169): Neuenhagen, Bollensdorf, Hoppegarten.
6. Zahnke, Oberlandjäger, **Neuenhagen II** (77): wie vor.
7. Buchholz, Oberlandjäger, **Neuenhagen III** (167): wie vor.
8. Ruddat, Oberlandjäger, **Neuenhagen IV** (284): wie vor.
9. Lorenz, Landjäger a. Pr., **Dahlwig-Hoppegarten** (Hoppegarten 202): Dahlwig, Holländer, Hoppegarten, Münchehofe, Neuenhagen.
10. John, Landjäger a. Pr., **Dahlwig-Hoppegarten** (Hoppegarten 78): wie vor.
11. Kabelitz, Landjägermeister, **Ahrensfelde** (Weißensee 3061): Ahrensfelde, Blumberg, Eiche.
12. Hennig, Oberlandjäger, **Eiche**: Eiche, Ahrensfelde, Mehrow.
13. Blume, Oberlandjäger, **Blumberg I** (Bernau 90): Blumberg m. Elisenau.
14. Wittkowski, Oberlandjäger, **Blumberg II** (Bernau 78): wie vor.
15. Krüger, Landjägermeister, **Fredersdorf** (Neuenhagen 222): Fredersdorf, Petershagen.
16. Sommerfeld, Oberlandjäger, **Eggersdorf I** (Strausberg 25): Eggersdorf, Bruchmühle, Petershagen.
17. Kiepel, Oberlandjäger, **Eggersdorf II**: wie vor.
18. Kruse, Landjägermeister, **Petershagen I** (Neuenhagen 106): Petershagen, Eggersdorf, Fredersdorf.
19. Biduhn, Oberlandjäger, **Petershagen II** (Neuenhagen 223): wie vor.

Landjägerabteilung Kallberge.

Schroeter, Oberlandjägermstr. a. Pr., **Kallberge** (315).

1. Fenske, Landjägermeister, **Erkner I** (346): Erkner, Erkner Forst, Rüdersdorf Forst, Woltersdorf.

2. Zippel, Landjäger a. Pr., **Erkner II** (342): Erkner, Erkner Forst, Rüdersdorf Forst, Werlsee.
3. Heinemann, Oberlandjäger, **Werlsee I** (Erkner 349): Werlsee, Erkner, Erkner Forst, Mönchswinkel, Rüdersdorf Forst, Spreewau.
4. Bauhake, Oberlandjäger, **Werlsee II** (Erkner 773): wie vor.
5. Dahmen, Oberlandjäger, **Erkner** (759): wie vor.
6. Breuer, Oberlandjäger, **Woltersdorf I** (Erkner 716): Woltersdorf, Erkner, Rüdersdorf Forst.
7. Dubberke, Oberlandjäger, **Woltersdorf II** (Erkner 558): wie vor.
8. Theilig, Landjägermeister, **Herzfelde** (70): Herzfelde, Hennidendorf, Ragel, Rienbaum, Lichtenow.
9. Schölzel, Oberlandjäger, **Herzfelde** (68): wie vor.
10. Krüger, Oberlandjäger, **Hennidendorf** (Herzfelde 87): Hennidendorf, Herzfelde, Lichtenow, Rehfelde.
11. Böhle, Oberlandjäger, **Thyffens Werke** (Kallberge 389): Thyffens Werke, Hennidendorf, Herzfelde, Kallberge, Tasdorf.
12. Niebach, Oberlandjäger, **Rehfelde I** (39): Rehfelde, Werder, Zimndorf.
13. Balura, Oberlandjäger, **Rehfelde II** (44): wie vor.
14. Engelbart, Oberlandjäger, **Ragel** (Herzfelde 96): Ragel, Herzfelde, Rienbaum, Lichtenow.
15. Deichert, Landjägermeister, **Tasdorf** (Kallberge 366): Tasdorf, Kallberge, Rüdersdorf.
16. Christoph, Oberlandjäger, **Tasdorf-Schulzenhöhe** (Kallberge 365): Tasdorf, Kallberge.
17. Schübe, Oberlandjäger, **Kallberge I** (323): Kallberge, Herzfelde, Rüdersdorf, Tasdorf.
18. Apelt, Landjäger a. Pr., **Kallberge II**: wie vor.
19. Bolmerhaus, Oberlandjäger, **Rüdersdorf I** (Kallberge 363): Rüdersdorf, Herzfelde, Kallberge.
20. Nehra, Oberlandjäger, **Rüdersdorf II** (Kallberge 364): wie vor.
21. Oswald, Landjägermeister, **Schöneiche** (Friedrichshagen 1069): Schöneiche, Kleinschönebed, Münchehofe, Bogelsdorf.
22. Guntow, Oberlandjäger, **Fichtenau** (Friedrichshagen 129): wie vor.
23. Stedmeß, Oberlandjäger, **Kleinschönebed** (Friedrichshagen 872): Kleinschönebed, Grünelinde, Münchehofe, Schöneiche, Bogelsdorf.
24. Krolloff, Oberlandjäger, **Bogelsdorf** (Neuenhagen 203): Bogelsdorf, Grünelinde, Kleinschönebed, Münchehofe, Schöneiche.

Ortschaftsverzeichnis des Kreises Niederbarnim.

№. Nr.	Namen der Ortschaften mit Postbezeichnung und Fernsprecher-Anschluß (F) des Magistrats resp. der Amts- und Gemeinde-Verwaltung	1881 1890 1900 1910	Name des Bürgermeisters, Gemeinde- oder Gutsvorstehers	Amtsbezirk und * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Landgericht III Berlin Amtsgericht	Katasteramt
A. Städte							
1	Bernau b. Berlin, F Bernau 50	10174	Dr. Gerde	Bernau	Bernau	Bernau	Berlin-Pantow II
2	Mitlandsberg, F Mitlandsberg 19	3467	Schwarzburger	Mitlandsberg	Mitlandsberg	Mitlandsberg	Mitlandsberg
3	Liebenwalde (Ginowkanal), F Liebenwalde 30	2555	Dr. Albert	Liebenwalde	Liebenwalde	Liebenwalde	Berlin-Pantow II
4	Oranienburg, F Oranienburg 2733	14693	Dr. Horn	Oranienburg	Oranienburg	Oranienburg	Oranienburg I
B. Landgemeinden							
5	Ahrensfelde bei Berlin, F Weißensee 3937, Amtsv. F Weißensee 458	744	Paaje	Ahrensfelde	Mehrow *) Ahrensfelde	Berlin-Weißensee	Berlin-Pantow II
6	Wasdorf bei Wandlitz (Mart), F Wandlitz 25	603	Fehlberg	Wandlitz	Wandlitz	Oranienburg	Oranienburg II
7	Bergfelde bei Birkenwerder bei Berlin, F Birkenwerder 2030, Amtsv. F Birkenwerder 2066	1373	Egetowski	Schönfließ-Bergfelde	Birkenwerder	Oranienburg	" II
8	Berröwe bei Zehlendorf bei Liebenwalde (Ginowkanal), F Zehlendorf 16, Amtsvorsteher F desgl.	167	Schente	Liebenwalde Forst *) Berröwe	Zehlendorf *) Weisföndorf	Oranienburg	" II
9	Birkenwerder bei Berlin, F Birkenwerder 2036, Amtsv. F desgl.	4053	Blant	Birkenwerder	Birkenwerder	Oranienburg	Oranienburg I
10	Birchholz bei Blumberg, Bez. Potsdam	431	Sauenstein	Bepernitz	Schwanebed	Bernau	Berlin-Pantow II
11	Blumberg, Bez. Potsdam	1278	Road	Blumberg	Blumberg	Mitlandsberg	Mitlandsberg
12	Börnide bei Bernau bei Berlin	598	Graßnick	Börnide	Börnide	Bernau	Berlin-Pantow II
13	Hollensdorf bei Neuenhagen bei Berlin, F Neuenhagen 37	274	Thormann (kommuniziert)	Fredersdorf	Fredersdorf	Mitlandsberg	Mitlandsberg
14	Borgsdorf bei Birkenwerder bei Berlin, F Birkenwerder 2246	1434	Seefeldt	Birkenwerder	Borgsdorf	Oranienburg	Oranienburg I
15	Brommühle, Kreis Niederbarnim, F Mitlandsberg 98.	796	Wagner	Mitlandsberg Amt	Mitlandsberg Amt	Mitlandsberg	Mitlandsberg
16	Dahlwitz-Soppgarten bei Berlin, F Soppgarten 94 Amtsv. F desgl.	2453	Mette	Dahlwitz	Dahlwitz	"	"
17	Eggersdorf, Kreis Niederbarnim, F Strausberg 287	1530	Paaje	Fredersdorf	Petershagen	"	"
18	Eiche bei Ahrensfelde bei Berlin	126	Sindenberg	Ahrensfelde	Mehrow *) Ahrensfelde	"	"

19	Wahlfors bei Subertusford	473	Schmidt	Pfeich	Pfeich	Siebenmalde	Berlin-Pantow II
20	Ernter, F Ernter 540, Amtso. F desgl.	6060	Süßes	Ernter	*) Groß Schönebeck	Kalfberge	Straußberg
21	Friedersdorf bei Berlin, F Neuenhagen 20, Amtso. F Neuenhagen 13	1871	Pohl	Friedersdorf	Friedersdorf	Atlantidsberg	Atlantidsberg
22	Freienhagen bei Ralzenheide (Nordb.), F Volkshilfsstelle.	342	Schumacher	Freienhagen	Freienhagen	Dranienburg	Dranienburg I
23	Friedrichsthal, Kreis Niederbarnim, F Dranienburg 2258, Amtso. F desgl.	1522	Hansen	*) Neuholland	*) Ralzenheide	"	" I
24	Germendorf bei Dranienburg, F Dranienburg 2791, öffentl. Fernspr.	922	Kurth	Sachsenhausen	Friedrichsthal	"	" I
25	Glienide (Nordbahn), F Regel 450, Amtso. F desgl.	1876	Wesje	*) Friedrichsthal	Germendorf	"	Dranienburg II
26	Groß Schönebeck (Mtl.), F Groß Schönebeck I, Amtso. F desgl.	1775	Pantow	Glienide	Groß Schönebeck	Siebenmalde	Berlin-Pantow II
27	Hammer bei Liebenwalde (Zinowfana)	815	3. St. unbefest	Groß Schönebeck	Hammer	"	Berlin-Pantow II
28	Hennidendorf, Kreis Niederbarnim, F Herzfelde 67	1829	Matthes	Hammer	Herzfelde	Kalfberge	Straußberg
29	Herzfelde, Kreis Niederbarnim, F Herzfelde 35, Amtso. F Herzfelde 63	3819	Matthes	Herzfelde	Herzfelde	"	"
30	Hohen Neuendorf bei Berlin, F Birtenwerder 2444	5701	Dr. Moritz	Hohen Neuendorf	Hohen Neuendorf	Dranienburg	Dranienburg II
31	Hönnow, Kreis Niederbarnim, F Neuenhagen 39	628	Kirchbaum	Neuenhagen	Hönnow	Atlantidsberg	Atlantidsberg
32	Ragel, Kreis Niederbarnim	644	Schierfing	Herzfelde	Herzfelde	Kalfberge	Straußberg
33	Ralfberge (Mart), F Ralfberge 378, Amtso. F 286	3900	Pinke	Hübersdorf	Hübersdorf	"	"
34	Rienbaum b. Ragel, Kreis Niederbarnim	226	Schmenfow	*) Ralfberge	Herzfelde	"	"
35	Rlandorf b. Zerpenskleule (Zinowfana)	358	Peters	Herzfelde	Groß Schönebeck	Siebenmalde	Berlin-Pantow II
36	Kleinjdönebeck, Postamt Nichtenau, F Friedrichshagen 150, Amtso. F Friedrichshagen 1085	3341	3 St. unbefest	Groß Schönebeck	Schöneiche	Kalfberge	Straußberg
37	Klosterfelde, Kreis Niederbarnim, F Klosterfelde 18.	1712	Müder	Wandlitz	Klosterfelde	Dranienburg	Dranienburg II
38	Krauzbruch b. Liebenwalde (Zinowfana)	199	Bohnhammel	Liebenwalde Forst	*) Ralshorst	Siebenmalde	Berlin-Pantow II
39	Krummenfee bei Seefeld (Mart)	239	Sommer	*) Bernöwe	Röhme	Atlantidsberg	Atlantidsberg
40	Lante, Bez. Potsdam	510	Schröder	Rante *) Prenden	"	Barnau	Berlin-Pantow II
41	Lehnitz (Nordbahn), F Dranienburg 2031	536	Weder	Birtenwerder	Dranienburg	Dranienburg	Dranienburg I
42	Lichtenow bei Herzfelde, Kreis Niederbarnim	621	Brederet	Herzfelde	Herzfelde	Kalfberge	Straußberg
43	Liebenthal bei Groß Schönebeck (Mtl.)	345	Rumm	*) Werder	Groß Schönebeck	Siebenmalde	Berlin-Pantow II

Nr.	Namen der Ortschaften mit Postbezeichnung und Fernsprecher-Anschluß (F) des Magistrats resp. der Amts- und Gemeinde-Verwaltung	Einwohnerzahl	Name des Bürgermeisters, Gemeinde- oder Ortsvorstehers	Amtsbezirk und * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Landgericht III Berlin Amtsgericht	Kassieramt
44	Lindenberg bei Berlin, F Buch 8469	868	Kirchbaum	Malchow (Postamtsbezirk) *) Stinberg	Sindenberg	Wn.-Weißensee	Berlin-Pantow II
45	Lobetal bei Müdnitz, Kreis Oberbarnim, F Bernau 48	291	Braune	Sante *) Prenben	Sante *) Prenben	Oranienburg	" "
46	Löhme bei Seefeld (Markt), Amtsv. F Werneuchen 37	325	Schubert	Böhme	Böhme	Altlandsberg	Altlandsberg
47	Malz bei Friedrichsthal, Kreis Niederbarnim	716	Bette	Sachsenhausen *) Friedrichsthal	Friedrichsthal	Oranienburg	Oranienburg I
48	Marienwerder, Bez. Potsdam, F Schöpfung 5, Amtsv. F desgl.	1214	Spennig	Grafenbrück *) Marienwerder	Marienwerder	Siebenmalde	Berlin-Pantow II
49	Mehrow bei Ahrensfelde bei Berlin, F Neuenhagen 14	404	Meißner	Ahrensfelde	Mehrow *) Ahrensfelde	Altlandsberg	Altlandsberg
50	Mönchswinkel bei Sangersberg	295	Gürndt	Erfter Forst	Erfter Forst	Kallberge	Strausberg
51	Mühlentel bei Berlin, F Mühlentel 38, Amtsv. F desgl.	2205	Schreie	Schönertlinde *) Mühlentel	Mühlentel	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow II
52	Münchehofe bei Dahlwitz-Soppegarten b. Berlin, F Soppegarten, Posthilfsstelle Münchehofe	297	Reumann	Schöneiche	Schöneiche *) Fichtenau	Kallberge	Altlandsberg
53	Raßenhöhe (Nordbahn)	805	Spang	Freienhagen *) Neuholland	Freienhagen *) Raßenhöhe	Oranienburg	Oranienburg I
54	Neuenhagen bei Berlin, F Neuenhagen 82, Amtsv. F Neuenhagen 35	4974	Thormann	Neuenhagen	Neuenhagen	Altlandsberg	Altlandsberg
55	Neuholland bei Siebenwalde (Zinowkanal), F Siebenwalde 61, Amtsv. F Siebenwalde 38	490	Jacob	Freienhagen *) Neuholland	Neuholland	Siebenmalde	Berlin-Pantow II
56	Petershagen (Ostbahn), F Neuenh. 32	3324	Grasnick	Petersdorf	Petershagen	Altlandsberg	Altlandsberg
57	Prenben bei Sante, Bez. Potsdam, F Klosterfelde 40, Amtsv. F desgl.	498	Gläser II	Sante *) Prenben	Sante *) Prenben	Bernau	Berlin-Pantow II
58	Rehfelde (Ostbahn), F Rehfelde 19	1447	Megow	Rehfelde *) Werder	Rehfelde *) Werder	Kallberge	Strausberg
59	Rüdersdorf, Kreis Niederbarnim, F Kallberge 282	3315	Ride	Rüdersdorf *) Kallberge	Rüdersdorf *) Kallberge	"	"
60	Ruhlsdorf, Kreis Niederbarnim	625	Heine	Sante *) Prenben	Ruhlsdorf	Bernau	Berlin-Pantow II
61	Sachsenhausen (Nordbahn), F Oranienburg 2500	2428	Stewert	Sachsenhausen *) Friedrichsthal	Sachsenhausen	Oranienburg	Oranienburg I
62	Schilbow, Kreis Niederbarnim, F Mühlentel 63, Amtsv. F desgl.	1009	Seeget	Schilbow	Schilbow	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow II
63	Schluff bei Groß Schönebed (Markt)	273	Grabow	Gr. Schönebed Forst *) Schluff	Schluff	Siebenmalde	" "

64	Schmachtenhagen, Kreis Niederbarnim, F Dramenburg 2451	998	Stein	Zehlendorf *) Wenfischendorf	Dramenburg	Dramenburg II
65	Schöneiche, Postamt Fichtenau, F Friedrichshagen 500	1646	Albrecht	Schöneiche *) Fichtenau	Söpenitz	Mitlandsberg
66	Schönerlinde bei Berlin, F Buch 8392	1071	Saßmann	Schönerlinde *) Mühlentled	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow II
67	Schönfließ, Bez. Berlin	496	Gente	Schönfließ *) Bergfelde	Dramenburg	Dramenburg II
68	Schönnow, Kreis Niederbarnim, F Bernau 79, Amtsv. F desgl.	1246	Geride	Schönnow	Bernau	Berlin-Pantow II
69	Schönwalde (Marf), F Mühlentled 56, Amtsv. F desgl.	1563	Gädide	Schönwalde	Berlin-Pantow	" "
70	Schwanebed b. Wn.-Buch, F Buch 8217	664	Ziebell	Zepernid	Bernau	" "
71	Seeberg bei Mitlandsberg	200	Müschshofe	Neuenhagen	Mitlandsberg	Mitlandsberg
72	Seefeld (Marf)	571	Fischer	Söhme	"	"
73	Sophtenstädt bei Ruhlsdorf, Kreis Niederbarnim	376	Wenzel	Sante *) Prenden	Bernau	Berlin-Pantow II
74	Spreeau bei Sangelsterg	264	Gürndt	Erfter Forst *) Grünheide	Kalfberge	Strausberg
75	Stolpe bei Hohen Neuendorf bei Berlin	548	Rathnow	Schönfließ *) Bergf.	Dramenburg	Dramenburg II
76	Stolzengagen bei Klosterfelde, Kreis Niederbarnim	603	Otto	Wandlitg	"	"
77	Tasdorf, Kreis Niederbarnim, F Kalfberge 292	3998	Albrecht	Rüdersdorf *) Kalfberge	Kalfberge	Strausberg
78	Vogelsdorf bei Neuenhagen bei Berlin, F Neuenhagen 131	801	Albrecht (kommiffariat)	Fredersdorf	"	Mitlandsberg
79	Wandlitg (Marf), F Wandlitg 12, Amtsvorsteher F Wandlitg 19	1411	Zünemann	Wandlitg	Dramenburg	Dramenburg II
80	Wenfidendorf bei Zehlendorf bei Siebenwalde (Zinowfanal), F Zehlendorf 18, Amtsv. F Zehlendorf 24	890	Reß	Zehlendorf *) Wenfischendorf	"	"
81	Werder bei Rehfelde (Ditbahn), F Rehfelde 21	458	Müller	Rehfelde *) Werder	Kalfberge	Strausberg
82	Werfee bei Grünheide (Marf), F Erfter 672	2283	Pump	Erfter Forst *) Grünheide	"	"
83	Woltersdorf bei Erfter, F Erfter 558	3694	Schünke	Woltersdorf	"	"
84	Zehlendorf bei Siebenwalde (Zinowfanal), F Zehlendorf 26	1044	Zieß	Zehlendorf *) Wenfischendorf	Dramenburg	Dramenburg II
85	Zepernid, Kreis Niederbarnim, F Buch 8197	3751	Rurnider	Zepernid	Bernau	Berlin-Pantow II
86	Zerpenfchleufe (Zinowfanal), F Zerpenfchleufe 15, Amtsv. F desgl.	1909	Fünfe	Zerpenfchleufe	Siebenwalde	" "
87	Zindorf bei Rehfelde (Ditbahn)	321	Gwalb	Rehfelde *) Werder	Kalfberge	Strausberg
88	Zühlsdorf bei Wasdorf, Bez. Potsdam	590	Sunter	Wandlitg	Dramenburg	Dramenburg II

Verzeichnis der Feuerwehren des Kreisfeuerwehrverbandes Niederbarnim (Stand vom 1. 8. 1928).

A. Vorstand.

Ehrenmitglied: Branddirektor a. D. Gustav Groß in Bln.-Lichtenberg, Normannenstr. 6.

1. Vorsitzender: Kreisbrandinspektor Wilhelm Graß in Bln.-Kaulsdorf, Wilhelmstr. 12.

2. Vorsitzender und Obmann des Führerprüfungsausschusses: Brandinspektor Horst Dofke in Bernau b. Bln.

1. Schriftführer: Oberbrandmeister Wilhelm Behrendt in Bln.-Stralau, Alt-Stralau 59.

2. Schriftführer: Brandmeister Ernst Lau in Basdorf bei Wandlitz (Mark).

1. Kassenführer: Oberbrandmeister Fritz Richard in Berlin-Rahnsdorf (Amt Bln.-Friedrichshagen Nr. 247).

2. Kassenführer: Oberbrandmeister Gustav Müller in Birkenwerder b. Bln.

Beisitzer: Oberbrandmeister Albert Fischer in Groß-Schönebeck (Mark).

Beisitzer: Brandinspektor Otto Nischke in Strausberg-Stadt (Kreis Oberbarnim).

Beisitzer: Oberbrandmeister Gustav Strehlow in Schöneiche b. Bln.-Friedrichshagen.

B. Freiwillige Feuerwehren.

Nr.	Namen der Feuerwehren	Ort	Gründungs-jahr	Dienststellung und Namen der Oberführer	Dienststellung und Namen d. Oberführer-Stellvertreter	Zu erreichen durch Fernsprecher Amt:	Sprechzeit von — bis
1	Affensfelde b. Bln.	IV	1911	1. Brandmeister Krüger	Brandmeister Grube	Weißensee	ununterbrochen
2	Afflandsberg	V	1889	Oberbrandmeister Kewers	1. Brandmeister Hellmig	Afflandsberg	"
3	Basdorf b. Wandlitz (Mark)	II	1912	1. Brandmeister Brisch	Brandmeister Lau	Wandlitz	"
4	Bergfelde b. Birkenw. b. Bln.	I	1909	1. Brandmeister Bruchmann	Brandmeister Franke	Birkenwerder	"
5	Bernau b. Bln.	IV	1882	Brandinspektor Dofke	Oberbrandmeister Bimmler	Bernau	ununterbrochen
6	Birkenwerder b. Bln.	I	1900	Oberbrandmeister Müller	1. Brandmeister Köppen	Birkenwerder	"
7	Blumberg Bez. Potsdam	V	1901	1. Brandmeister Vetter	Brandmeister Grothe	Birkenwerder	"
8	Borsdorf b. Birkenw. b. Bln.	I	1904	Oberbrandmeister Meriten	1. Brandmeister Meißner	Bernau	"
9	Bruchmühle, Kr. Niederb.	V	1905	1. Brandmeister Schulz	Brandmeister Matthes	Afflandsberg	"
10	Dahlwitz-Hoppegarten b. Bln.	V	1901	Oberbrandmeister Leddin	1. Brandmeister Schulze	Hoppegarten	7—24 Uhr ununterbrochen
11	Eggersdorf, Kr. Niederb.	V	1913	1. Brandmeister Spdow	Brandmeister Matthes	Strausberg II	8—16 Uhr ununterbrochen
12	Eichhorff b. Hubertusstock	III	1927	1. Brandmeister Dühmerr	Brandmeister Grothe	Schöpfung	8—20 Uhr ununterbrochen
13	Erkner (Ortsfeuerwehr)	VI	1889	Oberbrandmeister Schröder	Brandmeister Brinks	Erkner	"
14	Erkner (Küsterswekefeuerwehr)	VI	1927	Oberbrandmeister Gattermann	Brandmeister Schneider	Erkner	"
15	Fichtenau b. Kleinschönebeck	VI	1902	1. Brandmeister Pufch	Brandmeister Alch	Friedrichshagen	"
16	Fredersdorf b. Kr. Ndb.	V	1903	Oberbrandmeister Siebeler	1. Brandmeister Kießich	Neuenhagen	"
17	Friedrichshaf, Kr. Ndb.	I	1904	1. Brandmeister Lucke	Brandmeister Nisch	Neuenhagen	"
18	Germendorf b. Oranienbg.	I	1904	1. Brandmeister Struck	Brandmeister Weinert	Oranienburg	"
19	Glienicke a. d. Nordbahn	I	1899	1. Brandmeister Kügion	Brandmeister Puffin	Bln.-Tegel	"
20	Groß-Schönebeck (Mark)	III	1903	Oberbrandmeister Fischer	1. Brandmeister Keil	Oranienburg	"
21	Hannner b. Liebenwalde	III	1904	1. Brandmeister Bohm	Brandmeister Eichbach	Gr.-Schönebeck	"
22	Hennickendorf, Kr. Ndb.	V	1908	1. Brandmeister Meffe	Brandmeister Neumann	Liebenwalde	"
23	Hersfelde, Kr. Niederb.	V	1901	1. Brandmeister Goefhe	Brandmeister Neumann	Hersfelde	7—21 Uhr ununterbrochen
24	Hohen Neundorf b. Bln.	I	1898	Oberbrandmeister Thieme	1. Brandmeister Krüggel	Hersfelde Birkenwerder	7—21 Uhr ununterbrochen

25	Regel, Kreis Niederbarnim	V	1. Brandmeister Baelcke	Brandmeister Lupo	Herzfelde	Postfiliale, Regel	7-21 Uhr
26	Kalkberge (Mark)	VI	Oberbrandmeister Eggbrecht	1. Brandmeister Lupo	Kalkberge	227 u. 305	ununterbrochen
27	Klendorf b. Zerpenschleuse	III	1. Brandmeister Weber	Brandmeister Raaf	Gr.-Schönebeck	8	"
28	Klein Schönbeck b. Schönebeck	VI	1. Brandmeister Wahn	Brandmeister Ralisch	Ein.-Friedrichshagen	133	"
29	Klosterfelde, Kr. Niederbarn.	II	1. Brandmeister Bähr	Brandmeister Schröder	Klosterfelde	3	"
30	Lanke, Bez. Potsdam	IV	1. Brandmeister Schröder	Brandmeister Bialoch	Vernau	Postagent, Lanke 2219 Refaurant Schumann	"
31	Lehnik a. d. Storrubahn	I	1. Brandmeister Auberisch	Brandmeister Bergemann	Oranienburg	2268 Dr. Katerbohn	"
32	Lichtenow b. Herzfelde	V	1. Brandmeister Wilde	Brandmeister Goff	Herzfelde	84	7-21 Uhr
33	Liebenwalde b. Gr.-Schönebeck	III	1. Brandmeister Wefener	Brandmeister Mittelsädt	Gr.-Schönebeck	20	ununterbrochen
34	Liebenwalde a. Finowkanal	III	Oberbrandmeister Suckrow	1. Brandmeister Neumann	Liebenwalde	34	"
35	Lindenow b. Bin.	IV	1. Brandmeister Gahow	Brandmeister Peters	Buch E. 7	8462	"
36	Marienwerder, Bez. Potsd.	III	1. Brandmeister Hertel	Brandmeister Fischer	Schöpfung	82	8-20 Uhr
37	Mühlenbeck b. Bin.	II	1. Brandmeister Wegener	Brandmeister Große	Mühlenbeck	Postamt 2138	ununterbrochen
38	Naesenheide a. d. Nordbahn	I	1. Brandmeister Gelfram	Brandmeister Jagow	Oranienburg	19 u. 22	"
39	Naesenheide b. Bin.	V	Oberbrandmeister Wolter	1. Brandmeister Kolberg	Oranienburg	2073 u. 2122	"
40	Oranienburg	I	Oberbrandmeister Köhler	1. Brandmeister Oehmke	Oranienburg	92	"
41	Pretzshagen a. d. Ostbahn	V	1. Brandmeister Dredereke	Brandmeister Radtke	Neuenhagen	Postamt 25	8-20 Uhr
42	Rehfelde a. d. Ostbahn	V	Oberbrandmeister Matthes	Brandmeister Barleben	Rehfelde	282	ununterbrochen
43	Ruhlsdorf, Kr. Niederbarn.	III	1. Brandmeister Wegener	Brandmeister Ehrentreich	Zerpenschleuse	2500	"
44	Rüdersdorf, Kr. Niederbarn.	VI	Oberbrandmeister Wrentholdt	Brandmeister Hoffmann	Kalkberge	35	"
45	Sachsenhausen (Mark)	I	1. Brandmeister Gercke	Brandmeister Rath	Altlandsberg	über Eberswalde ununterbrochen	"
46	Seehagen b. Altlandsberg	V	1. Brandmeister Wagner	Brandmeister Roggenbuck	Altlandsberg	363	"
47	Sophienstädt b. Ruhlsdorf	III	1. Brandmeister Peter	Brandmeister Tempelhof	Bielitzthal	51	"
48	Summl b. Mühlenbeck b. Bin.	II	1. Brandmeister Ehrentreich	Brandmeister Schröder	Mühlenbeck	Öffentl. Sprech- stelle Schilow	"
49	Schilow, Kr. Niederbarnim	II	1. Brandmeister O. Nieder	Brandmeister A. Nieder	Mühlenbeck	Postfiliale, Schilow	"
50	Schluff b. Gr.-Schöneb. i. M.	III	1. Brandmeister Voigt	Brandmeister Schäfer	Gr.-Schönebeck	2451	"
51	Schnacktenhagen, Kr. Niebb.	II	1. Brandmeister Gabel	Brandmeister Darbusch	Oranienburg	500	"
52	Schöntheide b. Bin.-Friedrichshag.	VI	Oberbrandmeister Strehlow	1. Brandmeister König	Bin.-Friedrichshagen	E 7 8392	"
53	Schönerlinde b. Bin.	II	1. Brandmeister Klitzke	Brandmeister Gasse	Buch	88	"
54	Schönfließ, Bez. Potsdam	II	1. Brandmeister Bennewitz	Brandmeister Ruhlmann	Mühlenbeck	268	"
55	Schönnow, Kr. Niederbarnim	IV	1. Brandmeister Spälfke	Brandmeister Rückert	Bernau	58	"
56	Schönwalde (Mark)	II	1. Brandmeister Spengler	Brandmeister Kuhlke	Mühlenbeck	2074	"
57	Stolpe b. Hohen-Neuendorf b. Bin.	I	1. Brandmeister Wischer	Brandmeister Rudwien	Birkenwerder	17	8-20 Uhr
58	Stolzenhagen b. Klosterfelde	I	1. Brandmeister Otto	Brandmeister Seegebarth	Zehlendorf	Postmachere-Str. 8	ununterbrochen
59	Strausberg-Stadt, Kr. Oberb.	V	Brandinspektor Riffke	Oberbrandmeister Schmarbeck	Strausberg	216	"
60	Tasow, Kr. Niederbarnim	VI	1. Brandmeister Märlin	Brandmeister Behrmann	Kalkberge	407	"
61	Vogelsdorf b. Neuenhag. b. Bin.	V	1. Brandmeister Nitzeler	Brandmeister Dudlich I	Neuenhagen	259	"
62	Wandlitz (Mark)	II	Oberbrandmeister Schymanski	1. Brandmeister Wegener	Wandlitz	124	"
63	Wernstedendorf b. Zehlendorf	V	1. Brandmeister Küller	Brandmeister Wendemacher	Zehlendorf	Postagentur Wernstedendorf	8-20 Uhr
64	Werder b. Rehfelde a. Ostf.	II	1. Brandmeister Poppel	Brandmeister Luckow	Rehfelde	12	8-20 Uhr
65	Werthe b. Grünheide i. M.	V	Oberbrandmeister Bieltz	1. Brandmeister Wegner	Grüner	Postfiliale Fangschleute 400	ununterbrochen
66	Wollersdorf b. Erftner	VI	Oberbrandmeister Hübnor	1. Brandmeister Kosal	Erkner	12	8-20 Uhr
67	Zehlendorf b. Liebenw. a. Fin.	II	1. Brandmeister Siebert	Brandmeister Müller	Zehlendorf	8184	ununterbrochen
68	Zeperrick, Kr. Niederbarn.	IV	1. Brandmeister Bartusch	Brandmeister Fürstenau	Buch E. 7	44	"
69	Zerpenschleuse a. Finowkan.	III	1. Brandmeister Trill	Brandmeister Hoffmann	Zerpenschleuse	41	"
70	Zimndorf b. Rehfelde a. Ostf.	V	1. Brandmeister Ewald	Brandmeister Werk	Rehfelde	Öffentl. Sprech- stelle Zimndorf	8-20 Uhr
71	Zußlissdorf b. Basel b. Wandlitz	II	1. Brandmeister Ewen	Brandmeister Töpfer	Wandlitz		ununterbrochen

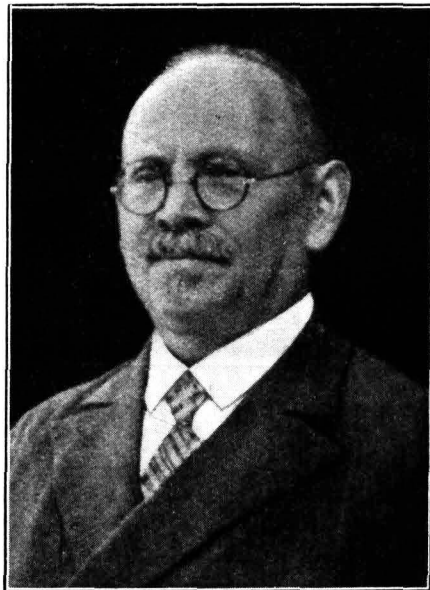
Amtsvorsteher Hubert Kreuer †

Am 23. August 1928 ist das Mitglied des Kreis Ausschusses, Amtsvorsteher Hubert Kreuer, Frederzdorf, plötzlich aus vielseitiger, dem Allgemeinwohl gewidmeter Tätigkeit im Alter von 64 Jahren aus dem Leben geschieden. Am vorhergehenden Tage noch hatte er im Kreishaufe an einer Sitzung teilgenommen, wo ihn ein Gehirnschlag ereilte, der zum schnellen Tode führte.

Herr Kreuer bekleidete im Kreise wichtige Ehrenämter. Im Jahre 1919 wurde er erstmalig in den Kreistag gewählt. Seit November 1920 gehörte er dem Kreis Ausschuss an. In seiner engeren Heimat stand er seit Januar 1920 an der Spitze des Amtsbezirks Frederzdorf.

In allen seinen Ämtern ist der Entschlafene mit größter Hingebung, Gewissenhaftigkeit und Treue tätig gewesen. Er hat es verstanden, ausgleichend zu wirken und sich weitgehendstes Vertrauen zu erwerben.

Dankbar sei insbesondere seiner unermüden Tätigkeit im Kreis Ausschuss in den schweren Jahren der Nachkriegszeit gedacht. Sein Wirken wird unvergessen bleiben.



Amtsvorsteher Hubert Kreuer †

Der Kreis Niederbarnim in Zahlen.

Flächeninhalt: 139 958 ha, rund 1400 qkm oder 25,4 Quadratmeilen (vor dem 1. 10. 1920 — der großen Ausgemeindung nach Berlin — 172 873 ha, rund 1729 qkm).

Von dem jetzigen Flächeninhalt entfallen nach der Anbauflächenerhebung Ende Mai 1928 auf:

Ackerland	50 347 ha
Gartenland	4 812 "
Obstanlagen	93 "
Forsten und Holzungen	55 271 "
Wiesen	13 009 "
Viehweiden	1 298 "
Gewässer, Seen, Parkanlagen, Sportplätze, Wegeland und Friedhöfe	7 244 "
Moorflächen	73 "
Haus- und Hofräume ohne Hausgärten	2 115 "

Der Rest verteilt sich auf Öd- und Unland sowie unbewirtschaftete und sonstige Flächen.

Einwohnerzahl nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 138 783

Diese Kreisbevölkerung (Erwerbstätige und Angehörige) verteilte sich auf folgende Berufe:

	zusammen		männl.	weibl.
Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei	22 866	11 552	11 314	
Industrie einschl. Baugewerbe	62 773	33 999	28 774	
Handel und Verkehr einschl. Gast- und Schankwirtschaft	22 944	11 625	11 319	
Verwaltung, Heerwesen, Kirche, freie Berufsarten	8 038	4 361	3 677	
Gesundheitswesen und hygienische Gewerbe einschl. Wohlfahrtspflege	2 207	938	1 269	
Häusliche Dienste und Erwerbstätigkeit	5 053	1 232	3 821	
Ohne Beruf oder Berufsangabe waren vorhanden	14 902	5 556	9 346	
Zusammen	138 783	69 263	69 520	

Dem Religionsbekenntnis nach waren:	
Evangelisch	122 242
Römisch-Katholisch	7 625
Andere Christen	1 554
Israeliten	669
Keiner Religionsgesellschaft angehörend	5 154
Der Rest ohne Angaben.	

Neue Einwohnerzahl nach der Personenzustandsaufnahme am 10. Okt. 1927. . . 146 306

Städte und Landgemeinden umfasst der Kreis nach Auflösung der Gutsbezirke:

Städte	4
Landgemeinden	84
(früher — vor der großen Ausgemeindung nach Berlin — 4 Städte, 111 Landgemeinden, 56 Gutsbezirke mit rund 455 000 Einwohnern).	
Der Kreis enthält 39 Amtsbezirke und 52 Standesamtsbezirke.	

Wohnstätten nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925:

Wohnhäuser	18 776
Sonstige Wohnstätten	832
Haushaltungen	40 719

Bautätigkeit: 1925 1926 1927

Neu errichtete Wohngebäude	433	567	794
Zahl der neuen Wohnungen	519	699	1145
Außerdem durch Umbauten neu entstandene Wohnungen	106	43	54

Zugelassene Kraftfahrzeuge:

Personenkraftwagen	696
Lastkraftwagen	353
Krafträder	845
Kleinkrafträder	568
zusammen	2 462

Gewerbliche Betriebe ergab die Betriebszählung vom 16. Juni 1925 . . . 8 022 mit 31 133 beschäftigten Personen.

Diese Zahlen setzen sich wie folgt zusammen:

Nichtlandwirtschaftl. Gärtnerei und Tierzucht	66	214
Industrie einschl. Bergbau und Baugewerbe	4 133	20 938
Handel und Verkehr einschl. Gast- und Schankwirtschaft	3 550	8 833
Theater-, Musik- und Schaustellungsgewerbe u. gewerblich betriebener Unterricht	76	456
Gesundheitswesen u. hygienische Gewerbe	197	692
zusammen	8 022	31 133

Landwirtschaftliche Betriebe nach neuester Feststellung:

unter 10 ha	5 148
von 10—100 ha	1 402
über 100 ha	75

Viehbestand nach der Zählung vom 1. 12. 1927:

Zahl der viehhaltenden Haushaltungen	26 622
Gesamtzahl der Pferde	11 494
„ „ Maultiere und Esel	88
„ des Rindviehs	17 507
„ der Schafe	2 106
„ „ Schweine	29 057
„ „ Ziegen	12 199
„ „ Kaninchen	15 222
„ „ Gänse	11 515
„ „ Enten	11 469
„ „ Hühner	259 378
„ „ Bienenstöcke	2 754

Ergebnisse der Reichs- und Landtagswahl am 20. Mai 1928.

Reichstagswahl:

Zahl der Stimmberechtigten	103 723
„ „ abgegebenen Stimmschein	4 563
„ „ abgegeb. gültigen Stimmen	79 937
Wahlbeteiligung	74 %

Gültige Stimmen für

Sozialdemokratische Partei Deutschl.	26 703
Deutschnationale Volkspartei	16 060
Zentrum	1 379
Deutsche Volkspartei	5 081
Kommunistische Partei	17 526
Deutsche Demokratische Partei	4 024
Reichspartei d. Deutsch. Mittelstandes	5 234
Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei	1 280
Splitterparteien	2 650

Landtagswahl:

Zahl der Stimmberechtigten	103 675
„ „ abgegebenen Stimmschein	4 532
„ „ abgegeb. gültigen Stimmen	79 702
Wahlbeteiligung	74 %

Gültige Stimmen für

Sozialdemokratische Partei Deutschl.	26 628
Deutschnationale Volkspartei	15 902
Zentrum	1 378
Deutsche Volkspartei	5 069
Kommunistische Partei	17 517
Deutsche Demokratische Partei	4 005
Reichspartei d. Deutsch. Mittelstandes	5 261
Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei	1 263
Splitterparteien	2 649

Verzeichnis der Kirchensprengel und Pfarrer.

(Abkürzungen der Kirchengebiete: B. I = Berlin Land I; B. II = Berlin Land II; Be = Bernau; D = Dranienburg; Sto = Storfow; Str = Strausberg; Z = Zehdenick.)

1. Ahrensfelde (Hönow, Mehrow): B. I. Pfarrer Benede.
2. Altlandsberg (Bruchmühle, Buchholz, Wegendorf, Wesendahl): Str. Superintendent —; Pf. Buschmann.
3. Bernau (Schönow, Schmehdorf, Schönbrück): Be. Oberpf. Latt; Pf. Kinkel; Dr. Gloege.
4. Biesenthal (Dannewitz, Rüditz, Hoffnungsthal): Be. Oberpf. Sup. u. Kon-sistorialrat Zehlin. Pf. Deter.
5. Birkenwerder bei Hangelberg (eingepfarrt zu Markgrafpieske): Sto. Pf. Mundt.
6. Birkenwerder (Pinnow, Borgsdorf): B. II. Pf. Niclaus.
7. Blumberg (Eiche, Hellersdorf): B. I. Pf. Ramin.
8. Börnide (Elisenu, Helenenu, Thörfelde): Be. Pf. Schrader.
9. Erfter: Str. Pf. Heinede.
10. Fredersdorf (Grünerlinde, Bollensdorf, Vogelsdorf): B. I. Pf. Christoph.
11. Germendorf (Massenheide, Freienhagen, Birkhorst, Manhof, Seilers Teerofen): D. Pf. Graek.
12. Groß Schönebeck (Klandorf, Eichhorst, Liebenthal, Schluff): Be. Pf. Lange.
13. Hennickendorf: Str. Pfr. Stolze.
14. Herzfelde: Str. Pf. Brenning.
15. Hohen Neuendorf: B. II. Pf. Rosenau.
16. Kalkberge: Str. Pf. Wedend.
17. Klein Schönebeck (Münchehofe, Schöneiche): B. I. Pf. —.
18. Klosterfelde (Neudörfchen, Stolzenhagen): D. Pf. Hempel.
19. Liebenwalde (Emilienfelde, Bischofs-werder, Liebenwalder Schleuse, Hammer): D. Pf. Ruchmann.
20. Lindenbergr (Blankenbergr): B. II. Pf. Blankenbergr.
21. Mühlenbeck (Schildow, Katharinense, Hermsdorfer Weg): B. II. Pf. Ruhnke.
22. Neuenhagen (Dahlwitz, Hoppegarten, Birkenstein, Seebergr): B. I. Pf. Schleuning.
23. Neuholland (Kreuzbruch, Rehhorst, Bismark und Angra Bequena): Z. Pf. Bekholz.
24. Dranienburg (Friedrichsthal, Malz, Leh-nitz, Schweizerhütte, Eden, Glashütte, Sachsenhausen, Schmachtenhagen): D. Superintendent Thiele, Pf. Schramm, Pf. Riethaf, Pf. —.
25. Petershagen (Eggersdorf, Bhf. Straus-bergr, Hohenfließ, Neuenmühle): B. I. Pf. Kupfernagel.
26. Brenden (Lanke, Sophienstädt): Be. Pf. Schmidt.
27. Rehfelde (Lichtenow): Str. Pf. Schwarz.
28. Rüdersdorf (Kalksee, Alt-Buchhorst II): Str. Pf. Ahrendt.
29. Ruhlsdorf (Grafenbrück, Marienwerder): Be. Pf. Dr. Betke.
30. Schönerlinde (Schöngerin, Lindenhof): B. II. Pf. Köppen.
31. Schönwalde: D. Pf. Raguse.
32. Schwanebeck (Birkholz): B. II. Pfarrer Liedge.
33. Seefeld (Krummensee, Löhme): Be. Pf. Krause.
34. Spreeau (eingepfarrt zu Markgrafpieske): Sto. Pf. Mundt.
35. Stolpe (Schönfließ, Glienide): B. II. Pf. Voith, Pf. —.
36. Tatzdorf: Str. Pf. Krüger.
37. Wandlitz (Arendsee, Wasdorf, Zühls-dorf): D. Pf. Dr. Sigmann.
38. Werder (Garzau, Sophienfelde): Str. Pf. Brodt.
39. Werlsee (Grünheide, Altbuchhorst, Fang-schleuse, Klein Wall, Schmalenberg): Str. Pf. Kornumpf.
40. Woltersdorf (Springebergr): Str. Pf. Wendt.
41. Zehendorf (Bernöwe, Wittenbergr, Reh-mate, Stüpnitz, Wensickendorf): D. Pf. Reiche.
42. Zepernick (Ladeburg): Be. Pf. Herz-bergr.
43. Zerpenschleuse: Be. Pf. Rättig.
44. Zimndorf (Heidekrug, Ragel, Rienbaum, Gut Liebenbergr): Str. Pf. —.

Die Milch des Alters.

Von San.-Rat Dr. Sperling, Nauheim.

Ein ärztlicher Freund hielt sehr viel von der Milch als Getränk, aber nur für Kinder und Kälber, wie er sich ausdrückte, nicht für bejahrte Leute. Tatsächlich ist die Milch ein sehr weiches und reizloses Getränk, dessen der Erwachsene bald überdrüssig wird. Auch der empfohlene Zusatz von Chinatinktur oder Branntwein ändert wenig daran. Ältere Leute bedürfen aber der Anregung, besonders auch der Magen verlangt gebieterisch nach Reizen. Bei den in den Subtropen oder Tropen lebenden Naturvölkern spielen darum die Gewürze eine große Rolle, wie der Curry in Indien. Kawa und Betel werden gekaut, um dem Magen und dadurch dem ganzen Menschen einen Reiz zuzuführen. Aber kein Reizmittel wird auf der ganzen Welt mehr geschätzt als der Alkohol, und deshalb wird Milch in Gärung gebracht, um daraus alkoholische Getränke wie Met, Rumys, Yoghurt, Vanert — die Lieblingsgetränke unserer östlichen Nachbarn — zu bereiten. Wo Milch nicht zur Verfügung steht, da wurden schon vor Jahrtausenden die Säfte von Früchten, Wurzeln und Blüten wie Mamok, Mais, Agaven, Palmkernen vergärt und als Nationalgetränk genossen. Und wo der Alkohol dem Menschen künstlich entzogen wird wie in den Prohibitionsländern, da wird keine Mühe, keine Anstrengung, keine Gefahr gescheut, um sich Alkohol zu verschaffen.

Das Kind braucht die Milch, sie ist sein Lebenselixier. Das Alter braucht den Alkohol, der Alkohol ist die Milch des Alters.

Es ist die Eigentümlichkeit des alternden Menschen, daß seine kleinsten Körperbestandteile, die Zellen, und dementsprechend alle Organe einer gewissen Abnutzung unterliegen, welche mit verminderter Leistungsfähigkeit einhergeht. Sie werden schlaff, Herz und Muskeln arbeiten nicht mehr so kräftig wie in der Jugend. Nach einer Anstrengung bedarf es längerer Ruhe, damit sie sich von der Ermüdung erholen. Reize aller Art (Sport), welche der Jugend größere Spannkraft zuführen, werden vom Alter nicht mehr vertragen. Und so

müssen andere Reize dafür eintreten, welche die erschlafften Zellen tagtäglich zu neuer Leistungsfähigkeit anregen. Neben vielen anderen für das Alter sehr zweckentsprechenden Reizen gehört dazu unzweifelhaft der Alkohol. In richtigem Maße genossen, ist er für das Alter unentbehrlich.

Die Einwirkung des Alkohols auf die Zellen der verschiedenen Organe ist wohl — allgemein ausgedrückt — als ein „Reiz“ aufzufassen. Chemisch betrachtet handelt es sich dabei um einen sehr komplizierten Prozeß, auf welchen hier nicht näher eingegangen werden kann. Was aber sicher ist und auch schon von dem Laien beobachtet werden kann, ist seine Einwirkung auf die Blutgefäße im Sinne einer Erweiterung. Nun muß man wissen, daß die kleinsten Blutgefäße, die Capillaren, in welche sich die Alkoholauswirkung besonders heftet, im Körper eine ungeheure Verbreitung haben. Im Ruhezustand des Körpers klappt ein großer Bruchteil dieser Capillaren zusammen und verschließt sich dem Bluteintritt. Die wieder einsetzende Bewegung ruft sie aber wach, damit der Muskel die nötige Blutmenge und dadurch die erforderliche Spannkraft zugeführt wird. Wenn aber einmal das Herz, besonders bei schon vorgerücktem Alter, versagt, und weder eine Anstrengung zu leisten noch sich nach einer Anstrengung zu erholen vermag, dann handelt es sich um zweierlei: entweder werden die Capillaren für die Anstrengung nicht gehörig erweitert oder sie bleiben nach der Anstrengung erweitert, anstatt sich zum größeren Teil in den Ruhezustand zurückzuziehen und zusammenzuklappen.

In beiden Fällen ist der Alkohol ein außerordentlich günstiger Reiz. Es gibt nach einem Schluck guten Alkohols wieder eine lebhaftere Durchströmung aller Organe, und die Leistungsfähigkeit ist wieder hergestellt. Wer hat diese Erfahrung nicht gemacht, wenn er den Gipfel eines Berges erstiegen hatte! — nach einem anstrengenden Ritt, einer Radfahrt, einem mühseligen Arbeitstage!



Kreis-Sparkasse des Kreises Niederbarnim

Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5

Öffentlich-rechtliches mündelsicheres Institut unter Garantie des Kreises Niederbarnim
Begründet im Jahre 1857.
Fernsprecher: Norden 2492/2493.

Eigene Nebenkassen u. Girokassen:

- | | |
|--|--|
| A. Bln.-Oberschöneweide, Schillerpromenade 2
Fernsprecher: Oberschöneweide 410 | K. Röntgental, Bahnhofstraße 10
Fernsprecher: Buch E. 7 Buch 8471 |
| B. Bln.-Zegel, Schöneberger Straße 12
Fernsprecher: Zegel 500 | L. Zerpenschleufe, Liebenwalder Straße
Fernsprecher: Zerpenschleufe 17 |
| C. Altlandsberg, Berliner Allee 19
Fernsprecher: Altlandsberg 85 | M. Gr.-Schönebeck, Dorfstraße 90
Fernsprecher: Gr.-Schönebeck 56 |
| D. Bernau, Mühlen-, Ecke Hohesteinstraße
Fernsprecher: Bernau 180 | N. Neuenhagen, Rathaus
Fernsprecher: Neuenhagen 180 |
| E. Oranienburg, Bernauer Straße 30
Fernsprecher: Oranienburg 2103 | O. Wandlitz, Prenzlauer Chaussee 73
Fernsprecher: Wandlitz 73 |
| F. Liebenwalde, Bahnhofstraße 172
Fernsprecher: Liebenwalde 35 | P. Kalkberge, Bergstraße 10
Fernsprecher: Kalkberge 263 |
| G. Birkenwerder, Rathausstr. 1 a
Fernsprecher: Birkenwerder 2217 | Q. Woltersdorf, Linden-Allee 35
Fernsprecher: Erkner 418 |
| H. Erkner, Friedrichstraße 10
Fernsprecher: Erkner 642 | R. Glienicke (Nordbahn), Hauptstraße 70
Fernsprecher: Zegel 1540 |
| J. Hohen Neuendorf, Friedrichstraße 6
Fernsprecher: Birkenwerder 2283 | S. Herzfelde, Hauptstraße 56 a
Fernsprecher: Herzfelde 95 |

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe bei täglicher Verzinsung.

Depositen-, Kontokorrent-, Scheck- und Giroverkehr.

Übernahme laufender Zahlungen gegen einmaligen Auftrag.

Unentgeltlicher Überweisungsverkehr.

An- und Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Hypotheken. Reiskreditbriefe. Kreditgewährung. Heimsparbüchern.
Stahlkammer mit vermietbaren Schrankfächern. — Verwahrung von Wertgegenständen.

Nebenstellen in fast allen Ortschaften des Kreises,

in welchen Spareinlagen in jeder Höhe angenommen und Rückzahlungen geleistet werden
Das Kassenpersonal und die Nebenstellenverwalter sind zur Amtsverschwiegenheit verpflichtet.

Zahle bargeldlos durch Deine Sparkasse!

Seit 25 Jahren
bewährt



Carmol holen
damit ich in der Nacht Ruhe finde
Carmol tut wohl

Wie oft kommt es vor, daß man nachts irgend welche Schmerzen leidet. Man wird von **Kopfschmerzen geplagt**, das Zahnfleisch oder ein hohler Zahn, **Hexenschuß, Wadenkrampf, Rheuma, Kreuz- od. Gliederschmerzen** quälen einen

Hilfe bringt CARMOL

deshalb soll stets Carmol im Hause sein.

Carmol tut wohl! Dies wird mir von meinen zahlreichen Kunden täglich bestätigt und sage Ihnen hiermit im Namen der leidenden Menschheit besten Dank.

Nach Gebrauch von 3 Flaschen Carmol bin ich von meinen rheumatischen Leiden geheilt.

Ich teile Ihnen mit, daß ich mit den Heilerfolgen Ihres Carmols sehr zufrieden bin, es ist ein vorzügliches Mittel.

Man verlange übera, **ausdrücklich CARMOL**, Carmol tut wohl! Preis Mk. 1,50 u. 2,75

Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark)

Beste
deutsche
Bezugsquelle

Billigeböhmische Bettfedern

nur erstklassigste Qualitäten:



1 Pfund graue, gechliffene M. 0,80 und 1.-, **halbweiche** M. 1,20, **weiße**, flaumige M. 2.-, 2,50 und 3.-, **Gerichtsachtig** M. 4.-, **bester Halbflaum** M. 5.- u. 6.-, **ungechliff. flaum.** **Kupffedern** M. 2,20, 2,80 und 3,25, **Flaumruß** M. 4,80, **Daunen**, grau M. 4.- u. 5.-, **Daunen**, weiß M. 7.-, **hochfein** M. 10.- **zolltief** gegen **Nachnahme**, von 10 Pfund an postfrei.

Nichtpassendes umgetauscht oder Geld zurück. — Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos.

Rudolf Blahut, Bettfederngroßhaus
Deshenitz, Böhmerwald.

Sagen Sie nicht: Ich habe kein Glück

Tausende, die oft weniger begabt und fleißig, sind rasch vorwärts gekommen und haben sich eine beneidete Position geschaffen. Den

Weg zum Erfolg

für Menschen, die vorwärts wollen, zeigt das Werk „Lebensdiplomatie“ von Walter Möller. Wer sich eifrig verschaffen, seine Konkurrenten überflügeln, Widerstände überwinden, Schaffenskraft und Selbstbewußtsein entwickeln will, der lese dieses Werk. 1,50 Mark, gebunden 2 Mark. Verlag von Wilhelm Möller, Granienburg b. Berlin. Postfach Berlin 3161

DIESER RETTER IN DER NOT



„Mutter,

hier ist eine Bardella!“

Was ist eine Bardella? Bardella ist eine mit Chemikalien imprägnierte Binde, die Herr Sanitätsrat Dr. von Bardeleben in Bochum gemeinsam mit Herrn Apotheker Bruno Schmidt in Bremen erfunden hat und die im Jahre 1927 bereits ihr „30“-jähriges Bestehen beging. Der beste Beweis für die Güte der Bardella!

Die Bardella ist besonders bei **Verbrennungen** und **Verbrühungen** als sofort schmerzstillendes und schnelle Heilung anbahnendes Verbandmittel bekannt und durch erste medizinische Autoritäten als vorzügliches, seinen Zweck voll erfüllendes Verbandmittel anerkannt.

Die hervorragenden Eigenschaften der Bardella sind folgende:

Die Bardella ist geruchlos, ungiftig, blutstillend, antiseptisch und dabei absolut reizlos was namentlich bei ausgedehnten Verbrennungen von großer Wichtigkeit ist. In Hunderten von Fällen wurde dieses von Hersten seitestell. Die Bardella ist ein ideales Verbandmittel das völlig einwandfrei jederzeit gebrauchsfertig zur Hand sein dürfte. **Bardella**, vom **Reichs-Gesundheitsamt** zur Anwendung empfohlen, ist ständig im Gebrauch bei Feuerwehren, Eisenbahnen, bei der Reichspost, den Rettungsvereinigungen, auf Schiffen, in Krankenhäusern, Fabriken, industriellen Betrieben, Bergwerken, sowie auf dem Lande abseits ärztlicher Hilfe: als **somit verwendbares, ideales, antiseptisches Verbandmittel**, und **war nicht nur bei Verbrennungen**, sondern auch bei allen Verletzungen (Schnit-, Rit-, Wunden, Hautabschürfungen), sowie bei einer ganzen Reihe von Hautkrankheiten, z. B. bei nässenden Flechten, Unterschenkelgeschwüren, Impfverwunden, Insektenstichen, Wundlaufen, Wundliegen, Wundfein der Kinder (Zudereinfreuungen ganz überflüssig!), offenen Frostbeulen, Erfrierungen, Schälblattern, Nesselausschlag, **Sonnen- und Gletscherbrand**, wird die Bardella ebenfalls mit glänzendem Erfolg angewandt. Welch eine vielseitige Anwendung der Bardella, und keine Familie sollte daher ohne sie sein.

Die Bardella hat sich im Kriege geradezu glänzend bewährt!


Aber auch bei diesem Mittel muß man vor Nachahnungen auf der Hut sein, denn be- kammtlich wird alles Gute nachgemacht. Die echte Bardella (groß, mittel und klein) führt auf der Verchlößchuhmarke (in rter Flamme) den Namenszug **Dr. von Bardeleben**, sowie auf dem grauen K rion den Namen des alleinberechtigten Herstellers und Mitersfinders **Apotheker Bruno Schmidt in Bremen**.

Bei dem billigen Preise von RM 2,50 für eine große, RM 1,45 für eine mittlere und RM 0,80 für eine kleine, dürfte es jedem möglich sein, eine Bardella vorrätig zu halten; dieselbe verliert bei der Aufbewahrung an Güte nicht und ist in den Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften erhältlich.

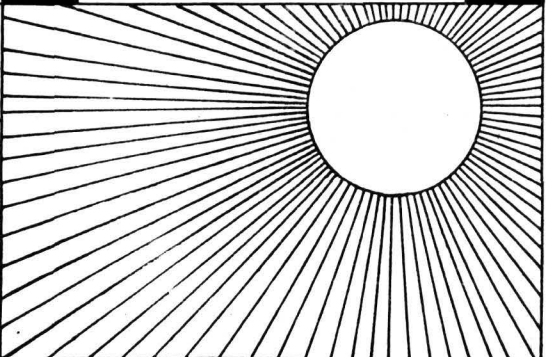
DARF IN KEINEM HAUSE FEHLEN!

Kreuzwort-Bilder-Preisrätsel

5		4	2		3
7		1			
6					



Kalidüngesalz
38-42% Kali



Die einzelnen Worte bedeuten:

wagerecht:

1. Wichtiger Pflanzennährstoff.
5. Eine Silbe aus dem Wort „Anfang“.
6. Bringt Licht, Wärme und neues Leben.

senkrecht:

2. Gegenteil von schwer, dazu kommt als Anfangsbuchstabe ein „g“.
3. Eine Silbe aus dem Wort „denken“.
4. Das Gegenteil von Überfluß.
7. Ein Verhältniswort mit demselben Anfangsbuchstaben wie 5.

Die einzelnen Worte, in der numerierten Reihenfolge angeordnet, ergeben einen Ausspruch von Sir John = Harpenden, Leiter der landwirtschaftl. Versuchsstation Rothamsted-England, gelegentlich des am 30. Januar 1928 in Berlin stattgefundenen 7. Kalitages.

Jeder landw. Leser, der eine richtige Lösung einsendet, erhält einen praft. Gegenstand oder für den Landwirt nützliche Schriften gratis und franko zugesandt. Man schreibe die Lösung auf ein Blatt Papier, füge genaue Adresse hinzu, stecke es in einen Umschlag und sende diesen frankiert an:

Deutsches Kalisyndikat
Berlin SW 11 (89), Dessauer Straße 28/29

Diese



Drei

sind maßgebend für den Kreis Niederbarnim



Allein amtlich für Kreis- und Gemeindebehörden

Wetterkarte, Produktnotierungen, Börsenberichte, Viehmarktpreise-Schnellste Berichterstattung ♦ Roman

**Ausgedehnter Anzeigenteil
Monatlich 2.— M. frei Haus
Tägliche Zustellung durch eigene Kraftwagen ♦ ♦ ♦**

Annahmestellen und Austräger in allen Orten des Kreises

Bestellen Sie noch heute!



VERLAG

HERMANN FREYHOFF

BUCHDRUCKEREI ORANIENBURG UND BERNAU

Fernruf Oranienburg 2801, 2802, 2803 ♦ Fernruf Bernau 28

**32 - Seiten - Mehrfarben - Rotationsmaschine
Setzmaschinenbetrieb ♦ Eigene Kraftanlage
10 Lieferwagen ♦ Drucksachen für Behörden,
Vereine, Familien, Landwirtschaft und Industrie
♦ Werbedrucke ♦ Plakate u. Programme.
Herstellung von Verlagswerken aller Art
♦ ♦ ♦ ♦ ♦ 132 Angestellte ♦ ♦ ♦ ♦ ♦**

**Größte Druckerei des Kreises Niederbarnim
Spezialität: Massenaufgaben in kürzester Zeit**

Landwirtschaftliche Lehranstalt Oranienburg-Luisenhof

Beginn Mitte Oktober bzw. Mitte April.

Dauer des Lehrganges bis Ende März bzw. bis Ende August.

Verlangt werden mindestens 2 Jahre Praxis oder Mitarbeit in der väterlichen Wirtschaft. Ferner vollendetes 16. Lebensjahr, Mindestvorbildung: Volksschule.

Internat: Anmeldungen bis spätestens 1. Oktober bzw. 1. März.

Internatskosten 360.— Mark im Winterhalbjahr

330.— Mark im Sommerhalbjahr.

Schulgeld je Halbjahr 60.— Mark.

1. Fachklassen: Unter- und Oberklasse, können auch in zwei Winterhalbjahren besucht werden.
2. Vorklasse für Schüler, die schwache Kenntnisse in Deutsch und Rechnen aufweisen. Die Elementarfächer werden in Anlehnung an die Landwirtschaft gegeben, zugleich wird auch landwirtschaftlicher Unterrichtsstoff behandelt.
3. Ackerbauklasse für Absolventen Landw. Schulen, die nach weiterer mehrjähriger Praxis sich theoretisch weiterbilden wollen. Erweitertes Lehrprogramm.

Der Unterricht in der Ackerbauklasse beginnt am 1. November.

Vorbedingung: mindestens 3 Jahre Praxis.

4. Mädchenklasse: Mindestalter 16 Jahre.

Zur Unterstützung des Unterrichts dienen folgende Institute: Versuchsgut, Versuchsfeld, Versuchs- und Lehrgärtnerei, Versuchs- und Lehrbienenstand, Versuchs- und Lehrgeflügelhof, Milchw. Institut. Weiterhin werden eine Reihe von Exkursionen veranstaltet, um den Unterricht anschaulicher zu gestalten.

Privatquartiere können nachgewiesen werden.

Weitere Auskunft erteilt gern

die Direktion.

Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg

Die einzige großangelegte, wissenschaftlich gehaltene u. erschöpfende Darstellung der märk. Kunstaltertümer.

Herausgegeben von der Brandenburgischen Provinzialverwaltung.

Es zerfällt in 7 Bände mit in Kreise zerlegten Teilen und zwar:

- Band I:** 1. Kreis Westprignitz (erschienen).
2. " Ostprignitz (erschienen).
3. " Ruppin (erschienen).
- Band II:** 1. Kreis Westhavelland (erschienen).
2. " Osthavelland.
3. " Stadt Brandenburg (erschienen).
4. " Stadt Spandau.
5. " Stadt Potsdam (in Vorbereitung).
- Band III:** 1. Kreis Prenzlau (erschienen).
2. " Templin (in Vorbereitung).
3. " Angermünde (im Druck).
4. " Niederbarnim.
5. " Oberbarnim (in Vorbereitung).
- Band IV:** 1. Kreis Teltow einschließlich Stadtkreise
Schöneberg, Neukölln und
Wilmerisdorf.
2. " Stadt Charlottenburg.
3. " Zauche-Belzig.
4. " Jüterbog-Luckenwalde.
5. " Beeskow-Storkow.

- Band V:** 1. Kreis Luckau (erschienen).
2. " Calau.
3. " Cottbus, Stadt und Land.
4. " Lübben
5. " Guben, Stadt und Land
6. " Sorau einschließlich Stadtkreis Forst.
7. " Spremberg.
- Band VI:** 1. Kreis Lebus (erschienen).
2. " Stadt Frankfurt a. O. (erschienen)
3. " Weststernberg (erschienen).
4. " Oststernberg (in Vorbereitung)
5. " Züllichau-Schwiebus.
6. " Crossen (erschienen).
- Band VII:** 1. Kreis Königsberg i. Nm (im Druck)
2. " Soldin.
3. " Landsberg a. W., Stadt u. Land.
4. " Friedeberg
5. " Arnswalde.

Zu beziehen durch die Boffische Buchhandlung, Berlin W 62, Nettelbeckstr. 21.

Ihre
Drucksachen

wie: Besuchskarten, Verlobungs-, Vermählungs-,
Geburtsanzeigen, Trauerbriefe und Danksagungen,

sämtliche Vereins- sowie Geschäfts-Drucksachen

wie: Einladungen, Eintrittskarten und Programme,
Briefbogen, Rechnungen, Umschläge usw. fertigt
billigst und bei Freihauslieferung nach jedem Ort

Buchdruckerei Wilhelm Möller

Oranienburg-Berlin
Kurfürstenstraße 3-5

Ernst Paeske, Tischlermeister, Oranienburg

Königsallee 4 (dicht am Bahnhof) — Fernsprecher 2308

**Größte Bau- und Möbeltischlerei - Großes Möbellager - Alle Holz- u Stilarten
Großes Sargmagazin**

Ausführung aller Bautischlerarbeiten in jedem Umfang in eigenen Werkstätten.
Alterprobte Spezialarbeiter — Neueste Maschinen — Bestgepflegtes Holzlager.
Billigste Preise — Günstigste Zahlungsbedingungen — Besichtigung ohne Kaufzwang.
Voranschläge kostenfrei.

Otto Brückner

Oranienburg, Bernauer Str.
Fernruf 2080 Gegründet 1840

**Eisenkurzwaren // Werkzeuge
Haus- u. Küchengeräte**

Neu aufgenommen: Bootsbeschläge

W. Linde

Färberei und Reinigungswerke

Bettfedernreinigung

Plissieranstalt / Dekatur

Berlin-Oranienburg

Fabrik und Zentrale: Fischerstraße
Begr. 1890 — Fernsprecher 2567

*

Eigene Läden

in:

Berlin, Oranienburg, Zehdenick, Neuruppin

Annahmestellen

in allen größeren Orten der Kreise Niederbarnim, Templin, Neuruppin, Osthavelland usw.

Schnellste Lieferung. Gute Ausführung

Jos. Havel, Oranienburg,

Dach- und Schieferdecker-Meister.

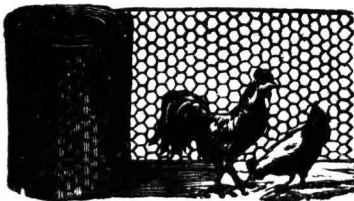
Moltkestraße 4. Fernruf 2207

Bankkto.: Städt. Sparkasse Oranienburg Kto. 204.

**Ausführung sämtlicher Dacharbeiten u.
Turmarbeiten sowie Aufstellen u. Ver-
leihen von Leiterrüstungen, Verkauf
von Teer, Dachpappe, Tropenpappe.**

Drahtzäune und -Geflechte

Spezialität: Einzäunen von Park- und Gartenanlagen sowie Vorgärten



Eigene Fabrikation!

Kein Zwischenhandel!

Drahtzaunfabrik G. Rohlandt

Oranienburg, Waldstraße 58 / Fernsprecher 2571

Heyder & Wiechert

Auto-, Motor- und
Fahrrad-
Reparaturwerkstatt

Tankstelle — Ersatzteile

Oranienburg, Bernauer Str. 13

Für Bauschlosserei

Kunstgitter
Drahtzäune

nur
Heyder & Wiechert
Oranienburg, Bernauer Straße 13

Badeanstalt Kurbad Oranienburg

Inhaber: Alfred Karow, ärztlich geprüfter Masseur - Bernauer Straße 29 - Fernspr. 2725

Neuzeitlich eingerichtet, verabfolgt sämtliche Bäder, wie:

**Russisch-römisch, Dampfbaden, Lichtbäder, Sauerstoff,
Kohlensäure, Lothannin, Fichtennadel, Sool, Stahlbäder usw.**

Wannenbäder I. und II. Klasse. Massagen, Teillichtbäder.

Erstklassige, saubere Bedienung. Gut ventilierte und erwärmte Räume.

Annahme für Wannenbäder 8—7 Uhr, Kurbäder 10—6.30 Uhr.

Russisch-römische Bäder für Herren: Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend, für Damen: Dienstag und Freitag. Sonntags geschlossen. Annahme sämtlicher Krankenkassen.

Preuß.-Güdd. Klassenlotterie

bestehend aus 5 Klassen

Jedes Jahr zwei Lotterien

Beginn derselben: April u. Oktober

Hauptgewinn (§ 9 der Planbestf.):

Eine Million

Lospreis für jede Klasse:

$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{1}$
3 Mk.	6 Mk.	12 Mk.	24 Mk.

Grieben,

Staatliche Lotterie-Einnahme

Oranienburg, Bernauer Str. 36

Postcheckkonto: Berlin 31 189

Fernspr.: Oranienburg 2180

Oranienburger Dampfmühle G. m. b. H.

Ankauf
Umtausch
Verkauf

Weizen- und Roggenmehle
Futtermittel, Düngemittel
Sämereien

TELEPHON:
Berlin Merkur
4690
Oranienburg
2004/05

Bremer & Neumann

Inhaber: G. Neumann, Malermeister

Zimmer-
Dekorations- und
Schilder-Malerei

Oranienburg, Schützenstraße 40

Ernst Vogeler

MAURERMEISTER

Oranienburg

Blücherstraße 4

Fernsprecher 2243



empfiehlt sich zur fachmännischen

Ausführung aller Bauarbeiten

Neubauten

Umbauten

Anfertigung von statischen Berechnungen

Baupolizeizeichnung

Kostenanschläge ♦ Bauberatung

Brunnenbauten

sowie Wasserversorgungsanlagen
Installation für Gas u. Wasser

Drahtgitter

Drahtzäune

Drahtgeflechte

Albert Holstein

Oranienburg, Gartenstr. 13, Telefon 2232

Otto Marunze

Malermeister

Oranienburg, Jahnstr. 10

Fernruf
2323

*Zimmer-,
Dekorations- und
Schilder-Malerei*



Paul Kohlheim

Holz- und Kohlenhandlung

Oranienburg, Fischerstraße 15

Fernruf Nr. 2209

*

Sämtliche Brennmaterialien sind stets am Lager



Kaufhaus Wegner & Co.

ORANIENBURG

Gegründet 1899

Bernauer Straße Ecke Lehnitz-Straße

Fernspr. 2051

In drei Etagen Waren aller Art, insbesondere:
Manufakturwaren, Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion

// Beachten Sie stets unsere Schaufenster-Auslagen //

Gesundheitliche Nahrungsmittel
Edener Obsterzeugnisse
Eden-Pflanzenbutter
Marmeladen, Gelees, Säfte

Rübensaft, Vollbrot

Wacholderbeersaft zu Reinigungskuren

Verkauf u. Versand von naturreinem

Bienen-Blüten-Schleuderhonig

Reformschuhe, Spezial-Einlegesohlen

Oranienburger

Reform- und Honighaus
Oranienburg, Bernauer Straße 19 b



Otto Rühl, Maurermeister,
Oranienburg,

Schützenstraße 21. Telefon 2708.

Ausführung sämtlicher
Bauarbeiten. Anfertigung
von Zeichnungen,
Kostenanschlägen und
statisch. Berechnungen



WILH. HAHN

UHRMACHERMEISTER UND JUWELIER **ORANIENBURG**

Breite Straße 20

Fernsprecher 2481

Alleinverkauf der *Alpina* Qualitätshren

Oranienburgs größtes u. ältestes Geschäft der Uhren- u. Goldwaren-Branche

Großes optisches Lager

Eigene Reparatur-Werkstatt

Rgl. Preis.

Adler-Apothek

Ernst Borbe

Oranienburg, Breite Str. 14

Telephon 2057

Telephonische Bestellungen werden umgehend prompt erledigt

Allopathie :: Homöopathie
Original Dr. Wilmar Schwabe
Chemisches Laboratorium
Harn- und Sputum-
Untersuchungen



Paul Stellmacher Nachf.



Kohlengroßhandlung

Oranienburg, Königsallee 16, Telefon 2158

liefert

Ia. Briketts, Steinkohlen, Koks, Anthrazit

waggonweise zu Originalpreisen.

Erstes Spezialhaus

für Rundfunk und Elektrotechnik

Berthold Köpke

Elektro-Mechaniker

Oranienburg

Bernauer - Ecke Mühlenstr. — Tel. 2639

Rundfunkgeräte

Lautsprecher, Batterien etc.

Staubsauger

elektr. Platten, Töpfe, Kissen

Liegeleuchtäder

Hochfrequenz-

Heilapparate

Vox-Sprechmaschinen

und Platten

REPARATUR - WERKSTATT

FACHMÄNNISCHE BETRIEBUNG!

Schloß-Drogerie

Hermann Herold

Oranienburg

Berliner Str. 64 Bernauer Str. 18

Fernsprecher Nr. 2068

*

Drogen

Parfümerien

Farben

Maschinenöle

Wagenfett

Photographische

Bedarfsartikel

Benzin-Station

Benzol-Station

FRIEDRICH REIMANN

Baumaterialien-Großhandlung

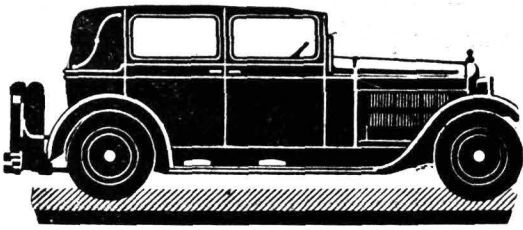
Oranienburg, Havelstraße 31

Fernsprecher 2183

Syndikatshändler
des Norddeutschen Zementverbandes
Eigener Havelstätteplatz
Eigener Autopark

Lieferung sämtlicher Baumaterialien

Fuhrwerkswage, 300 Zentner Wiegefähigkeit



Auto- und Motor-Reparatur-Werkstatt
Gummi-Lager in allen Größen

Johannes Tauscher
Oranienburg, Bernauer Straße 7

Telephon: **2358**

Berthold Roggenbach • Baugeschäft

Zimmermeister, Architekt und vereideter Taxator

Oranienburg

Berliner Straße 38 / Fernruf 2275



Bauausführung jeder Art
Anfertigung von Entwürfen, Kosten-
Anschlägen und statischen Berechnungen

Größtes Möbelhaus Oranienburgs

Gediegene Speise-, Wohn- und Schlafzimmer, Küchen.

Reiche Auswahl in Einzeilmöbeln und Polsterwaren.

Größtes Lager in Holz- u. Metallsärgen. Eigene Leichen- u. Trauerwagen

Bau- und Möbeltischlerei

Wilhelm Sott, Tischlermeister, Oranienburg

Havelstraße 30 - Telefon 2241 Gegründet 1889

Reederei Maaß, Oranienburg (Lehnitzsee) Luisenplatz 3

Telephon: Oranienburg 2331

Meine neuerbauten Decksalonschiffe **Sommernachtstraum I und II** sind mit neuesten Errungenschaften der modernen Schiffsbautechnik ausgerüstet: Elektr. Beleuchtung, Decksalon mit großen Fenstern, Büfett, Toiletten und gegen Unwetter vollständig geschützt. Keine Belästigung durch Rauch oder Kesselhitze. — Die Fahrten bieten den Reisenden einen ungeahnten Genuß. Schulen, Vereine, Gewerkschaften haben Vergünstigungen.

SOMMER-FAHRPLAN 1929

Jeden Dienstag und Donnerstag nach dem

Werbellinsee

Ab Oranienburg (Havelschloßchen)	7.30 Uhr
„ Lehnitz (Bahnhof)	7.50 „
„ Strandhalle	8.00 „
„ Grabowseebrücke	9.00 „
„ Zerpenschleuse	10.15 „

Jeden Mittwoch nach

Neu-Ruppin

Ab Strandhalle	7.20 Uhr
„ Lehnitz (Bahnhof)	7.30 „
„ Oranienburg (Havelschloßchen)	8.00 „
„ Friedenthal (Schleuse)	8.20 „
„ Kremmen (Brücke)	10.10 „

Ankunft i. Lehnitz ca. 21 Uhr. Fahrpr. M. 2.— hin u. zurück, halbe Fahrt M. 1.50, Kinder d. Hälfte, unter 4 Jahren frei. Weitere Fahrten nach **Niederfinow, Potsdam, Tegelort**. Fernfahrten nach **Hamburg, Stettin, Magdeburg** usw. werden in den Tageszeitungen bekanntgemacht. — Telephon: Oranienburg 2331.

Versand ab Fabrik bezw. Specialverandgeresch. der Branche direkt an Private zu Volkspreisen

 Violinen u. Mk. 5,- an	 Trompeten u. Mk. 28,75 an	 Gitarren compl. u. Mk. 12,- an	 Mandolinen compl. u. Mk. 7,- an
 Clarineten u. Mk. 8,- an	 Zithern u. Mk. 8,75 an	 Trommeln u. Mk. 2,80 an	 Hörner u. Mk. 9,50 an
			 Flöten u. Mk. 6,50 an

Unsere überragende Leistungsfähigkeit beweisen ca. 100000 i. verg. Jahre verkaufte Instrumente, sowie über 20000 amtlich beglaubigte Dankschreiben.

Sprechapparate compl. u. Mk. 18,- an

Garantie für Bau und Stimmung

Günstige Ratenzahlungen.

Ziehharmonikas u. Mk. 4,75 an



Plattenverzeichnis gratis.

Haben Sie nur Interesse für einen Sprechapparat, so wollen Sie unsere Spezialliste B. verlangen!

Platten 25cm, beiderseitig bespielt u. Mk. 1,60 an

Größter Musikinstr.-Verandgereschäft Deutschlands

Meinel & Herold

Musikinstrumente, Sprechapparate, Harmonikafabrik

Klingenthal No 1007

Verlangen Sie unseren Hauptkatalog. Zusendung & Umtausch bei Nichtgefallen 6 6 6 kostenlos. Aufträge u. 10 Mk. an portofrei.



FRITZ KRAUSE - ORANIENBURG

Luisenplatz 3 Fernsprecher Nr. 2467

Ankauf

von allen Sorten Getreide, Kartoffeln, Stroh, Häcksel, Heu



Saatgut-Reinigungs-Anlage

Verkauf

von allen Sorten Samen, Futtermitteln, Düngemitteln, Viehsalzen, Stroh, Häcksel, Heu, Melassefutter, Kartoffelflocken, Trockenschnitzel

etc.

Samen
Saaten
Getreide
Mehl
Futterartikel
Düngemittel